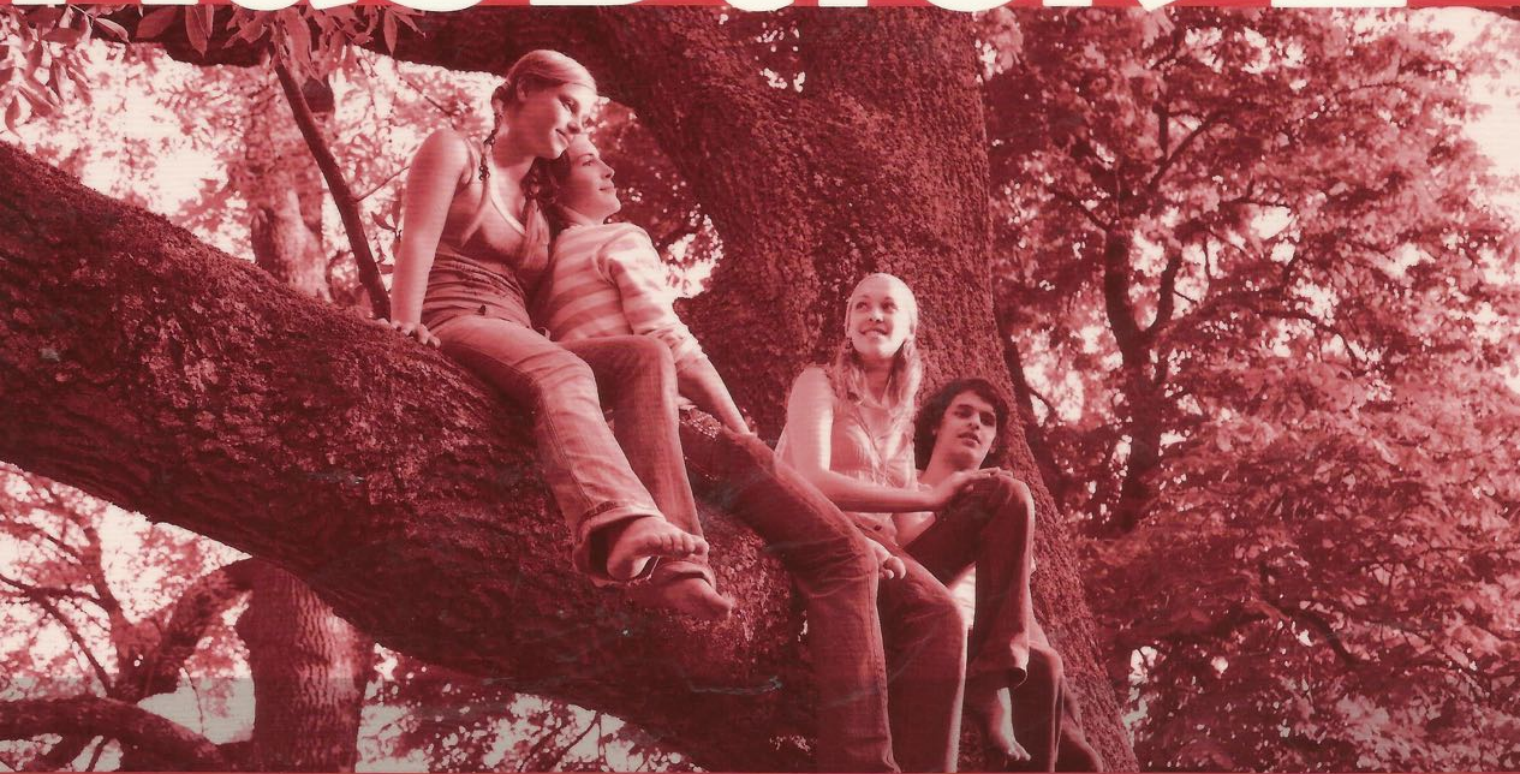


B2

AusBlick 2



Lehrerhandbuch

Deutsch für Jugendliche
und junge Erwachsene

Hueber
service plus

Ihr persönliches
Prüfstück

Hueber

AusBlick 2

Deutsch für Jugendliche und junge Erwachsene

Lehrerhandbuch

von Uta Loumiotis

mit Tests (Kopiervorlagen)
Projektvorschlägen
Transkriptionen
Lösungen

Hueber Verlag

Abkürzungen

AB	Arbeitsbuch
bzw.	beziehungsweise
ES	Einstiegsseite/n
HA	Hausaufgabe
KB	Kursbuch
KMK	Kultusministerkonferenz
L	der/die Lehrer/Lehrerin
LEK	Lernerfolgskontrolle
MA	mündlicher Ausdruck
OHP	Overhead-Projektor
SA	schriftlicher Ausdruck
s.	siehe
S	(der/die) Schülerin/Schüler/Schülerinnen
Ü	(die) Übung(en)
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen
Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlags.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne
eine solche Einwilligung überspielt, gespeichert und in ein Netzwerk
eingespielt werden. Dies gilt auch für Intranets von Firmen und von Schulen
und sonstigen Bildungseinrichtungen.

3. 2. 1. | Die letzten Ziffern
2013 12 11 10 09 | bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.
Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert,
nebeneinander benutzt werden.

1. Auflage

© 2009 Hueber Verlag, 85737 Ismaning, Deutschland

Redaktion: flaschenpost, Martina Gorgas, München

Umschlagfoto: © Plainpicture/T. Reutter

Druck und Bindung: Ludwig Auer GmbH, Donauwörth

Printed in Germany

ISBN 978-3-19-021861-5

Inhalt

Vorwort 4

Hinweise zu den Lektionen 8

Lektion 1	8
Lektion 2	12
Lektion 3	17
Lektion 4	22
Lektion 5	25
Lektion 6	30
Lektion 7	36
Lektion 8	39
Lektion 9	45
Lektion 10	50

Tests 54

Test 1	54
Test 2	56
Test 3	58
Test 4	61
Test 5	64
Test 6	66
Test 7	69
Test 8	72
Test 9	74
Test 10	76

Transkriptionen (Kursbuch und Arbeitsbuch) 80

Lösungen 100

Kursbuch	100
Arbeitsbuch	112
Tests	132

Quellenverzeichnis 135

Vorwort

Zielgruppe

AusBlick ist ein dreibändiges Lehrwerk für Jugendliche und junge Erwachsene für die Niveaustufen B1 (Wiederholung und Vertiefung), B2 und C1 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Spra-

chen. Das Lehrwerk eignet sich für den Einsatz an allen privaten und staatlichen Schulen und Institutionen, die Kurse auf diesen Niveaustufen anbieten. Das Lehrwerk führt zu folgenden Prüfungen:

Band	Niveaustufe	Prüfungen:
AusBlick 1 <i>Brückenkurs</i>	B1+ (Wiederholung und Vertiefung der Niveaustufe B1)	Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz, Stufe 1 (DSD I) Goethe-Zertifikat B1
AusBlick 2	B2	Goethe-Zertifikat B2 und vergleichbare Zertifikate auf der Niveaustufe B2
AusBlick 3	C1	Goethe-Zertifikat C1 Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz, Stufe 2 (DSD II) vergleichbare Zertifikate auf der Niveaustufe C1

AusBlick 2

AusBlick 2 wendet sich an Lernende mit guten bis sehr guten Grundstufenkenntnissen. Dieser Band macht mit den wichtigsten Arbeitstechniken vertraut, die zur Wie-

derholung, Vertiefung und Festigung des Stoffs für die B2-Stufe führen. *AusBlick 2* bietet Stoff für ca. 180 bis 200 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten.

Das Lehrwerk und seine Komponenten

Zu jedem Band gehören Kursbuch, Audio-CDs, Arbeitsbuch mit eingelegter Audio-CD und Lehrerhandbuch.

Das Kursbuch

Das Kursbuch enthält in zehn Lektionen das komplette Programm für den Unterricht. Jede Lektion besteht aus einer Einstiegsseite und mehreren Teilen (A–B, A–C oder A–D), in denen verschiedene Aspekte des jeweiligen Lektionsthemas behandelt werden. Die Spracharbeit ist in die Textarbeit integriert. Die Lektionen enthalten in der Regel ein bis zwei Hörtexte. In einer Reihe von Lektionen gibt es literarische Texte, vor allem Auszüge aus Jugendbüchern.

Einstiegsseite

Jede Lektion beginnt mit einer Einstiegsseite, die wichtige Aspekte des jeweiligen Themas behandelt. Hier können an der Tafel oder am OHP Wörter gesammelt und aktiviert werden, die bereits bekannt sind. Die Lehrenden haben hier außerdem die Möglichkeit, Redemittel anzugeben, die für die Lektion eine wichtige Rolle spielen (vgl. Lernwortschatz im Arbeitsbuch) bzw. erfahrungsgemäß Schwierigkeiten bereiten. Diese Phase sollte als Klassenaktivität ablaufen: Präsentieren Sie die Einstiegsseite als Farbfolie über den OHP, als Farbkopie (Format DIN-A3) oder über einen Beamer. (Die Dateien mit den Einstiegsseiten finden Sie als PDF-Datei auf der CD zum Kursbuch.)

Arbeit mit Texten und Wortschatz

AusBlick enthält Texte und Situationen, die Jugendliche altersgemäß ansprechen und einen Bezug zu ihrer Lebenspraxis herstellen. Es geht um die Wünsche und Bedürfnisse von Heranwachsenden, um die Erfahrung mit der eigenen Identität und die Abhängigkeit von anderen. Außerdem gewinnen sie einen Einblick in das Leben deutscher Jugendlicher, in ihre Gewohnheiten und Verhaltensweisen. Dabei sollen sie die eigene Kultur mit der Fremdkultur vergleichen und Unterschiede nennen mit dem Ziel, Klischeevorstellungen und Vorurteile abzubauen.

In mehreren Lektionen gibt es auch literarische Texte aus Jugendbüchern. Die Lernenden haben hier die Möglichkeit, sich selbst einzubringen, aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen dem Text Bedeutung zu geben und Lösungen für Probleme vorzuschlagen, ohne sich und eigene persönliche Schwierigkeiten darstellen zu müssen. *AusBlick* regt an, die jeweiligen Jugendbücher zu beschaffen und weiterzulesen und möchte so das Interesse an Büchern wecken.

Eines der Hauptziele bei der Textarbeit ist es, die Lernenden zu befähigen, eine Leseart auszuwählen, die ihren Informationsbedürfnissen entspricht. Es ist selten das Ziel eines Leseprozesses, jedes Detail im Text zu verstehen (Stichwort „Globalverständnis“). Sie sollen vielmehr ermutigt werden, unwichtige und schwierige Einzelinformationen zugunsten des roten Fadens der Geschichte zu ignorieren. Durch Hypothesenbildung werden sie angehalten, sich Bekanntes zunutze zu machen und nicht wegen unbekannter Wörter zu resignieren.

Damit die Lernenden in der Lage sind, einen Text möglichst flüssig zu lesen, wurde bei der Textauswahl darauf geachtet, dass nicht zu viele unbekannte Wörter darin vorkommen. In den meisten Fällen kann man den unbekannten Wortschatz, der für das Verständnis wichtig ist, aus dem Kontext erschließen. Ein Wörterbuch sollte deshalb nur im Notfall verwendet werden.

Grammatik

Die Grammatikarbeit erfolgt induktiv, d.h. sie geht von der Verwendung des jeweiligen sprachlichen Mittels im Text aus. Die Texte präsentieren also die jeweiligen Strukturen, sodass die Lernenden in die Lage versetzt werden, grammatische Regeln selbst zu entdecken, zu formulieren und zu lernen. Die Grammatikdarstellungen verzichten auf unnötige Terminolo-

gie und dienen zur Überprüfung und Festigung des Gelernten.

Das Arbeitsbuch

Das Arbeitsbuch liefert zusätzliches Übungsmaterial vor allem für die selbstständige Arbeit im Kurs und zu Hause. Jede Lektion enthält zwei große Übungsblöcke, eine Liste mit dem Lernwortschatz, ein Schreibtraining und eine Lernerfolgskontrolle am Ende der Lektion. Die eingelegte CD am Ende des Buches enthält die Ausspracheübungen sowie Hörtexte zur Vorbereitung auf die Hörverstehensaufgaben in den Prüfungen der Niveaustufe B2.

Jede Arbeitsbuchlektion ist in zwei Teile gegliedert:

Der erste Übungsblock enthält

- zahlreiche ergänzende und vertiefende Übungen zur Festigung der Grammatik und der Redemittel analog zum Übungsablauf des Kursbuchs;
- ein systematisches Schreibtraining für die Schulung des schriftlichen Ausdrucks und zur Vorbereitung auf die Textproduktion in den Prüfungen der Niveaustufe B2;
- Ausspracheübungen zu typischen Ausspracheschwierigkeiten im Deutschen. Diese Übungen sind nicht an den Kontext der jeweiligen Lektion gebunden und können jederzeit im Unterricht oder zu Hause mit der eingelegten CD gemacht werden. Die Lernenden sollten dazu angeregt werden, regelmäßig zu Hause Ausspracheübungen zu wiederholen, um ihre Aussprache zu verbessern.

Der zweite Übungsblock

- beginnt jeweils mit der Wortliste mit dem Lernwortschatz
- enthält Wortschatzübungen zu der jeweiligen Wortliste.

Die Wortlisten enthalten den Wortschatz der Lektion, den die Lernenden aktiv beherrschen sollen, damit sie sich zu dem jeweiligen Themenkreis mündlich und schriftlich äußern können. Es empfiehlt sich, den Wortschatz mithilfe einer Vokabelkartei zu lernen.

Die Wortliste enthält die Kategorien Verben, Nomen, Adjektive und Adverbien, Ausdrücke. In dieser Reihenfolge schließen sich die Wortschatzübungen zur Festigung des Lernwortschatzes an.

Man sollte die Wortschatzübungen flexibel einsetzen, immer mal wieder „zwischendurch“, wenn es sich anbietet oder erforderlich ist. Daher sind sie – anders als die Übungen im ersten Übungsblock – nicht dem Übungsablauf des Kursbuchs zugeordnet.

Lernerfolgskontrolle

Am Ende jeder Lektion haben die Lernenden die Möglichkeit, ihren eigenen Lernfortschritt zu überprüfen. Die Lernerfolgskontrolle fördert das selbstständige Lernen im Sinne des Sprachenportfolios des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Durch die Rückschau auf die Lernziele und den Lernstoff der jeweiligen Lektion können die Lernenden ihren Sprachstand reflektieren und die Dinge selbstständig wiederholen, die sie (noch) nicht können, bis sich der gewünschte Lernerfolg einstellt. Da sie wahrscheinlich mit dieser Arbeitsweise nicht vertraut sind, sollte diese Portfolioarbeit ein fester Bestandteil des Unterrichts sein.

Lerntipps

Im Kursbuch und im Arbeitsbuch gibt es immer wieder nützliche Lerntipps. Einmal erklärt und angewendet, sollten die Lerntipps immer da eingesetzt werden, wo es sich anbietet.

Das Lehrerhandbuch

Das Lehrerhandbuch enthält Hinweise zur Planung und Durchführung des Unterrichts, Kopiervorlagen, Tests, die Lösungen zu den Aufgaben im Kursbuch, im Arbeitsbuch und zu den Tests sowie die Transkriptionen der Hörtexte des Kursbuchs und des Arbeitsbuchs.

Hinweise zur Projektarbeit

Bei einigen Projektaufgaben im Kursbuch werden Internetrecherchen und Blogarbeit empfohlen.

Internetrecherche

Bei der Internetrecherche sammeln S selbstständig Informationen über das Internet. Ein Beispiel für eine Internetrecherche ist die Kopiervorlage zu Lektion 3, Seite 20.

S arbeiten dabei mit Suchmaschinen wie z.B. *Google*, in die sie geeignete Suchbegriffe eingeben. Achten Sie darauf, dass Sie die Schüler nach deutschsprachigen Seiten suchen lassen. Die Suchmaschinen lassen sich entsprechend einstellen. Bei der Projektarbeit mit dem Internet können Sie in fünf Schritten vorgehen.

Schritt 1: Vorbereitung

Im ersten Schritt stellt L das Thema vor, bespricht es und stellt die Arbeitsgruppen zusammen. Dabei er-

läutert L die Vorgehensweise und gibt die Zeit vor und eventuell geeignete Internetadressen. Die Hinweise zu den Lektionen bieten Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung, Hinweise auf geeignete Übungen als Hausaufgabe, Hinweise zu den Sozialformen, Tipps für alternative Vorgehensweisen und landeskundliche Informationen.

Auch wenn bei den Aufgaben nicht immer ausdrücklich darauf hingewiesen wird, sollte man zwischen den Sozialformen Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit wechseln. Bei der Entscheidung für eine bestimmte Sozialform sollte immer die Klassensituation und das Lernverhalten berücksichtigt werden.

Die Kontrolle der Hausaufgaben kann bei gelenkten Übungen in der Klasse erfolgen; dagegen sollten freiere Übungen eingesammelt, korrigiert und besondere Schwierigkeiten in der Klasse besprochen werden.

Tests

Zu jeder Lektion im Kursbuch gibt es im Lehrerhandbuch einen Grammatik- und Wortschatztest und zu einigen Lektionen zusätzlich einen Test zum schriftlichen Ausdruck bzw. zum Leseverstehen. Die Nummerierung der Tests entspricht der Nummerierung der Lektionen. Die Bearbeitungszeit pro Test beträgt je nach Umfang etwa 30–40 Minuten. Die Aufgabentypen orientieren sich an den Übungsformen im Kursbuch. Man sollte mindestens 60 Prozent der Gesamtpunktzahl erreichen.

Die Lernenden notieren in ihren Arbeitsgruppen, welche Fragen zum Thema untersucht werden sollen und legen fest, wer welche Aufgabe übernimmt (Wer untersucht was? Wer schreibt? Wer achtet auf die Uhrzeit? ...), welchen Wortschatz sie für die Recherche brauchen und welche Suchbegriffe für die Suchmaschine geeignet sind. Es empfiehlt sich, bereits in dieser Phase über die Präsentationsform nachzudenken (Plakat, Powerpoint, Vortrag ...).

Schritt 2: Durchführung
S arbeiten an den Computern und recherchieren (suchen nach Informationen zum Thema bzw. nach Antworten zu den in Schritt 1 notierten Fragen). Interessante Informationen werden mithilfe eines Textverarbeitungsprogramms festgehalten und gespeichert. Viele Texte kann man aus dem Internet kopieren und in ein Textverarbeitungsprogramm einfügen

(Tastenkombinationen: Kopieren durch CTRL+C; Einfügen durch CTRL+V). Die Seiten aus dem Textverarbeitungsprogramm können ausgedruckt oder auch per E-Mail an die Teilnehmer der jeweiligen Arbeitsgruppe gesendet werden.

Schritt 3: Verarbeitung

S besprechen, wer was herausgefunden hat. Die Informationen werden in den Gruppen gesichtet und mit eigenen Worten zusammengefasst (eventuell als Hausaufgabe). S diskutieren, was präsentiert werden soll und wer die einzelnen Ergebnisse präsentiert.

Schritt 4: Präsentation

Die Ergebnisse werden nun in der Klasse vorgestellt. Das kann in Form eines mündlichen Vortrags mithilfe eines Plakats (kurze Texte, ausgedruckte Bilder, Wortliste), einer PowerPoint-Präsentation oder eines Blogs (s. u.) erfolgen.

Schritt 5: Bewertung

L erstellt einen Bewertungsbogen, mit dem die Arbeitsgruppen die einzelnen Präsentationen bewerten können. Dabei ist zu beachten, dass die Bewertung die S motiviert. Bewertungen sollten nicht dazu führen, dass die S die Freude an der Projektarbeit verlieren.

Projektarbeit mit Blogs

Webseiten im Internet sind in aller Regel statisch: Sie enthalten Texte, Bilder und Videos, die der Besucher nicht verändern kann. S können über ein Gästebuch oder über „Kontakt“ sprachlich aktiv werden und mit dem Anbieter der Webseite in Kontakt treten. Webseiten eignen sich im Unterricht vor allem für Internetrecherchen.

Blogs sind Webseiten bzw. Webtagebücher, die man kostenlos erstellen und verändern kann. (Ein Anbieter ist z. B. www.wordpress.de). Ein Blog (das oder der) kann sowohl von L als auch von S erstellt werden. L kann mit seinen Schülern kommunizieren, indem er beispielsweise ein Thema zur Diskussion vorgibt. S können sich in diesem Blog äußern und auf die einzelnen Beiträge reagieren (kommentieren, Meinung äußern, Beispiele geben etc). Außerdem ist der „Blogbauer“ in der Lage, einen neuen Aspekt des Themas anzusprechen oder hilfreiche Links anzugeben, worauf die anderen reagieren können bzw. müssen. Neben Texten kann man in Blogs auch Bilder, Videos und Links zu anderen Webseiten einbinden.

Blogs eignen sich im Unterricht also sowohl für die Schulung der rezeptiven Fertigkeiten (Lese- und Hörverstehen) als auch für die Schulung der produktiven Fertigkeiten (Schulung zur Diskussion, Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit, Erweiterung des Wortschatzes). Über Blogs kann man auch Ergebnisse der Projektarbeit präsentieren.

Hinweise zu den Lektionen

Lektion 1: Junge Leute in Deutschland

ES Alle Einstiegsseiten befinden sich als Datei auf den CDs zu den Hörtexten zum Kursbuch. L projiziert die Einstiegsseiten je nach technischer Einrichtung an die Wand oder an die Interactive White Board und arbeitet ohne Buch. S beschreiben die Fotos, vergleichen die abgebildeten Szenen mit ihrem Heimatland und lösen die Aufgaben.

Variante: L kopiert Fotos und klebt diese auf ein großes Stück Papier. S erhalten kleine Kärtchen mit den Fragen von Seite 7 sowie leere Kärtchen. L gibt Redemittel an der Tafel vor:

Hier sind ... dargestellt.

In meinem Heimatland gibt es auch/keine ...

Ich persönlich gehöre ... an, (aber) mir gefallen ..., weil ...

Außerdem tragen/haben sie ...

S schauen sich die Fotos auf dem Plakat an und schreiben ihre Antworten auf die leeren Kärtchen. Anschließend die Kärtchen unter die Fotos kleben und das Plakat in der Klasse ausstellen.

A Die Jugend von heute

A1 Simone: Einsamkeit

Vor A1: Wortschatzarbeit: S assoziieren zum Wortigel „Einsamkeit“ an der Tafel passende Begriffe, z. B.:

traurig, melancholisch, isoliert, Single, kontaktarm, Insel, Robinson, romantisch, Distanz, Kreativität, Erholung, Gedanken ordnen, Langeweile.

L macht im Anschluss mit S eine Tabelle mit Gegensatzpaaren (wo möglich) wie im Beispiel:

negativ	positiv
traurig	fröhlich, heiter, lustig
isoliert	integriert, gemeinsam ...
Single	Paar
kontaktarm	kontaktfreudig, gesellig
unromantisch, realistisch	romantisch
Distanz	Nähe
Langeweile	Abwechslung, Unterhaltung

Anschließend sehen S sich den Comic an und überlegen, welche Begriffe aus dem Wortigel zu Simone passen und warum. S schreiben in Partnerarbeit in einigen Sätzen die Geschichte des Comics auf und lesen sie der Klasse vor. Dann überlegen alle gemeinsam, was der Comic mit dem Thema der Lektion zu tun haben könnte (z. B.: Simones Verhalten ist typisch für viele Jugendliche in der Pubertät ...)

AB 1a in Partnerarbeit zunächst schriftlich in der Klasse. Aufgabe **AB 1b** und **AB 1c** Einzelarbeit. Anschließend präsentieren einige S die gesamte Übung 1 vor der Klasse.

A2 Vielfältig und bunt!

Lernziel: Schwierige Texte mit einfacheren Worten wiedergeben (vgl. auch Goethe-Zertifikat B2, Mündlicher Ausdruck Teil 1). S lesen zuerst die Lesetipps, suchen alle Komposita aus den Texten heraus, erklären diese bzw. versuchen, die Bedeutung der Wörter ohne Wörterbuch zu erschließen. Zusätzlich notieren S Wörter, die sie nicht aus dem Kontext erschließen können. L erklärt, wenn nötig. S lösen die Aufgabe **A2a:** Damit S sich vom Text lösen, sollte L komplexere Formulierungen erklären oder mit S erarbeiten; z. B.: S schreibt Formulierungen aus dem Text an die Tafel und erarbeitet gemeinsam mit S die Bedeutung:

zögerliches Auszugsverhalten: Sie möchten nicht ausziehen.

unsichere Berufsperspektiven: Sie wissen nicht, ob sie eine Stelle bekommen und welche.

kämpfen um Bestnoten: Sie bemühen sich sehr, ausgezeichnete/sehr gute Noten zu bekommen.

Die Familie bleibt die vorherrschende Lebensform: Die Familie ist immer noch Nummer eins.

Zusätzlich erarbeitet L mit S synonyme Begriffe, z. B. zu:

nach wie vor: immer noch

fast die Hälfte: fast 50 Prozent

steigen: zunehmen, ansteigen, sich erhöhen

mehr denn je: mehr als je zuvor

Im Anschluss **A2b;** eventuell Plakat aus **ES** mit weiteren Beschreibungen aus **b** ergänzen.

AB 2a (Aussprachetraining) in der Klasse. Wiederholung als HA.

AB 2b (Aussprachetraining) in der Klasse. Wiederholung als HA.

A3 Projekt: Jugendszene in meinem Heimatland

Als HA oder in der Mediothek. L und S sammeln gemeinsam Internetseiten zum Thema oder bringen entsprechende Bücher und Zeitschriften mit. Außerdem besorgt L Packpapier und Stifte. S kleben die mitgebrachten bzw. ausgedruckten Bilder und selbstverfassten Texte auf das Packpapier. Das Miniprojekt wird im Unterricht von S präsentiert und im Anschluss im Klassenraum ausgestellt.

Variante: Power-Point-Präsentation

B (K)ein bisschen erwachsen

Ba: in der Klasse in Partnerarbeit.

Bb: S lesen die Texte (auch als HA möglich), lösen die Aufgabe und notieren, was die Jugendlichen zu diesen Themen sagen.

Bc: L trägt die Vor- und Nachteile in eine Tabelle an der Tafel ein, S ins Heft. Im Anschluss d, e und f.

GR1 Bedeutung der Modalverben

L kopiert Grammatikkasten auf Folie, verdeckt die Bedeutung der Modalverben und erarbeitet diese mit S. Danach g.

AB 3a als HA. Vergleich in der Klasse (L kopiert Lösung, Seite 113 auf Folie).

AB 3b: S lesen die Tipps und lösen die Aufgabe in der Klasse.

AB 3c: S lesen die Tipps in der Klasse; Aufgabe als HA.

AB 3d als HA.

AB 3e in der Klasse.

AB 3f als HA.

C Jugendstudie**C1 Interview mit dem Jugendforscher Leo Tillmann über die Jugend von heute**

S hören das Interview, lösen die Aufgaben. S hören das Interview noch einmal und begründen ihre Entscheidung aus **C1**, indem sie sich Notizen machen.

C2 Shell Jugendstudie: eine pragmatische Jugend unter Druck

L sammelt (bei geschlossenen Büchern) mit S zur Vorentlastung von Wortschatz und Grammatik verschiedene Bezeichnungen für Jugendliche an der Tafel, ergänzt diese gegebenenfalls mit eigenen Vorschlägen (*junge Menschen, junge Leute, Heranwachsende, Nachwuchs, Teenager*) und wiederholt die Deklination nominalisierter Adjektive (*Heranwachsende, Jugendliche, Erwachsene, Deutsche*).

S lösen **C2a**. S lesen zunächst nur die Einleitung oben und die Überschriften im Text.

C2b: Vor der Arbeit mit dem Text oder parallel dazu: Arbeitsblatt mit Wortschatzerklärungen (Kopiervorlage Seite 10).

Nach **C2b:** L kopiert den Text abschnittsweise. S bearbeiten/lesen in Partnerarbeit jeweils einen Abschnitt, d. h. pro Paar einen Abschnitt. Im Anschluss gibt ein Partner jedes Paares den Inhalt mit eigenen Worten vor der Klasse wieder. Paare mit gleichen Abschnitten einigen sich, wer den Abschnitt präsentiert. Die anderen S machen sich Notizen. Im Anschluss bewertet die Klasse, wer am besten präsentiert hat (z. B. *Ich finde, A hat die Aufgabe gut gelöst, weil A eigene Worte gefunden hat ... / ich alles gut verstanden habe ...*). Dann lösen S **C2c**.

Am Ende Diskussion in der Klasse über die Inhalte der Texte mithilfe der Notizen. S überlegen, welche Ergebnisse eine solche Studie im Heimatland haben könnte (Verhältnis Mädchen/Jungen in Bildung, Respekt vor älterer Generation, Interesse der Jugend an Politik ...).

AB 4: Partnerarbeit in der Klasse. (Lösung eventuell auf Folie und gemeinsam vergleichen).

AB 10 in der Klasse

Was bedeutet der unterstrichene Ausdruck in diesen Sätzen?
Finde im Kasten unten den Ausdruck mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung.

eine Arbeit, die ihrer Ausbildung entspricht ■ sich auseinandersetzen mit ■ charakterisiert Frau, bzw. Mann ■ dunkler aussehen ■ kennen ■ keinen engen Kontakt haben, Abstand halten zu ■ in Mode sein, im Trend liegen ■ sich verstehen

- 1 Sie sind sich der großen Probleme bewusst.
- 2 Sie stellen sich den Herausforderungen.
- 3 Die Aussichten erscheinen düsterer als früher.
- 4 Vielleicht finden sie keine adäquate Beschäftigung.
- 5 Bemerkenswert ist der geschlechtsspezifische Trend.
- 6 Harmonie ist angesagt.
- 7 Die meisten Jugendlichen kommen gut mit ihren Eltern aus.
- 8 Die Jugendlichen haben eine nur mäßige Beziehung.

Welcher Ausdruck hat welche Bedeutung?
Ordne den jeweils passenden Ausdruck in der rechten Spalte zu.

die Herausforderung (Einleitung Zeile 3)	sehr alte Menschen
auf der Überholspur sein (Zeile 14)	Wunsch / das Ziel
der Rückhalt (Zeile 25)	positive Eigenschaft
die Hochbetagten (Zeile 35)	der Reiz / die Provokation
der Ehrgeiz (Zeile 60)	die Unterstützung
das Streben (Zeile 65)	etwas hinter sich lassen
die Tugend (Zeile 68)	viel erreichen wollen

C3 Projekt: Internetrecherche

Hinweis: Die Informationen und Inhalte unter der angegebenen Site werden immer wieder aktualisiert. Somit könnten sich auch neue Themen bei der Recherche ergeben. Vorschlag: Die Klasse in acht Gruppen einteilen. Jede Gruppe übernimmt ein Thema (entsprechend den Überschriften der Shell Jugendstudie) und sucht im Internet, ob sie noch mehr Informationen zu ihrem Thema findet.

D Darf ich? Was das Jugendschutzgesetz vorschreibt

S versuchen, den Begriff „Jugendschutzgesetz“ aus den Wortbestandteilen zu erklären. S lösen zunächst **Da** und besprechen ihre Ideen in der Klasse.

Anschließend machen sie **Db** und vergleichen die Aussagen der Texte mit ihren Ideen.

HA: S suchen unter www.blinde-kuh.de weitere Informationen zum Thema (konkret zu Gaststätten, Alkohol, Spielhallen, Tanz, Film, Video, Rauchen). Mithilfe eines Wörterbuchs erschließen sie die Texte und präsentieren diese mit vereinfachtem WS im Unterricht.

GR2 Infinitiv mit „zu“

L schreibt *Ich habe (keine) Lust, ... an die Tafel.* S ergänzen durch Zuruf (z.B. *zu lernen / zur Schule zu gehen ...*)

S sehen sich die GR 2 im Buch Seite 17 an. S sollen die Verben ohne *zu* nennen, nämlich die Modalverben, die Verben der Empfindung (*hören, sehen, fühlen, spüren*) und Bewegung (*gehen, kommen, fahren* etc.), sowie die Verben *werden, bleiben, lassen*. Zur Verdeutlichung der Regeln schreibt L Beispiele an die Tafel:

Jugendliche unter 16 dürfen nicht allein in die Disco gehen.

Jugendlichen unter 16 Jahren ist es nicht gestattet, allein in die Disco zu gehen.

Gaststättenbesitzer müssen darauf achten, dass ...
Gaststättenbesitzer haben darauf zu achten, dass ...

Bei Bedarf auf weitere formale Besonderheiten hinweisen:

Vorsilben: *anfangen* – *anzufangen*
verstehen – *zu verstehen*

S lösen die Aufgabe Seite 17 unten und formen im Anschluss die Sätze mit Modalverben um.

AB 5: S lesen die Tipps in der Klasse.

AB 5a als HA.

AB 5b: S lesen den Tipp und lösen die Aufgabe in der Klasse.

AB 5c als HA.

AB 5d als HA.

AB 6a: S lesen die Tipps und lösen die Aufgabe in der Klasse.

AB 6b als HA.

E Mit Vollgas in die Kurve

S überlegen anhand des Titels und der Bilder, worum es in dem Buch möglicherweise geht und notieren ihre Vermutungen.

Ea in der Klasse.

Eb,c und d als HA.

S lesen die Informationen zum Autor und recherchieren (als HA oder in der Mediothek) im Internet über weitere Informationen zum Autor.

AB 7 in der Klasse oder als HA.

AB 8 L weist S darauf hin, dass sie bei dieser prüfungähnlichen Aufgabe zuerst einmal den ganzen Text lesen sollen. In die Lücken können alle möglichen Wörter kommen, z. B. Nomen, Pronomen, Artikelwörter, Verben, Adjektive, Adverbien.

Manche Lücken kann man aus dem Textzusammenhang rekonstruieren, aber nicht alle. Die entsprechenden Aufgaben in den B2-Prüfungen fragen nicht gezielt nach bestimmten Wörtern. Daher kann man sich auf diese Prüfungsteile kaum gezielt vorbereiten.

Hilfreich ist lediglich, wenn man die wichtigsten Verb-Ergänzungen, Konjunktionen, Präpositionen, Verben mit Präpositionen und Nomen-Verb-Verbindungen kennt.

AB 9 als HA.

AB 11a als HA. AB 11b in Partnerarbeit in der Klasse. AB 11c als HA.

AB 12a als HA. AB 12b in der Klasse oder als HA.

AB 12c in der Klasse.

AB 13–14 als HA.

Lektion 2: Konsum und Umgang mit Geld

ES Spiel

L kopiert die Spielvorlage von Seite 20/21 (auch als PDF-Datei auf der CD vorhanden) in ausreichender Anzahl, möglichst in Farbe. Außerdem bringt er genügend Würfel und evtl. Spielsteine mit.

Zur Vorbereitung schreibt L Redemittel an die Tafel, bei denen es um Kaufsituationen und Kaufentscheidungen geht, z. B.:

Ich interessiere mich sehr für ..., daher nehme ich ...

Ich bin müde, deshalb / darum / aus diesem Grund ...

Ich liebe ..., also ...

In diesem Geschäft kaufe ich nichts, denn ich mag keine ...

Hier kaufe ich nichts, denn ich habe nicht mehr genug Geld.

S bilden Gruppen von je drei bis vier Spielern. Jede Gruppe bekommt eine kopierte Spielvorlage, einen Würfel und pro Spieler einen Spielstein (Münze, Radiergummi, Fingerring oder Ähnliches).

L gibt einen Zeitrahmen für das Spiel vor. S machen das Spiel wie beschrieben.

A YOU BERLIN – Europas größte Jugendmesse für Outfit, Sport und Lifestyle

Landeskundliche Information:

Die „YOU BERLIN – Europas größte Jugendmesse für Outfit, Sport und Lifestyle“ – findet jedes Jahr im Oktober in Berlin statt und wird jährlich von über 150.000 Menschen besucht. Ihr breites Themenspektrum reicht von Sport über Karriere, Beauty bis hin zu Gaming, Mode und Musik – also Themen, die das Leben junger Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren bestimmen. TV- und Radiosender beteiligen sich mit Musik-Events, Livesendungen und aktuellen Features.

A1 Qual der Wahl

Zur Vorbereitung spekulieren S gemeinsam, was sich hinter dieser Überschrift verbergen mag. Was soll damit ausgedrückt werden? S machen sich Notizen. L (oder ein S) hält die Ideen an der Tafel stichwortartig fest.

Sollten S zu keinem Ergebnis kommen, können sie ein einsprachiges Wörterbuch zur Hilfe nehmen. Dann sehen sich S die Fotos auf Seite 22 an und lesen in der Klasse die dazugehörigen Texte. S lösen mündlich Aufgabe A1. Dabei sollten sich S für eine oder mehrere Veranstaltungen entscheiden und mithilfe der angegebenen Redemittel darüber in der Klasse sprechen.

Zusätzlich möglich: Welche Veranstaltungen würdest du nicht besuchen? Warum? Auch in diesem Fall begründen S ihre Meinung.

Hinweis: S können zusätzlich zu Hause oder in der Schule Internetrecherchen zu den Themen der einzelnen Texte durchführen, z. B. zum Thema Musik (*Was ist deine Lieblingsmusik?*) oder zu den Sportarten, die erwähnt werden (*Futsal, Football, Football-Freestyler, Soccourt-Turniere, Bossa-ball, Inline-Hockey, Waterjump*).

S können mit dem gesammelten Material gemeinsam eine Collage erstellen oder eine Powerpoint-Präsentation ausarbeiten.

A2 Presse-Dienst zur YOU BERLIN: Was war am 26. und 27. Oktober?

A2a: L erklärt, falls nötig, zum Einstieg den Begriff *Pressedienst*. Alternativ können S den Begriff bei der Lektüre des Textes aus dem Zusammenhang erschließen. S berichten der Klasse darüber, welche Pressedienste es in ihrem Heimatland gibt.

Landeskundliche Information:

Pressedienste versorgen Zeitungen, Radio und Fernsehen mit Meldungen. Sie senden Texte, Fotos, Grafiken oder auch gesprochene Beiträge an Journalisten und Nachrichtenredaktionen. Die bekanntesten Pressedienste oder Nachrichtenagenturen sind die „dpa“ (Deutsche Presseagentur) und der „ddp“ (Deutscher Depeeschendienst).

Dann den Text in der Klasse oder als HA lesen und die jeweils zutreffende Antwort bei den Fragen zum Text herausfinden.

A2b mündlich in der Klasse unter Verwendung der graduierenden Adjektive und der darunter angegebenen Redemittel; evtl. schriftliche Nachbereitung als HA. Die graduierenden Adjektive und die angegebenen Redemittel verhelfen S zu einer präziseren Ausdrucksweise.

AB 17 als HA.

A3a: S hören gemeinsam die Durchsage zum Veranstaltungsprogramm und korrigieren im Buch oder auf der Kopie die darin versteckten 7 Fehler.

A3b: S hören die Durchsage noch einmal an. Dabei ergänzen S weitere Informationen zu den Veranstaltungen im Heft.

B Werbung und Konsum**B1 Bedürfnisse wecken statt Bedürfnisse decken?**

B1a: S lesen die beiden farbig markierten Texte auf Seite 26 und machen sich in Partnerarbeit wie beschrieben Gedanken dazu. S formulieren mithilfe der angegebenen Redemittel ihre Meinung.

L lässt Schüler spekulieren, was das Wortspiel *Bedürfnisse wecken statt decken* bedeuten könnte. Erläuterung: Werbung versucht, die Konsumenten auf ein bestimmtes Produkt aufmerksam zu machen und in dem Kunden das Gefühl entstehen zu lassen, dass er dieses Produkt braucht (Bedürfnisse wecken). Das steht im Gegensatz dazu, dass der Konsument (von sich aus) ein bestimmtes Produkt kaufen möchte, also sein eigenes Bedürfnis decken möchte.

B1b: vor dem HV (Hörverstehen): L bereitet Wortkärtchen mit den folgenden Begriffen vor oder schreibt sie an Tafel:

Konsum, Konsumverhalten, Werbung, Wirtschaft, Jugendliche, Modeprodukte, Erlebnishopping
S überlegen in der Klasse, welcher Zusammenhang zwischen diesen Begriffen bestehen könnte, z. B.:

Die Wirtschaft beeinflusst mithilfe der Werbung das Konsumverhalten.

L weist S auf das Interview hin, das sie anhören werden. S lesen die Aufgaben, hören im Anschluss das Interview und beantworten dazu die nachfolgenden Fragen.

B2 Werbung: Pro und Kontra

L bringt verschiedene Werbeanzeigen für heimische Produkte oder Werbung aus Zeitschriften oder Internet mit und diskutiert mit S darüber. L stellt folgende Fragen:

Welche Werbung gefällt euch?

Welche nicht? Warum?

Variante: S können sich auch über bekannte Werbespots aus dem Fernsehen austauschen.

Welcher Werbespot aus dem Fernsehen gefällt euch? Warum?

Warum nicht?

Regt euch das zum Kaufen an? Warum?

Warum nicht?

Im Anschluss wählen S in Partnerarbeit eines der auf Seite 27 formulierten Statements aus und diskutieren darüber in der Klasse. L sammelt Argumente und Gegenargumente der S an der Tafel.

GR1 Finale Angaben (Zweck, Ziel)

L kopiert den Grammatikkasten **GR1** auf Folie und deckt die Erklärungen ab. S lesen den ersten Satz und sollen die Funktion von *zu* erschließen. Dabei stellen sie fest, dass *zu* hier zur Angabe eines Zwecks oder Ziels dient.

Dann deckt L die beiden anderen Beispielsätze aus dem Grammatikkasten auf. S sollen erkennen, dass finale Satzgefüge mit identischen Subjekten in Haupt- und Nebensatz in der Regel mit *um ... zu* gebildet werden; andernfalls mit *damit*.

L fordert S auf, den ersten Beispielsatz zu verbalisieren, also: *Industrie und Handel brauchen die Werbung, um ihre Produkte besser verkaufen zu können*. Dabei sollen S feststellen, ob es sich in den beiden Teilsätzen um die gleichen Subjekte handelt oder nicht. S folgern, dass der Satz mit *um ... zu* umgeformt werden kann (gleiche Subjekte).

L weist darauf hin, dass die Infinitivkonstruktion kein eigenes Subjekt besitzt, da dieses bereits im Hauptsatz genannt wurde.

AB 1 in der Klasse. Flugball: S stellt Fragen, z. B.: *Wozu brauchst du einen Spiegel?* und wirft einen kleinen Ball einem anderen S zu. Dieser antwortet: *Um mich zu schminken*. Nun stellt dieser die nächste Frage und wirft den Ball einem anderen S zu usw.

AB 2 in der Klasse.

AB 3 als HA.

GR2 ohne ... zu / ohne dass / ohne und statt ... zu / statt dass / statt

L kopiert den Grammatikkasten **GR2** auf Folie. S lesen die oberen drei Sätze und versuchen, die Konstruktion (negativer Konsekutivsatz) und den Unterschied zwischen den Sätzen zu erkennen.

L stellt dazu folgende Hilfsfragen:

Sind die Subjekte der beiden Teilsätze gleich?

Welche Konjunktion kann man hier einsetzen?

Welche Konjunktion muss ich bei unterschiedlichen Subjekten verwenden?

S sollen erkennen, dass im dritten Satz keine Konjunktion, sondern eine Präposition verwendet wird.

Dann lesen S die drei unteren Sätze. L erklärt, dass diese Konjunktionen verwendet werden, wenn ein Verhalten oder Zustand eingetreten ist, das/den man normalerweise nicht erwarten würde.

L gibt den Hinweis, dass Infinitivkonstruktionen kein Subjekt besitzen (siehe GR1).

AB 4 und **5** als HA.

AB 6 in der Klasse. S lesen das Gedicht und diskutieren in der Klasse, was sich das Mädchen gewünscht hätte. Dann schriftlich als HA.

AB 7 in der Klasse.

C Knete, Kohle, Mäuse – Jugendliche in der Schuldenfalle

L bringt zur Einführung mehrere einsprachige Wörterbücher sowie Abbildungen, z. B. aus dem Internet von Knete, Kohle und einer Maus mit. L lässt S in der Klasse darüber spekulieren, was diese Wörter mit dem Thema der Lektion zu tun haben könnten: Alle sind umgangssprachliche Begriffe für Geld.

S schlagen die drei Begriffe in den Wörterbüchern nach und schreiben die dort gefundenen Synonyme ins Heft.

L erklärt bei dieser Gelegenheit den Umgang mit einem einsprachigen Wörterbuch, erläutert wichtige Symbole und Abkürzungen.

Dann schlagen S den Begriff *Geld* nach und finden andere umgangssprachliche Beschreibungen (z. B. *Kies*, *Moos*).

Zum Schluss fragt L nach: Haben sich die Vermutungen der S bestätigt? Gibt es ähnliche Begriffe in der Muttersprache der S?

Zusätzlich möglich: Vielleicht interessiert es einige S, woher diese Beschreibungen stammen. L kann mit S eine kleine Recherche mit einem etymologischen Wörterbuch machen.

C1 Konsum ist klasse!

C1a: L weist zur Vorbereitung auf die Formen *haste* und *biste* hin. Was könnten sie bedeuten? Welche Wörter stecken dahinter? Ist das korrekte Deutsch? Wann und wo werden diese Formen verwendet? Welche Funktion hat in diesem Zusammenhang das Wort *was* (= *etwas*)?

Hinweis: Verkürzte oder zusammengezogene Formen gibt es in der geschriebenen Sprache und in der gesprochenen Sprache (z. B. *am*, *beim*, *im*). Die Verkürzung von *hast du* und *bist du* zu *haste* und *biste* gehört in den Bereich der gesprochenen Sprache und ist eine ganz normale und übliche Erscheinung.

Dann lesen S den Auftrag und finden in Partnerarbeit heraus, was dieses Sprichwort ausdrücken möchte. Sobald die Bedeutung klar ist, überlegen S, ob es ähnliche Sprichwörter in ihrem Heimatland gibt.

C1b als HA: S sollen sich im Heft Notizen zu den drei Punkten *Gründe für den hohen Konsum*, *Vorgehen der Werbung*, *Höhe der Verschuldung* machen. Zusätzlich übertragen S die Liste von S. 28 in ihr Heft und ergänzen sie mit eigenen Stichworten aus dem Text.

S tragen in der nächsten Stunde ihre Ergebnisse in der Klasse vor.

C1c: anschließend in der Klasse. Zur Vorentlastung weist L darauf hin, dass die Zusammenfassung des Textes mit eigenen, einfacheren Worten erfolgen soll.

L bespricht die Vorgehensweise zur Lösung der Aufgabe:

S sollen zuerst das Thema (meist in der Überschrift oder im ersten Satz des Textes zu finden) erkennen und nach Schlüsselwörtern im Text suchen.

Dann stellen S die sogenannten *W-Fragen* (*wer*, *was*, *wann*, *wo*, *warum* ...) an den Text. Das hilft ihnen, die wichtigsten Punkte mit eigenen Worten zusammenzufassen.

L regt zusätzlich an, Oberbegriffe bei Aufzählungen oder Beispielen zu finden. Auch dadurch fällt es S leichter, eine kurze Zusammenfassung zu formulieren. Im vorliegenden Text könnte man z. B. Begriffe, wie *schickste Jeans*, *hippster Pullover*, *coolste Turnschuhe* unter dem Oberbegriff *moderne Kleidung* zusammenfassen.

Außerdem gibt L passende Redemittel vor, wie: *Im Text steht, dass ...*

Ich habe im Text gelesen, dass ...

Der Text informiert uns außerdem über ...

S lösen die Aufgabe in Partnerarbeit, dann Präsentation in der Klasse (eventuell als kleine Vorträge).

C1d: Gespräch in der Klasse. L hält Beispiele der S an der Tafel / am OHP fest.

C2 Wie komme ich aus der Schuldenfalle raus?

Zur Vorentlastung des Wortschatzes assoziieren L und S zum Wortigel *Schulden?* *Wodurch?* (z. B. *durch Geld leihen*, *Kreditkarte überziehen*, *Verlust des Arbeits- bzw. Ausbildungsplatzes*, *schwere oder längere Krankheit*)

L hält die Stichpunkte an der Tafel oder auf Folie fest.

Danach Gespräch in der Klasse, wie man aus der Schuldenfalle rauskommen kann. (z. B. *durch monatliche Abzahlung*, *Verzicht auf unnötigen Konsum*). L klärt die Begriffe *Gläubiger*, *Schuldner*.

Vater

Mutter

Sohn

Tochter

sehr streng
stur
oft ungerecht

ausgleichend
etwas ängstlich
geht Ärger gern aus dem Weg
gibt Ratschläge

fordernd
verteidigt sich
übernimmt nicht gern Verantwortung
oder Verpflichtungen
oft stur

kann nicht mit Geld umgehen
konsumiert gern
diplomatisch

C2a: S lesen die Aufgabe und hören das Gespräch. Im Anschluss daran werden die falschen Aussagen korrigiert.

C2b: Gespräch in der Klasse.

C2c: Rollenspiel

L bringt mehrere Kärtchen (z. B. Karteikarten) mit, verteilt sie an die zwei S, die das Rollenspiel machen.

S sollen zur Vorbereitung ihre Rolle bzw. Fragen genau überlegen und Stichpunkte auf Rollenkärtchen aufschreiben.

Schuldner:

Alter? Berufstätig oder Schüler? Wodurch sind meine Schulden entstanden? Wie hoch sind meine Schulden? Wie hoch sind meine monatlichen Einnahmen oder bin ich arbeitslos? ...

Berater:

Alter? Was sind Sie von Beruf? Wie sind Ihre Schulden entstanden? ...

D Taschengeld

Wie viel Taschengeld brauchen Kinder und Jugendliche?

Da: S lesen Einführungstext und versuchen den Begriff *Kinderschutzbund* zu erschließen. L hilft mit zusätzlichen Erklärungen:

Landeskundliche Information:

Der Deutsche Kinderschutzbund wurde 1953 in Hamburg gegründet, inzwischen gibt es ihn in jeder größeren Stadt. Hauptaufgabe des Kinderschutzbundes ist es, Kindern zu helfen und ihre Rechte zu schützen. Seine Ziele sind, das Leben der Kinder und Jugendlichen zu verbessern, sie vor Gewalt zu schützen und sie zu unterstützen, falls ihre Rechte missachtet werden.

Weitere Informationen unter: www.dksb.de

S schreiben die Tabelle von Seite 31 in ihr Heft und ergänzen sie wie angegeben.

Db: S sprechen in der Klasse darüber, ob und wie viel Taschengeld sie bekommen.

Hinweis: In Ländern, in denen man über solche Dinge nicht spricht oder in denen Kinder kein Taschengeld bekommen, sollten dieses Thema und die folgenden Aufgaben nicht angesprochen werden.

Dc: S machen sich Notizen und sprechen dann in der Klasse darüber.

Dd: S lesen den Text und diskutieren in der Klasse über die Ratschläge.

Hinweis: Die Aufgaben können auch in dieser Reihenfolge bearbeitet werden:

Db, a, c, d

GR3 Formen der Aufforderung

S lesen die Texte im Kasten. L erklärt, in welchen Situationen man welche Form benutzt. L weist darauf hin, dass es hier generell um neutrale, freundlich gemeinte Tipps geht.

1 eine eher hinweisende Aufforderung, meist durch Partikel verstärkt oder abgeschwächt: *ja, doch, halt, vielleicht ...*

2 steht oft in Gebrauchsanweisungen, Kochrezepten oder Ratgebern.

3 vertrauliche Anredeform, vor allem im mündlichen Sprachgebrauch, aber auch in Jugendmagazinen üblich.

4 höflicher Fragesatz mit Aufforderungscharakter *Warum kein Haushaltsbuch führen? (= Führ (Führen Sie) doch ein Haushaltsbuch!)*

AB 8a–c in der Klasse.

AB 8d als HA.

De: Rollenspiel

L kopiert Kopiervorlage, Seite 15, in ausreichender Zahl und schneidet die Kärtchen aus. S teilen sich in 4 Gruppen mit je 3 bis 4 Personen auf. Jede Gruppe übernimmt eine der beschriebenen Situationen.

S bereiten sich mithilfe der Kärtchen auf ihre Rolle vor. Kärtchen mit der Beschreibung der Charaktere können von S ergänzt oder geändert werden (z. B. *nachsichtig, rücksichtslos ...*)

AB 9a und **b** in der Klasse als Partnerarbeit, eventuell Notizen machen. Anschließend Partnerwechsel und gesamte Übung 9 dem neuen Partner mündlich (mithilfe der Notizen) präsentieren. L hilft, wenn nötig.

AB 10: S lesen die Textaussagen und klären unbekannten Wortschatz. Restliche Übung als HA.

AB 11a–c: L weist auf den Tipp hin. Leserbrief als HA.

AB 12 in der Klasse oder als HA.

AB 13 und **AB 14** in der Klasse, Wiederholung zu Hause.

AB 15a in der Klasse in Partner- oder Gruppenarbeit.

AB 15b und **15c** in der Klasse oder als HA.

AB 16a in der Klasse oder als HA.

AB 18 als HA.

Lektion 3: Lesen und hören – echt spannend!

- ES** S schauen sich die abgebildeten Bücher auf Seite 33 an und sprechen in der Klasse darüber, welche Arten von Kinder- und Jugendbüchern ihnen gefallen.
L sammelt ihre Antworten an der Tafel, z. B.:
Roman, Krimi, Kinderbuch, Sachbuch, Hörbuch, E-Book
und erklärt, falls nötig, bestimmte Begriffe, etwa *Roman*.

Dann betrachten S in der Klasse die Grafiken und beantworten die Fragen dazu.

L gibt passende Redemittel vor:

Die Grafik zeigt, dass ...

Aus der Grafik geht hervor, dass ...

Man kann feststellen, dass ...

Auffallend ist, dass ...

Ich habe nicht erwartet, dass ...

Ich hätte nicht gedacht, dass ...

- A1b:** L fragt S nach ihren Antworten und erstellt mit S an der Tafel eine Statistik der Lesege-
wohnheiten der Klasse. Anschließend Diskussion
in der Klasse unter Zuhilfenahme der Redemittel.
HA: S schreiben auf Grundlage der Statistik ei-
nen kurzen Text zum Thema:
Lesegeohnheiten in unserer Klasse.

A2 Lesen – warum? Junge Kritiker zum Thema

A2a: S lesen in der Klasse die Fragen und die da-
zugehörigen Statements auf Seite 35. Wer äußert
sich wie zu den einzelnen Fragen? L kann Tabelle
an der Tafel vorgeben und sammelt mit S nach
dem Lesen die entsprechenden Informationen:

	Niklas	Christian	Lena
1			
2			
3			
4			
5			

A2b als HA oder in Partnerarbeit.

A2c: Wenn nötig, wiederholt L kurz Konjunktiv
II. Dazu folgendes Tafelbild zur Bildung des Kon-
junktivs II gemeinsam mit S entwerfen:

A Lesen**A1 Fragebogen: Wie ist es bei dir mit dem Lesen?**

A1a: S lesen die Fragen, beantworten sie und
notieren ihre Antworten im Heft.

	Typ A	Typ B			
	bei den meisten Verben	Hilfsverben		Modalverben	einige unregelmäßige Verben
ich	würde antworten	hätte	wäre	könnte	käme
du	würdest antworten	hättest	wärest	könntest	kämeest
er, sie, es	würde antworten	hätte	wäre	könnte	käme
wir	würden antworten	hätten	wären	könnten	kämen
ihr	würdet antworten	hättet	wäret	könntet	kämet
sie, Sie	würden antworten	hätten	wären	könnten	kämen

Im Anschluss Gebrauch des Konjunktivs II wiederholen (höfliche Redeweise, irrealer Bedingungssatz, ir-
realer Wunschsatz, irrealer Vergleich).

S beantworten in der Klasse die in A2a gestellten Fragen.

GR1 es (Verwendung)**1 als Teil eines Ausdrucks (obligatorisch)**

L schreibt einige Witterungsverben in der Grund-
form an die Tafel, z. B.:

regnen

schneien

hageln ...

S bilden Sätze mit diesen Verben und stellen fest,
dass es dabei notwendiger Bestandteil eines Aus-

drucks ist. S überlegen, welche anderen Verben
oder Ausdrücke ein obligatorisches es haben.

L sammelt die gefundenen Verben und Aus-
drücke an der Tafel und weist darauf hin, dass S
sie auswendig lernen müssen.

2 als Pronomen

L schreibt zur Verdeutlichung der Regel Beispie-
le an die Tafel, etwa:

(1) *Wo liegt denn nur mein Heft? Ah, da ist es ja!*

(2) *Marianne ist 50 Kilometer gelaufen. Es (Das)*

hat lange gedauert.

Der Lauf hat lange gedauert.

(3) *Es hat alle gegürt, dass der Besuch der Buch-*

messe nicht stattfinden konnte.

S erkennen, dass es für einen Ausdruck (1), Sach-

verhalt (2) oder auch für ganze Sätze (3) stehen

kann.

3 als Platzhalter

L bereitet Wortkärtchen mit Beispielen vor und

verteilt sie in der Klasse.

S erkennen, dass alle Satzglieder hinter dem Verb

stehen. Da die Position vor dem Verb unbesetzt

ist, muss hier ein es stehen. Gleichzeitig wird

deutlich, dass diese Verbindung nicht veränder-

bar ist.

A2d: L schreibt Tabelle mit den drei Kategorien

an die Tafel. S ordnen die entsprechenden Sät-

ze den Kategorien zu.

AB 1 in der Klasse.

AB 2 in der Klasse oder als HA.

AB 3 und AB 4 als HA.

Jugendbücher

Zur Vorbereitung bringt L einige Jugendbücher

mit in die Klasse. S sehen sich diese an und sam-

meln mit L an der Tafel Begriffe zum Thema Buch,

z. B.

Titel, Autor, Bucheinband, Verlag, Schutzumschlag,

Impressum, Rückseite, Auflage.

Was Jugendliche lesen

B1a: L schreibt zur Entlastung vorher Redemitt-

tel an die Tafel:

Vielleicht geht es um ...

Möglicherweise handelt es sich um ...

Es könnte sein, dass ...

Ich könnte mir vorstellen, dass ...

S sehen sich die Buchumschläge auf Seite 36 an,

beschreiben sie und spekulieren gemeinsam über

den Inhalt der Bücher.

B1b: S ordnen die Texte den Buchumschlägen zu

und vergleichen ihre Vermutungen in der Klasse.

B1c als HA mit anschließender Präsentation in

der Klasse, evtl. auch mit PowerPoint. S verwenden

den Redemittel und Gliederungsvorschläge aus

dem Kasten.

B2 Interview mit einer Jugendbuchautorin

S lesen Einstiegstext und überlegen in der Klas-

se, welche Fragen sie der Autorin stellen würden.

L oder S sammelt Fragen an der Tafel.

B2a: S hören das Interview und spekulieren, wel-

che Fragen der Autorin wohl gestellt wurden.

B2b: Beim zweiten Hören notieren sich S die

möglichen Fragen.

Alternativ zu b oder als HA können S einen kur-

zen Bericht über Nicole Meister verfassen.

AB 5 als HA.

AB 6a als HA.

AB 6b in der Klasse.

AB 6c: L verweist auf den Tipp, schriftlich als HA.

Hörbücher

C1 Hört, hört!

Zum Einstieg stellen S Vermutungen über den

Begriff *Hörbücher* an: Was könnte damit gemeint

sein? Kennen sie selbst Hörbücher?

Dann lesen S den Text und lösen die Aufgaben.

C2 Bitterschokolade

L erklärt zum Einstieg, dass es sich bei dieser

Zeichnung um eine Szene aus einem Hörbuch

handelt. S sehen sich das Bild an, beschreiben

die Personen, deren Alter, Aussehen, Kleidung

und stellen Vermutungen über die dargestellte

Situation an.

C2a: Dann hören S den Hörtext.

C2b: S lösen in der Klasse die Aufgabe.

C2c: S machen sich beim erneuten Hören Noti-

zen und sprechen danach in der Klasse über den

Inhalt des Gehörten.

Projektvorschlag:

Vorbereitung: S wählen ein (dünnes, einfaches)

Jugendbuch auf Deutsch aus, das S zu Hause le-

sen. L oder S besorgt ein Aufnahmegerät und

evtl. mehrere Mikrofone.

S wählen besonders interessante Ausschnitte aus,

lesen sie mit verteilten Rollen und gestalten dar-

aus ein kleines Hörbuch.

Die Produktion wird in der Klasse oder beim Ab-

schlussfest mithilfe eines Tontägers vorgespielt.

C3 Was haltet ihr von Hörbüchern?

Zum Einstieg fragt L die S, ob sie auch im Inter-

net chatten und wenn ja, über welche Themen.

C3a: S lesen die Beiträge und geben die darin

vertreten Meinungen mithilfe der Redewen-

dungen wieder.

C3b: Projekt: Einrichten eines Blogs

Auf das Einrichten eines Blogs wird im Vorwort, Seite 7 hingewiesen. Entsprechend geben S im Blog ihre Meinungen zum Thema Hörbuch wieder (als HA). L kontrolliert, ob sich alle S am Bloggen beteiligen.

AB 7 in der Klasse oder als HA.

C4 Projekt: Lesen lohnt sich!

L geht mit S die verschiedenen Redemittel zu *Vorschlagen, Widersprechen, Nachgeben, Auf seiner Meinung bestehen* und *Sich einigen* durch und ergänzt sie falls nötig.

Dann wird entsprechend der Anweisungen im KB verfahren.

AB 8 in der Klasse.

AB 9 als HA.

AB 10a und 10b als HA.

D Rolltreppe abwärts

Zur Einführung spekulieren S gemeinsam, was für eine Geschichte sich hinter der Überschrift verbergen könnte. L weist auf die Zeichnung der Rolltreppe auf der rechten Seite hin und bespricht mit S die metaphorische Bedeutung (Bewegung automatisch abwärts, kein Entkommen, sozialer Abstieg etc.)

S lesen den Einführungstext und vergleichen ihn mit ihren Vermutungen.

Da: S prüfen, welche der Aussagen zum Text passen und welche nicht.

Db: Diskussion im Plenum zu folgenden Themen:

Was ist für dich Freundschaft? Welche Eigenschaften erwartest du von einem Freund? bzw. sind in einer Freundschaft wichtig?

L sammelt Begriffe an der Tafel, wie z. B.

Sympathie, Vertrauen, Ehrlichkeit, Zuneigung, gegenseitiger Respekt ...

S überlegen gemeinsam, ob ihre gesammelten Begriffe auf das Verhältnis zwischen Jochen und Axel zutreffen.

Dc: Aufgabe wird durch Gespräch im Plenum gelöst.

Dd als HA, die in der nächsten Stunde in der Klasse präsentiert wird. S können eine der Vorlagen übernehmen oder eigenen Schluss erfinden.

E Cartoon: „Hausmusik?!“

Einführend weist L darauf hin, dass auch Comics (allgemein Bilder und Illustrationen) eine Text-

sorte sind, die man „lesen“, also rezipieren kann – wie auch Hörbücher.

Ea: S schauen sich die Zeichnungen an und spekulieren gemeinsam über den Titel. Was könnte damit gemeint sein?

Eb: L kopiert den Comic für S und bringt Packpapier, Klebstoff sowie verschiedene Stifte mit. S ergänzen die Zeichnungen mit eigenen Belegtexten und/oder mit Sprechblasen.

Ec: Präsentation der fertigen Comics im Klassenzimmer.

AB 11 und AB 12a: L kopiert Übung auf Folie oder projiziert diese an die Wand und erarbeitet gemeinsam mit S die Lösungen.

AB 12b und AB 13 als HA.

Internetrecherche: Buchauswahl

L verteilt Arbeitsblätter mit dem Arbeitsauftrag (Kopiervorlage, Seite 20) und stellt z. B. vier Gruppen mit je drei bis vier S zusammen: Sie sollen jeweils ein passendes Buch aussuchen: zwei Gruppen für die Cousine, zwei Gruppen für den Cousin. L achtet im Vorfeld darauf, dass von den S möglichst unterschiedliche Bücher gewählt werden, damit eine Diskussion (vor und nach der Präsentation) zustande kommt. Die Gruppen besprechen den Auftrag und beseitigen Unklarheiten. S überlegen mithilfe von L, welche Fragen während der Recherche bearbeitet werden müssen, z. B.:

Wie ist der Titel des Buches? Wie heißt der Autor? Wann war das Erscheinungsjahr? Worum geht es in dem Buch? Warum könnte das Buch der Cousine / dem Cousin gefallen?

In der Durchführungsphase hält L sich möglichst im Hintergrund, S verfahren entsprechend den Arbeitsanweisungen auf dem Arbeitsblatt.

Nach der Präsentationsphase sollte eine gegenseitige Beurteilung durch die S erfolgen: Welche Gruppe hat am besten präsentiert/argumentiert? Ziele der Recherche:

- Förderung des LV (themenbezogener Wortschatz)
- Wiederholung der Redemittel für Argumentation (Vorschläge machen, widersprechen, sich einigen ...)
- selbstständiges Arbeiten der S (L tritt in den Hintergrund)
- gegenseitige Bewertung der Gruppenarbeit durch S
- S verlieren Scheu vor dem deutschsprachigen Internet

Internetrecherche Buchauswahl: Arbeitsauftrag

Arbeitsauftrag

Du suchst für deine 9-jährige Cousine bzw. deinen 13-jährigen Cousin ein passendes Buch zum Geburtstag. Auf der Web-Seite www.Kindernetz.de findest du entsprechende Angebote zu aktuellen Kinder- und Jugendbüchern. Wähle ein passendes Buch aus und berichte kurz über den Inhalt, Autor, Verlag und Erscheinungsjahr des Buches. Begründe deine Wahl.

Vorbereitung

Dein/e Lehrer/in stellt verschiedene Arbeitsgruppen vor. Wähle eine passende für dich aus. Überlegt nun innerhalb der Gruppe, welche Fragen ihr während der Recherche bearbeiten müsst. Notiert die Fragen auf dem Arbeitsblatt.

Nun denkt darüber nach, wie ihr die Ergebnisse präsentieren wollt, z. B. als Plakat oder als PowerPoint-Präsentation.

Durchführung

Geh ins Internet auf die Seite www.kindernetz.de. Klick auf *Info-Netz* und dann auf *Buchtipps*. Du siehst jetzt viele Buchtitel. Überlege, welche Bücher interessant sein könnten. Klick auf diese Bücher und lies die dazugehörigen Texte. Kopiere diese Texte/ Bilder in dein Textverarbeitungsprogramm. Drucke die Texte für alle Gruppenmitglieder aus. Habt ihr genügend Informationen zu euren Fragen erhalten? Lies die Texte genauer und schlage unbekannte Wörter im Wörterbuch nach.

Fasse die Texte mit eigenen Worten schriftlich zusammen, sodass dich deine Mitschüler mühelos verstehen können. Sammle auch Argumente, warum du dich für ein bestimmtes Buch entschieden hast.

Jeder deiner Gruppe hat nun seinen Text vor sich. Tauscht eure Informationen und Argumente aus. Entscheidet euch am Ende für ein Buch. Notiert unbekannte Wörter und listet diese bei der Präsentation an der Tafel oder am OHP auf.

Präsentation

Jeder Gruppenteilnehmer stellt kurz je ein Buch mithilfe von Bildern und kurzen Texten vor. Ein Gruppenteilnehmer begründet die Entscheidung der Gruppe für eins der vorgestellten Bücher. Wenn alle Gruppen ihre Präsentation beendet haben, entscheidet ihr innerhalb der Klasse, welche Bücher ihr verschenken wollt (ein Buch für den Cousin / ein Buch für die Cousine). Benutzt dabei die Redemittel im KB Seite 41.

Bewertung:

Nun bewertet ihr gegenseitig eure Präsentationen.

Folgende Kriterien helfen euch dabei:

Sprache:	einfach, klar, verständlich, grammatikalisch korrekt (max. 3 Punkte)
Inhalt:	gute und vielfältige Informationen (max. 3 Punkte)
Präsentation:	gute Darstellung, Bilder, klar, interessant, Arbeitsblatt mit Zusammenfassung (max. 4 Punkte)

Internetrecherche Buchauswahl: Arbeitsblatt

Gruppe: _____

Recherchefragen:

Präsentation als _____

Bewertung

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4
Sprache				
Inhalt				
Präsentation				
Gesamtpunktzahl				

Lektion 4: Gefilmte und reale Welt

- ES** S sehen sich das Foto an und beschreiben es. Was machen die Personen gerade? Hier kann zusätzlich Wortschatz zum Thema *Film* eingeführt bzw. wiederholt werden, z. B.:

Kameramann, Aufnahme, Klappe, Mikrofon, Scheinwerfer, Darsteller (Schauspieler), Kulissen.

L schreibt die Frage *Wie entsteht ein Film?* an die Tafel und S beantworten sie gemeinsam in der Klasse.

In schwächeren Klassen wiederholt L zusätzlich Redemittel wie

Zu Beginn ... / Danach ... / Im Anschluss daran ... / Dann ... / Zum Schluss ...

Dann schreibt L mehrere Stichwörter zur Beschreibung einer Filmproduktion an die Tafel oder präsentiert sie über OHP. S bringen Stichwörter in die richtige Reihenfolge:

Mit den Dreharbeiten beginnen. (3) / Finanzierung der Filmproduktion (2) / Vermarktung des Filmes oder der Musik im Kino, auf DVD ... (5) / Postproduktion (Digitalisierung, Schnitt, Vertonung ...) (4) / Das Drehbuch schreiben. (1)

Im Anschluss beantworten S in der Klasse die restlichen Fragen, auch in Partner- oder Gruppenarbeit möglich.

A Daily Soaps

A1 Wie Daily Soaps entstehen

Einstieg: L fragt S, ob es den Begriff *Daily Soap* in ihrem Heimatland gibt. Falls ja: Was versteht man darunter?

A1a: S bilden mehrere Gruppen (je drei bis 4 S) und notieren Daily Soaps, die sie kennen, auf OHP-Folie. Sie haben dafür etwa 3 Minuten Zeit. Dann präsentieren sie ihr Ergebnis in der Klasse.

A1b: S lesen in Einzelarbeit die Texte und ordnen die Überschriften zu.

A1c: Vorschlag: Schreibtraining als HA.

A1d: S diskutieren in der Klasse, bringen auch eigene Erfahrungen ein.

GR1 Temporale Angaben (1)

L erklärt bzw. wiederholt die verschiedenen Arten von temporalen Angaben.

A1e: S legen wie beschrieben Tabelle im Heft an. Dann ergänzen sie diese durch weitere, ihnen bekannte temporale Angaben.

AB 1 in der Klasse.

Ab 2a und 2b in der Klasse.

AB 3: S lesen die Übersicht zu den Zeitangaben und lösen dann die Aufgabe schriftlich in der Klasse.

AB 4 in der Klasse oder als HA.

AB 5a und 5b: S lesen die Beispiele im grauen Kasten und lösen die Aufgaben in der Klasse oder als HA.

GR2 Partizip I und Partizip II:

Verschiedene Verwendungen

L weist darauf hin, dass Partizip I und Partizip II unterschiedlich verwendet werden. Dann schreibt L zwei Beispielsätze an die Tafel oder präsentiert sie auf OHP-Folie:

Partizip I: Schau mal, das arme, weinende Kind. Wo ist denn die Mutter?

Partizip II: Im Moment müssen wir auf sieben verletzte Spieler verzichten.

S untersuchen die unterschiedlichen Bedeutungen der beiden Sätze bzw. Partizipien. S sollten sich klarmachen, dass das Partizip I aktivisch gebraucht wird, das Partizip II dagegen passivisch. Im Anschluss lesen S die Grammatikübersicht im Kasten sowie die nachfolgenden Tipps zur Bildung der Partizipien.

A1f: S übertragen die Grammatikübersicht in ihr Heft und ergänzen die Tabelle durch weitere Beispiele aus dem Text. Dabei beachten S die gerade gelesenen Tipps.

AB 6 in der Klasse.

AB 7 als HA.

AB 8 in der Klasse oder als HA.

A2 Warum Jugendliche Daily Soaps sehen

Einstieg: L fragt S, warum Jugendliche ihrer Meinung nach gerne Daily Soaps sehen.

A2a: S lesen die Texte und ordnen zu.

A2b als HA: HA Einrichten eines Blogs (siehe Vorwort, Seite 7)

S können zunächst allgemein zum Thema und später konkret zu Daily Soaps ihres Heimatlandes bloggen.

A3 Interview mit Christiane Klimt

S hören das Interview und notieren die richtige Reihenfolge der Themen. Nach dem zweiten Hören schreiben S in Einzelarbeit passende Antworten auf.

AB 9a und 9b als Partnerarbeit in der Klasse.
 AB 9c als HA.
 AB 10a–c in der Klasse.

B Traumberuf Schauspieler?

Einstieg: L bringt Fotos von bekannten Schauspielern aus Zeitschriften oder aus dem Internet mit und heftet diese an die Tafel. S assoziieren in der Klasse zum Beruf *Schauspieler*. L sammelt die Begriffe – unterteilt in positiv und negativ – an der Tafel.

positiv	negativ
berühmt	kein Privatleben mehr
...	...
...	...

Anschließend besprechen S im Plenum die im KB gestellte Frage.
 Zusätzlich möglich: Würden S diesen Beruf gern ergreifen? Warum? Warum nicht?

B1 Karriere beim Film

B1a: L verteilt das Arbeitsblatt (siehe Kopiervorlage, Seite 24). S lösen die darin beschriebene Aufgabe und vergleichen dann ihre Notizen mit der Arbeitsblatt-Folie von L. L kopiert dazu Kopiervorlage auf Folie und trägt Ergebnisse in Zusammenarbeit mit S ein.

B1b als HA: S suchen im Internet oder in Zeitschriften nach Informationen und Fotos zu Schauspielern ihres Heimatlandes.

In der nächsten Stunde bringt L großes Packpapier und dicke Filzstifte mit. S kleben ihre Fotos auf Packpapier und schreiben mit Filzstiften Informationen zu den Schauspielern darunter. Dafür greifen sie auf die angebotenen Redemittel zurück. Dann führen S wie beschrieben das Ratespiel in der Klasse durch.

AB 11 als HA.

B2 Max beim Film

B2a, b als HA.

B2c: S lösen Aufgabe in Einzel- oder Gruppenarbeit.

GR3 Negation

Einstieg ohne Buch: L schreibt einige Sätze mit Negationen aus dem Text zu B2 an die Tafel oder auf OHP-Folie, allerdings ohne Verneinung, z. B.

Lukas kann sich an alles erinnern. Und der braucht mit 14 Jahren ein Kindermädchen.

L fragt S, wie diese Sätze richtig heißen müssen. S formulieren alle Sätze so um, dass sie eine Verneinung enthalten:

Lukas kann sich an nichts mehr erinnern (Kategorie 3 des Grammatikkastens). *Und der braucht kein Kindermädchen mehr* (Kategorie 2 des Grammatikkastens).

Dann unterteilen sie die Sätze je nach Art der Negation in Kategorien. Falls nötig, gibt L Hilfestellung.

Zur Kontrolle sehen sich S die Tabelle im Buch an und kontrollieren bzw. korrigieren ihre eigene Einteilung.

B2d, e: S lösen Aufgaben in Einzelarbeit oder als HA.

AB 12–15 als HA.

C Junge Filmemacher

Projekt: Mein Filmtipp

Vorbereitung: Jeder S wählt einen Kinofilm aus, sammelt im Internet oder in Zeitschriften Informationen darüber – Schauspieler, Kritiken, Making Of (Sendung mit Informationen über die Entstehung des Films) – und fasst die Handlung schriftlich in einigen Sätzen zusammen. Am Ende schreibt er, ob er den Film empfehlen würde oder nicht und begründet dies kurz.

Jeder S präsentiert in der Klasse „seinen“ Filmtipp. Dann erstellen S aus allen Texten und Fotos eine Collage und hängen sie auf.

C1 Anlaufstelle für junge Filmemacher

Einstieg: S diskutieren im Plenum, ob es in ihrem Heimatland Anlaufstellen oder Foren für junge Filmemacher gibt. Unterstützend suchen S im Internet nach geeigneten Informationen zum Thema (eventuell als HA).

Zusätzlich möglich: Zu welchen Themen würden S gerne einen Film drehen?

C1a: (Schreibtraining) S lesen den Text und beantworten die Fragen schriftlich im Heft.

C1b: S ordnen die Aussagen den beschriebenen Personen zu. Schriftlich oder mündlich möglich.

C2 Projekt: Drehbuch für einen Kurzfilm

Vorbereitung: L bringt Kamera mit bzw. prüft, ob in der Klasse ausreichend Handys vorhanden sind. L teilt S in kleine Gruppen ein (drei bis vier S pro Gruppe). S lesen die Regieanweisungen

Lies die Texte auf S. 52 und 53 im Kursbuch und ergänze die fehlenden Informationen.

	Daniel Brühl	Franka Potente	Julia Jentsch
Alter			
Wohnort (jetzt)			
Schulbildung			
Künstlerische Betätigung als Kind / Jugendliche/r			
Besuch einer Schauspielschule			
Beginn der Karriere			
Auszeichnungen			
Bekannteste Filme / Theaterstücke			
Informationen über Privatleben			

und Szenen und schreiben dann in der Gruppe mehrere Dialoge dazu. S können auch eigene Regieanweisungen entwerfen. L greift nur korrigierend oder ergänzend ein.

Im Anschluss dreht jede Gruppe ihren Kurzfilm mit Kamera oder Handy. Der Film soll höchstens fünf Minuten dauern und pro Szene sollen drei bis vier Darsteller mitspielen. Mögliche Themen: Schule, Liebeskummer, Prüfungssituation.

Auch Themen aus dem KB bieten sich an: z. B. eine Szene aus „Mit Vollgas in die Kurve“ auf S. 18/19, die Schuldnerberatung auf S. 30 oder „Rolltreppe abwärts“ auf S. 42/43.

C3 Interview mit dem Schauspieler Tobias Berger

C3a: S spekulieren in der Klasse über den Namen *JuFinale*.

C3b: S hören das Interview und lösen die Aufgaben.

C3c als HA mit anschließender Präsentation in der Klasse. S können im Anschluss gemeinsam ein Plakat mit ihren Texten erstellen.

AB 16 in der Klasse in Partner- oder Gruppenarbeit unter Beachtung der angegebenen Redemittel. Anschließend Diskussion in der Klasse, welches Foto wohl geeignet ist.

AB 17 (Phonetik) als HA.

AB 18–21: Übungen zum Wortschatz als HA.

Lektion 5: Unsere Umwelt heute – und morgen?

ES Einstieg ohne Buch. L wiederholt bzw. führt Wortschatz zum Thema Umweltprobleme ein, z. B.:

Müllberge, Ölpest, Abgase, CO₂-Ausstoß, Abholzung der Wälder, Schmelzen der Polkappen, Zerstörung der Umwelt durch Energiekraftwerke, Atomkraftwerke, Waldsterben, Waldbrände, Überschwemmungen, Schädigung der Ozonschicht, Treibhauseffekt.

S sehen sich die Fotos an und beantworten die Fragen in Gruppenarbeit. L steht dabei für Wortschatz zur Verfügung. Als Hilfestellung für Lösungsvorschläge kann L Arbeitsblatt (Kopiervorlage, Seite 26) austeilen. S sammeln ihre Antworten und präsentieren sie der Klasse in Form eines kleinen Vortrags.

A Die Folgen des Klimawandels

A1 Wie viel CO₂ kann unsere Erde noch vertragen?

A1a: S lesen den Text und lösen die Aufgabe in Einzel- oder Partnerarbeit.

A1b als HA oder in der Klasse. Bei schwächeren Klassen kann L zur Vorbereitung Konjunktiv II wiederholen. (Siehe Tafelbild zu Lektion 3 A1c im LHB, Seite 17.)

GR1 Konditionale Angaben

verbal

L schreibt den ersten Beispielsatz aus dem Grammatikkasten an die Tafel oder auf OHP-Folie:

Wenn weiterhin große Mengen an Treibhausgasen

produziert werden, (dann) hat das Temperaturerhöhungen zur Folge.

Zum Einstieg formt L den Satz in einen Konditionalsatz ohne *wenn* um:

Werden weiterhin große Mengen an Treibhausgasen produziert, (dann) hat das Temperaturerhöhungen zur Folge.

Dann schreibt L die nachfolgenden Sätze auf und fordert S auf, sie wie im ersten Beispielsatz mit und ohne Konjunktion umzuformen:

Du lässt beim Zähneputzen den Wasserhahn laufen. Du verschwendest Wasser.

Man lässt beim Verlassen des Zimmers das Licht brennen. Man vergeudet Energie.

Erneuerbare Energiequellen werden genutzt.

Vielleicht ist der Planet noch zu retten.

S sollen anhand dieser Beispiele selbst folgende Regel herausfinden:

Nebensätze „wenn“	Nebensätze ohne Konjunktion
Verb steht am Satzende	Verb steht am Satzanfang

L ergänzt, dass konditionale Satzgefüge auch mit *falls* oder *Im Falle, dass ...* eingeleitet werden können.

nominal

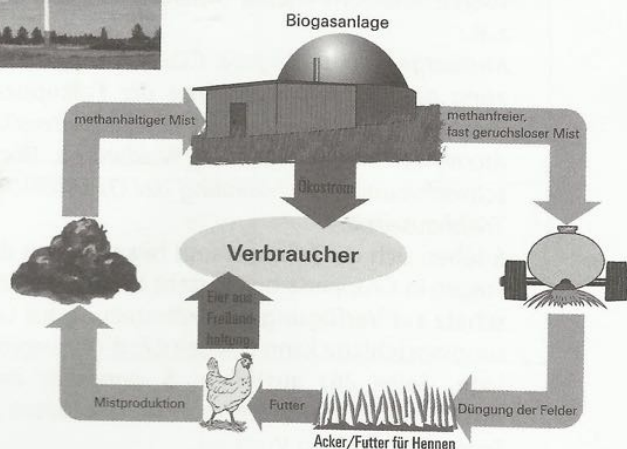
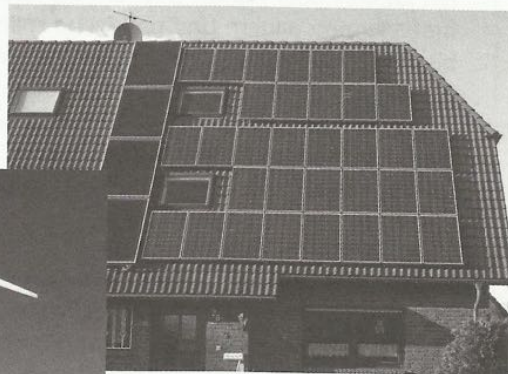
L schreibt den letzten Beispielsatz aus dem Grammatikkasten an die Tafel oder auf OHP-Folie und fordert S auf, die darin angewandte Regel herauszufinden:

Präposition + Nomen	Nomen steht im Genitiv
---------------------	------------------------

1

Welche umweltfreundlichen Alternativen sind hier dargestellt? Nutze die Wörter aus dem Kasten.

Nutzung von Windenergie ■ Nutzung von Sonnenenergie ■ Hybridauto ■ Recycling ■ Biogas-Anlage



2

Ergänze den Text mit den passenden Wörtern aus dem Kasten.

Erdöl ■ Wind- und Wasserenergie ■ erneuerbaren ■ Kohle ■ Erdgas ■ begrenzt ■ Erdwärme ■ Atomenergie ■ Holz

Was sind erneuerbare Energiequellen?

Unter _____ Energiequellen versteht man Energien, die – nach menschlichem Ermessen – immer zur Verfügung stehen. Dazu gehören _____ und _____, aber auch _____. Das Gegenteil davon sind die sogenannten fossilen Energiequellen, zu denen _____ und _____ sowie _____ gehören, deren Ressourcen _____ sind und die irgendwann aufgebraucht sein werden. Ein dritter Bereich ist die _____, auch sie gehört nicht zu den erneuerbaren Energien.

Zur Kontrolle schlagen S im KB nach und überprüfen die von ihnen formulierte Regel. Zusätzlich möglich: Fällt es S schwer, den Satz zu nominalisieren, macht L eine Zusatzübung und schreibt folgende Nomen an die Tafel oder auf die OHP-Folie:

die Ankunft, die Fahrt, die Schrift, die Sicht, die Tat, das Ereignis, das Essen, das Leben, der Anstieg, die Zunahme, der Rückgang ...

S finden in der Klasse die entsprechenden Verben dazu.

A1c: Zum Einstieg weist L darauf hin, dass die Nominalisierung konditionaler Angaben auch durch die Präposition *bei* erfolgen kann. S lösen die Aufgabe als HA oder in Einzelarbeit.

AB 1 in Gruppenarbeit in der Klasse.

AB 2–5 als HA.

GR2 Hypothetische Bedingungen (Konjunktiv II)

L lässt S wie im Grammatikkasten vorgegeben einen hypothetischen Bedingungssatz mit *wenn* umformen. Dafür schreibt er folgende Frage an die Tafel oder auf OHP-Folie:

Was würde passieren, wenn sich die Erdtemperatur nur um zwei Grad erhöhen würde?

S entnehmen die Antwort der Tabelle von **A1b5**: *Wenn sich die Erdtemperatur nur um zwei Grad erhöhen würde, (dann) hätten einige Länder viel weniger Wasser zur Verfügung als jetzt.*

Danach formulieren S die Sätze ohne Konjunktion mit *würde* und *sollte*:

Würde sich die Erdtemperatur nur um zwei Grad erhöhen, (dann) hätten einige Länder viel weniger Wasser zur Verfügung als jetzt.

Sollte sich die Erdtemperatur nur um zwei Grad erhöhen, (dann) hätten einige Länder viel weniger Wasser zur Verfügung als jetzt.

Gemeinsam mit L entwickeln S die gerade angewandte Regel.

Nebensätze mit „wenn“	Nebensätze ohne Konjunktion
Verb steht am Satzende	Verb steht am Satzanfang

S machen sich in der Klasse die Funktion des Konjunktivs II klar: Gegenteil der Wirklichkeit:

Wenn sich die Temperatur um zwei Grad erhöhen würde, ...

Wirklichkeit: *Die Temperatur erhöht sich (im Moment) nicht um zwei Grad.*

Zur Kontrolle sehen sich S den Grammatikkasten im Buch an und vergleichen ihn mit ihrer Antwort.

A1d: (Schreibtraining) Im Anschluss lösen S die Aufgabe und schreiben die umformulierten Sätze in ihr Heft.

AB 6 in der Klasse.

AB 7 in der Klasse. Hinweis: Der Konjunktiv II im Passiv wird in AusBlick 3 noch einmal aufgegriffen, deshalb ist Perfektion an dieser Stelle noch nicht nötig.

A2 Projekt: Klimaveränderung

Für dieses Projekt bietet sich eine Internetrecherche als HA mit entsprechender Präsentation vor der Klasse an. L weist S darauf hin, dass sie keine Originaltexte präsentieren, sondern diese mit eigenen Worten zusammenfassen sollen.

Während der Präsentation notieren die anderen S Stichpunkte und einzelne S wiederholen im Anschluss, was sie verstanden haben. Auf diese Weise werden sowohl der mündliche Ausdruck als auch das Hörverständnis trainiert. Gelungene Präsentationen werden im Klassenzimmer ausgestellt. L empfiehlt S folgende Internetseiten:

www.wasistwas.de / www.blinde-kuh.de / www.welt.de/wissenschaft/ (Suchbegriff: Klimaveränderung) sowie vergleichbare einheimische Internetseiten.

B Was tun wir für die Umwelt?

Einstieg: S notieren kurz in Einzelarbeit, was sie persönlich für die Umwelt tun (ca. vier bis fünf Sätze). Dann lesen S ihre Texte in der Klasse vor und sprechen darüber. Oder L sammelt die Aktivitäten der S an der Tafel und S sprechen anschließend darüber.

Zusätzlich möglich: Inwieweit werden erneuerbare Energien im eigenen Haushalt genutzt?

Abschließend stellen S in der Klasse Vermutungen zum Begriff *Niedrigenergiehaus* an.

B1 Energie sparen durchs Niedrigenergiehaus

B1a: L teilt Arbeitsblatt (Kopiervorlage, Seite 28) aus und fordert S auf, die Abbildung zu **B1** zu betrachten und die Begriffe mithilfe des Arbeitsblattes zu klären. S versuchen zu erklären, wie im Niedrigenergiehaus Energie gespart wird. S notieren ihre Ideen dazu an der Tafel.

L macht klar, dass Begriffe wie Zuluft und Fortluft in den Bereich Fachsprache gehören und in der Alltagssprache nicht verwendet werden.

B1b: Aufgabe in der Klasse in Einzelarbeit lösen. Falls nötig, leistet L Hilfestellung beim Wortschatz.

1 Verbinde die Nomen mit den dazu passenden Erklärungen.

Sonnenkollektor	ins Freie geblasene Abluft / Ihr wurde zuvor Wärme oder Kälte zur Wiederverwertung entzogen.
Fortluft	Vorrichtung zum Speichern von Energie für spätere Nutzung
Außenluft	Vorrichtung zur Erwärmung von Wasser
Abluft	Vorrichtung zum Sammeln der Sonnenlicht-Energie
Zuluft	aus einem Raum abströmende Luft
Speicher	aus der Umgebung angesaugte Luft
Heizkessel	Die den Räumen zugeführte Luft wurde z. B. durch Filtern, Erwärmen, Kühlen vorbehandelt.

2 Bilde Relativsätze wie im Beispiel.

Zuluft ist die Luft, die den Räumen zugeführt und z. B. durch Filtern, Erwärmen, Kühlen vorbehandelt wurde.

Ein Sonnenkollektor ist _____

Fortluft ist _____

Außenluft ist _____

Abluft ist _____

Ein Speicher ist _____

Ein Heizkessel ist _____

B2 Energie-Agenten retten die Umwelt

B2a: Zum Einstieg gibt L schwierigen Wortschatz aus dem Text in der Muttersprache vor, z. B.:

Holzpellets, Scheunendach, Lerncoach

Dann lesen S den Text und beantworten schriftlich die Fragen dazu. Anschließend Gespräch darüber in der Klasse.

B2b (Schreibtraining) als HA oder in Einzelarbeit.

B3 Greenpeace – die andere Umweltmacht

Zur Vorbereitung fragt L die S, ob sie die Organisation Greenpeace kennen und was sie über Greenpeace wissen. Falls nötig, ergänzt L mit weiteren Informationen (eventuell mit Wortigel). L lässt S darüber Vermutungen anstellen, warum man Greenpeace als Umweltmacht bezeichnet.

Information: Greenpeace wurde 1971 im kanadischen Vancouver von Friedensaktivisten gegründet. Bekannt wurde die Gruppe durch spektakuläre Aktionen gegen Atomwaffentests und den Walfang. Greenpeace setzt sich heute weltweit für den Umweltschutz ein und ist in vielen Ländern vertreten.

Dann betrachten S die Fotos, beantworten in der Klasse die Fragen dazu und diskutieren darüber. Alternativ zur Reihenfolge im Kursbuch: L behandelt zuerst **B5** und dann **B4**.

B4 Was tut ihr persönlich für die Umwelt?

Zum Einstieg lesen S den Einleitungstext und stellen in der Klasse Vermutungen an, welche Ziele diese Umweltaktion von Greenpeace verfolgt haben könnte.

B4a: S lesen zuerst das Beispiel und die nebenstehende Zusammenfassung. Dann lesen S in Einzelarbeit die restlichen Aussagen und fassen mithilfe der aufgeführten Redemittel zusammen, worüber die Personen gesprochen haben. Anschließend lesen S ihre Ergebnisse in der Klasse vor.

B4b: S sammeln in Partner- oder Gruppenarbeit Stichworte, die sie dann in der Klasse vortragen und gemeinsam diskutieren.

AB 8 in Gruppenarbeit in der Klasse.

GR3 lässt sich, ist ... zu, -bar (Passiversatz)

L kopiert Tabelle auf Folie und präsentiert sie der Klasse. S suchen die entsprechenden Sätze in den Texten auf S. 66 und 67. L ergänzt Folie nach Angaben der S.

Dann suchen S weitere Beispiele in den Texten, unterstreichen sie und formen sie wie in der Aufgabe beschrieben um.

Dabei macht L klar, dass der grammatische Begriff „Passiversatz“ etwas missverständlich ist: Die Formen *lässt sich, ist ... zu, -bar* werden verwendet, wenn man nicht sagen will oder kann, wer der „Täter“ ist. Dazu kann man auch das Passiv verwenden. Passiv ist aber nicht die Hauptform, aus denen diese Formen abgeleitet sind. Vielmehr bedient man sich all dieser Formen, wie man an den Texten im Kursbuch sieht.

AB 9 und **AB 10** als HA.

AB 11a und **11b:** S lesen den Hinweis im grauen Kasten und lösen die Aufgabe in Gruppenarbeit.

AB 12a und **12 b** als HA.

B5 Interview mit den Umweltaktivisten Tanja (16) und Simone (17)

Zur Vorbereitung erklärt L, falls nötig, den Begriff *Aktivist*.

Information:

Als Aktivist wird eine Person bezeichnet, die ohne finanziellen Anreiz, also aus innerer Überzeugung und besonders intensiv, für die Durchsetzung bestimmter Ziele (hier für die Umwelt) eintritt.

Einstieg: S stellen in der Klasse Vermutungen an, worum es im Text gehen könnte. Dann lesen S die Aufgaben, hören den Text und lösen die Aufgaben.

C Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) Jetzt hab ich wieder Respekt vor der Natur

Einstieg: L fragt S, was sie über das Freiwillige Ökologische Jahr wissen. Falls nötig, erklärt L, was man darunter versteht.

Information:

Das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) ist ein Angebot für junge Menschen zwischen 16 und 27, ein Jahr lang in staatlichen oder privaten Umweltschutzprojekten mitzuarbeiten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind während dieser Zeit sozialversichert und erhalten ein „Taschengeld“. Das FÖJ ist als Ersatz zum Dienst in der Bundeswehr anerkannt.

Besonders interessant ist das FÖJ für junge Erwachsene mit einem Berufsziel im ökologischen Bereich, denn es wird bei vielen Firmen und Behörden als Praktikum anerkannt.

Weitere Informationen finden sich z. B. unter www.foej.de/foej.html

L fragt S, ob es auch in ihrem Heimatland ein Freiwilliges Ökologisches Jahr gibt.

Im Anschluss lesen S den Einleitungstext.

Ca: S hören in der Klasse das Interview und ergänzen die Informationen.

Cb: S hören das Interview noch einmal und lösen die Aufgaben.

Cc: S lösen die Aufgabe in Partner- oder Gruppenarbeit und berichten der Klasse darüber.

Cd als HA: Mithilfe der Notizen aus c, der gesammelten Informationen und Meinungen aus a und b schreiben S in Gruppenarbeit einen Text über das FÖJ. Anschließend stellen S ihren Text in der Klasse vor und diskutieren darüber.

AB 13 in der Klasse oder als HA.

AB 14 in der Klasse und Wiederholung zu Hause. Eventuell Spielen des Dialogs vor der Klasse.

AB 15–18 als HA.

D Der Weltuntergang

Vorbereitung: L kopiert den Anfang des Gedichts (Zeile 1 bis 22) auf OHP-Folie.

Zum Einstieg schreibt L den Begriff *Weltuntergang* an die Tafel. S überlegen in Partnerarbeit,

was damit gemeint sein könnte. Wie könnte der Weltuntergang vor sich gehen? Womit beginnt er? Wie endet er? Was passiert in der Zwischenzeit?

L hält die Ergebnisse an der Tafel fest, S diskutieren in der Klasse darüber.

L zeigt zunächst nur das Gedicht bis Zeile 12. S lesen den Gedichtanfang und stellen gemeinsam Vermutungen an, was als Nächstes passieren könnte.

Dann zeigt L das Gedicht bis Zeile 22. S vergleichen ihre Vermutungen mit dem Inhalt der Strophe.

Db: S schreiben in Einzelarbeit einen kurzen Text unter Zuhilfenahme der Wörter im Kasten.

Dc: S stellen in Partner- oder Gruppenarbeit dazu Vermutungen an.

Dd: S öffnen das KB und lesen in Gruppenarbeit die Strophen bis Zeile 147. Dabei übernimmt jede Gruppe eine Strophe und erklärt im Anschluss kurz, was der Dichter darin beschreibt.

S vergleichen das Gedicht mit ihren dazu angestellten Vermutungen.

De als HA (höchstens 120 Wörter).

Df: S lesen das Gedicht laut vor. L greift, die Phonetik betreffend, korrigierend ein.

Zusätzlich möglich: Zur Verbesserung der Phonetik kann L Sprecher auf Tonträger aufnehmen und anschließend in der Klasse abspielen.

Lektion 6: Regionen

ES Einstieg ohne Buch: L informiert S kurz über die Struktur des Bundesstaates Bundesrepublik Deutschland.

Information:

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Bundesstaat mit 16 Bundesländern. Es gibt 13 sogenannte Flächenstaaten mit einer eigenen Hauptstadt und einer eigenen Landesregierung, und die drei Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen.

Alle 16 Länder sind durch den Bundesrat vertreten: Dort sitzen die Vertreter der 16 Landesregierungen. Es gibt insgesamt 69 Sitze; die Anzahl der Sitze eines Bundeslandes hängt von seiner Bevölkerungszahl ab. Da der Bundesrat wichtigen Bundesgesetzen zustimmen muss, können die Länder die Politik der Bundesregierung kontrollieren. Das Regieren wird praktisch schwieriger, wenn die Mehrheitsverhält-

nisse im Bundesrat anders sind als im Bundestag.

L fordert S zu einer Internetrecherche zu den 16 Bundesländern auf (in der Mediothek oder als HA). Im Anschluss sollen S das gesammelte Material in einem Blog vorstellen. Dafür gestalten S in Gruppenarbeit jeweils eine Seite für zwei Bundesländer. Weitere Anweisungen finden S in den Arbeitsblättern (Kopiervorlagen, Seite 32 und Seite 33), die L austellt. Durch die Aufgabenstellung im Arbeitsblatt werden Recherche und Präsentation sinnvoll beschränkt, außerdem wird S passender Wortschatz angeboten.

Dann lesen S die Seiten der anderen Gruppen und machen sich dazu Notizen.

Variante: Gruppen stellen ihre Ergebnisse im Unterricht auf einem Plakat oder als PowerPoint-Präsentation vor und die anderen S machen sich Notizen dazu (HV-Training).

Zusätzlich möglich: L weist an dieser Stelle auf die verschiedenen deutschen Mundarten hin (siehe Kopiervorlage 2, Seite 34). L projiziert die Kopiervorlage an die Wand oder verteilt Fotokopien. Nach dem Betrachten der Karte sprechen S darüber, ob es in ihrem Heimatland eine ähnliche Vielfalt an Mundarten gibt.

Spiel

Vorbereitung: L kopiert Spiel in ausreichender Anzahl in Farbe. Außerdem bringt er genügend Spielsteine und Würfel sowie für jede Gruppe einen kleinen Preis (z. B. Bleistifte, Kugelschreiber oder auch Süßigkeiten) mit.

Vor dem Spiel teilt L die S in Gruppen mit je 4 bis 5 Spielern ein und teilt an jede Gruppe eine Kopie des Spielplans aus. S lesen die Spielanleitung und klären untereinander oder mit L offene Fragen. Dann spielen S das Spiel entsprechend der Spielanleitung.

A Stadt und Land

Einstieg: L fragt S, falls S in der Stadt wohnen: *Würdet ihr lieber auf dem Land wohnen?* Falls S auf dem Land wohnen: *Würdet ihr lieber in der Stadt wohnen?*

L hält die Ergebnisse an der Tafel fest.

A1 Sekt oder Selters?

S überlegen in der Klasse, was die Überschrift *Sekt oder Selters?* mit dem Thema *Stadt und Land* zu tun haben könnte. Wofür steht der Begriff *Sekt*? Wofür *Selters*?

Information:

Selters ist der Name eines Mineralwassers, das ursprünglich in der Ortschaft Selters in Hessen produziert wurde. Selters wurde zum Synonym für kohlensäurehaltiges Mineralwasser.

Mit „Sekt oder Selters“ bezeichnet man oft einen Gegensatz zwischen einer attraktiveren (Sekt) oder einfacheren (Selters) Lebensweise.

A1a: S lesen die Aufgabenstellung und den ersten Text. Dann bearbeiten S die Aufgabe wie beschrieben, eventuell auch arbeitsteilig als HA. S sollten umgangssprachliche Begriffe im Text wie

die Bordsteine hochklappen / einen über den Durst trinken / tote Hose / kein Schwein merkt das sofort / Big City Life

– sofern nicht in der Fußnote erklärt – aus dem Kontext erschließen.

Zusätzlich möglich: L animiert interessierte S

dazu, einige dieser Ausdrücke bildlich darzustellen und diese Collagen oder Zeichnungen in der Klasse an einer Plakatwand auszustellen.

A1b: S lösen die Aufgabe in Einzelarbeit und verwenden dafür die angegebenen Redemittel.

A1c: S lesen in Partnerarbeit den zweiten Text und ergänzen das Raster im Heft. Dann vergleichen sie die Aussagen der beiden Mädchen, fassen ihre Ergebnisse zusammen und berichten vor der Klasse darüber.

A1d als HA. L richtet neue Seite zum Thema auf dem Blog ein und Schüler schreiben ihre Beiträge in den Blog. Bis zur nächsten Unterrichtsstunde hat L kontrolliert, ob auch alle etwas geschrieben haben. Bewertung möglich.

GR1 Modalpartikeln

L schreibt zwei Beispielsätze aus dem Grammatikkasten an die Tafel oder auf OHP-Folie, einmal mit Partikeln, einmal ohne:

Für mich wäre allerdings auch das einsame Landleben nichts.

Für mich wäre auch das einsame Landleben nichts.

Was passiert denn auf dem Land, wenn es brennt?

Was passiert auf dem Land, wenn es brennt?

S versuchen, den Unterschied zwischen den Sätzen herauszufinden. L weist S darauf hin, dass sich am grundsätzlichen Inhalt der Sätze nichts ändert.

Dann öffnen S das KB, lesen den Einleitungstext, die Beispielsätze und die Verwendungsmöglichkeiten von Modalpartikeln im Grammatikkasten. L schreibt folgenden Satz an die Tafel:

Für meine Kinder würde ich ja alles machen.

S ersetzen *ja* durch andere Modalpartikeln und erläutern die unterschiedlichen Bedeutungen mithilfe des Grammatikkastens. L weist darauf hin, dass S alle Partikeln außer *denn* und *mal* verwenden können (diese stehen vorwiegend in Frage- und Imperativsätzen).

AB 1 in der Klasse.

AB 2 als HA.

GR2 Indefinites Pronomen *man*

L kopiert den Grammatikkasten auf OHP-Folie und zeigt S zuerst nur den ersten Satz. L fragt nach dem Subjekt des Satzes:

Ab 4500 Einwohner lebt man in einer Stadt.

Wer lebt ab 4500 Einwohner in einer Stadt?

S antworten. Dann fragt L, wer mit *man* gemeint ist. S sollten zu der Schlussfolgerung kommen, dass *man* nicht eine bestimmte Person bezeichnet, sondern eine unbestimmte Allgemeinheit.

Recherche zu den 16 deutschen Bundesländern: Arbeitsauftrag

Führe als Gruppenarbeit eine Internetrecherche zu zwei deutschen Bundesländern durch. Sammle Informationen über ihre Größe, geografische Lage, Einwohnerzahl, Industrie, Kunst, bekannte Musiker, Dichter, Schriftsteller, besondere Produkte, Spezialitäten, besondere historische Ereignisse, Sehenswürdigkeiten ...

Im Anschluss informiert eure Mitschüler über eure Ergebnisse – entweder auf einem Lernerblog oder durch eine Präsentation vor der Klasse.

Vorbereitung

Entscheide dich für eine der Gruppen, die dein Lehrer gebildet hat.

Besprecht dann in der Gruppe, zu welchen Fragen oder Themen ihr recherchieren wollt. Kreuzt die Themen auf dem Arbeitsblatt an.

Einigt euch, wer in der Gruppe welches Thema übernimmt und notiert Namen und Themen.

Besprecht die Präsentationsform.

Durchführung

Schalte den Computer ein und logge dich bei einer Suchmaschine, zum Beispiel *Google*, ein. Gib die Adresse der offiziellen Website des Bundeslandes ein, über das du recherchieren willst, z. B. für Sachsen: www.sachsen.de. Lad auch interessante Fotos herunter. Hast du noch nicht genügend Informationen gefunden? Dann schau unter www.blinde-kuh.de nach. Auf der Startseite findest du ein Icon „Mensch und Gesellschaft“. Klick darauf. Jetzt erscheint eine Übersicht mit zwei Rubriken: „Mensch und Gesellschaft“. Unter „Gesellschaft“ steht der Begriff „Politik“. Klick darauf. Jetzt kannst du im Suchfeld den Begriff „Bundesländer“ eingeben. Du siehst auf der Seite verschiedene Themen zu den Bundesländern, z. B. „Wissen Deutschland“ oder „Deutschlands 16 Bundesländer“. Hier findest du sicher noch viele Informationen. Bearbeite deine Informationen, indem du einen Text mit Links und Fotos zu dem jeweiligen Bundesland mit den anderen Schülern deiner Gruppe verfasst und im Lernerblog hochlädst. Oder druck die Informationen und Bilder aus und präsentiere sie der Klasse.

Präsentation

Nachdem ihr alle Informationen zusammengetragen habt, überlegt ihr in der Gruppe, wer was wie präsentiert.

Recherche zu den 16 deutschen Bundesländern: Arbeitsblatt

Gruppe: _____

Bundesländer: _____

Themen

- ☐ Wie groß ist das Bundesland?
- ☐ Wo liegt es?
- ☐ Wie viel Einwohner hat es?
- ☐ Gibt es dort Industrie? Wenn ja, welche?
- ☐ Welche Produkte werden dort hergestellt?
- ☐ Welche bekannten Persönlichkeiten leben/lebten dort?
- ☐ Welche besonderen Spezialitäten gibt es?

Aufgabenverteilung

Name

Thema

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Präsentationsform

Bewertung

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4
Sprache				
Inhalt				
Präsentation				
Gesamtpunktzahl				



34

L deckt den gesamten Grammatikkasten auf und S stellen fest, dass *man* je nach Fall verändert wird.

Bevor S die Übungen im AB lösen, weist L auf den Unterschied zwischen *man* und *jemand* hin: *Da ist jemand gekommen.* = Eine (oder mehrere) Person(en), aber ich kenne sie nicht.
Das macht man hier so. = Jeder macht das hier so.

A1e: S lösen die Aufgabe in Einzelarbeit. L kann das Verb des Nachsatzes vorgeben, damit S das Indefinitpronomen auch im Dativ und Akkusativ verwenden.

AB 3 in der Klasse.

AB 4 als HA.

AB 5 in der Klasse oder als HA.

A2 Interview mit einem Jungen vom Bauernhof

Vor dem Hören des Textes lesen S die Aufgabenstellung und die Aussagen. Dann hören sie das Interview und ordnen die jeweils richtige Aussage zu.

B Berlin

B1 Bunt es Berlin

B1a: Zur Beantwortung der Frage können S ihre Informationen aus der Internetrecherche der ES oder dem Lernerblog hinzuziehen. Falls nötig, stellen S zusätzliche Recherchen als HA an und sammeln ihre Informationen an der Tafel. S können auch eine PowerPoint-Präsentation erstellen und in der Klasse präsentieren.

B1b: Vorbereitung: L kopiert den Stadtplan vergrößert für jeden S. S überfliegen den Text und lösen die Aufgabe.

B1c als HA oder in Partnerarbeit in der Klasse.

B1d: Zur Hilfestellung wiederholen S aus **B1c** die Vorurteile, die die Brandenburger Schüler bei ihrem Berlinbesuch abbauen konnten. Dann sprechen S in der Klasse darüber, ob es in ihrem Heimatland auch ähnliche Vorurteile zum Leben in der Stadt oder auf dem Land gibt.

Anschließend Diskussion im Plenum, ob S Berlin gern besuchen würden oder nicht.

Zusätzlich möglich: L fragt S: In letzter Zeit ziehen viele Künstler von New York oder London nach Berlin. Was glaubt ihr, warum sie nach Berlin kommen?

S stellen gemeinsam Vermutungen an, z. B. Berlin ist billiger, anregend, etwas völlig Neues ...

GR3 Lokale Angaben

L wiederholt Fragepartikel *wo?*, *wohin?*, *woher?* und die dazugehörigen lokalen Präpositionen. L macht zunächst die Verwendung der Präpositionen klar und bespricht anschließend, welche Präposition mit welchem Fall verwendet wird. Dann lesen S den Grammatikkasten und bearbeiten die Aufgaben.

B1e in Einzelarbeit in der Klasse.

B1f (Schreibtraining) als HA.

AB 6 in der Klasse oder als HA.

AB 7 und **AB 8** als HA.

B2 Was ist cool an Berlin und was gefällt dir nicht?

Da Wortschatz bereits durch **B1d** entlastet wurde, können S die Hörübung ohne weitere Vorbereitung machen.

Vorschlag: S lesen vor dem Hören des Interviews die verschiedenen Aussagen. S überlegen, welche Aussagen ihrer Einschätzung nach nicht zutreffen. Dann hören S die Interviews und vergleichen die tatsächlich gemachten Aussagen mit ihren Einschätzungen.

AB 9 in der Klasse als Partnerarbeit.

AB 10a–c in der Klasse.

AB 10 b Wiederholung zu Hause.

B3 Die Geschichte Berlins

B3a: S beantworten die Frage gemeinsam in der Klasse, L sammelt Informationen an der Tafel oder auf der OHP-Folie.

B3b als HA: L verteilt Arbeitsaufträge für Gruppenarbeit (pro Gruppe drei Aufträge, z. B. Gruppe 1: Siedlung, Reformation, Unter den Linden). Die Gruppen informieren sich durch Lexika oder im Internet. L achtet darauf, dass der Umfang der Aufträge ausgeglichen und dem Thema angemessen ist. So sollte jede Gruppe ein Geschichtsthema bearbeiten, aber nur soweit es für das Textverständnis notwendig ist.

B3c: S lösen die Aufgabe in Einzelarbeit in der Klasse.

B3d arbeitsteilig als HA, anschließende Vorstellung in der Klasse und Diskussion im Plenum.

B3e als HA (Internetrecherche)

GR4 Temporale Angaben (2)

B3f: S übertragen Tabelle in ihr Heft und ergänzen sie wie in der Aufgabe beschrieben.

AB 11a und **11b** in der Klasse oder als HA.

AB 12 als HA.

AB 13a und **13b** als HA.

C Poesie in der Stadt

Ca: Einstieg: L fragt S, ob sie Gedichte lesen oder kennen. Dann leitet er über zur Frage, ob andere Menschen in ihrem Heimatort Gedichte lesen oder eher nicht. S beantworten Fragen gemeinsam in der Klasse.

Cb: L erläutert Einleitungstext und fragt S, wie das in ihrer Heimatstadt ist. Gibt es dort auch solche Plakate mit Gedichten? Wenn ja, was für Gedichte sind das? Wie finden S solche Plakate?

S lesen die Gedichte und tauschen sich darüber in der Klasse aus.

Zusätzlich möglich: Mit Unterstützung von L untersuchen S die Sprache der drei Gedichte. Welche Wortarten kommen in jedem Gedicht besonders oft vor? Welches Stilmittel? (z. B. Verb fehlt, Zusammenschreibungen)

Cc: L regt S an, selbst poetisch zu werden und ein Gedicht über ihre Heimatstadt zu schreiben. Vielleicht haben S Lust, gemeinsam ein solches Plakat zu gestalten?

AB 14 als HA.

AB 15 als HA.

AB 16a und **16b** in der Klasse, eventuell als Partnerarbeit.

AB 17–19: Übungen zum Wortschatz als HA.

Lektion 7: Sucht und Abhängigkeit

- ES** S sehen sich die Fotos an und beschreiben sie in der Klasse. Gibt es Fotos, die S besonders ansprechen oder abstoßen? Warum ist das so? S sprechen in der Klasse darüber. L fragt nach, was S unter Sucht verstehen (wird unter **B1c** detaillierter behandelt!) und welche Arten von Sucht sie kennen.

Information:

Kennzeichen von Sucht:

- Verlangen nach einer Substanz wird dem Verstand untergeordnet
- Beeinträchtigung der freien Entfaltung der Persönlichkeit
- Beeinträchtigung/Zerstörung der sozialen Bindungen und Chancen des Individuums
- ist eine Krankheit und keine Charakterschwäche
- auch körpereigene Substanzen (Neurotransmitter), die z. B. bei sportlicher Betätigung ausgeschüttet werden, können zu einer Abhängigkeit führen

Arten von Sucht:

- a) stoffliche Abhängigkeit: Drogensucht, Alkoholismus, Nikotinsucht, Esssucht ...
- b) nichtstoffliche Abhängigkeit: Internetsucht, Kaufsucht, Arbeitssucht, Spielsucht, Sportsucht, ...

A Rauchen

A1 Rauchen ist tödlich!

Zum Einstieg fragt L die S, warum Jugendliche ihrer Meinung nach rauchen. Welche Rolle spielt dabei der soziale Kontext, also Familie, Clique oder Wohngemeinschaft? Eventuell Diskussion in

der Klasse, dass Rauchen tödlich sein kann (von allen Rauschmitteln fordern Tabak- und Alkoholkonsum die meisten Todesopfer!). Was halten S von Rauchverbot an Schulen? L hält Meinungen an der Tafel fest und kommt in **A2** darauf zurück. Dann lesen S die Schülerposter, beschreiben diese und beantworten die Fragen mithilfe der angebotenen Redemittel. Dabei versuchen S unbekannte Ausdrücke wie *jemanden loswerden*, *Schwelle des Todes* ... mithilfe der Zeichnungen oder aus dem Kontext zu erschließen.

Zusätzlich möglich: Spiel

L kopiert die Poster auf eine OHP-Folie und projiziert diese an die Wand. S stellen sich im Kreis auf und haben Kärtchen mit den Redemitteln in der Hand. L stellt die erste Aufgabe: *Beschreibt das Poster oben links*. S beschreiben dem S rechts von ihnen das Poster in ca. 30 Sekunden und umgekehrt. L klatscht in die Hände. S tauschen mit ihrem Partner Platz, ihr neuer Partner steht wieder rechts von ihnen. L stellt nächste Frage, z. B. *Glaubt ihr, dass die Poster dazu beitragen können, S von der Gefährlichkeit des Rauchens zu überzeugen?* Diskussion zwischen den Partnern. Nach ca. drei Minuten klatscht L in die Hände. Partnerwechsel ... neues Thema ... Auf diese Weise können sich alle S innerhalb kurzer Zeit zum Thema äußern. L geht herum und greift nur bei gravierenden Fehlern oder wenn die Diskussion ins Stocken gerät, ein.

A2 Was hältst du vom Rauchverbot an Schulen?

Zur Vorentlastung von **A2** kommt L auf Tafelanschrift von **A1** zurück.

A2a: S lesen die Texte und machen sich dazu wie angegeben Notizen.

A2b: S notieren in Partnerarbeit die weiteren Anregungen in ihrem Heft.

A2c als HA. L weist S darauf hin, dass der Beitrag so weit als möglich mit eigenen Worten verfasst werden soll. S sollen keine längeren Textstellen übernehmen.

GR1 Doppelte Konjunktionen

L schreibt die ersten Teile der Doppelkonjunktionen untereinander an die Tafel oder auf OHP-Folie:

zwar

weder

sowohl

nicht nur

S ergänzen durch Zuruf die jeweils fehlenden Konjunktionen.

L gibt an der Tafel oder auf OHP-Folie folgende Umschreibungen vor und lässt S diese den Doppelkonjunktionen zuordnen:

nicht das Eine und nicht das Andere

beides

das Eine und auch das Andere

einerseits ... andererseits

So entsteht folgendes Tafelbild:

zwar ..., aber

einerseits ..., andererseits

weder ... noch

*nicht das Eine und nicht
das Andere*

sowohl ... als auch

beides

*nicht nur ..., sondern
auch*

*das Eine und auch das
Andere*

L sollte den sicheren Umgang mit diesen Konjunktionen mit den S üben, da bei den B2-Prüfungen sowohl im SA als auch im MA auf korrekte Verknüpfungen geachtet wird.

A1d: S lesen den Grammatikkasten und lösen die Aufgabe.

AB 1 als HA.

AB 2 als HA.

B Macht denn alles süchtig?

Einstieg: S lesen die Überschrift und überlegen gemeinsam in der Klasse, was damit gemeint sein könnte. Was kann denn alles süchtig machen? (Siehe auch Hinweise zur Einstiegsseite)

B1 Bis der Kühlschrank leer ist

B1a: S sehen sich das Bild an, beschreiben es und spekulieren über die abgebildete Situation. L lenkt

ihre Vermutungen durch zusätzliche Fragestellungen: Welches Problem hat das Mädchen wohl? Warum sitzt es nachts vor dem Kühlschrank?

Hinweis: Falls es in der Klasse dicke Kinder gibt, sollte L mit dem Thema behutsam umgehen oder die zusätzlichen Fragestellungen nicht einbringen.

Vorschlag vor **B1b:** L bereitet den Text als Puzzle vor: Der Text wird für jeweils zwei S kopiert und abschnittsweise auseinander geschnitten (Buchstaben der Textabschnitte vorher löschen!). S setzen den Text in Partnerarbeit zusammen.

B1b: S lesen den Text und ordnen in Einzelarbeit die Sätze den dazugehörigen Abschnitten zu.

B1c: S bearbeiten die Aufgabe in Einzel- oder Partnerarbeit.

B1d: Diskussion im Plenum unter Verwendung der angegebenen Redemittel.

AB 3 in der Klasse.

AB 4 als HA.

B2 Wenn der Bizeps nie groß genug ist ...

B2a: S führen eine Internetrecherche durch, entweder in der Mediothek oder als HA.

L nennt S hilfreiche Links. z. B.: www.wikipedia.org/wiki/Sportsucht.de, www.netdoktor.de (Suchbegriff: Sportsucht)

L sammelt in je einem Wortigel (oder in einem Raster) die verschiedenen Formen von Sportsucht und die Gründe dafür.

B2b: S lesen den Text und vergleichen die darin getroffenen Aussagen mit ihren Vermutungen bzw. Recherchen.

B2c: S lösen die Aufgabe in Einzelarbeit und schreiben die korrigierten Aussagen in ihr Heft.

GR2 Konzessive Angaben mit *obwohl*, *trotzdem*, *trotz*

L kopiert Grammatikkasten auf OHP-Folie und deckt zuerst die Erklärungen rechts ab. S lesen Beispielsätze und analysieren, an welcher Stelle im Satz das markierte Wort steht. Dann deckt L die Erklärungen auf und S überprüfen ihre Ergebnisse. Anschließend suchen S im Text von S. 90 Sätze mit konzessiven Angaben und tragen sie in eine Tabelle in ihrem Heft ein.

obwohl	trotzdem	trotz

AB 5 in der Klasse.
AB 6–8 in der Klasse oder als HA.

B3 Projekt: Anabolika

S informieren sich über das Thema Anabolika in Zeitungen, Zeitschriften und im Internet.
Vorschlag: Unter www.planet-schule.de bieten der SWR und WDR einen interessanten Kurzfilm (15 Minuten) zum Thema „Stark mit Anabolika“ an. Diesen und andere für den Unterricht geeignete Filme kann L über die Webseite bestellen oder herunterladen. Weitere empfehlenswerte Links zum Thema: www.planet-wissen.de (Suchbegriff: Anabolika), www.lexi-tv.de (Suchbegriff: Doping)
S sammeln ihre Ergebnisse und erstellen gemeinsam ein Plakat, das im Klassenzimmer aufgehängt wird.

C Einbahnstraße

C1 So fing es an

Einstieg: S überlegen in der Klasse, was die Überschrift mit dem Thema Sucht zu tun haben könnte. Was fing so an?
Zusätzlich möglich: Zur Einstimmung zeigt L den Trailer zum Film „Die Einbahnstraße“ (www.youtube.com „Die Einbahnstraße“). Danach sollen S folgende Fragen beantworten: *Wer hat den Film gemacht? Für wen ist der Film? Worum geht es? Würdet ihr euch den Film ansehen? Warum? Warum nicht?*

C1a: S beschreiben den Umschlag des Buches und überlegen, falls sie den Trailer nicht gesehen haben, was der Inhalt des Textes sein könnte. Was symbolisiert die Einbahnstraße? S, die den Trailer gesehen haben, überlegen, was die Einbahnstraße symbolisiert.

C1b: S lösen die Aufgabe in Partnerarbeit, dann notiert L die Sätze an der Tafel oder auf OHP-Folie.

L gibt für umgangssprachlichen Wortschatz im Text zwei sich widersprechende Varianten an, z. B.
Krümel: Kind oder Erwachsener
sich schinden: sich anstrengen oder faulenzeln
Piepen: Geld oder Sorgen
jemandem auf der Nase herumtanzen: ungehorsam sein oder gehorsam sein

S sollen mithilfe des Kontextes die richtige Variante herausfinden.

Zusätzlich möglich als HA: S machen sich Notizen zu folgenden Fragen:

Um welche Drogen geht es im Text? Wie reagieren die verschiedenen Personen (Charly, seine Freunde, Mitschüler, Schulleitung, Lehrer) auf den Drogenkonsum an der Schule?

C1c: L lösen C1c in der Klasse. Dabei sollen S die unterschiedliche Verwendung von Präteritum und Plusquamperfekt untersuchen und dazu selbst eine Regel formulieren.

GR3 Vorvergangenheit: Plusquamperfekt (Verwendung)

S sehen sich den Grammatikkasten an, ergänzen wie angegeben die Regeln und vergleichen sie mit der von ihnen formulierten Regel.

C1d: S schreiben die Äußerungen aus dem Text heraus, analysieren diese und vergleichen sie mit den Formen im Grammatikkasten.

AB 9: L verweist auf die Hinweise im grauen Kasten. S lösen Übung in der Klasse.

AB 10 und AB 11 als HA.

GR4 Redewiedergabe in der Gegenwart (indirekte Rede)

L schreibt den Infinitiv von *haben* an die Tafel. S schauen sich im Grammatikkasten die Konjunktiv-I-Formen von *haben* an. S sollen die Bildung der Konjunktiv-I-Formen (Verbstamm im Präsens + Konjunktivendung) erklären und gemeinsam überlegen, wann in der indirekten Rede Konjunktiv I (KI) und wann Konjunktiv II (KII) benutzt wird und welche Verben den KII nicht mit *würde* bilden.

AB 12 in der Klasse.

C1e: S lösen Aufgabe in Einzelarbeit. L macht klar, dass die indirekte Rede mit den KI/KII-Formen in den Bereich der Schriftsprache gehört. Da es in diesen Texten um die Wiedergabe dessen geht, was eine andere (dritte) Person gesagt hat, kommen die ersten (ich, du) und die zweiten (wir, ihr) Formen praktisch nicht vor.

Als Erweiterung gibt L einige Verben vor, z. B. *laufen, fliegen, geben, besuchen, abfahren, können*. S notieren die Formen (KI oder KII, nur 3. Person Singular und Plural), wie sie in der schriftsprachlichen Form der indirekten Rede verwendet werden.

Anschließend macht L noch einmal klar, dass man normalerweise im Indikativ wiedergibt, was eine andere Person gesagt hat. Für S ist vor allem wichtig, dass sie in Nachrichtentexten erkennen, an welchen Stellen wiedergegeben wird, was eine andere Person gesagt hat.

C1f: L schreibt die Frage an die Tafel. L suchen entsprechende Textpassagen heraus. Diskussion im Plenum. L notiert Aussagen von S an der Tafel.

AB 13a in der Klasse.

AB 13b und **13c** als HA.

C2 Die Einbahnstraße

C2a: Vor dem Hören fassen S gemeinsam Alis Verhalten zusammen und überlegen, welche Folgen seine Dealertätigkeit für die Schüler haben kann. Dann lesen S die Aufgaben, hören den Text und folgen den Anweisungen im KB.

C2b: S lösen die Aufgabe wie beschrieben, zuerst in Einzelarbeit, nach erfolgter Korrektur in Partnerarbeit. Auch als HA möglich.

C2c: S schreiben in Partnerarbeit die Geschichte zu Ende. Die besten Ideen werden im Klassenzimmer ausgestellt.

D Sport statt Drogen

Runner's High

Einstieg: L fragt, ob S den Begriff *Runner's High* verstehen. Was könnte ihrer Meinung nach damit gemeint sein?

Information:

Bei intensiver sportlicher Betätigung kann der menschliche Organismus in eine Art Rauschzustand versetzt werden. Langstreckenläufer bezeichnen diesen Zustand als *Runner's High*.

Da: S sehen sich das Filmplakat an und stellen Vermutungen über den Inhalt des Filmes an. S sammeln ihre Ideen an der Tafel. L führt den Begriff des *Ironmans* ein und erklärt ihn.

Information:

Als Ironman bezeichnet man einen Triathlon, bei dem die Sportler zuerst 3,86 Kilometer schwimmen, danach 180 Kilometer Rad fahren und

anschließend noch die Marathondistanz von 42,195 Kilometer laufen müssen. Der Ironman ist die längste Triathlondistanz, kürzere sind z. B. die olympische Distanz (1,5 – 40 – 10) und die sogenannte Jedermann-Distanz (0,5 – 20 – 5).

Db: S lesen Geschichte 1 und beantworten die Frage in Gruppenarbeit. **Dc** als HA.

Dd: S fassen den Textinhalt in Einzelarbeit zusammen. Zusätzlich möglich: S überlegen in der Klasse, warum der Film *Lauf um dein Leben* heißt und vergleichen das Ergebnis mit ihren Überlegungen zu **Da**.

De: L projiziert folgendes Zitat von Andreas Niedrig an die Wand:

„Durch Sport, speziell durch den harten Triathlon, erlernt man Disziplin und den Willen, etwas zu Ende zu bringen. Sucht ist das Gegenteil: Man lässt sich hängen und jagt sich eine Spritze in die Vene.“

S überlegen mithilfe des Zitats in Partnerarbeit, ob der Film über Andreas Niedrig etwas bei drogenabhängigen Jugendlichen bewirken könnte. Also doch keine „Einbahnstraße“ für Drogenabhängige? Würden S den Film gern selbst sehen? Falls ja, bringt L den Trailer zum Film in der nächsten Stunde mit (www.youtube.de – „Lauf um dein Leben“).

Nach dem Film beantworten S in der Klasse folgende Frage: *Warum sagt A. Niedrig am Ende des Trailers: „Okay, Coach. Ich will meinen Wettkampf. Ich muss lebensmüde sein! Aber was heißt das schon für jemanden, der schon einmal tot war?“*

AB 14 in der Klasse als Partnerarbeit.

AB 15–17 als HA.

AB 18 in der Klasse.

AB 19–23: Übungen zum Wortschatz als HA.

Lektion 8: Wie wir miteinander umgehen

Hinweis: In dieser Lektion werden Beziehungen und Verhaltensweisen angesprochen, die in jedem Kulturkreis verschieden gehandhabt werden, bzw. auch ein Tabu sein können (z. B. Küssen in der Öffentlichkeit / Liebe als Diskussthemata). L sollte bei der Vorbereitung darauf achten, inwieweit Themen dieser Art im Unterricht behandelt werden sollten.

ES L projiziert die ES an die Wand. S beschreiben anhand der Fotos die Beziehungen, die Men-

schen im Laufe ihres Lebens eingehen können, z. B.:

Freundschaft, Liebe (welche Arten von Liebe gibt es? Mutterliebe, Jugendliebe ...), Partnerschaft, Lebensgemeinschaft, Verlobung, Heirat ...

L sammelt Begriffe auf Zuruf an der Tafel und erstellt eine Tabelle mit den Rubriken *emotionale* und *soziale Beziehungen*. S ordnen die gefundenen Begriffe diesen beiden Rubriken zu und finden noch weitere Beziehungen: *Feindschaft, Scheidung, Verwandtschaft, Geschwisterliebe ...*

emotionale Beziehungen	soziale Beziehungen
Freundschaft	Verlobung
Jugendliebe	Heirat
Mutterliebe	Lebensgemeinschaft
Partnerschaft ¹	Partnerschaft ²
Geschwisterliebe	Verwandtschaft
Feindschaft	Scheidung

¹ auf Zuneigung beruhend

² z. B. eingetragene Lebenspartnerschaft

Anm.: Soziale Beziehungen schließen emotionale Beziehungen nicht aus und umgekehrt.

A Liebe

A1 Liebeskummer – wie gehst du damit um?

A1a: L schreibt das Wort *Liebeskummer* an die Tafel. S überlegen gemeinsam, was Liebeskummer eigentlich bedeutet (Reaktion auf unerfüllte Liebe oder Verlust der Liebe eines Mitmenschen). Danach Gespräch in der Klasse, ob Liebeskummer hilfreich für den Betroffenen ist oder nicht.

Hinweis: Es geht hier um die leichte Form von Liebeskummer, bei dem der Betroffene in der Regel vier Phasen durchläuft (Protest, Wut, Depression, Loslassen). Da am Ende das Loslassen erfolgt, ist der Liebeskummer letztlich hilfreich für den Betroffenen.

A1b: S lesen die Texte und ordnen in Einzelarbeit die jeweils passenden Aussagen zu.

A1c: S überlegen, welche der Aussagen ihnen am meisten entspricht und begründen dies kurz (in schwächeren Klassen schriftlich).

GR1 Relativsätze mit *wer, wen, wem*

L kopiert den Grammatikkasten auf OHP-Folie. Zunächst zeigt er S nur den ersten Satz. Dann schreibt L die Frage *Was sollte jemand, der Liebeskummer hat, tun?* an die Tafel und lässt S die Antwort formulieren. Mögliche Antworten:

Wer Liebeskummer hat, sollte mit jemandem darüber sprechen. (= verkürzter Relativsatz) oder *Jemand der Liebeskummer hat, sollte mit jemandem darüber sprechen.*

S überlegen, wer mit *wer* gemeint ist (= eine bestimmte Gruppe von Personen, auf die sich der Relativsatz bezieht).

L deckt im Grammatikkasten die Antwort *jemand, der Liebeskummer hat* auf und S vergleichen ihre Überlegungen mit den Angaben im Gram-

matikkasten. L verfährt ebenso mit den beiden anderen Relativsätzen.

A1d: Im Anschluss lösen S die Aufgabe in Partnerarbeit.

AB 1 in der Klasse oder als HA.

AB 2 als HA.

AB 3 in der Klasse.

AB 4a in der Klasse.

AB 4b in der Klasse oder als HA.

AB 5 als HA.

AB 6 Partnerarbeit in der Klasse.

A2 Küssen ist gesund

A2a: Zum Einstieg beschreiben S Situationen, in denen sich Menschen in ihrem Heimatland küssen.

A2b: S beantworten Fragen in der Klasse und stellen dazu Vermutungen an.

A2c: Dann lesen S den Text und überprüfen ihre Vermutungen.

A2d als HA oder in Einzelarbeit. S sollen bei zutreffenden Aussagen die Zeilen angeben (Wo steht das im Text?).

A2e: S unterstreichen im Text alle Satzteile, die eine Folge angeben. Dann bilden S Passivsätze mithilfe der Angaben aus dem Grammatikkasten. In schwächeren Klassen wiederholt L kurz die Regeln zur Passivbildung.

GR2 Konsekutive Angaben (Folge)

L kopiert Grammatikkasten auf OHP-Folie. Beim Präsentieren deckt L zunächst die Spalten für Struktur und Stil ab. S sollen anhand der Beispielsätze sowohl Struktur als auch Stil der Konsekutivangaben erarbeiten. Dann öffnen S das KB und vergleichen ihre Überlegungen mit den Angaben im Grammatikkasten.

A2f: Im Anschluss bearbeiten S die Aufgabe in Einzel- oder Partnerarbeit.

AB 7–9 als HA.

B Freundschaft

Zum Einstieg wiederholt L den Wortschatz zum Thema *Freundschaft*, z. B.:

Sympathie, Vertrauen, Ehrlichkeit, Zuneigung, gegenseitiger Respekt, Freundin, Freund, befreundet sein, Freundschaft schließen, eine Freundschaft beenden, Brieffreundschaft, Geschäftsfreund ...

S sprechen in der Klasse darüber, was für sie Freundschaft bedeutet.

B1 Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen

B1a: Diskussion im Plenum zum Thema *Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen*. L hält Überlegungen der S an der Tafel fest.

B1b: Dann lesen S den Text und vergleichen die darin geäußerte Meinung mit ihren Überlegungen. L fordert einige S auf, die Meinung des Reporters mit eigenen Worten zusammenzufassen.

B1c und **B1d** als HA. In der folgenden Stunde wiederholt L Redemittel aus LHB **Lektion 2 C1c** und teilt S dann in Gruppen ein. S berichten einander unter Verwendung der Redemittel, welche Meinung die Jugendlichen jeweils vertreten (**B1c**, **B1d**). L geht dabei in der Klasse herum und hilft, wenn nötig.

B1e: S diskutieren noch einmal im Plenum unter Beachtung des neuen Wortschatzes und der neuen Aspekte über das Thema *Freundschaft zwischen Mädchen und Jungen*.

B2 Radiosendung: Beste Freundinnen

B2a: S hören das Interview und lösen die Aufgabe in Einzelarbeit.

B2b: L teilt S in Mädchen- und Jungengruppen auf. S diskutieren Thema in der Gruppe und machen sich dazu Notizen. Dann Präsentation jeder Gruppe vor der Klasse. L sammelt Antworten an der Tafel oder auf OHP-Folie. Gibt es Unterschiede bei den Antworten der Mädchen und Jungen? Wenn ja, welche? Diskussion darüber in der Klasse.

Hinweis: Falls es L sinnvoll erscheint, kann **B2b** auch vor **B2a** bearbeitet werden.

C Gemeinsam geht es besser

Vorbereitung: L kopiert Text B und schneidet ihn abschnittsweise auseinander.

Einstieg ohne Buch: L schreibt die Aussage *Gemeinsam geht es besser* an die Tafel.

S stellen in der Klasse Vermutungen an, was damit gemeint sein könnte. Für welche Situationen trifft diese Aussage zu? Haben S schon ähnliche Erfahrungen gemacht?

Ca: S lesen die Überschrift von Text A, schauen sich die Bilder an und stellen Vermutungen über den Inhalt des Textes an. Im Anschluss lesen S den Text und vergleichen ihn mit ihren Vermutungen.

L teilt Textabschnitte von Text B aus. S bringen den Text in Partnerarbeit in die richtige Reihenfolge.

Cb: L verteilt Aufgabe Cb als Arbeitsblatt in der Klasse. S lösen Aufgabe mithilfe des Arbeitsblattes.

Cc: S notieren in Partnerarbeit Lösungsvorschläge und präsentieren diese dann vor der Klasse. Am Ende sollte die Klasse zu einer Einigung kommen, welche Vorschläge sinnvoll und realistisch sind.

AB 10 in der Klasse.

D Streitschlichtung

D1 Recht und Unrecht – aus der Sicht der Lehrer

D1a: S diskutieren über die Fragestellung in der Klasse. L hält Stichworte an der Tafel oder auf OHP-Folie fest.

D1b: S lesen den Text.

D1c: S lösen die Aufgabe in Partnerarbeit.

D1d: S sammeln Informationen aus dem Text an der Tafel und sprechen anschließend darüber.

D2 Interviews mit Streitschlichtern

D2a: S hören die Interviews und lösen die Aufgaben.

D2b: Im Anschluss diskutieren S im Plenum über die gestellten Fragen.

Hinweis: Hier bietet sich ein Rollenspiel an, das S z. B. beim Abschlussfest aufführen.

Variante: S schreiben ein Drehbuch und filmen das Stück.

AB 11 und **AB 12** in der Klasse. Wiederholung zu Hause.

AB 13a in der Klasse.

AB 13b als HA.

AB 14–17 als HA.

AB 18a in der Klasse.

AB 18b in der Klasse oder als HA.

AB 19 und **AB 20** als HA.

Rollenspiel

Situation auf dem Schulhof: A steht auf dem Schulhof und isst gerade einen Apfel. Plötzlich wird A von B angestoßen, der gerade rennt. A fällt hin. Dabei zerreißt die neue Hose von A am Knie. A ist wütend und geht auf B los. Beide geraten in Streit. Im Nu haben sich einige Schüler um sie versammelt und feuern sie an, sich zu schlagen. Dann tritt C auf und schlägt vor, dass A und B zu den Streitschlichtern der Schule gehen. A und B finden das lächerlich. C argumentiert weiter für den Gang zu den Streitschlichtern. Schließlich lassen sich A und B überzeugen. Situation im Büro der Streitschlichter: Die beiden Streitschlichter stellen sich vor und erklären

Rollenspiel Streitschlichter

Arbeitsblatt 1: Mustertext 1

Hallo,

wir heißen _____ und _____.

Wir sind in Klasse _____ und _____.

Wir sind hier zusammen, um über euren Streit zu sprechen und eine Lösung zu finden.

Wir wollen gemeinsam überlegen, wie ihr einen neuen Streit vermeiden könnt.

Es wird niemand beschuldigt oder verurteilt.

Wichtig:

Ihr seid freiwillig hier. Unser Gespräch ist vertraulich, das heißt keiner von uns erzählt jemandem darüber. Wir Schlichter halten zu keinem von euch, wir wollen nur helfen, über euren Streit zu sprechen. Die Lösung, die ihr gefunden habt, wird in einem Vertrag aufgeschrieben.

Regeln:

- Jeder kommt dran und erzählt, was er erlebt hat.
- Jeder lässt den anderen ausreden.
- Niemand darf beschimpft oder geschlagen werden.
- Jeder versucht, Lösungsvorschläge zu machen.

Rollenspiel Streitschlichter

Arbeitsblatt 2: Ablauf

Vorbereitung

Die Streitschlichter bereiten mit den beiden Streitenden mehrere Karten vor: Jeder Streitende bekommt eine Karte mit seinem *Namen*, außerdem zwei Karten mit folgenden Sätzen:

Ich als . . . habe erlebt, dass . . .

Ich als . . . habe mich darüber geärgert, dass . . .

Der Positionswechsel

Für die Streitenden ist es oft schwierig, aktiv an einer Streitlösung mitzuarbeiten. Das gelingt ihnen leichter, wenn sie verstehen, was den anderen stört, kränkt oder verletzt.

Dafür verändern sie ihre Perspektive: Die beiden Betroffenen sollen den Streit also aus der Position des Gegenüber erleben.

So kann es funktionieren

1. Die Streitenden stehen auf und stellen ihre beiden Stühle gegeneinander.
2. Beide stellen ihr Namenskärtchen auf den Stuhl oder hängen es über den Stuhlrücken.
3. Sie erhalten ihre Satzkarten und tauschen die Position.
4. Ein Streitender fängt an und schildert den Hergang des Streits – aus der Sicht des Gegenübers. Er erzählt also dessen Geschichte. Dabei darf er auf die Satzkarten zurückgreifen. Dann ist der andere Streitende an der Reihe.
5. Nachdem beide diese Aufgabe gelöst haben, wechseln sie wieder in ihre alte Position, die Namenskarten werden wieder getauscht.
6. Die Streitschlichter fragen nach, wie sich die beiden Streitenden beim Positionswechsel und auch danach gefühlt haben.

Ergebnis

Sobald Streitende erkennen, wo das Problem des Gegenübers liegt, sind sie (meist) eher bereit, aktiv nach einer Lösung des Streits zu suchen und Vereinbarungen einzuhalten.

Hinweis für L: Beim Positionswechsel soll versucht werden, das Erlebnis und die Gefühle des jeweils anderen wiederzugeben – eventuell auch mit eigenen Worten.

Rollenspiel Streitschlichter: Arbeitsblatt 3

Schlichtungsvertrag

Konfliktpartei A _____ Klasse _____

Konfliktpartei B _____ Klasse _____

Datum _____

Ort _____

SchlichterInnen: _____ / _____

• Worum geht es?

Lösung:

Konflikt beigelegt?

Unterschriften

A _____

B _____

die Bedingungen, unter denen die Schlichtung stattfinden soll (Arbeitsblatt 1, Seite 42). A und B tragen ihre Version des Vorfalls vor. Danach gehen die Streitschlichter nach dem Arbeitsblatt 2 auf Seite 43 vor. Dabei stellt sich heraus, dass B vor einem anderen Mitschüler davongelaufen war und dabei A angestoßen hat. Im Anschluss wird eine Lösung gesucht (auch für die kaputte

Hose!) und ein Protokoll (Arbeitsblatt 3, Seite 44) geschrieben.

Hinweis: Die Mustertexte 1 und 2 dienen nur als Vorlage, um den Ablauf einer Streitschlichtung zu demonstrieren, eine Art Spielanleitung. Sie sollen weder abgelesen noch auswendig gelernt werden. Sie können als Grundlage für das Drehbuch, die Rollenkärtchen oder andere Notizen dienen.

Lektion 9: Was bedeutet eigentlich schön?

ES S betrachten die Fotos auf der ES und lesen den Satz in der Denkblase, der aus dem Märchen *Schneewittchen* der Gebrüder Grimm stammt. (Im Original fragt die böse Königin ihren Spiegel: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“) S überlegen, was der Spiegel wohl den Personen/Figuren auf den Fotos antworten würde, wenn sie ihm diese Frage stellen würden. S diskutieren in der Klasse, wen sie schön finden und warum und/oder inwieweit Schönheit mit Emotionen zu tun hat (z. B. das kleine Mädchen im Rollstuhl).
Zusätzliche Möglichkeit: L bildet sieben Gruppen mit je zwei bis drei S. Jeder Gruppe wird ein Foto der ES zugeordnet. Innerhalb der Gruppe wird nun darüber diskutiert, ob die Person (unter verschiedenen Umständen und kulturellen Hintergründen) als schön oder nicht schön gilt. Dabei sollten S versuchen, gegensätzliche Standpunkte zu vertreten, L greift evtl. unterstützend ein. So ist z. B. die *Venus* von Willendorf (3.v.l.) eine Fruchtbarkeitsgöttin und könnte daher in Zeiten großer Not als Schönheitsideal fungieren. Oder S fragen sich, ob der *David* von Michelangelo (3.v.r.) aus heutiger Sicht schön ist. Am Ende tragen die Gruppen ihr Gespräch in der Klasse vor.

A Schönheitsideale

A1 Haben schöne Menschen mehr Glück in der Liebe?

L stellt der Klasse diese Frage oder schreibt sie an die Tafel und sammelt die Äußerungen der S an der Tafel.

A1a: S überfliegen den Text zunächst, um die Frage aus A1 zu beantworten. L erarbeitet im Anschluss mit S den Wortschatz aus dem Text in Form eines Wortigels zum Thema *Schönheit* (*gutes Aussehen, schönes Äußeres, schönes Gesicht, ein echter Hingucker, gepflegte Hände, Anzie-*

hungskraft, „knackige“ Figur, stromlinienförmiger Körper, attraktiv, eitel, Traumfigur, Schönheitsoperation, Traumfrau).

AB 1 in der Klasse.

AB 2 als HA.

A2b: S lesen den Text jetzt im Detail und korrigieren die falschen Aussagen der Sätze 1–9.

A1c: S lösen die Aufgabe in Partnerarbeit, (eine mögliche Frage ist z. B. *Wie viel Prozent der Befragten gaben an, ...?*)

A2 Wer entspricht deinem Schönheitsideal?

A2a: L verteilt Kopien der Kopiervorlage Seite 46 an S. S lesen die Texte, tragen die Eigenschaften in die Tabelle ein und kreuzen an, auf wen welche Eigenschaft zutrifft. Im Anschluss zeigt L die Liste mit den Lösungen und S vergleichen ihre Ergebnisse damit.

Dann sprechen S unter Verwendung der vorgegebenen Redemittel über die Eigenschaften der Personen, die in der Tabelle oben stehen. Gemeinsam finden S heraus, welcher Star die meisten positiven Eigenschaften vereint. S sprechen nun mithilfe des Wortschatzes aus der Rangliste über ihr persönliches Schönheitsideal.

GR1 Adjektive: Verschiedene Verwendungen

L schreibt Beispiele aus dem Grammatikkasten an die Tafel, S versuchen, die verschiedenen Verwendungen zu erkennen.

prädikativ

Das Adjektiv ist Teil des Prädikats und steht bei den Verben *sein, werden, bleiben, scheinen, heißen*. (z. B. *Die Musik ist zu laut*.) Es hat keine Endung.

attributiv

Das Adjektiv beschreibt das Nomen näher und wird dekliniert (z. B. *Die laute Musik stört mich*.)

adverbial

Das Adjektiv bestimmt das Verb näher und hat keine Endung. (z. B. *Die Band spielt ziemlich laut*.)

	A. Jolie	S. Bullock	O. Bloom	J. Roberts	J. Depp	andere
gutes Aussehen						
tolle Figur						
viel Sexappeal						
natürlich						
sympathisch						
nicht aufgedonnert						
guter Mensch						
sportlich						
aufgeschlossen						
tolerant						
intelligent						
keine Starallüren						
Charme						
Humor						
das gewisse Etwas / Charisma						
Persönlichkeit						

A2b: S lösen die Aufgabe und ergänzen die Tabelle in ihrem Heft.

GR2 Adjektivdeklinaton: attributiver Gebrauch

A2c: S sehen sich den Grammatikkasten an, lesen den Tipp und beantworten dann in Einzelarbeit die Fragen 1 und 2.

AB 3 in der Klasse oder als HA.

AB 4: L weist auf den grauen Kasten hin. Aufgaben in der Klasse oder als HA.

AB 5 als HA.

A3 Projekt: Schönheitsideale in anderen Epochen

als HA oder in der Mediothek als Internetrecherche. L stellt für jede Epoche eine Gruppe zusammen: Antike, Mittelalter, Renaissance, Barock, Rokoko, Bürgerliches Zeitalter, 20. Jahrhundert. Alternativ können auch Epochen anderer Kulturkreise untersucht werden. Die Gruppen beschäftigen sich mit der jeweiligen Epoche (siehe Aufgaben im Kursbuch) und bringen Fotos bzw. Bilder mit. Präsentation als Plakat oder PowerPoint. (Vorgehensweise wie bei der Internetrecherche, Lektion 3, nach Ec, LHB, Seite 19).

B Schönheitsoperationen

B1 Neue Nasen für Teenies

Einstieg ohne Buch: L kopiert Foto von Seite 117, zeigt es S auf dem OHP oder projiziert es an die Wand. S beantworten die Fragen: *Was seht ihr? Was könnte mit der Person passiert sein?*

Dann öffnen S das Buch und lesen die Überschriften. S überlegen, ob sich ihre Vermutungen bestätigt haben.

B1a: S diskutieren gemeinsam in der Klasse darüber.

B1b: S überfliegen den Text zunächst und beantworten dann folgende Frage:

Im Text geht es um: (mehrere Optionen sind möglich)

- ☐ Operationen für Jugendliche, die sich hässlich fühlen. (R)
- ☐ Operationen für Jugendliche, die hässlich sind. (F)
- ☐ Operationen für Jugendliche, die schöner sein möchten. (R)
- ☐ Operationen für Jugendliche, die sich schön fühlen. (F)

Danach lesen S den Text im Detail und machen sich Notizen zu den aufgeführten Punkten.

Die Zusammenfassung des Textes mithilfe der angegebenen Redemittel kann in Partnerarbeit erfolgen. Danach werden neue Paare gebildet und die neuen Partner lesen einander ihre Zusammenfassung vor. L geht herum und hilft, falls nötig.

B1c: S lösen die Aufgabe und vergleichen die Zusammenfassung im Buch kritisch mit ihrer eigenen. Dabei stellen sich S folgende Fragen: *Was kann ich noch verbessern? Habe ich mich genügend vom Text gelöst oder habe ich vieles wortwörtlich übernommen? Wie steht es im Originaltext? Wie steht es in der Zusammenfassung unter B1c?*

L hält die Unterschiede an der Tafel fest:

Originaltext	Zusammenfassung
... wächst die Zahl ...	Immer häufiger ...
Jugendliche	Teenies
..., die ihr Aussehen durch Schönheitschirurgen verändern lassen wollen.	... wenden sich an Schönheitschirurgen, weil sie sich zu einer Schönheitsoperation entschlossen haben.
Besonders gefragt ... sind Nasenkorrekturen.	Meist sind sie unzufrieden mit ihrer Nase.
...	...

B1d S lösen die Aufgabe und diskutieren im Anschluss über das Zitat unter Berücksichtigung der im KB angegebenen Punkte. Die drei Protokollanten halten das Gespräch unter Beachtung des Lerntipps fest.

GR3 Ausdrücke mit Präpositionen

L fragt S, welche Ausdrücke mit Präpositionen sie bereits kennen und hält diese in einer Tabelle an der Tafel oder OHP fest.

B1e: S lesen den Grammatikkasten, machen eine Tabelle in ihrem Heft und tragen die an der Tafel festgehaltenen Ausdrücke in die Tabelle ein. Ebenso verfahren sie mit den Ausdrücken aus B1b und c. L verweist darauf, dass S diese Ausdrücke mit den Präpositionen auswendig lernen müssen.

B1f: S lösen die Aufgabe im Anschluss.

AB 6 und **AB 7** als HA.

B2 Interview mit einem Psychologen: Warum so viele Teenager eine Schönheitsoperation wollen

B2a: S lesen die Aussagen, hören das Interview und beantworten die Frage.

B2b: S hören das Interview noch einmal, machen sich Notizen und schreiben den Bericht in Gruppenarbeit.

L kann mit den Redemitteln auch einen Lückentext entwerfen und am Ende zur Kontrolle einsetzen.

C Integration von Behinderten

C1 Normal

Einstieg ohne Buch: L bringt Bilder der Figur *ET* und/oder einem Schönheitsideal vergangener Zeiten mit (Kopiervorlage Seite 49) mit und fragt, was S bei der Betrachtung der Bilder empfinden. Halten sie die Personen/Figuren für hässlich? Welche Rolle spielen Emotionen bei der Beurteilung des Äußeren?

C1a: S betrachten das Foto auf Seite 119 und überlegen, ob sie jemand auf dem Foto kennen (rechts: Dirk Nowitzki).

Information:

Dirk Werner Nowitzki (*19. Juni 1978 in Würzburg, Körpergröße: 2,13 m), deutscher Basketballspieler. Nowitzki spielt in der US-amerikanischen Profiliga NBA und gilt als einer der besten Basketballspieler der Welt. Als erster Europäer wurde er in der Saison 2006/07 als Spieler des Jahres ausgezeichnet (NBA Most Valuable Player Award).

S diskutieren in der Klasse, ob sie die beiden Personen auf dem Bild als *normal* oder *der Norm ent-*

sprechend bezeichnen würden – und begründen ihre Meinung(-en).

C1a: Dann lösen S die Aufgabe wie beschrieben.

C1b: S lesen das Gedicht und besprechen die Fragen in der Klasse. Danach unterstreichen S im Gedicht alle Adjektive mit *zu* und überlegen, wie ein Mensch sein bzw. aussehen könnte, der *zu offen* oder *zu schön* ist. Welche Funktion hat hier das Wort *zu*? (*Zu* zeigt an, dass etwas über die Grenzen des Erträglichen/Möglichen/Normalen hinausgeht.) Weiterführende Fragen: *Wo trifft man gehäuft auf schöne Menschen?* (z. B. Werbung, Film, Fernsehserien) *Welche Folgen kann die ständige Präsentation von Schönheitsidealen haben?* (Identifikation bis hin zur Magersucht?)

C2 Was ist denn nun mit deiner Schwester?

C2a: S lesen die Aufgabe und bringen die Textabschnitte in Partnerarbeit in die richtige Reihenfolge.

C2b, C2c als HA. In der nächsten Unterrichtsstunde berichten S einander in Kleingruppen (drei bis vier S) über das Mädchen.

AB 8 als HA.

C3 Integration – einmal umgekehrt

L schreibt die Überschrift an die Tafel. S überlegen gemeinsam, wer *wo umgekehrt* integriert sein könnte. S öffnen das Buch und lesen den Untertitel.

C3a: S machen sich in Partnerarbeit Notizen zu den Fragen.

C3b: Dann lesen S den Text und machen sich ebenfalls Notizen dazu, wie diese Schule funktionieren könnte. Einige S berichten darüber vor der Klasse. Die anderen S ergänzen Informationen, die im Vortrag gefehlt haben oder sagen, welche Informationen für die Textzusammenfassung ihrer Meinung nach unwichtig waren.

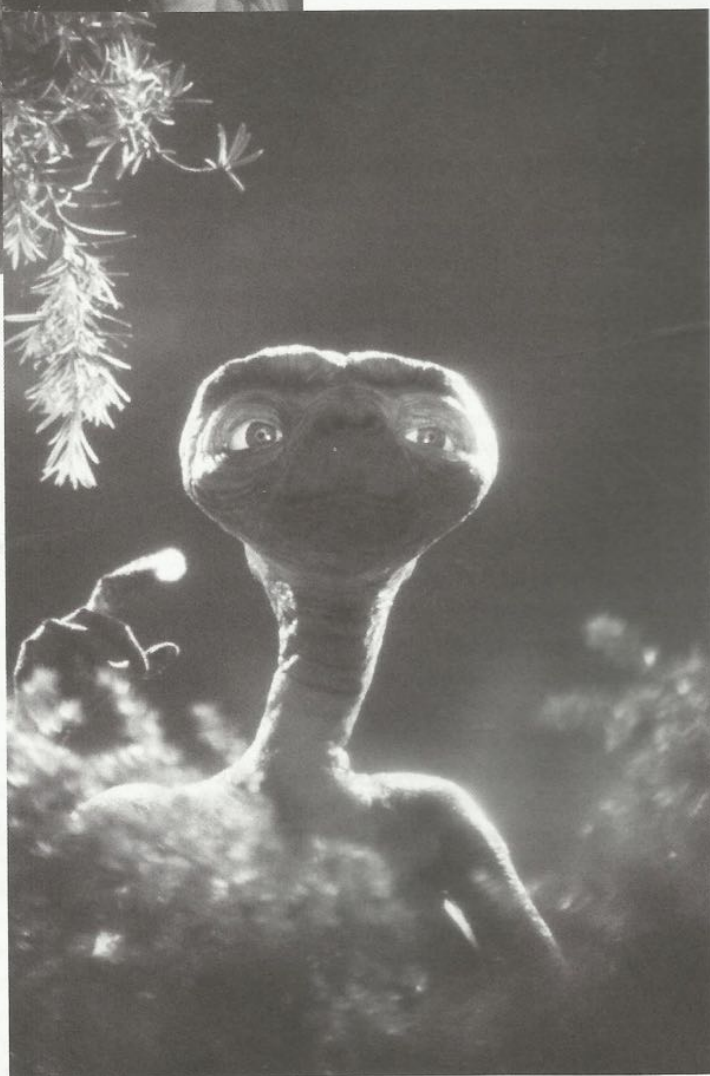
C3c schriftlich als HA. S verfassen mithilfe der Redemittel einen kleinen Text.

AB 9: L weist auf Lerntipp hin. Schreibtraining als HA.

C4 Interview mit der Soziologin Dr. Luise Teller

C4a: Da in C3 schon genügend Wortschatz vor-entlastet wurde, lesen S die Aufgaben, hören das Gespräch und lösen die Aufgaben.

C4b: Gespräch darüber in der Klasse.



D Körpersprache

D1 Handzeichen – und ihre Bedeutung

Einstieg ohne Buch: S überlegen, welche Handzeichen in ihrem Land üblich sind und was sie bedeuten. Welche anderen Gesten haben S (im Ausland, in ausländischen Filmen oder bei Menschen aus anderen Ländern) gesehen, die im Heimatland vielleicht sogar eine andere Bedeutung haben?

Nach der Diskussion öffnen S das Kursbuch und lösen in der Klasse **D1a** und **D1b**.

D2 Der Körper und seine Sprache

D2a: S überlegen in Partnerarbeit, welche Bewegungen und Haltungen zur Körpersprache gehören. Welche Gefühle werden damit jeweils ausgedrückt (z. B. Freude, Zorn, Widerwillen,

Traurigkeit)? Welche Formen von Körpersprache sind angeboren, welche erlernt?

D2b: S lesen den Text, finden die korrekten Aussagen und korrigieren die falschen. **D2c:** L gibt Wortschatz zum Thema *Körperhaltung* vor, z. B.: *aufrechtes Stehen, Arme in den Hüften, Oberkörper leicht nach vorn gebeugt, Oberkörper angelehnt, Beine gekreuzt, Arm leicht angewinkelt.*

S lösen die Aufgabe in Partnerarbeit und stellen ihren Text dann der Klasse vor.

Auch möglich: S überlegen sich einen Dialog mit der Person, die das Mädchen gerade ansehen könnte.

AB 11 in der Klasse oder als HA.

AB 12–13: Aussprachetraining in der Klasse. Wiederholung zu Hause.

AB 14a in Partnerarbeit in der Klasse.

AB 14b und **c** als HA.

Ab 15–19: Übungen zum Wortschatz als HA.

Lektion 10: Mit neuen Ideen in die Zukunft

ES S betrachten die Abbildungen auf ES und lösen die Aufgabe wie beschrieben in der Klasse.

Variante: L projiziert die PDF-Datei der ES an die Wand und bildet in der Klasse Gruppen von je drei bis vier S. Jede Gruppe bekommt eine Abbildung zugewiesen und schreibt eine kurze Fantasiegeschichte zu den abgebildeten Personen und Situationen. Im Anschluss Diskussion in der Klasse: Wie sehen S die Zukunft? Eher optimistisch oder eher pessimistisch? Warum?

A Ein Blick in die Zukunft von damals

Aa: S bearbeiten die Aufgabe gemeinsam in der Klasse, schreiben Ergebnisse an die Tafel.

Ab: S lesen den Text und unterstreichen alle Textstellen, die Zukunftsvisionen zum Inhalt haben. Im Anschluss werden diese Gedanken an der Tafel ergänzt.

Ac: S lesen Text erneut und bilden Sätze wie in der Aufgabe beschrieben. Vor **Ad:** wiederholt L kurz Nominalisierung. Dazu schreibt L Verben aus Ac, die für Nominalisierungen geeignet sind, im Infinitiv untereinander an die Tafel. L fordert S nun auf, die entsprechenden Nomen dazu zu finden und schreibt sie neben die Verben. Dabei entsteht folgendes Tafelbild:

fahren

das Fahren

leben

das Leben

fortbewegen

die Fortbewegung

produzieren

die Produktion

ansiedeln

das Ansiedeln, die Ansiedlung

anbauen

der Anbau

Gemeinsam erarbeiten S und L nun ein Beispiel: L schreibt den Satz aus Ac, 5a an die Tafel: *Die Züge werden in großen Röhren fahren.* L stellt S die Frage: *Wurde das verwirklicht?* (Eventuell Hinweis auf die Zugverbindung von Dover (Großbritannien) nach Calais (Frankreich) durch den 50 km langen Eurotunnel unter dem Ärmelkanal). L gibt den Satzanfang an der Tafel vor: *Das Fahren ...* S vervollständigen den Satz mithilfe der Redemittel aus Ad: *... der Züge in großen Röhren ist nicht / nur zum Teil verwirklicht worden.* L gibt nun folgenden Satzanfang vor: *Dass die Züge ...* S vervollständigen: *... in großen Röhren fahren, ist zum Teil verwirklicht worden.*

Zusätzlich möglich:

Partnerarbeit: L schreibt die Sätze aus Ac auf Wortkarten. Jeder S bekommt eine oder mehrere Wortkarten. Gleichzeitig erhalten S Wortkarten mit den Redemitteln aus Ad. S liest seinem Partner seine Wortkarte vor (z. B.: *Die Menschen werden sich auf Laufbändern fortbewegen.*) Der Partner antwortet (z. B.: *Die Fortbewegung auf Laufbändern wäre heute unrealistisch. / Dass sich die Men-*

schen auf Laufbändern fortbewegen werden, wäre heute nicht mehr vorstellbar.) Dann Rollentausch.

B Wie stellst du dir deine Zukunft vor?

L schreibt die Überschrift von B an die Tafel: *Wie stellst du dir deine Zukunft vor?* Diskussion in der Klasse.

B1 Lebenslinien

L fragt S, was wohl Lebenslinien sind. L erklärt, falls nötig: Einerseits spricht man von Lebenslinien auf dem Handteller (Lesen aus der Hand, bzw. Voraussagen der Zukunft), andererseits ist damit auch der persönliche Lebensweg gemeint. S betrachten den Buchumschlag und den Titel des Buches auf Seite 128. Um welche Art von Lebenslinien geht es hier wohl? Dann lesen S den Vorspann und spekulieren darüber, was Kiki in ihrem späteren Leben wohl anders machen möchte (siehe Buchtitel). S hören den ersten Teil des Textes zweimal und lösen in Einzelarbeit **B1a** und in Partner- oder Gruppenarbeit **B1b**.

GR1 Zukunft

Einstieg ohne Buch: L schreibt den ersten Satz aus dem Grammatikkasten (1 Präsens + Zeitan-gabe) an die Tafel und fragt S, um welche Zeit-form es sich hier handelt und woran S das er-kannt haben. Danach schreibt L den ersten Satz aus dem Grammatikkasten (Futur I) an die Tafel und fragt, was der Sprecher wohl mit diesem Satz beabsichtigt. S sollten erkennen, dass es sich hier um einen Plan, eine Absicht oder einen Wunsch handelt. L verfährt ebenso mit den Sät-zen, die eine Prognose/ Vermutung ausdrücken. Dann öffnen S das KB auf Seite 128 und verifi-zieren ihre Einschätzungen.

B1c: Mithilfe der Kopiervorlage Seite 52 und der Redemittel sagen sich S gegenseitig die Zukunft voraus. L weist S darauf hin, dass dieses Spiel natürlich nicht ernst zu nehmen ist.

AB 1 in der Klasse.

AB 2 in der Klasse oder als HA.

AB 3: L weist auf den grauen Kasten hin. Aufga-be als HA.

AB 4 als HA.

B2 Ein Blick in die Zukunft

S betrachten die Bilder und lösen in Gruppenar-beit die Aufgabe. Dabei können die Gruppen

auch die Reihenfolge der Bilder tauschen, um abwechslungsreichere Geschichten zu erfinden.

B3 Beiträge von Jugendlichen in einem Internet-forum

B3a: S lesen die Beiträge, finden das Thema des Forums heraus und markieren die Beiträge, die sie pessimistisch/skeptisch finden, mit einem Mi-nuszeichen und die optimistischen Beiträge mit einem Pluszeichen. Im Anschluss entscheiden und begründen S, mit welcher Aussage sie am ehesten einverstanden sind.

B3b als HA.

C Zukunfts-Planspiel: Eine Zeitreise in die Zukunft

Ca und **b** als HA.

GR2 Verben mit Präpositionen

S sehen sich den Grammatikkasten an. L fragt, welche Verben mit präpositionalem Objekt S be-reits kennen und sammelt diese geordnet nach Akkusativ- und Dativobjekt an der Tafel. L erin-nernt S daran, dass sie bei Fragen nach dem Prä-positionalobjekt zwischen Dingen und Personen unterscheiden müssen (siehe Merkzettel Ar-beitsbuch, Seite 173).

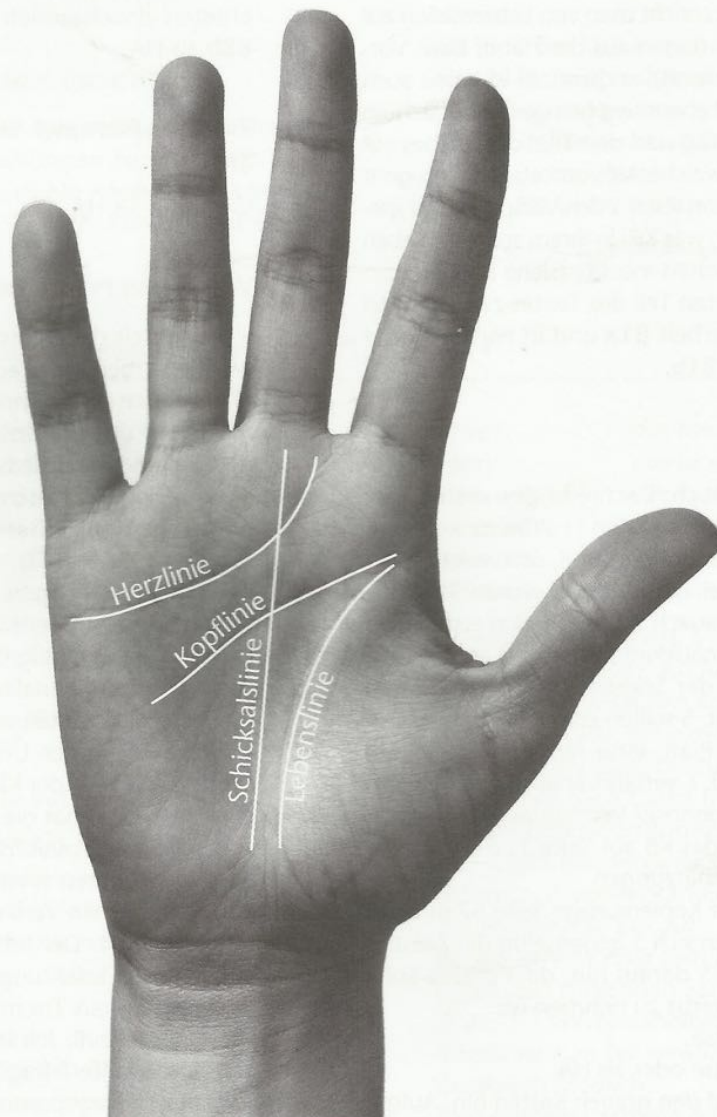
Cc: S lösen die Aufgabe wie beschrieben und be-arbeiten dann in der Klasse **Cd**.

Hinweis: Da es häufig Probleme bei der Anwen-dung der Pronominaladverbien bzw. Fragepro-nomen gibt, könnte L das folgende Spiel an pas-sender Stelle in den Unterricht einbauen:

Zwei S sitzen vor der Klasse mit dem Rücken zu-einander, ein S hat die Augen geschlossen, um sich auf die Präposition zu konzentrieren, die sein Partner benutzen wird. Der andere S bildet ei-nen Satz, der ein Verb mit einem Präpositional-objekt enthält. Der Inhalt des Satzes kann den persönlichen Erfahrungsbereich der Schüler be-treffen oder ein Thema mit gerade aktuellem Wortschatz (z. B. *Ich lade dich zum Geburtstag ein*). Der zweite S fragt nun, indem er das ent-sprechende Fragepronomen benutzt: *Wozu lädst du mich ein?* Der erste S antwortet: *Zum Ge-burtstag*. Oder: *Ich denke an meine Lehrerin* / *An wen denkst du?* / *An meine Lehrerin*. L weist S dar-auf hin, dass S die Verben mit Präpositionalob-jekt und entsprechendem Kasus nach und nach lernen müssen und sich am besten in Sätzen ein-prägen. Regeln hierfür gibt es nicht. Eventuell

Die Lebenslinie

- je länger, klarer und deutlicher: desto mehr Energie und desto kräftiger die Konstitution und Gesundheit, gute Konzentration auf das Wesentliche
- kurz und schwach: Gesundheit eher labil, man kann aber trotzdem sehr alt werden!
- kurz und tief: kerngesund
- unterbrochen und läuft dann weiter: Krankheiten ohne Lebensgefährdung
- nach oben verzweigt: unruhiger Geist, aber vielseitig
- nach unten verzweigt: Verluste
- rot und breit: brutal und rücksichtslos
- blass und breit: neidisch



sollten S in Lerngruppen einen gemeinsamen Plan entwerfen, welche Verben sie bis wann lernen müssen.

AB 5–7 als HA.

AB 8 in Partnerarbeit in der Klasse.

D Umwelt hat Zukunft

D1 Falsches Lied

S lesen das Gedicht in Gruppenarbeit mithilfe eines Wörterbuches. L erklärt Ausdrücke wie: *ausufernde Gewalt / Farbe bekennen*. Jede Gruppe spricht kurz darüber, was das Gedicht ihrer Meinung nach aussagt und präsentiert diese Meinung vor der Klasse. Dann bilden S schriftlich Sätze wie im Beispiel vorgegeben.

D2 Ökoführerschein: Was ist das eigentlich?

S lesen Einführungstext und mutmaßen, was ein Ökoführerschein sein könnte. Dann korrigieren S die falschen Aussagen wie angegeben.

Zusätzlich möglich: S fassen den Text in Gruppenarbeit in eigenen Worten zusammen, geben ihn vor der Klasse wieder und korrigieren einander.

D3 Durchblicken statt Wegsehen

S schlagen in einem einsprachigen Wörterbuch nach, welche unterschiedlichen Bedeutungen das Verb *durchblicken* hat und notieren diese. S überlegen gemeinsam, welche der Bedeutungen wohl auf den Text zutrifft. Was bedeutet das Wortspiel *Durchblicken statt Wegsehen*?

D3a: S lesen den Text und sammeln die darin enthaltenen Informationen an der Tafel.

D3b: Dann ergänzen S wie beschrieben die Tabelle in ihrem Heft.

E Aber ich werde alles anders machen

Ea: S lesen den Textausschnitt und beantworten in der Klasse die Fragen. Dann fragt L, woran man im Text erkennt, dass die Mutter aufgeregt ist (Modalpartikel „doch“!).

Eb: L schreibt die Tabelle unten an die Tafel und erläutert S die Aufgabe. S lösen die Aufgabe in der Klasse.

Ec: S lesen den Text zu Ende und schreiben in Partnerarbeit einen kurzen Text.

AB 9 als HA.

AB 10–14: Übungen zum Wortschatz als HA.

Die links stehenden Ausdrücke stammen aus dem Text **Eb**.

Verbinde sie mit den entsprechenden Ausdrücken gleicher Bedeutung auf der rechten Seite.

<i>flügge werden</i> (Zeile 4)	jemanden für dumm halten
<i>sturmfreie Bude haben</i> (Zeile 8)	hier: etwas wieder in Ordnung bringen
<i>seinen eigenen Kram machen</i> (Zeile 10)	allein und ungestört zu Hause sein
<i>jemanden für dumm verkaufen</i> (Zeilen 16–17)	unabhängig sein
<i>etwas ausbaden</i> (Zeile 17)	selbstständig/erwachsen werden

Test 1

Name: _____ Datum: _____

Punkte: ____ / 20

Note: ____

A Grammatik und Wortschatz

1 Ergänze mit den Modalverben aus dem Kasten.

durften ■ kann ■ können ■ können ■ müssen ■ mussten ■ ~~sollen~~ ■ sollten ■
wollen

Gibt es eine „richtige“ und eine „falsche“ Erziehung?

Viele Eltern von heute sind verunsichert, wie sie ihre Kinder richtig erziehen sollen.

Ein Grund dafür scheinen die Kleinfamilien zu sein. Hier _____ sich die Eltern keinen Rat bei den Großeltern holen und _____ alle Entscheidungen allein treffen. Wenn die Kinder den Kindergarten besuchen, _____ sich die Eltern allerdings mit anderen Eltern austauschen. Ein weiterer Grund für die Unsicherheit der Eltern in Erziehungsfragen ist, dass es keine allgemeingültigen Regeln mehr gibt. Früher _____ die Kinder strenge Regeln befolgen: Beim Essen _____ sie z. B. nicht sprechen.

Die Eltern _____ gern alles richtig machen: Zwar gibt es keine „richtige“ oder „falsche“ Erziehung, aber es gibt wichtige Voraussetzungen für eine gute Erziehung: Eltern _____ Freude daran haben, ihr Kind zu erziehen und das Kind nicht als Belastung sehen, denn Erziehung _____ auch viel Spaß machen.

____ / 4

2 Ersetze die unterstrichenen Satzteile durch passende Modalverben und schreib die Sätze um.

1 Es besteht der Plan, den ehemaligen Flughafen umzubauen.

2 Es ist wirklich notwendig, dass du morgens früher aufstehst.

3 Möchtest/Willst du, dass ich dir beim Einkaufen helfe, oder schaffst du es allein?

4 Schon wieder eine schlechte Note in Mathe. Es wäre gut, wenn du mehr lernen würdest.

____ / 4

3

Ergänze die Sätze mit Infinitiv entweder mit *zu* oder mit einem *dass*-Satz.
Die Satzteile in den Klammern helfen dir dabei.

1 Ich wusste, _____
_____ (Rudern ist eine ausgesprochen schöne Sportart).

2 Dort sehe ich _____
_____ (Meine Mutter kommt).

3 Peter hat beschlossen, _____
_____ (sein Fahrrad verkaufen).

4 Gestern hat mir mein Lehrer angeboten, _____
_____ (mir in Mathe helfen).

____ / 4

B Schriftlicher Ausdruck

Du liest in der Zeitung folgende Mitteilung:

Wahlrecht ab 14

Jugendliche in Deutschland dürfen mit 16 heiraten und mit 17 in Begleitung Erwachsener Auto fahren. Wählen dürfen sie allerdings erst ab 18. Experten meinen, dass ein Wahlrecht für Kinder ab 14 eingeführt werden sollte; denn wenn Kinder und Jugendliche wählen dürfen, würden die Parteien kinderfreundliche Programme machen.

Schreib als Reaktion auf die Meldung einen Leserbrief zu folgenden Punkten:

- Warum schreibst du einen Leserbrief?
- Wie beurteilst du das Wahlrecht ab 14? Begründe deine Meinung!

Schreib etwa 120–140 Wörter. Vergiss nicht Datum, Betreff, Anrede und Gruß.

____ / 8

Test 2

Name: _____ Datum: _____

Punkte: ____ / 20 Note: ____

A Grammatik und Wortschatz

1 Ergänze die Sätze mit *um zu* oder *damit*.

- 1 Schuldnerberatungsstellen stellen gemeinsam mit den Jugendlichen einen Haushaltsplan auf. Die Jugendlichen sollen einen sinnvollen Umgang mit Geld lernen.

- 2 Außerdem werden dort Perspektiven entwickelt. Die Jugendlichen sollen ihren Ausbildungsplatz nicht aufgeben.

- 3 Die Jugendlichen brauchen eine abgeschlossene Ausbildung. So haben sie die besten Voraussetzungen für eine sinnvolle Lebensplanung.

____ / 3

2 Ergänze die Sätze mit eigenen Worten.

- 1 Ich gehe einkaufen, ohne _____ zu _____

- 2 Er war den ganzen Sommer nur unterwegs, statt _____ zu _____

- 3 Sie hat geheiratet, ohne dass _____

____ / 4,5

3 Formuliere die kursiven Teile neu, indem du sie verbalisierst oder nominalisierst.

- 1 Olivenöl brauchen wir *zur Herstellung von Naturkosmetik*.

2 Ich brauche ein heißes Bad, *um mich zu entspannen*.

3 Ihr solltet gemeinsam etwas unternehmen, *um euch besser kennenzulernen*.

4 Zum Herunterladen der Übungen brauche ich ein neues Programm.

____ / 4

4

Was sagst du in diesen Situationen? Schreib passende Aufforderungen, jede in einer anderen Form (z. B. mit Imperativ oder Konjunktiv II oder Modalverb).

1 Du möchtest, dass dir deine Eltern mehr vertrauen.

2 Du siehst, dass dein kleiner Bruder mit einem Messer spielt.

3 Dein Lehrer soll dir ein Aspirin geben.

____ / 4,5

5

Ergänze die Sätze mit den Wörtern aus dem Kasten.

Frust ■ Kaufanreiz ■ Konsumzwang ■ Ladendiebstahl ■ Selbstwertgefühl ■
Statussymbolen ■ Verschuldung ■ Werbeindustrie

Die _____ ist zwischenzeitlich zu einem Massenphänomen geworden. Alarmierend ist die Schuldensituation vor allem bei Jugendlichen. Markenkleidung und Handy gehören heute zu den _____ eines Jugendlichen. Die Ursachen für den _____ liegen jedoch tiefer. Oft sind ein fehlendes _____ und _____ schuld daran. Die _____ hat durch die Medien ebenfalls entscheidenden Einfluss auf das Konsumverhalten der Jugendlichen. Oft können diese dem _____ nicht widerstehen. Um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, werden Jugendliche sogar manchmal kriminell, das heißt sie begehen _____.

____ / 4

Test 3

Name: _____ Datum: _____

Punkte: ____ / 20 Note: ____

A Grammatik und Wortschatz

1 Schreib die Sätze zu Ende. Achte darauf, ob du *es* verwenden musst oder nicht.

1 Es hängt von dir ab, ob wir Freunde bleiben.

Ob wir Freunde bleiben, _____.

2 Es gibt manchmal Streit zwischen Eltern und Kindern.

Zwischen Eltern und Kindern _____.

3 Es handelt sich bei den beiden um Liebe.

Bei den beiden _____.

4 Es musste das ganze Frühjahr über geheizt werden.

Das ganze Frühjahr über _____.

5 Es kann so nicht weitergehen.

So _____.

6 Es werden viele Besucher auf der Buchmesse erwartet.

Auf der Buchmesse _____.

7 Es ist zu warm hier drin.

Hier drin _____.

____ / 3,5

2 Schreib die Sätze in Passivsätze um.

1 Der Buchdruck ermöglichte die exakte Wiedergabe von Wissen.

Durch den Buchdruck _____.

2 Auch das Lesen veränderte sich: Früher las man Bücher nur laut vor.

Früher _____.

3 Vor der Erfindung des Buchdrucks schrieben Mönche die Bücher mit der Hand ab.

_____.

4 Noch heute üben einige Künstler den Buchdruck wie vor 500 Jahren aus.

5 Die Chinesen haben das Papier erfunden.

____ / 2,5

B Leseverstehen

Lies den Text. Wie beurteilt der Autor folgende Textaussagen: positiv (A) oder negativ bzw. skeptisch (B)?

- 1 Größe und Gewicht des E-Books
- 2 Lesbarkeit und Klarheit der Schrift
- 3 Benutzerfreundlichkeit für Linkshänder
- 4 das E-Book als Fotoalbum

E-Book: Leselust oder Lesefrust?

Dieses Buch wird im Karton verkauft, und einmal ausgepackt, ist der Kunststoffumschlag das einzige, was sich aufschlagen lässt. Statt der Papierseiten wird ein Bildschirm sichtbar, etwa sieben Millimeter dick: Vor uns liegt ein E-Book, ein elektronisches Buch für Leseratten des 21. Jahrhunderts, ungefähr 500g schwer, so groß wie ein kleines Taschenbuch. Es liegt also gut in der Hand.

Der Bildschirm ist angenehm hell, ohne zu blenden. Drei verschiedene Schriftgrößen erlauben es sogar Kurzsichtigen¹, die Brille einmal abzusetzen. Allerdings lässt sich die nicht sehr klare Schrift selbst nicht verändern.

Das immerhin haben E-Book und das Buch aus Papier gemeinsam: Umblättern kann die rechte Hand am rechten Rand oder die linke auf einem runden Knopf unten links. Endlich einmal sind Links- und Rechtshänder gleichberechtigt.

Auf der Menüseite wird klar, dass das E-Book etwas mehr kann als ein gewöhnliches Buch aus Pappe und Papier. Hier lässt sich auch Musik laden und abspielen – wer liest, kann gleichzeitig über Kopfhörer seine Lieblingssongs laufen lassen.

Und als Fotoalbum ist das Buch auch noch gut. Aber leider lassen sich zurzeit auch die schönsten Farbfotos nur schwarz-weiß abbilden – und das in einer Zeit, da selbst die kleinste Tageszeitung Farbfotos abdruckt.

Quelle: E-Book: Leselust oder Lesefrust? @ dpa, Katrin Börner, 9.3.2009

¹ jemand, der im Fernbereich unscharf sieht

1	2	3	4

____ / 6

C Schriftlicher Ausdruck

Im Internet liest du folgende Meldung:

Leseförderung auf der Leipziger Buchmesse

Ein besonderes Anliegen der Leipziger Buchmesse ist die Leseförderung, das heißt, junge Menschen mit dem Medium Buch vertraut zu machen. Kinder und Jugendliche können ihre eigene Bücherwelt entdecken und erfahren, dass Lesen und die Beschäftigung mit Büchern Spaß machen. Neben neu erschienenen Büchern an den Messeständen gibt es zahlreiche Veranstaltungen im „Programm für junge Leser und Eltern“. Gemeinsam mit den ausstellenden Kinder- und Jugendbuchverlagen sowie Partnern der Branche wurde ein umfangreiches Programm mit vielen spannenden Veranstaltungen zum Zuhören und Mitmachen zusammengestellt.

Quelle: © www.leipziger-buchmesse.de

Schreib als Reaktion auf die Meldung zu folgenden Punkten an die Online-Redaktion:

- Fördern Buchmessen und ähnliche Veranstaltungen das Lesen bei Jugendlichen? Begründe deine Meinung.
- Wie schätzt du das Leseverhalten der Jugendlichen in deinem Heimatland ein?
- Was für ein Verhältnis hast du persönlich zu Büchern?

Schreib etwa 140–160 Wörter. Vergiss nicht Anrede und Gruß.

Bei der Beurteilung wird u. a. darauf geachtet:

- ob du alle Inhaltspunkte beachtet hast,
- wie korrekt du schreibst,
- wie gut Sätze und Abschnitte sprachlich miteinander verknüpft sind.

____ / 8

Test 4

Name: _____ Datum: _____

Punkte: ____ / 20 Note: ____

A Grammatik und Wortschatz

1 Ergänze die passende Präposition.

Paul hat sich _____ den Ferien _____ Basketballspielen den Arm gebrochen.
 _____ der Fahrt ins Krankenhaus hatte er starke Schmerzen. Paul wurde gleich
 _____ seiner Ankunft im Krankenhaus operiert. Die Operation dauerte fast zwei
 Stunden: _____ Viertel nach zwei _____ um vier Uhr. Schon _____ nächsten
 Morgen besuchten ihn seine Freunde und blieben bis _____ Nachmittag.

____ / 4

2 Partizip I oder II? Kreuze die richtige Lösung an.

Ein Film, der Eindruck macht, ist ein

- beeindruckender Film.
- beeindruckter Film.

Ein Kind, das immer alles bekommt, ist ein

- verwöhnendes Kind.
- verwöhntes Kind.

Leute, die schöne Kleider tragen, sind gut

- kleidende Leute.
- gekleidete Leute.

Blätter, die vom Baum fallen, sind

- fallende Blätter.
- gefallene Blätter.

Wenn ich zu spät nach Hause komme, sind meine Eltern immer

- aufgeregt.
- aufregend.

____ / 2,5

3 Bei Manuel ist fast alles anders als bei seinem Zwillingbruder Andreas.

Schreib, wie es bei Manuel ist und ergänze die Sätze.

Beispiel: Andreas kann gut segeln. *Manuel kann nicht gut segeln.*

1 Andreas macht die Schule Spaß. _____

2 Andreas hat sich eigentlich schon immer mit Musik beschäftigt. _____

3 Andreas hat noch keine Freundin. _____

____ / 3

4

Ergänze das entsprechende Verb oder Nomen.

abbrechen _____

beleidigen _____

sich entwickeln _____

_____ die Übertreibung

_____ der Einsatz

_____ der Produzent

____ / 3

B Leseverstehen

Du liest im Internet die Kinotipps des Mitteldeutschen Fernsehens. Welcher Film passt zu welcher Person? Ordne zu. Eine Person findet nichts Passendes. Notiere in diesem Fall „negativ“

- 1 Kevin: Er ist 16 Jahre alt und sieht gern historisch-authentische Filme.
- 2 Lisa: Sie sieht gern Seifenopern und interessiert sich für das Privatleben von Stars.
- 3 Katrin: Sie ist Tierpflegerin und möchte deshalb einen Tierfilm sehen.
- 4 Helena: Sie engagiert sich für die Dritte Welt und möchte einen entsprechenden Film sehen.
- 5 Alexander: Er hat einen anstrengenden Arbeitstag hinter sich und möchte sich bei einer Komödie entspannen.

A Der rosarote Panther 2

Damit sich die Katastrophen in Grenzen halten, muss Inspektor Clouseau in Paris Strafzettel verteilen. Doch eines Tages wird der legendäre Diamant mit dem berühmten Namen *Der rosarote Panther* wieder einmal gestohlen. Und schon braucht man ihn, Inspektor Clouseau. Gemeinsam mit internationalen Superagenten beginnt die Jagd nach dem dreisten Dieb.

Steve Martin als Inspektor Clouseau lässt geradezu ein *Gag-Feuerwerk* aufsteigen. Und wer zum Lachen einen guten Grund braucht, in diesem Film findet er viele.

B Die Reise zum Mittelpunkt der Erde

Ausgerüstet mit dem Tagebuch seines verschollenen Bruders machen sich Trevor Anderson, der Vulkanologe, dessen vorlauter Neffe Sean und die bezaubernde Bergführerin Hannah auf die Suche nach dem Bruder, die sie tief ins Erdinnere führt. Auf ihrer Reise gelangen sie in fantastische Welten, scheinbar außerhalb der physikalischen Gesetze, was für den Erdmittelpunkt typisch sein soll. Sie überqueren Ozeane voller schrecklicher Seemonster.

C Operation Walküre

Der im Zweiten Weltkrieg in Nordafrika schwer verwundete deutsche Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg war immer loyal zu Führer, Volk und Vaterland. Bis ihm klar wurde, dass sich hinter Adolf Hitler ein Monster verbirgt. Um Deutschland vor dem sicheren Untergang zu retten, ist er entschlossen, den Diktator mit Gleichgesinnten zu töten. Doch das Attentat misslingt. Hitler will Vergeltung.

Der Regisseur Bryan Singer hat sich darum bemüht, die geschichtlichen Vorgänge um die Gruppe des 20. Juli so genau und präzise wie möglich filmisch umzusetzen. Spannend und ergreifend wird der Weg eines deutschen Offiziers erzählt, der seinem Gewissen bis zum tragischen Ende folgen will.

D Hilde

Die NS-Propaganda fand Gefallen an dieser frechen blonden jungen Frau. Doch erst nach Kriegsende wird Hildegard Knef als Schauspielerin auf sich aufmerksam machen. Unter anderem in dem Skandalfilm *Die Sünderin*, für den sie wegen einer Nacktszene sehr angefeindet wurde. Doch da bietet ihr Hollywood einen Vertrag an, und dort wird die *Neff*, wie sie die Amerikaner nennen, ein gefeierter Filmstar. Aber eine Erkrankung lässt sie nach Berlin zurückkehren.

Der Schauspielstern beginnt zu sinken, Liebesaffären und Ehekrisen setzen ihr böse zu. Doch als alle glauben, die Knef sei am Ende, steht sie auf und beginnt ihre zweite Karriere als Sängerin.

Heike Makatsch spielt die Knef so leidenschaftlich und überzeugend, dass jede der 136 Filmminuten ein Genuss ist!

E Slumdog Millionär

In einem Slum mit dem zweifelhaften Ruf, das größte Armutsviertel Asiens zu sein, leben sie: Mumbais vergessene Kinder. Ihr Leben ist von Krankheit, Dreck und Hoffnungslosigkeit geprägt. Doch genau aus diesem Elend schafft es ein junger Mann, Jamal, in die indische Variante der Fernsehsendung *Wer wird Millionär* zu kommen.

Slumdog Millionär mutet ein wenig wie ein Bollywood-Film an: bunt, schrill, schräg. Dennoch ist eher das Gegenteil der Fall: Indien zeigt sich in diesem Streifen zwar durchaus von seiner märchenhaft schönen Seite, aber der Zuschauer erlebt auch seine unvorstellbar arme und dreckige Seite.

1	2	3	4	5

Quelle: www.mdr.de/sachsen-anhalt-heute/kinotipps/

____ / 7,5

Test 5

Name: _____ Datum: _____

Punkte: ____ / 20 Note: ____

A Grammatik und Wortschatz

1

Formuliere Sätze mit *wenn*.

- 1 Man sagt anderen nicht die Wahrheit. Man wird immer Probleme haben.

Wenn _____

- 2 Man isst wenig oder nichts. Das kann zu Anorexie führen.

- 3 Man löst keinen Fahrschein. Man riskiert eine Geldstrafe.

- 4 Man interessiert sich nicht für die Umwelt. Man kann nicht umweltbewusst handeln.

____ / 4

2

Ergänze die Sätze mit den Wörtern aus dem Kasten.

Auswirkungen ■ Beitrag ■ Energiefresser ■ Energiesparlampen ■ Energieverbrauch
 ■ erneuerbare ■ Erwärmung ■ Müll trennen ■ recycelt ■ Sondermüll ■ Treibhaus-
 gase ■ umweltfreundlich

- 1 Sollte die steigende _____ nicht gestoppt werden, wird das katastrophale
-
- _____ auf das Klima haben.

- 2 Mit dem Umstieg von fossilen auf _____ Energiequellen können wir Koh-
-
- lenstoffdioxid einsparen.

- 3 Vieles von dem, was wir täglich wegwerfen, kann _____ werden. Deshalb
-
- sollten wir den _____.

- 4 _____ leuchten hell, verbrauchen viel weniger Strom und halten auch länger.

- 5 Elektrische Heizungen sind echte _____. Sie verbrauchen viel Strom. Bei
-
- Gasheizungen ist der _____ geringer, aber auch nicht optimal.

- 6 Bei der Gewinnung und Nutzung von Sonnen-, Wind- und Wasserenergie entstehen keine
-
- _____; diese Energieformen sind _____.

- 7 Müll, der besonders umweltbelastend ist und getrennt entsorgt werden muss, bezeichnet
-
- man als _____.

- 8 Jeder sollte einen _____ zum Umweltschutz leisten.

____ / 6

B Schriftlicher Ausdruck

Schreib einen Text zum Thema *Umwelt* (140–160 Wörter).

Beschreibe darin die deiner Meinung nach größten Umweltprobleme deines Landes.

Wie könnte man sie lösen? Was tust du persönlich für den Umweltschutz?

____ / 10

Test 6

Name: _____

Datum: _____

Punkte: ____ / 30

Note: ____

A Grammatik und Wortschatz

1 Was sagst du in dieser Situation? Setze wie im Beispiel die passende Modalpartikel ein.

Beispiel: Dein Freund hat ein Geheimnis weitererzählt: „Mach das bloß nicht noch einmal!“

- 1 Du staunst über das Aussehen deiner Freundin: „Du siehst _____ toll aus!“
- 2 Dein Bruder sitzt traurig am Frühstückstisch. Du fragst ihn: „Was ist _____ mit dir los?“
- 3 Du möchtest heute Abend ins Kino gehen, aber keiner deiner Freunde hat Lust dazu. Du sagst resigniert: „Dann gehe ich _____ allein!“

____ / 3

2 Ergänze *man* oder *jemand* bzw. *er* in der richtigen Form.

- 1 Mecklenburg-Vorpommern ist genau das Richtige für den Urlaub, wenn _____ Wassersport mag.
- 2 _____ kann sich auch mit anderen Sportarten wie z. B. Tennis oder Radfahren beschäftigen, wenn es _____ interessiert.
- 3 Wenn jemand allerdings bisher noch nie intensiv Sport getrieben hat, sollte _____ sich vorher von einem Arzt untersuchen lassen.
- 4 Ich habe gehört, dass _____ sich beim Surfen schwer verletzt hat, weil _____ nicht fit genug war.

____ / 3

3 Ergänze Präpositionen und Artikel in der richtigen Form.

Andreas, 14, bleibt in den Ferien nicht _____ Hause. Er möchte sie _____ sein _____ Oma _____ d_____ Ostsee verbringen. Seine Großeltern wohnen _____ Warnemünde, einem Badeort _____ d_____ Nähe von Rostock. Dort möchte er _____ Meer schwimmen, faul _____ Strand liegen und abends mit Freunden ausgehen.

____ / 5

Schreib einen kurzen Text über Dresden (6 Sätze).
Die Zeitangaben und Ereignisse helfen dir dabei.

1206	Gründung der Stadt
16. Jahrhundert	Dresden: Residenzstadt
1756–1763	im Siebenjährigen Krieg / schwere Zerstörungen
27.8.1813	Sieg Napoleons über die Verbündeten
14.2.1945	Zerstörung Dresdens durch Bomben
nach 1945	Wiederaufbau der Stadt
seit 1990	Landeshauptstadt Sachsens

1206 wurde die Stadt Dresden gegründet.

____ / 9

B Schriftlicher Ausdruck

Ein Mitschüler hat dich gebeten, einen Brief an seine Deutschlehrerin zu korrigieren, da du besser Deutsch kannst. Schreibe die richtige Form an den Rand (Beispiel 1). Wenn ein Wort an der falschen Stelle steht, schreibe es an den Rand, zusammen mit dem Wort, bei dem es stehen soll. (Beispiel 2).

Lieber Frau Kaufmann,

Liebe 1

bevor gehen die Sommerferien zu Ende und ich nach Russland

gehen und 2

zurückfahre, ich möchte Ihnen schreiben, wie ich

_____ 3

meine Sommerferien verbringt habe.

_____ 4

Wie Sie bereits wissen, war ich in Bayern. Leider hat es dort

vielen geregnet und ich konnte nicht viel unternehmen.

_____ 5

Eigentlich macht mich Regen nicht viel aus, denn in meiner

_____ 6

Heimat haben wir das gleiche Phänomen, aber diesmal war es

zu viel. Ich wollte doch die Gesitten und Bräuche Niederbayerns

_____ 7

kennenlernen! Doch leider mussten wegen des Wetters viele

_____ 8

Dorffeste abgesagt werden. Glücklicherweise stehe ich ja auf Disco

_____ 9

und davon gibt es in der Großstadt München genug!

_____ 10

Wie sehen Sie, gab es am Anfang Probleme mit dem Wetter,

_____ 11

aber zu guter Letzt habe ich mich doch noch amüsieren.

_____ 12

Liebe Grüße

Ihr Jura Wolkow

_____ / 10

Test 7

Name: _____ Datum: _____

Punkte: ____ / 20

Note: ____

A Grammatik und Wortschatz

1

Ergänze die Sätze mit dem passenden Ausdruck: *weder ... noch, sowohl ... als auch, zwar ... aber*

- 1 Rauchen schadet _____ dem Raucher selbst, _____ den Menschen seiner unmittelbaren Umgebung.
- 2 Maria hat _____ mit dem Rauchen aufgehört, _____ die Folgen ihrer ungesunden Lebensweise spürt sie immer noch.
- 3 Stefanie hat keinen Appetit. Sie möchte _____ essen _____ trinken.
- 4 Seit einigen Tagen hat sie _____ nur ganz wenig gegessen, _____ trotzdem hat sie überhaupt nicht abgenommen.

____ / 2

2

Ergänze die Sätze mit dem passenden Ausdruck: *deswegen, weil, obwohl, trotzdem*.

_____ bekannt ist, dass sich im Tabakrauch viele Giftstoffe befinden, wollen viele Menschen nicht mit dem Rauchen aufhören. Nikotin kann zu Herzinfarkt oder Lungenkrebs führen, _____ gibt es allein in Deutschland noch immer 22 Millionen Raucher. Wenn ein Raucher sehr jung ist, sind die Folgen umso schlimmer, _____ der Körper noch wächst. _____ sollte man mit dem Rauchen gar nicht erst anfangen.

____ / 2

3

Ergänze die Sätze. Die Satzteile in Klammern helfen dir dabei. Achte auf die richtige Zeitform.

- 1 Nachdem Tanja (im Internet surfen) _____
_____, schaltet sie den Computer aus.
- 2 Nachdem Manuel den Film über das Rauchen gesehen hatte, _____
_____ (mit dem Rauchen aufhören).
- 3 Nachdem (meine Hausaufgaben machen) _____
_____, bin ich zu meinem Freund gegangen.

4 Nachdem (der Film beginnen) _____
_____, wurde es im Kino langsam ruhiger.

5 Nachdem Udo aus dem Schwimmbad gekommen war, _____
_____ (seine Geldbörse vermissen)

____ / 2,5

4

Schreib die Aussagen der Schülerin in der indirekten Rede und verwende die entsprechenden Formen des Konjunktivs.

„(1) Ich glaube nicht, dass viele Schüler Drogen nehmen. (2) Es stimmt, dass ziemlich viele von uns rauchen, aber es besteht ja wohl ein großer Unterschied zwischen Zigaretten und Heroin. (3) Es wird viel übertrieben, auch von den Medien. (4) Aber warum unternimmt keiner etwas gegen die Dealer?“

(1) Alexandra sagt, sie glaube nicht, _____

(2) _____

(3) _____

(4) Sie fragt, warum _____

____ / 3,5

B Leseverstehen

Im folgenden Text sind leider einige Wörter unleserlich. Rekonstruiere den Text und schreib das jeweils fehlende Wort an den Rand.

Gefahr durch Drogen

Jedes Jahr erstellt die Bundesregierung einen Drogenbericht.

Darin erfasst sie die Zahl der Menschen, die [] Rauschgift

an

gestorben sind und schätzt die Zahl der Menschen, die []

Drogen abhängig, also [] sind.

Wer süchtig ist, kann nicht [] aufhören, Drogen zu nehmen.

Aber Drogen sind teuer und [] versuchen viele Ab-

hängige, an Geld zu kommen und werden [] .

Viele Süchtige sind schwer krank und können [] die Hilfe

eines Arztes das Problem nicht mehr [] .

Polizei, Sozialarbeiter, Psychologen und Ärzte haben den

Drogen den Kampf angesagt und auch Politiker nehmen []

teil. Sie schicken Drogenbeauftragte [] die

Schulen, um Kinder über die [] von Drogen aufzuklären.

____ / 10

Test 8

Name: _____ Datum: _____

Punkte: ____ / 20 Note: ____

A Grammatik und Wortschatz

1

Ergänze *wer, wen, wem*.

- (1) _____ noch Fragen hat, kann diese im Anschluss stellen. (2) _____ dieser Vortrag nicht interessiert, der kann schon eher gehen. (3) _____ noch Hilfe braucht, soll sich bei mir melden. (4) _____ das Layout nicht gefällt, der kann gern andere Vorschläge machen. (5) _____ Bücher ausleiht, muss sie auch wieder zurückbringen. (6) _____ der Partner verlässt, der sollte akzeptieren, dass die Beziehung zu Ende ist. (7) _____ das Essen in der Mensa nicht schmeckt, der kann auch gern in der Cafeteria etwas zu sich nehmen. (8) _____ hohes Fieber hat, sollte besser im Bett bleiben.

____ / 4

2

Verbinde die Sätze mit *infolgedessen, infolge, sodass, so ..., dass*. Verwende jeden Ausdruck nur einmal.

- 1 Er fährt sehr gern Ski. Er fährt immer im Winter in Urlaub.

- 2 Herr Schneider liebt Blumen sehr. Er hat sich ein Haus mit Garten gekauft.

- 3 Frau Bergmann ist Diabetikerin. Sie darf bestimmte Speisen nicht essen.

- 4 Er war sehr lange krank. Er ist sehr geschwächt.

____ / 4

Forme die Partizipialkonstruktionen in Relativsätze um.

z. B.: Die teilnehmenden Schüler lösen die Aufgabe mit großem Erfolg.

Die Schüler, die teilnehmen, lösen die Aufgabe mit großem Erfolg.

1 Die bei diesem Rezept verwendeten Zutaten stammen alle aus biologischem Anbau.

2 Die ständig bellenden Hunde störten die Nachbarn.

____ / 2

B Schriftlicher Ausdruck

In einer Tageszeitung liest du folgende Meldung:

... und die ganze Welt schaut zu

Cyber-Mobbing heißt die neue Art, Mitmenschen psychisch zu terrorisieren. Moderne Kommunikationsmittel wie Handys, Chats und Videoportale werden genutzt, um anderen Menschen zu schaden, vor allem Mitschülern und Lehrern. Man bearbeitet Videos oder Fotos der betreffenden Person und stellt diese mit falschen Behauptungen ins Internet. Auf diese Weise werden die Betroffenen beleidigt, beschimpft und lächerlich gemacht. Oft leiden sie daraufhin an psychischen Problemen. In vielen Ländern wurden deshalb Gesetze erlassen, die das Cyber-Mobbing unter Strafe stellen.

Schreib als Reaktion auf diese Meldung einen Leserbrief an die Redaktion (ca. 160–180 Wörter). Bearbeite dabei folgende Punkte:

- Warum schreibst du einen Leserbrief?
 - Gibt es dieses Phänomen auch in deiner Heimat (warum/warum nicht)?
 - Können Gesetze das Mobbing-Problem lösen?
 - Gibt es andere Möglichkeiten, wie man Mobbing in der Schule verhindern kann?
- Die Adresse der Redaktion brauchst du nicht anzugeben.

Bei der Beurteilung wird u. a. darauf geachtet:

- ob du alle Inhaltspunkte beachtet hast,
- wie korrekt du schreibst,
- wie gut Sätze und Abschnitte sprachlich miteinander verknüpft sind.

____ / 10

Test 9

Name: _____ Datum: _____

Punkte: ____ / 20 Note: ____

A Grammatik und Wortschatz

1 Ergänze – wo nötig – die fehlenden Endungen.

Die Außerirdisch_____ sind da.

Bernd schaute sich die unbekannt_____ Wesen neugierig_____ an. Sie waren nicht so groß_____ wie die Leute, die er kannte, wie die Deutsch_____ zum Beispiel. Deutsch_____ sind irgendwie voller, dicker, dachte er. Die Anwesend_____ trugen silbern_____ Anzüge und Stiefel. Bernd fühlte sich einsam_____ und traurig_____. Er wünschte seine Freunde und Bekannt_____ wären bei ihm. Dann hätte er keine Angst vor den Fremd_____. Wahrscheinlich hatten sie noch nie irdisch_____ Jugendlich_____ gesehen.

____ / 7

2 Ergänze die Sätze mit eigenen Worten.

1 Alle Mädchen schwärmen _____.

2 Männer legen großen Wert _____.

3 Du hast mich _____ überzeugt.

____ / 3

3 Ergänze das passende Nomen.

1 Dieser Mensch ist sehr attraktiv. Er besitzt eine große _____.

2 Sie setzt sich sehr intensiv und leidenschaftlich für ein Ziel ein. Sie zeigt ein hohes _____.

3 Eine Therapie ist eine Maßnahme zur _____ von Krankheiten.

____ / 3

4 Erkläre folgende Nomen mit eigenen Worten.

1 Ein Zivildienstleistender ist _____
_____.

2 Gleichaltrige sind _____
_____.

____ / 3

5 Ergänze die Sätze mithilfe der Wörter aus dem Kasten. Zwei Wörter bleiben übrig.

ernsthaft ■ Komplex ■ Kurs ■ Nasenkorrektur ■ nebensächlich ■ Schönheitsoperationen ■ seriös ■ unterziehen ■ umstritten ■ ziehen

Zu keiner Zeit stand der perfekte Körper so im Mittelpunkt wie in der Gegenwart.

Hier ein bisschen Fett absaugen, da eine _____:

stehen heute hoch im _____. Aber nicht nur die Damen sind bereit, sich einer Operation zu _____, auch die Männerwelt strebt „die“ Traumfigur an.

Dabei ist es für die Beteiligten meist _____, wie hoch die Kosten sind. Bevor sich die Betroffenen zu einer Operation entschließen, sollten sie jedoch _____ darüber nachdenken, ob sie nicht zuerst einen Psychologen zurate _____.

Das gilt vor allem für Jugendliche, denn unter Experten ist _____, ob solche Operationen überhaupt einen Sinn haben.

____ / 4

Test 10

Name: _____ Datum: _____

Punkte: ____ / 25 Note: ____

A Grammatik und Wortschatz

- 1** Schreibe einen Text über die Welt im Jahr 2030. Wähle dafür sechs Sätze aus und verbinde sie mit den Wörtern aus dem Kasten.

dann ■ deshalb ■ dort ■ ~~im Jahr 2030~~ ■ und ■ weil ■ wenn

- 1 Das Leben findet vor allem im Haus statt.
- 2 Viele Häuser haben Wintergärten.
- 3 Man baut Gemüse für den eigenen Gebrauch an.
- 4 Auf den Straßen gibt es weniger Verkehr.
- 5 Die Leute benutzen Bahnen und Busse, die mit Sonnen- und Windenergie betrieben werden.
- 6 Man lebt und arbeitet im selben Haus.
- 7 Es gibt gemeinsame Räume für die Bewohner eines Häuserblocks.
- 8 Die Firmen kommunizieren vor allem über Internet mit ihren Mitarbeitern.

Im Jahr 2030 _____

____ / 6

- 2** Ergänze wie im Beispiel *da* + Präposition.

Beispiel: Er spricht die ganze Zeit davon, dass er sich einen Laptop kaufen will.

- 1 Alle schimpfen _____, dass die Preise ständig steigen, aber keiner tut etwas

_____.

- 2 Was, wir müssen Geld für den Ausflug mitbringen? _____ habe ich überhaupt nicht gedacht.
- 3 Am 27. Februar mache ich eine große Faschingsparty. Über 30 Leute möchte ich _____ einladen. Ich freue mich schon _____.
- 4 Wer will sich denn mit so etwas Langweiligem beschäftigen! _____ interessiert sich ja nun wirklich niemand.

____ / 6

Ergänze die Sätze mit den passenden Fragepronomen oder Präpositionen.

- 1 _____ habt ihr die ganze Zeit gesprochen? _____ die neue Lehrerin?
- 2 _____ habt ihr euch gewöhnt? _____ das Klima?
- 3 _____ kann sie gut umgehen? _____ dem Computer?
- 4 _____ kümmert ihr euch? _____ Austauschschüler?

____ / 4

B Leseverstehen

Lies die folgenden Texte und entscheide dann, welche der Antworten (a, b oder c) richtig ist. Es gibt immer nur eine richtige Lösung.

Geschichte der Dialekte

In deutschen Landen sprechen noch heute viele Menschen so, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, in ihrer eigentlichen Muttersprache, dem Dialekt. Das Hochdeutsche lernen die meisten Dialektsprecher erst in der Schule. Die Unterschiede von Nord nach Süd sind zuweilen so groß, dass Außenstehende außer Zischlauten und Gemurmel nichts mehr verstehen. Ein waschechter Fischer aus Stralsund kann sich mit einem gebürtigen Winzer vom Kaiserstuhl nicht in der jeweils ureigenen Sprache verständigen. Deutschland gehört sicher zu den Ländern der Welt mit auffallend vielen Dialekten.

Was sind eigentlich Dialekte?

Dialekt ist ein eigenes „sprachliches System“, das eigene Regeln hat und parallel zur Standardsprache funktioniert. Es gibt Ortsdialekte, wie in der Westeifel, die nur in einem Radius von 30 Kilometern gesprochen und verstanden werden. Andere Dialekte, wie das Brandenburgische, funktionieren in größeren Sprachräumen.

Das Wort Dialekt stammt ursprünglich aus dem Griechischen und bedeutet „Gespräch und Redeweisen von Gruppen“. Die Römer übernahmen das Wort aus dem Griechischen und gebrauchten es auf die gleiche Weise.

Bis zum Ende des Mittelalters war die Sprache der Professoren, Kleriker und Humanisten das Lateinische. Das Volk sprach je nach Ort und Region verschiedene Dialekte. Die Unterschiede zwischen den Dialekten traten erstmals durch Luther und seine einheitliche Bibelübersetzung zutage. Denn die Frage war, in welcher Sprache die Bibel übersetzt werden sollte, damit sie von der Nordsee bis nach Württemberg zu verstehen sei.

Auch die Buchdrucker hatten aus finanziellen Erwägungen ein reges Interesse daran, die Bibel in einem einheitlichen, überall verständlichen Deutsch zu drucken und in hoher Auflage zu verkaufen.

Schließlich setzte sich der Begriff „Dialekt“ auch im allgemeinen Sprachgebrauch durch. Erst seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 stießen sich die Machthaber an dem lateinischen Lehnwort „Dialekt“. „Mundart“ dagegen galt den Nazis als Sinnbild „echter Volkshaftigkeit und Verbundenheit mit der „Heimat“.

Heute benutzen die meisten Dialektsprecher nicht mehr den Begriff „Mundart“, sondern das Wort „Dialekt“, um ihre eigene Redeweise zu charakterisieren. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts setzte sich der Begriff „Dialekt“ auch in der Sprachwissenschaft durch.

Dialekte heute

Heute zählt man innerhalb Deutschlands 16 größere Dialektverbände, dazu gehören unter anderem Bayerisch, Alemannisch, Obersächsisch, Ostfränkisch, Rheinfränkisch, Westfälisch, Ostwestfälisch, Brandenburgisch und Nordniederdeutsch. Die Menschen auf dem Land sprechen häufiger Dialekt als in der Stadt. Dialektsprecher sind in allen sozialen Schichten zu finden, oder anders ausgedrückt: Dialekt sprechen ist an kein Bildungsniveau geknüpft. Zwar verlieren die Dialekte im Alltag zunehmend an Bedeutung, da der Einfluss der gesprochenen und nicht mehr dialektal gefärbten Standardsprache seit Einführung des Rundfunks erheblich zunimmt. Es wäre jedoch falsch, pauschal anzunehmen, dass Dialekte vom „Aussterben“ bedroht sind. Zwar sind manche Dialektformen am Verschwinden, während sich in anderen Regionen Aussprachen seit 100 Jahren gehalten haben und wieder in anderen Regionen Dialektformen sogar zunehmen.

Quelle: vereinfachte und gekürzte Fassung eines Textes von Sabine Kaufmann: www.planet-wissen.de

1 In Deutschland

- a können sich Nord- und Süddeutsche nicht verständigen.
- b lernt man in der Schule Dialekt.
- c spricht man außergewöhnlich viele Dialekte.

2 Dialekt

- a wird nur in einem kleinen Sprachraum gesprochen.
- b ist ein Wort aus dem Griechischen.
- c gab es bei den Römern nicht.

3 Gegen Ende des Mittelalters

- a sprach die gebildete Schicht Latein.
- b sprach das Volk einen gemeinsamen Dialekt.
- c wurde die Bibel von Luther in verschiedene Dialekte übersetzt.

4 Die Buchdrucker

- a wollten die Bibel in mehreren Sprachen drucken.
- b erfanden eine neue einheitliche deutsche Sprache.
- c wollten möglichst viele Exemplare der Bibel verkaufen.

5 Im 20. Jahrhundert

- a lehnten die Nationalsozialisten das Wort „Mundart“ ab.
- b überwiegt in der Sprachwissenschaft das Wort „Dialekt“.
- c akzeptieren die Dialektsprecher sowohl das Wort „Dialekt“ als auch das Wort „Mundart“.

6 Heutzutage

- a sprechen Menschen mit einem hohen Bildungsniveau keinen Dialekt mehr.
- b sind die Dialekte vom Aussterben bedroht.
- c sind Dialekte in der Stadt seltener anzutreffen als auf dem Land.

1	2	3	4	5	6

___ / 9

Transkriptionen

Kursbuch

CD 1

1

Lektion 1, B:

(K)ein bisschen erwachsen

(J = Journalist, S = Sophia, A = Angela, Si = Simon, M = Mauritz, W = Wanda)

J: Also, ich möchte euch jetzt noch ein paar andere Fragen stellen. Als Erstes möchte ich fragen, wie sich euer Musikgeschmack verändert hat. Bitte, Sophia.

S: In der 4. Klasse war ich Fan von der Kelly Family. Danach kamen die Backstreet Boys. Ich habe die Musik nicht gehört, weil ich die Lieder schön fand, sondern weil es alle gehört haben.

J: Angela.

A: Ich hatte eine 4 Jahre ältere Freundin, als ich 10 war. Ich habe ihren Musikgeschmack übernommen, obwohl sie noch nicht einmal meine beste Freundin war.

2

J: Wie war es mit der Mode?

A: Bei uns waren früher Schlaghosen in. Ich musste auch welche haben. Ich habe mich an den anderen orientiert.

S: Bei mir fing's mit 13 an. Man war nicht irgendjemand, man musste zur Gruppe gehören. Alle aus der Gruppe mussten Schlaghosen haben. Später wurden wir individueller. Man guckte, dass nicht jeder das Gleiche trug.

J: Simon.

Si: Ab einem gewissen Alter ist es aber eher lächerlich, wenn man Leute in ihrer Kleidung nachahmt. Vorher war das vielleicht cool, so rumzulaufen wie die anderen. Ab einem gewissen Alter aber heißt es dann: Der hat ja überhaupt keinen eigenen Stil.

J: Gab es mit euren Eltern Diskussionen über euren Modegeschmack? Angela? Simon?

A: Meine Mutter hatte keinen Grund, sich aufzuregen. Ich hab mich nie so extrem angezogen. Bei uns war Mode deshalb nie so ein Thema. Außer bei Sachen, die gesundheitsschädlich sind. Wenn ich zu kurze Tops trage, regt sich meine Mutter schon auf. Sie sagt, das schadet den Nieren.

Si: Über Mode habe ich eigentlich mit meinen Eltern nicht gesprochen, denn ich bezahle meine Sachen sowieso von meinem eigenen Taschengeld.

3

J: Wie kommt ihr mit den Lehrern klar? Simon.

Si: In der 7. Klasse fanden wir alle Lehrer doof. Wir haben alles infrage gestellt: Warum lerne ich das überhaupt? Das ist doch total unsinnig, das brauche ich später nie. Eigentlich interessiert es mich auch überhaupt nicht.

J: Mauritz.

M: Ab der 8. Klasse haben wir versucht, ernsthaft Kritik zu üben. Um zu zeigen: „Ich sitze hier nicht nur und lerne, sondern bin auch als Mensch wichtig.“

4

J: Wie sieht es mit Regeln bei euch zu Hause aus? Sophia.

S: Ich darf nicht allein zu Hause schlafen. Wenn meine Eltern verreist sind, muss ich bei einer Freundin übernachten.

A: Ich durfte am Anfang nur bis 10 Uhr abends raus. Das hat sich in den letzten zwei Jahren geändert. Meine Mutter hat viel mehr Vertrauen zu mir und merkt auch, dass ich jetzt vernünftiger geworden bin.

J: Wanda.

W: Bei mir hat sich ziemlich viel geändert, als ich meinen ersten Freund hatte. Als der 18 war, habe ich gesagt: „Wenn ich mit dem weggehe, ist ein Erwachsener dabei. Dann darf ich länger raus.“ Da wussten meine Eltern nicht mehr, was sie sagen sollten.

J: Sie hatten nichts gegen deinen Freund?

W: Nein.

5

J: Wir haben über Schule, Musik und Mode geredet. Wie sieht es beim Essen aus? Sophia.

S: Ich konnte früher alles essen, was ich wollte und wann ich wollte. Es gab Schokolade und massenweise Chips, wenn wir einen Videoabend gemacht haben. Ich bin nicht dicker geworden. Heute verkneife ich es mir aber manchmal, runter zum Kühlschrank zu gehen.

A: In der 8. Klasse meinten die ersten: „Ach, ich bin so dick!“ Ich dachte: „Wie könnt ihr bloß so etwas sagen? Ihr seid so dünn!“ Irgendwann habe ich bemerkt, dass ich selbst zunehme. Wir haben mit einer Diät angefangen und haben es manchmal ganz schön übertrieben. Heute merke ich, es ist unnötig: Ich habe einen Freund, der mich mag, wie ich bin.

S: Ich mache viel Sport. Anstatt Schokolade esse ich Müsli, anstatt Chips Äpfel. Und ich gucke, welche Vitamine oder Zusatzstoffe ich brauche.

J: Vielen Dank für dieses Gespräch.

6

Lektion 1, C1:

Interview mit dem Jugendforscher Leo Tillmann über die Jugend von heute

(J = Journalistin, T = Leo Tillmann)

J: Herr Tillmann, nie war die Jugend vielfältiger, aber auch widersprüchlicher als heute. Man spricht einerseits von der Generation *Konsum*, andererseits aber auch von der Generation *Arbeitslos*. Welchen Namen hat denn die Shell Studie der Generation von heute gegeben?

T: Die Shell Jugendstudie hat die Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren befragt, aber sie hat ihnen keine Bezeichnung gegeben. Die-

se Generationsbezeichnungen sind eine Sache der Interpretation. Sie verallgemeinern sehr stark. Das war auch in den 80er- und 90er-Jahren so. Damals wurde die Bezeichnung „Null-Bock-Generation“ für eine kleine Gruppe benutzt. Man war aber wohl der Meinung, dass diese Gruppe repräsentativ für die ganze Generation war. Deshalb wurde am Ende dann die Jugend jener Jahre allgemein „Null-Bock-Generation“ genannt.

J: Es heißt immer, dass die Lebensphase „Jugend“ heute früher beginnt als früher? Was bedeutet das?

T: Die Pubertät setzt heute fünf Jahre früher ein als vor etwa 200 Jahren. Das hat mit dem Hormonhaushalt zu tun und ist noch nicht hinreichend erforscht. Wir wissen nur, dass junge Mädchen schon mit zwölf Jahren in die Pubertät kommen, junge Männer ein Jahr später. Damit beginnt die Lebensphase „Jugend“ heute früher als jemals zuvor in der Entwicklungsgeschichte des Menschen.

7

J: Hat das zur Folge, dass Jugendliche auch schneller erwachsen werden?

T: Das ist erstaunlicherweise nicht der Fall. Im Gegenteil! Die Lebensphase „Jugend“ verschiebt sich, sie wird länger. Der Eintritt in die Berufstätigkeit und die Gründung einer eigenen Familie, die früher ein sichtbares Zeichen von Erwachsenwerden waren, erfolgen nun deutlich später.

J: Wie ist das zu erklären?

T: Offensichtlich haben junge Menschen eine gewisse Scheu vor Entscheidungen entwickelt. Das gilt sowohl im beruflichen, als auch im privaten Bereich. Man möchte lieber warten, ob vielleicht noch etwas Besseres kommt, sowohl im beruflichen, als auch im privaten Bereich – also ein besserer Job oder auch eine bessere Freundin.

J: Sich nicht zu früh binden zu wollen, sich noch andere Möglichkeiten offenzuhalten, ist wohl ganz typisch für die heutige Jugend.

T: Ja. Das hat ganz offensichtlich damit zu tun, dass junge Menschen mit einer großen Unsicherheit leben müssen: wirtschaftliche Unsicherheit, Armut, die heutige Arbeitsmarktsituation. Sie haben Angst davor, den Arbeitsplatz zu verlieren oder gar nicht erst einen angemessenen Job zu finden. Bei der Shell Studie 2002 hatten nur 55 Prozent diese Furcht geäußert, jetzt waren es 69 Prozent. Dadurch hat sich auch ihr Wertesystem geändert. Jugendliche haben sich auf Werte besonnen, die eigentlich von ihren Großeltern stammen könnten, nämlich Fleiß, Ordnung und Sicherheit.

8

J: Eine der Bezeichnungen für die Generation von heute ist bekanntlich „Generation Nesthocker“, das heißt, dass die Jugendlichen am liebsten gar nicht von zu Hause ausziehen wollen.

T: Ja, auch das hat etwas mit der veränderten Weltsituation zu tun. Man möchte ein sicheres Nest in der unsicheren Welt. Und statt sich von den Eltern zu lösen, was ihnen früher nicht schnell genug gehen konnte, binden sich die Jugendlichen wieder stärker an ihre Eltern. Die Eltern sind Vorbilder für die Lebensplanung geworden, vor allem die Mutter. Die Mutter spielt hier offensichtlich die Rolle der Beschützerin, sie ist die Partnerin in allen Lebenslagen, ohne dabei allzu große Ansprüche zu haben.

Natürlich ist hier auch eine Portion Opportunismus mit im Spiel. Solange die jungen Leute im Elternhaus wohnen, brauchen sie sich um nichts zu kümmern und haben außerdem weniger Ausgaben! Hier handelt es sich um eine Entwicklung, die wir in der Jugendforschung schon seit fast 20 Jahren beobachten können.

9

J: Die Shell Studie hat auch festgestellt, dass es immer größere Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt.

T: Wir sehen, dass junge Mädchen besser mit den Problemen des Lebens umgehen können. Auf die

Unsicherheit der heutigen Zeit reagieren sie eher positiv und eher produktiv als die Jungen. In der Realität heißt das, dass Mädchen viel erfolgreicher in der Schule sind als Jungen und sich damit bessere Zukunftsperspektiven schaffen. Bald werden sie auch an den Universitäten stärker vertreten sein als Jungen. Mit einer besseren Ausbildung haben sie in unserer Leistungsgesellschaft große Vorteile.

J: Heißt das, dass sich die Rollen von Mann und Frau in der Gesellschaft ändern werden?

T: Ja, ganz sicher. Die meisten Frauen sind heute berufstätig und wollen es auch bleiben, aber gleichzeitig auch Familie haben. Das ist ein modernes, flexibles Rollenkonzept für eine westliche Gesellschaft. Dagegen machen junge Männer oft den Fehler, dass sie an der traditionellen Männerrolle festhalten, eine total veraltete Konstruktion. Und so trifft man in der Haupt- und Sonderschule immer mehr Jungen an, während der Prozentsatz der Mädchen im Gymnasium fast bei 60 Prozent liegt. Die Jungen brauchen heute gezielt Nachhilfe darin, ihre Männerrolle flexibler zu definieren.

J: Herr Tillmann, wir danken Ihnen für dieses informative Gespräch.

10

Lektion 2, A3:

Damit du nichts verpasst! Das passiert am Sonntag, den 28. Oktober. Hallo und herzlich willkommen an diesem wunderschönen Sonntagmorgen auf der YOU Berlin, der größten Jugendmesse in Europa. Für euch alle haben wir hier noch einmal die Highlights des heutigen Tages.

Noch nicht gefrühstückt? Dann kommt um 10 zu unserer Aktion „Gesundes Frühstück“ in die Frühstückslounge in Halle 22 A. Und das Beste: Heute ist das Frühstück ganz umsonst! So fängt der Tag auf der YOU Berlin gleich gut an.

Ebenfalls um 10 öffnen sich die Pforten von „Hot drinks, hot style!“ Wer sich von den Girls professionell stylen lassen will und anschließend fotografiert werden will, ist herzlich eingeladen in Halle 21 A, Stand 200.

Heute nicht mit Guido Karp, dafür aber mit der Starfotografin Lisa Wein-gart. Kommt einfach vorbei – Lisa und die Girls sind den ganzen Tag für euch da.

11

Ab 11 Uhr sind eure Ideen gefragt bei „Eure Ideen, euer Event“. In Halle 25 gibt es Waterjump und Break-dance. Neu und nur heute: Roll-schuhdisco. Die Rollschuhe könnt ihr kostenlos ausleihen. Also, nicht ver-gessen, Halle 25!

Die Autogrammstunde beim Kinder-buchverlag „Butter and Cream“ mit der bekannten Mangazeichnerin Fahr Sindram verschiebt sich um eine Stunde auf 13 Uhr. Sie ist dann bis 17 Uhr für euch da.

Die Award-Verleihung von Jetix, dem Fernsehsender für Kinder und Ju-gendliche, findet in Halle 23 A schon ab 12 Uhr statt.

12

Spannend wird es heute beim Futsal-Turnier. Zu sehen sind 16 Teams, und zwar um 13 Uhr, um 15.30 Uhr und noch einmal um 16 Uhr. Dabei geht es um Freestyle und Show. Zum Finale laden wir dann um 17.30 Uhr ein. Achtung: Wegen des großen In-teresses findet das Turnier in Halle 21 B und nicht in Halle 21 A statt.

Wolltest du nicht schon immer dei-ne Stars persönlich kennenlernen? Dazu hast du jetzt Gelegenheit bei „MEET and GREET“, Halle 21 B, Stand 500. Uhrzeit: ab 14 Uhr.

Der Bodypainting-Event findet heute am Stand von „Butter and Cream“ statt, in der Zeit von 14 bis 18 Uhr. Das Ganze ist übrigens kos-tenlos.

13

Zum Schluss noch ein Hinweis auf ei-nes unserer Highlights des heutigen Tages. Der Schüler-Poetry-Slam, in Zusammenarbeit mit der Internet-Plattform für Jugendliche „Schüler-verzeichnis Punkt net Schüler minus Poetry minus Slam“. Erlebt, wie die Slammer ihre Texte präsentieren. Klei-ne Änderung: Das Ganze findet in Halle 20, Stand 210 statt.

Alle Infos und auch die Programm-änderungen bekommt ihr auch am Infostand im Eingangsbereich in Hal-le 200.

Euch allen viel Spaß auf der YOU Berlin.

14

Lektion 2, B1: Bedürfnisse wecken statt Bedürf-nisse decken?

(J = Journalistin, L = Herr Lehmann)

J: Herr Lehmann, die Zeiten sind vorbei, als Eltern noch bestimmen konnten, wofür ihre Kinder Geld ausgeben. Das fällt besonders dann auf, wenn Eltern sich die teuren Wünsche ihrer Kids eigentlich gar nicht leisten können. Auch der Einfluss der Schule wird immer mehr zurückgedrängt. Hier scheint der Einfluss der Wirtschaft eine im-mer größere Rolle zu spielen. Wa-rum sind Kinder und Jugendliche denn von so großem Interesse für die Wirtschaft?

L: Die Gruppe der Kinder und Ju-gendlichen verfügt inzwischen über enorm viel Geld. Es geht hier um eine Kaufkraft von 14,5 Mil-liarden Euro, die die rund 8 Mil-lionen Jugendlichen in Deutsch-land besitzen.

J: Über welche Altersgruppen spre-chen wir hier?

L: Das sind die 11- bis 19-Jährigen. Und wir sprechen nicht nur von Käufen, die die jungen Konsu-menten für sich selbst tätigen. Sie sind ja auch Mitentscheider in der Familie, d. h. sie beeinflussen in hohem Maße das Kaufverhalten ihrer Eltern, sei es bei der Klei-dung, sei es bei elektronischen Geräten für Haushalt oder Freizeit. Da sich die Jugendlichen oft bes-ser auskennen als die Generation ihrer Eltern, werden sie gern nach ihrem fachmännischen Rat ge-fragt, z. B. welches Fernsehgerät denn nun das beste sei. Sogar beim Autokauf haben sie oft, di-rekt oder indirekt, einen gewissen Einfluss.

J: Außerdem sind sie ja die Kunden der Zukunft.

L: Genau! Das ist der dritte Grund und vielleicht sogar der wichtig-ste: Sie haben ja auch noch eine lange Konsumkarriere vor sich.

15

J: So ist offensichtlich zu erklären, warum die Wirtschaft so viel Geld für Werbung ausgibt.

L: Die Werbewirtschaft investiert ins-gesamt jährlich über 30 Milliar-den Euro für die Werbung. Ein ho-her Anteil dieser Werbeausgaben wird für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche verwendet.

J: Auf der Jugendmesse ist die Al-tersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen besonders stark vertreten. Welche Rolle spielt Konsum denn für diese Alters-gruppe?

L: Aus der psychologischen Konsum-forschung wissen wir, dass Kon-sum Ersatz für fehlende Identität sein kann und auch zur Kompen-sation von Problemlösungen die-nen muss. So ist z. B. der Frust-kauf zu erklären, also wenn der Jugendliche sich unverstanden fühlt, wenn er glaubt, dass seine Eltern und die Schule kein Ver-ständnis für seine Bedürfnisse haben. Er ist auf der Suche nach Selbstverwirklichung, möchte ei-ne eigene Identität finden. Wenn er ein Produkt kauft und dadurch Anerkennung von Gleichaltrigen erfährt, fühlt er sich erfolgreich und von den anderen akzeptiert.

16

J: In welchem Alter bildet der He-ranwachsende denn seinen eige-nen Geschmack, also wann möch-te er selbst beurteilen, was er anziehen und wie er aussehen will?

L: Das beginnt schon im frühen Al-ter. Mit 14 bestimmen etwa die Hälfte der Jugendlichen über ihr Aussehen und ihre bevorzugten Produkte. Zwei Jahre später sind es schon 80 Prozent. Marken, die ein Jugendlicher bis zum 25. Le-bensjahr nicht konsumiert, haben viel weniger Chancen, später noch akzeptiert zu werden. Des-halb ist es für die Werbeindustrie so wichtig, heute die 14- bis 25-jährigen Konsumenten zu gewin-nen, denn dann müssen sie sich um das Geschäft von morgen we-nig Sorgen machen.

J: Das erklärt, warum es für die Mar-ketingfachleute so wichtig ist, die Geschmacksbildung von Kindern und Jugendlichen möglichst früh-zeitig zu beeinflussen. Noch eine letzte Frage: Welche Rolle spielt denn das sogenannte „Erlebnis-

shopping“ für jugendliche Konsumenten, also das Einkaufen als Unterhaltung, und nicht in erster Linie, um etwas zu kaufen, was man braucht?

- L: Einkaufen ist ja längst nicht mehr nur, dass man sich etwas kauft, was man gerade braucht. Menschen gehen einkaufen, weil sie etwas erleben wollen. Eine Kaufentscheidung wird zu 90 Prozent emotional und nicht rational gefällt. Deshalb wird Kaufen als Show inszeniert, es soll Spaß machen, man soll seine Sorgen vergessen und sich gut fühlen. Shoppen bedeutet „am Leben teilnehmen“. Deshalb ist die Marke in diesem Zusammenhang auch so wichtig. Wir kaufen eben nicht nur das Produkt, sondern das damit verbundene Image und Emotionen.
- J: Herr Lehmann, wir danken Ihnen für dieses sehr interessante Interview.

[17]

Lektion 2, C2:

Wie komme ich aus der Schuldenfalle raus?

(J = Journalistin, S = Frau Scharner, die Schuldnerberaterin)

- J: Frau Scharner, schon seit einigen Jahren bieten Beratungsstellen wie z. B. die, in der Sie arbeiten, gezielt Beratung für verschuldete Jugendliche und junge Erwachsene an. Was genau tun Sie?
- S: Wichtig ist hier vor allem die Prävention, d. h. wir zeigen den jungen Leuten, wie man Verschuldung von vornherein vermeiden kann. Wir machen Vorschläge, wie man mit Verschuldung umgehen kann, wenn es einmal so weit gekommen ist.
- J: Nie hatten die Jugendlichen im Durchschnitt so viel Geld zur Verfügung wie heute. Und nie waren Jugendliche so stark verschuldet wie heute. Ist das kein Widerspruch?
- S: Leider nein. Wer Geld hat, ist auch vielen Verlockungen ausgesetzt. Das gilt für Erwachsene und Jugendliche gleichermaßen. Ein Handy und modische Klamotten möchte doch jeder haben. Und mit der Kreditkarte oder auf Ra-

ten ist doch schnell etwas gekauft. Das Problem ist: Viele Jugendliche haben bereits ähnliche Konsumansprüche wie Erwachsene. Aber sie verfügen im Schnitt trotz großzügigem Taschengeld und Nebenjobs über viel weniger Geld als Erwachsene.

[18]

- J: Tappen Jugendliche anders als Erwachsene in die Schuldenfalle?
- S: Schicksalsschläge wie Arbeitslosigkeit, Firmenpleite oder Krankheit treffen Jugendliche seltener. Jugendliche verschulden sich vor allem über ihren Konsum, indem sie kaufen, ohne ihre Einkünfte im Blick zu haben. Vor allem Handyverträge sind eine Gefahr, sich zu verschulden. Davor ist keine soziale Gruppe sicher. Generell muss man aber zwischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterscheiden. Minderjährige verschulden sich bei Verwandten und Freunden, bei denen sie sich in der Regel kleinere Beträge ausleihen. Die meisten, die Kontakt mit uns aufnehmen, sind aber bereits volljährig. Wer 18 Jahre alt ist, kann eine Kreditkarte haben oder Kredite bei der Bank aufnehmen. Und die setzen klare Fristen für die Rückzahlung, da wird das Abstottern schon schwieriger.
- J: Wie erfahren die jungen Schuldner von Ihrer Beratungsstelle?
- S: Das ist unterschiedlich. Generell ist es wichtig, dass die Jugendlichen freiwillig zu uns kommen. Manche werden von ihren Eltern auf uns aufmerksam gemacht. Natürlich helfen die Eltern ihren Kindern im Normalfall aus der Patsche und geben ihnen das Geld, aber manchmal können sie das einfach nicht. Man muss wissen: Die Jugendlichen kommen im Durchschnitt mit Schulden zwischen 3000 und 5000 Euro zu uns. Das sind große Beträge, die viele Familien nicht bezahlen können. Andere informieren sich gezielt übers Internet. Und weil wir schon seit Jahren Präventionsprogramme in Schulen anbieten, geht auch viel über Mundpropaganda.

[19]

- J: Läuft bei Ihnen die Beratung anders ab als in einer Schuldnerberatung für Erwachsene?
- S: Einiges ist natürlich gleich. Wir stellen mit den Jugendlichen einen Haushaltsplan auf. Was kommt rein und was geht raus? Wo kann man sparen? Es geht aber nicht darum, Dinge einfach zu verbieten, sondern ein sinnvolles Haushalten mit Geld zu erlernen. Wichtig ist, dass wir die Jugendlichen stark am Prozess der Entschuldung beteiligen. Wir animieren sie dazu, möglichst selbstständig mit ihren Gläubigern das Problem zu lösen.
- Wichtig ist außerdem, gemeinsam mit den Jugendlichen eine Perspektive zu entwickeln. Sie sollen auf keinen Fall ihre Ausbildung abbrechen, selbst wenn sie vielleicht kurzfristig mit einem anderen Job mehr verdienen könnten. Eine abgeschlossene Ausbildung ist die beste Voraussetzung für die gesamte weitere Lebensplanung.
- J: Wie lange dauert es denn, bis Jugendliche von ihren Schulden wieder runter sind?
- S: Das ist von Fall zu Fall verschieden. 5000 Euro hören sich nicht wie eine Unsumme an. Als Azubi hat man im Monat vielleicht 500 oder 600 Euro zur Verfügung. Das ist nicht besonders viel. Wenn trotzdem Raten gezahlt werden, sind diese logischerweise sehr niedrig. Bei einer monatlichen Rate von 20 Euro und einer Verschuldung von 5000 Euro dauert es theoretisch also mehr als 20 Jahre, bis die Schulden abbezahlt sind. Mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung hat man natürlich mehr Geld zur Verfügung, so dass man später höhere Raten zahlen kann und somit die Schulden auch schneller tilgen kann.

[20]

Lektion 3, B2:

Interview mit einer Jugendbuchautorin

Die Idee ein Buch zu schreiben entwickelte sich bei mir dadurch, dass ich ohnehin immer irgendwelche Sachen geschrieben habe, seit ich ca. acht Jahre alt war. Anfangs waren es

kurze Geschichten, und mit 14 habe ich dann die erste Idee für ein richtiges Buch gehabt. Daraus ist eine erste längere Geschichte geworden, und als ich 16 war und Sommerferien hatte, entstand die Idee zu „Moons Geschichte“. Ich hab mich dann hingesetzt und das Buch geschrieben. Das ist alles.

[21]

Alle haben sich sehr gefreut, waren aber, glaube ich, auch ziemlich erstaunt. Ich hatte schon als Kind davon geredet, dass ich nur eins will: Schreiben. Und ich habe immer gesagt, ich veröffentliche mein erstes Buch, bevor ich 18 bin. Mit 16 habe ich dann tatsächlich den ersten Vertrag in den Händen gehalten. Damit hat wohl niemand gerechnet.

[22]

Ja, erstaunlicherweise hat der erste Verlag, an den ich das Manuskript geschickt habe, es auch tatsächlich veröffentlicht. Das war wohl zum Teil auch großes Glück.

[23]

Nein, ich denke nicht, dass sich mein Leben verändert hat. Ich war vielleicht motivierter weiterzuschreiben, aber vermutlich hätte ich es ohnehin getan. Ansonsten ist alles beim Alten geblieben, was hätte sich auch groß ändern sollen?

[24]

Für mein erstes Buch habe ich nur zweieinhalb Monate gebraucht und ich habe wirklich fast jeden Tag daran geschrieben. Ich habe auch nicht viel umgeändert, sondern einfach die Geschichte, die mir in den Kopf kam, aufgeschrieben. Das ging ganz leicht. Beim zweiten Buch brauchte ich erheblich länger und ich hab die Geschichte immer wieder umgeändert, weil sie mir nicht gefiel. Ich hab auch nicht jeden Tag daran geschrieben, manchmal habe ich sogar ein paar Wochen lang nicht daran gearbeitet.

[25]

Woher ich die Ideen genommen habe, weiß ich nicht mehr genau, sie waren einfach in meinem Kopf. Manchmal tauchte dort einfach ein Name auf und zu diesem Namen entwickelte sich eine Person mit ei-

nem Leben und aus diesem Leben habe ich dann ein Buch gemacht. Autobiografische Züge haben, glaube ich, alle Bücher. Ich habe halt über Dinge geschrieben, die mich irgendwie betrafen. Es gab auch manchmal Situationen, die ich selbst oder Freunde von mir erlebt haben und die ich dann in meinem Buch verwertet habe. Ich habe manchmal über Gefühle geschrieben, die ich selbst hatte oder über Wünsche und Hoffnungen, auch über Ängste, die meine waren. Aber wirklich autobiografisch sind meine Bücher nicht. Es hat keine der handelnden Personen je gegeben.

[26]

Es gibt vermutlich Schriftsteller, die von ihren Büchern leben können, aber ich konnte es nie. Um von Büchern leben zu können, muss man wohl eine ganze Anzahl von Büchern, die sich auch gut verkaufen, auf dem Markt haben.

[27]

Ja, ich habe nach „Moons Geschichte“ ein weiteres Jugendbuch geschrieben. Danach habe ich lange Zeit nicht geschrieben bzw. kein Buch zu Ende geschrieben. Ich habe lange studiert und während dieser Zeit waren andere Dinge einfach wichtiger. Erst in letzter Zeit habe ich wieder ernsthaft an einem Manuskript geschrieben. Was daraus wird, bleibt abzuwarten.

[28]

Ich bin mittlerweile Volljuristin, habe einen Sohn, der viel Zeit für sich beansprucht, und versuche, mein Kind, meinen Beruf und die Schreiberei unter einen Hut zu bekommen.

[29]

Das ist eine nicht ganz einfache Frage. Ich möchte wieder mehr schreiben. Außerdem werde ich als Anwältin arbeiten. Alles Weitere bleibt abzuwarten ...

[30]

Lektion 3, C2: Bitterschokolade

Sie kaufte sich eine Süddeutsche Zeitung und suchte einen Platz, von dem aus sie den Bahnsteig beob-

achten konnte, ohne selbst gesehen zu werden.

Dreizehn Uhr fünfundfünfzig. Sie kamen. Eva trat noch einen Schritt zurück hinter den Zeitungsstand und hielt die Zeitung halb vor das Gesicht. Michel trug eine dunkle Hose und ein weißes Hemd. Er schleppte einen großen, bräunlichen Pappkoffer. Der Vater trug noch eine Reisetasche. Eva betrachtete alle neugierig. Der Vater war nicht groß, mager und dunkel, mit einem großen Schnauzbart und mittellangen Haaren. Er sieht nett aus, dachte Eva.

[31]

Die Mutter trug ein Kind auf dem Arm, ein blondes, vielleicht zwei Jahre alt. Zwei andere Kinder, zwei Buben, rannten aufgeregt auf dem Bahnsteig hin und her. Ilona, schwer, langsam, in demselben Kleid, das sie auf dem Fest getragen hatte, nahm der Mutter das kleine Kind ab.

Michel sah ganz anders aus, so mitten in seiner Familie. Jünger sah er aus, kindlicher.

Der Vater hob den Koffer und die Reisetasche in den Zug. Die Mutter umarmte Michel. Sie war groß und kräftig, dick konnte man sagen, und Michel verschwand fast in ihren Armen.

Das kleine Kind fing an zu weinen, und die Mutter nahm es wieder. Ilona strich ihrem Bruder mit der Hand über das Gesicht. Wieder war Eva erstaunt über die Innigkeit in den Bewegungen dieses Mädchens. Ein Gefühl von Eifersucht stieg in ihr hoch. Wie kommt die dazu, ihn so zu berühren? Dachte sie. Nur ich sollte das dürfen.

Aber gleichzeitig wusste sie, dass sie das nicht konnte. Nicht bei Michel.

[32]

Eva hatte die Zeitung schon lange sinken lassen. Michel schaute nicht herüber. Er umarmte Ilona und streichelte ihren Kopf. Seine Mutter, das kleine Kind auf dem Arm, wischte sich mit der anderen Hand über die Augen. Michel war ganz eingeschlossen in Berührungen, Blicken und Worten.

Eine richtige Familie, dachte Eva. Sie gehen sehr lieb miteinander um. Bei uns würde zum Beispiel nie so viel geküsst.

[33]

Der Bahnsteig war voll geworden. Überall standen Leute herum, die sich verabschiedeten. Vierzehn Uhr zehn war es inzwischen. Noch sechs Minuten. Ach Michel. Eva war traurig. Ich hätte dich lieben können, wenn ...! Wenn was?

Sie drehte sich um und ging. Ein bisschen steif waren ihre Beine, und ihre Augen brannten, aber sie drehte sich nicht mehr um. Michel würde ihr schreiben, sicher, und sie würde ihm antworten. Es war noch nicht vorbei. Noch nicht.

Am Bahnhofplatz war ein Café. Eva ging hinein, setzte sich an einen freien Tisch und bestellte eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen. Käsesahne.

[34]

Lektion 4, A3:

Interview mit Christiane Klimt

(J = Journalist; CK = Christiane Klimt)

J: Christiane, in der Daily Soap „Alles was zählt“ spielst du deine erste TV-Rolle. Wie war das, plötzlich vor der Kamera zu stehen?

CK: Ich habe zwar schon am Theater gespielt, aber Fernsehen ist eine ganz andere Welt. In den ersten Wochen war ich auch ganz schön verloren ...

J: Warum?

CK: Das war alles so neu. Auf der Bühne muss man einen großen Raum füllen und hat den direkten Kontakt zum Publikum. Außerdem arbeitet man wochenlang mit dem Regisseur an der Rolle. Vor der Kamera, gerade wenn man eine Soap dreht, ist alles viel schneller. Die Rolle lernt man erst mit jeder Szene besser kennen.

J: Hast du jetzt dafür Schauspielunterricht genommen?

CK: Nein, ich habe vorher schon viel gemacht. In Frankfurt war ich drei Jahre an der privaten „Stage und Musical School“. Dann an der Universität der Künste in Berlin, wo ich noch studiere. Mit meinen Dozenten halte ich auch regelmäßig Rücksprache.

[35]

J: Wie sieht dein Drehalltag am Set aus?

CK: Sehr unterschiedlich. Manchmal

habe ich einen Tag frei, dann drehe ich von 7 bis 20 Uhr durch. Manchmal gibt es auch einen Nachtdreh. Dann kann es sein, dass ich nachts um 2 aus dem Bett muss.

J: Du spielst ein ziemliches Biest. War es schwer für dich, in die Rolle zu schlüpfen?

CK: Ja, weil es eine Rolle ist, die ich bis dahin noch nie gespielt habe. Anfangs hatte ich auch ein wenig Zweifel, ob ich Jenny so spielen kann, dass es authentisch rüberkommt.

J: Und jetzt?

CK: Jetzt finde ich, dass es eine tolle Rolle ist, sie hat so viele Facetten und Farben.

J: Ist dein Privatleben genauso turbulent wie Jennys?

CK: Ich habe nicht so viele Intrigen laufen, das wäre mir auch zu anstrengend. Und ich würde nie so um einen Mann kämpfen. Wenn man das muss, ist das keine Liebe mehr!

[36]

J: Wie bist du eigentlich an die Rolle gekommen?

CK: RTL hat Fotos von mir auf der Internetseite meiner Agentur gesehen. Dann kam die Anfrage. An dem Casting in Berlin habe ich mehr „just for fun“ teilgenommen – weil ich noch Demo-Material brauchte. Aber eigentlich wollte ich weiterstudieren.

J: Warum hast du dich für die Serie entschieden?

CK: Das war eine Bauchentscheidung. Ich war hin und hergerissen zwischen Studium und Beruf. Ab und zu vermisste ich die Musical-Welt sehr. Ich bin eben ein Mensch, der gern auf tausend Hochzeiten tanzt.

J: Bist du noch öfter zu Hause in Hünfelden?

CK: Nicht mehr so oft. Meine beste Freundin wohnt in Limburg, die besuche ich regelmäßig. Aber ansonsten bin ich entweder in Köln oder Berlin.

J: Warst du auch in Wiesbaden?

CK: Klar, im Staatstheater war ich ein paar Mal, auch das Open-Air-Kino im Sommer ist toll. Und ich bin zwar kein Mensch, der oft einkaufen geht, aber wenn, dann

richtig! Mit Freundinnen war ich früher in Wiesbaden oft den ganzen Tag lang shoppen.

[37]

J: In Limburg, deinem Geburtsort, hast du ein privates katholisches Gymnasium für Mädchen besucht. Klingt sehr streng ...

CK: Nein, die Marienschule war damals genau richtig für mich, vor allem unter der Leitung von Schwester Christiane. Man hatte viel Raum, sich frei zu entwickeln. Dort habe ich zuerst im Musical gespielt.

J: In welchem?

CK: „Joseph“ von Andrew Lloyd Webber. Später habe ich an der Schule auch noch im „Tanz der Vampire“ mitgespielt.

J: Wieso zieht es dich unbedingt zum Musical?

CK: Das habe ich mit 15 beschlossen. Im Fernsehen habe ich „Grease“ gesehen und mir die CD zu Weihnachten gewünscht. Sie war ein Jahr fest in meinem CD-Player! Spielen ist mir zu wenig, ich will singen, tanzen und schauspielern auf einmal. Damals dachte ich allerdings, ich hätte mich zu spät für die Ausbildung entschieden. Ich wusste aber, das will und muss ich machen, auch wenn's schwer wird.

[38]

J: Hast du Vorbilder?

CK: Nein, aber Menschen, die ich bewundere. Mario Adorf und Horst Janson etwa. Oder Dirigenten wie Kent Nagano, Kurt Masur und Sir Simon Rattle. Außerdem liebe ich Audrey Hepburn und die alten Filme mit Fred Astaire und Gene Kelly.

J: Dein Wunsch für die Zukunft?

CK: Viel entspannte Zeit mit meinen Freunden verbringen zu können und mal wieder auf der Bühne zu stehen. Vielleicht schon Ende des Jahres im Theater in Köln ... Mehr verrate ich aber nicht.

J: Christiane, vielen Dank für das Interview.

39

Lektion 4, C3:
Interview mit dem Schauspieler
Tobias Berger

(J = Journalistin, B = Tobias Berger)

J: Herr Berger, zuerst mal herzlichen Dank, dass Sie zu uns ins Studio gekommen sind. Sie sind eigentlich Regisseur und Filmkritiker.

B: ... ja, aber nicht mehr aktiv tätig.

J: ... Aha! Also, Sie haben schon mehrmals für fremdsprachliche Filme Synchronstimmen gesprochen und Sie haben auch einige Rezensionen über Filme von Jugendlichen geschrieben.

B: Ja, das ist richtig.

J: In den letzten 20 Jahren haben Jugendliche eine ganze Reihe von Filmen gedreht. Ich glaube, es waren allein in Bayern über 3000, habe ich mir sagen lassen. Stimmt das?

B: Tatsächlich ist es außerordentlich interessant festzustellen, wie sich die Jugendfilmszene seit 1988 entwickelt hat, und ich möchte mich der Einfachheit halber jetzt nur auf Bayern beziehen. Das Jahr 1988 ist deshalb von Bedeutung, weil damals zum ersten Mal Jugendfilmfeste durchgeführt wurden. Man wollte den Filmen von jugendlichen Filmemachern damit ein öffentliches Forum geben. Schon bei der ersten JuFinale, so heißt dieses Jugendfilmfest, wurden über 200 Filme von Jugendlichen vorgestellt und 15 Jahre später waren es dann schon 570 Filme.

40

J: Wie ist denn das große Interesse der Jugendlichen zu erklären, selbst Filme zu machen?

B: Nun muss man natürlich klar sagen, dass junge Leute sich ganz allgemein von Medien faszinieren lassen. Sie sind bestens über Neuerscheinungen auf dem Markt informiert und können auch gleich kompetent damit umgehen. Also, insofern ist es auch einfach zu erklären, dass die Jugendlichen die Medien nicht nur als Konsummedien nutzen, sondern sie auch einsetzen wollen, wenn sie Geschichten erzählen und Botschaften vermitteln wollen.

Nicht vergessen darf man außerdem, dass das Land Bayern die Jugendfilmszene durch ein Förderprogramm unterstützt. In diesem Förderprogramm werden jedes Jahr 10 bis 15 solcher Filme von Jugendlichen finanziell und beratend unterstützt.

J: Das bedeutet, dass diese Filme auch einen hohen Qualitätsstandard haben, nicht wahr?

B: Das kann man mit Sicherheit sagen. Erstens haben die Jugendlichen die Möglichkeit, sich fachmännisch beraten und betreuen zu lassen, dass sie sich sozusagen weiterbilden können, und außerdem hat sich die Medientechnik in den letzten Jahren rasant entwickelt. Wir sind heute in der Lage, mithilfe der digitalen Kameras und den Schnittmöglichkeiten sehr gute Bilder und Töne zu produzieren. Das hat dazu geführt, dass die jugendlichen Filmemacher sehr genau wissen, welche technischen Möglichkeiten sie mit der Kamera haben.

41

J: Ist es denn wirklich die Technik, die bessere Produktionen ermöglicht? Filme von Jugendlichen zeichnen sich in der Regel doch auch durch neue Ideen und größere Experimentierfreudigkeit aus ...

B: Ja, darauf wollte ich gerade eingehen. Jugendlichen Filmemachern ist es im Prinzip wichtig, Geschichten spannend zu erzählen. Dabei orientieren sie sich natürlich auch an den großen Vorbildern aus Film und Fernsehen, beschränken sich aber in der Regel nicht aufs Imitieren, sondern experimentieren mit neuen Ideen und Strukturen. Sie nutzen dabei eine Vielzahl von Medien, um ihre Ideen auszudrücken. Verschiedene Musikstile werden fantasievoll eingesetzt, und auch Farben und Bilder, was zu einer neuen Ästhetik führt. Besonders Jugendliche begeistern sich für die Produktionen von anderen Jugendlichen, da sie offensichtlich auf derselben Wellenlänge liegen, aber auch erwachsene Zuschauer und Zuschauerinnen sind beeindruckt, welch hohes

Niveau diese Produktionen haben.

J: Worin unterscheiden sich denn, etwas vereinfacht ausgedrückt, die Produktionen Jugendlicher von professionellen Filmen?

B: Die Produktionen von Jugendlichen sind natürlich kürzer. Sie dauern maximal 30 Minuten, aber es gibt auch schon Filme, die nur 10 Minuten dauern. Das erklärt sich einerseits damit, dass der finanzielle Aufwand für einen längeren Film für die Jugendlichen einfach zu groß ist, und zum anderen, dass die Spannung, also der Spannungsbogen in einem kürzeren Film leichter bis zum Ende durchgehalten werden kann. Wenn der Film länger wäre, bestünde die Gefahr, dass er stellenweise langweilig würde, weil es doch sehr kompliziert ist, Handlungsstränge gekonnt miteinander zu verbinden. Das erfordert mehr Können und Erfahrung, und selbst bei professionellen Produktionen sieht man nicht selten Defizite ...

42

J: Was für Filme machen die Jugendlichen?

B: Die meisten Filme von Jugendlichen sind Spielfilme. Das liegt daran, dass sie in dieser Form am besten Geschichten erzählen und ihre Ideen umsetzen können, sie können hier am ehesten Medien nach ihren Vorstellungen einsetzen. Um einiges geringer ist die Zahl der Dokumentationen, und an dritter Stelle stehen die experimentellen Filme. Hier steht nicht die Handlung im Vordergrund, sondern es kann z. B. mit Bildern und Tönen experimentiert werden. Zu dieser dritten Gruppe gehören auch Musikclips oder Zeichentrickfilme.

J: Welche Themen behandeln Jugendliche vor allem?

B: In den ersten 5 bis 6 Jahren der „JuFinale“ standen Themen wie Umweltzerstörung, Rechtsextremismus und Migration im Vordergrund. Das hat sich inzwischen total verändert. Statt dieser großen gesellschaftspolitischen Themen werden in den letzten Jahren Themen aus dem Alltag aus-

gewählt, für die sich die Jugendlichen schon aufgrund ihres Alters interessieren. Das Thema, das am häufigsten behandelt wird, sind Beziehungen und Liebe. Es geht um Probleme wie Eifersucht und Rivalität, auch darum, wie zerbrechlich Liebesbeziehungen sein können. Auch Liebesbeziehungen von – man könnte wohl sagen – Randgruppen wie Homosexuelle, Behinderte oder Prostituierte werden thematisiert. Ein weiteres, häufig auftretendes Thema ist die Suche nach dem Sinn des Lebens.

Dies ist natürlich für Jugendliche ein sehr persönliches Thema, denn Erwachsenwerden hat viel mit Neuorientierung und Suchen zu tun. Die Filmemacher arbeiten häufig mit Gefühlen des Alleinseins, der Angst, Verzweiflung oder Wut, oder der Unsicherheit in einer Welt zwischen Realität und Fiktion.

Außerdem werden in mehreren Filmen die Themen Drogen und behinderte Menschen behandelt, auch Mobbing in der Schule ...

43

- J: Und noch eine letzte Frage, Herr Berger. Jugendliche sehen ja bekanntlich gern und viel fern. Wie reagieren jugendliche Filmemacher denn auf die Sendungen, die im Fernsehen gezeigt werden, also Soaps, Talkshows, Reality-TV?
- B: Es ist ganz klar, dass das, was im Fernsehen gezeigt wird, auch dazu auffordert, dass man sich kritisch damit auseinandersetzt. Wenn die jungen Filmemacher die Sendungen analysieren, erkennen sie sehr schnell die oft banalen Inhalte und Strukturen mancher Fernsehsendungen. Ihre Reaktion ist in den meisten Fällen, dass sie sich über Sendungen lustig machen: Sie parodieren und übertreiben, was sie dort sehen. Rund 10 Prozent der Filme von Jugendlichen haben verschiedene Arten von Fernsehsendungen zum Thema: Soaps, Talkshows, Reality-TV, sogar Nachrichten, Werbung und Reportagen. Übrigens sind die Filme von Jugendlichen auch im Fernsehen zu sehen. In Bayern strahlt der Aus-

und Fortbildungskanal afk in München regelmäßig solche Filme aus. Nicht ganz so regelmäßig, aber trotzdem präsent sind sie in vielen regionalen und privaten Fernsehstationen von privaten Anbietern. Und anlässlich des Jugendfilmfests, der JuFinale, sind sie auch im Bayerischen Fernsehen und im BR-alpha zu sehen.

- J: Herr Berger, ich danke Ihnen für diese interessanten Informationen.

CD 2

1

Lektion 5, B5: Interview mit den Umweltaktivistinnen Tanja und Simone

(J = Journalistin; T = Tanja; S = Simone)

- J: Tanja und Simone, ihr seid beide Umweltaktivisten bei Greenpeace. Wie lange seit ihr schon dabei und wie seid ihr dazu gekommen?
- T: Also, ich bin jetzt seit einem Jahr dabei. Freunde haben mich mal zu einer Aktion mitgenommen. Da habe ich auch mit anderen Umweltaktivisten diskutiert. Die meinten, das Wichtigste ist, dass man darüber informiert sein muss, was in unserer Welt passiert. Das hat mich überzeugt. Und jetzt denke ich, dass ich etwas tun muss, dass auch andere informiert werden. Die Leute sind nämlich eher bereit, sich für den Schutz der Umwelt zu engagieren, wenn sie Bescheid wissen, wenn sie also genau wissen, was es mit dem Klimawandel und seinen Folgen auf sich hat. Vielleicht stehe ich nicht hinter allem, was Greenpeace macht, aber mit den Zielen von Greenpeace kann ich mich identifizieren.
- S: Ich bin seit dreieinhalb Jahren dabei. Ich find's einfach wichtig, etwas Sinnvolles zu machen, und das ist der Fall, wenn man was für die Umwelt tut. Am wichtigsten finde ich persönlich, dass man bei sich zu Hause anfängt, und das ist oft gar nicht so leicht. Zum Beispiel Strom oder Wasser sparen oder darauf achten, dass man möglichst unbelastete Nahrungs-

mittel kauft. Dass man keine Produkte von Firmen kauft, die bei der Tierhaltung genmanipuliertes Futter benutzen. Die Leute meinen oft, dass Umweltschutz etwas Sensationelles sein muss. Und sie sind dann ganz überrascht, dass es eigentlich alltägliche Dinge sind, die jeder tun kann.

2

- J: Was macht ihr konkret als Umweltaktivisten?
- T: Am Samstag war ich z. B. bei einer Greenpeace-Aktion. Da hatten wir einen Stand in der Innenstadt und haben die Leute informiert, worauf man achten sollte, wenn man Fisch kauft. Zuerst muss man natürlich das Interesse der Leute wecken, das heißt, sie müssen ja erst einmal stehen bleiben und zuhören. Das haben wir so gemacht: Ich war als Koch angezogen und hatte eine Pfanne mit Papp-Fischen. Die Passanten sollten die Fischarten erraten. Wer sie erraten hatte, konnte was gewinnen. Eigentlich habe ich vor allem versucht, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen und zu fragen, ob sie gerne Fisch essen. Dann haben sie einen Fischführer bekommen. Auf dem Fischführer stehen die verschiedenen Fischarten drauf und verschiedene Kategorien. Da gibt es „akzeptabel“, „kritisch“ bis „katastrophal“. Unter „katastrophal“ stehen die Sorten, die total überfischt sind und vor der Ausrottung stehen. Am besten ist es dann noch, die „akzeptablen“ Fische zu kaufen. Das habe ich dann versucht, den Leuten zu erklären. Einige waren auch ganz interessiert und wollten noch mehr Infos. Manche hatten weniger Interesse oder haben gesagt, sie müssten gleich wieder weg. Ja, dann habe ich ihnen die Fischführer einfach so mitgegeben.

3

- S: Gewöhnlich ist es so, dass wir uns im Aktionsbüro treffen und alles vorbereiten: Wir bestellen das Infomaterial und besprechen, was wir machen wollen und wie. Und an dem Tag, an dem die Aktion dann stattfindet, treffen wir uns morgens und ziehen mit den

ganzen Sachen in die Stadt. Das ist dann erst mal viel Arbeit, bis man alles sortiert hat. Ja, und dann hat Tanja schon recht, es gibt ne Menge Leute, die keinen Bock haben, sich von uns was erklären zu lassen. Die ignorieren einen und sagen: Das kenn ich schon, das hab ich schon. Meistens ist's halt doch nicht so, aber, hmmm, manchmal ist es dann etwas demotivierend. Aber es gibt auch viele Leute, die das interessant finden und mit einem sprechen. Das macht Spaß.

4

J: Verläuft das denn immer ruhig? Oder habt ihr auch schon mal erlebt, dass es Zoff gab?

T: So richtig Zoff war bei mir noch nie. Aber es kann unangenehm sein, wenn die Leute keine Lust haben, einem zuzuhören. Es ist jedes Mal wieder eine Überwindung, auf die Leute zuzugehen, die nur vorbeirennen und sagen, sie wollen nichts hören, und denken, dass wir ihnen ihre Zeit klauen.

S: Für mich war das schlimmste Erlebnis bislang bei einem regionalen Treffen von Greenpeacegruppen, als ein Mann kam, der angefangen hat, gegen uns Greenpeace'ler rumzubrüllen und rumzuschreien. Er hat alles niedergemacht, hat uns als Hitlerjugend bezeichnet und so Sachen. Es ging um erneuerbare Energien. Und er war dafür, dass man unterirdische Atomkraftwerke bauen soll. Mit solchen Leuten umzugehen, sie irgendwie zu beruhigen, das ist hart!

J: Ihr verbringt viel Zeit mit Greenpeace, während andere Jugendliche in eurem Alter vielleicht ausgehen oder sich mit Freunden treffen. Und ihr arbeitet ehrenamtlich, d. h. ihr bekommt kein Geld dafür. Hat euch das noch nie gestört?

T: Ich bin auch schon lange bei den Pfadfindern, und für mich ist es gar nicht selbstverständlich, dass man Geld für etwas kriegt. Mir macht die Arbeit bei Greenpeace ja auch selber Spaß. Ich finde, dass es mir etwas bringt. So oft ist das ja nun auch nicht, dass ich

deswegen keine Zeit für meine Freunde oder zum Jobben hätte. Außerdem treffe ich bei Greenpeace auch nette Leute. Ich fühle mich dadurch überhaupt nicht eingeschränkt.

5

S: Greenpeace kannte ich schon als kleines Kind, weil meine beiden Eltern sehr umweltbewusst sind. Damals hat es mich fasziniert, was die für Aktionen gemacht haben. Die waren ja sehr oft ziemlich gefährlich. Als ich von den Jugendgruppen von Greenpeace erfahren habe, fand ich das eine tolle Gelegenheit mitzumachen. Es macht Spaß, man trifft Freunde und erlebt witzige, spannende Sachen. Geld ist in dem Zusammenhang total unwichtig.

J: Glaubt ihr, dass ihr später bei der Jobsuche von diesen Erfahrungen profitieren könnt?

T: Über meinen späteren Job habe ich mir noch nicht so viele Gedanken gemacht. Das Einzige, was ich jetzt schon sagen kann, ist, dass er wahrscheinlich im sozialen Bereich liegt.

S: Also, ich glaube eigentlich schon, dass mir diese Erfahrungen irgendwann mal nützlich sein können. Natürlich kommt es darauf an, für was für einen Job man sich schließlich entscheidet, aber wenn er mit Umwelt zu tun hat, bestimmt. Wir lernen ja auch ein bisschen, wie man Aktionen organisiert und Presseerklärungen schreibt. Da sind natürlich immer Personen dabei, die die Verantwortung tragen, aber wir bekommen da schon einiges mit. Ich hab mir schon einmal überlegt, nach dem Abi für ein Jahr zu Greenpeace Kanada zu gehen.

J: Tanja und Simone, ich danke euch für dieses Gespräch.

6

Lektion 5, C:
Freiwilliges Ökologisches Jahr
(J = Journalist; I = Ilse)

J: Ilse, kannst du uns zuerst genauer erklären, was das FÖJ, also das Freiwillige Ökologische Jahr, ist?

I: Ja, natürlich. Das Freiwillige Öko-

logische Jahr ist ein Bildungs- und Orientierungsjahr für Jugendliche im Alter von 16 bis 27 Jahren. Das gibt es in allen Bundesländern. Junge Leute arbeiten ein Jahr lang in allen Bereichen des Naturschutzes, der Umweltbildung bis hin zur Umweltforschung. Sie untersuchen also z. B. Gewässer, Pflanzen- und Tierarten oder helfen bei der Vorbereitung von Seminaren zu verschiedenen Themen.

J: Wir befinden uns hier ja in einem Mooregebiet. Was macht ihr hier im Moor?

I: Aus diesem 700 Hektar großen Naturschutzgebiet soll wieder Moorlandschaft werden, so wie es früher war. Das geschieht durch Bewässerung und durch Birkhuhnaufzucht – das Birkhuhn ist ein Wildvogel. Hier werden also Wildvögel, die Birkhühner, gezüchtet und großgezogen, bis sie kräftig genug sind und allein in der Natur überleben können.

7

J: Wie bist du auf die Idee gekommen, am Freiwilligen Ökologischen Jahr teilzunehmen? Hast du dich schon immer fürs Moor interessiert?

I: Nein, überhaupt nicht! Was ein Moor ist, warum es ökologisch so wichtig ist, davon hatte ich keine Ahnung. Dabei bin ich nur 20 Kilometer von hier aufgewachsen. Nein, der Hauptgrund war eigentlich, dass ich nach dem Abitur nicht so richtig wusste, was ich tun sollte: Studium oder Lehre. Im Gymnasium wird ja nie darüber gesprochen, was nach der Schule kommt. Ich wollte auf jeden Fall zu Hause ausziehen und selbstständig werden.

J: Und wo wohnst du jetzt?

I: Hier im Dorf, mitten im Hochmoor. Ich habe ein möbliertes Zimmer bei einer Familie. Außer mir wohnt noch eine „FÖJ-lerin“ bei der Familie, das ist ganz lustig zu zweit.

J: Worin besteht deine Arbeit?

I: Jeden Vormittag kümmerge ich mich um die Birkhühner. Das sind sehr empfindliche, seltene Vögel, die vom Aussterben be-

droht sind. Ich fülle Futter und Wasser nach und reinige den Schutzplatz.

- J: Ist es nicht manchmal sehr einsam im Moor?
- I: Ja, klar, manchmal ist es schon ein bisschen öde, vor allem, wenn es regnet. Aber dann bin ich doch wieder ganz fasziniert von der Natur, von all diesen verschiedenen Heide- und Moosarten, ich möchte wissen, woran man welchen Vogel erkennen kann. Es ist ja alles wie lebendiger Naturkundeunterricht, wie Biologie zum Anfassen.

8

- J: Was gehört sonst noch zum FÖJ?
- I: Parallel zur praktischen Arbeit werden Seminare angeboten, insgesamt fünf während der ganzen Zeit. Man hat Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen und verschiedene Themen wie z. B. ökologische Landwirtschaft oder Energieversorgung zu behandeln.
- J: Wie ist es eigentlich mit den Kosten für die Unterbringung und Verpflegung? Müssen die von den Teilnehmern selbst übernommen werden?
- I: Unterkunft, Verpflegung und Sozialversicherung brauchen wir nicht selbst zu bezahlen. Außerdem bekommen wir monatlich etwa 200 Euro Taschengeld. Davon müssen wir allerdings alles andere bezahlen. Na ja, viel ist es nicht, aber es reicht schon.
- J: Gibt es eigentlich viele Bewerber für das FÖJ?
- I: Letztes Jahr gab es für 100 Stellen über 450 Bewerber. Die Auswahl wird dann vom Umweltministerium getroffen.

9

- J: Und noch eine letzte Frage: Was hat dir persönlich das FÖJ gebracht? Kannst du jetzt schon etwas dazu sagen?
- I: Ja, ich bin mir inzwischen sicher, dass ich auch später in diesem Bereich arbeiten will. Ich habe mich bereits um einen Studienplatz für Biologie beworben. Aber noch wichtiger finde ich, dass ich hier ein anderes Verhältnis zu der Natur gewonnen habe, so etwas wie

Respekt. Irgendwann wird dieses Stück Land wieder Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere sein, ohne Menschen. Ich finde das gut so.

- J: Ilse, ich danke dir für das Gespräch.

10

Lektion 6, A2:

Interview mit einem Jungen vom Bauernhof

(S = Stefan, J = Journalistin)

- J: Stefan, du bist 16 Jahre alt und wohnst auf einem Bauernhof in der Nähe von Lüdenscheid, weil deine Eltern Landwirte sind. Ist das ein Privileg oder ein Nachteil?

S: Als Kind habe ich es eigentlich nur als Vorteil empfunden. Meine Eltern waren immer in der Nähe, für mich erreichbar, wenn nötig. Sie verließen ja nicht, wie die Eltern der meisten anderen Kinder, die ich kenne, am Morgen das Haus, um zur Arbeit zu gehen. Wir haben fast immer zusammen gefrühstückt. Ihre Arbeit war etwas, was ich auch sehen und erleben konnte: die Tiere, die Arbeit auf den Feldern usw.

- J: Was bedeutet diese Umgebung für dich: die Tiere, die Wiesen und die Felder?

S: Mit den Tieren bin ich aufgewachsen, mit den Kühen, ihren Kälbchen, den Hunden und Katzen. Sie waren ein Teil meines Lebens; da hatte ich dann immer einige Hunde- oder Katzenbabys zu versorgen. Ich finde es eigentlich traurig, wenn ein Kind ohne Haustiere aufwachsen muss, was ja bei sehr vielen Stadtkindern der Fall ist. Früher hatten wir auch Pferde. Als ich fünf war, bekam ich ein Pony. Meine Freunde fanden das toll, wir waren immer auf der Koppel und haben mit dem Pony gespielt. Ich glaube, meine Freunde haben mich sehr um das Pony beneidet. Übrigens lernt man als Landkind viel über die Natur und den Kreislauf der Jahreszeiten. Man lernt, dass auch das Leben ein Kreislauf ist. Es werden Tiere geboren, es kommt auch vor, dass ein Tier stirbt.

11

- J: Wie hast du die Stadt erlebt?

S: Als ich nach der Grundschule aufs Gymnasium kam, musste ich ja in die Stadt fahren. Da habe ich zum ersten Mal auch die Schattenseiten des Landlebens kennengelernt. Eben die langen Fahrzeiten mit dem Bus. An den meisten Tagen hatten wir Unterricht bis um eins. Der Bus fuhr zwanzig Minuten später, aber zu Hause war ich erst gegen halb drei, weil der Bus dann der Reihe nach über verschiedene Dörfer fahren musste. Wenn ich jetzt bis kurz vor zwei Unterricht habe, oder manchmal auch nachmittags, kann ich nicht mit dem Bus fahren. Da kommt meine Mutter und holt mich ab. Oder es wechseln sich verschiedene Mütter aus der Umgebung ab und machen so eine Art Fahrdienst.

- J: Wie ist es, wenn ihr am Wochenende mal ins Kino oder in die Disco wollt?

S: Es gibt viele Dinge, bei denen die Jugendlichen auf den Taxi-Service der Eltern angewiesen sind. Ich bin z. B. im Handballverein meiner Schule. Da trainieren wir zweimal pro Woche nachmittags und natürlich muss ich immer von irgendjemandem gefahren werden. Manchmal nimmt mich mein Vater mit, wenn er landwirtschaftliche Produkte in der Stadt bestellen oder abholen muss. Man muss da einfach auch mehr organisieren. Aber meine Eltern haben uns Kindern – ich habe ja noch einen Bruder, der ein Jahr jünger ist – immer den Kinobesuch oder die Disco oder auch den Besuch bei anderen Mitschülern in der Stadt möglich gemacht.

12

- J: Musstest du auch auf dem Bauernhof helfen?

S: Außer den Haustieren, um die ich mich ja immer gekümmert habe, habe ich eigentlich nur in den Ferien andere Arbeiten übernommen. Zum Beispiel während der Erntezeit war es selbstverständlich, dass ich auch mal im Haushalt geholfen habe. Aber ein Bauernhof ist heutzutage ein Unternehmen, das mit den mo-

der ersten Maschinen ausgestattet ist. Das gilt auch für unseren Bauernhof, obwohl der eher zu den kleineren seiner Art gehört. Auch wir benutzen zum Säubern, Füttern und Melken der Tiere Maschinen. Das dauert aber trotz der Technik noch drei bis dreieinhalb Stunden jeden Vormittag.

f) Das heißt, den idyllischen Bauernhof, mit all der Romantik, die er mit sich bringt, gibt es nicht mehr? Soziale haben, gibt es natürlich auch noch, allerdings nicht mehr so häufig. Da wird Landwirtschaft dann eher nebenberuflich gemacht. Auf den Bauernhöfen, die hauptsächlich in der Landwirtschaft betreiben, ist aber in allen Bereichen die Technik eingesetzt. Das sind zum Teil ja hochtechnisierte Unternehmen. Da immer mehr Land mit immer weniger Personen bestellt werden muss, wird überall mit Computern gearbeitet. Landwirte sind heute Manager, Agrarmanager, die das oft auch studiert haben. Sie planen den Einsatz der Maschinen und verhandeln mit den Lebensmittelkonzernen, die zum Beispiel die Milch abnehmen.

13

f) Das bringt mich dann gleich zu meiner nächsten Frage: Früher sagte man ja manchmal, jemand ist dumm oder unhöflich wie ein Bauer. Bist du mit solchen Vorurteilen auch schon in Berührung gekommen?

5: Es stimmt schon, dass manche Leute immer noch die Vorstellung haben, dass Landwirte sich im Aussehen oder in ihrem Verhalten von anderen Menschen unterscheiden, was nun wirklich überhaupt nicht stimmt. Ich sehe das auch bei meinen Eltern und auch bei den jungen Leuten. Sie sind nicht weniger gebildet oder modebewusster als andere Gleichaltrige.

j) Es gibt ja genug Möglichkeiten für Stadtbewohner, das Landleben vorzutastein und mit solchen Vorurteilen aufzuräumen.

5: Genau! Am Sonntagmittag gehen z. B. fahren viele aufs Land, ins Bauerncafé, von denen es allein in Nordrhein-Westfalen über

Jasmin, 15: Es ist cool, in Berlin zu leben, weil man hier so viele Möglichkeiten hat, etwas zu unternehmen. Zum Beispiel finde ich es toll, dass man in so viele Kinos gehen kann, es gibt viele Shoppingmeilen und auch für Sportfans wird etwas geboten. In Berlin sind die Menschen tolerant, da kann jeder sein, wie er möchte. Man braucht keine Angst zu haben, dass man wegen seinem Aussehen, seiner Umgebung oder anderen Dingen abgelehnt wird. Das gefällt mir! Aber am Abend sollten die Straßen besser beleuchtet werden, damit man sich sicherer fühlt. Es sollte auch mehr Polizei geben und Kontrollen in manchen Gegenden.

14
Lektion 6, B2:
Was ist cool an Berlin und was ge-
fällt dir nicht?

5: Was ich beruflich mache, weiß ich noch nicht. Ich würde auf jeden Fall gern auf dem Land wohnen. Das ist auch nicht schwer. Auf dem Bauernhof arbeiten werde ich wahrscheinlich nicht. In den letzten 15 Jahren hat die Zahl der Bauernhöfe schon stark abgenommen und dieser Trend wird wohl auch anhalten. Aber dass ich auf dem Land aufgewachsen bin, hat meine Einstellung zur Natur entscheidend geprägt. Das wird sich nie ändern, egal wie es weitergeht. Vielen Dank für das Gespräch.

150 gibt, oder auf die Märkte. Ein absolutes Muss ist der Einkauf im Hofladen! Da gibt's alles frisch: Milch, Käse, Obst und Gemüse. Wenn man in die Wochenendausgaben der Zeitungen hineinschau, werden da überall ländliche Ausflugsziele und Aktivitäten auf dem Land angeboten. Ganz zu schweigen von den Ferien auf dem Bauernhof, was vor allem bei Familien mit kleinen Kindern sehr beliebt ist. Und außerdem gibt es genug Menschen, die Stadt und Land verbinden: Sie wohnen auf dem Land und arbeiten in der Stadt.

Corinna, 16:
Ich finde es cool, in Berlin zu leben, weil es hier in Berlin das Olympia-stadion mit vielen tollen Veranstaltungen gibt. Und weil ich hier mei-nen Handballverein habe, in dem es total harmonisch zugeht. Außerdem bietet Berlin so viel Shoppingmög-lichkeiten, dass hier wirklich jeder et-was für sich findet. An Willmersdorf – das ist der Stadtteil, wo ich wohne – mag ich besonders, dass die Men-schen engen Kontakt mit ihren Nach-barn haben.
Aber es sollte sich auch einiges än-dern. In Kreuzberg müsste sich un-bedingt manches verbessern, viele Häuser sollten dringend saniert wer-

Deutschland. Aber ich finde die öffentlichen Verkehrsmittel viel zu teuer, besonders für uns Jugendliche. Da müsste sich was ändern. Dann könnte man abends noch mal auf einen Sprung in die Stadt.

Frederick, 16:
Es ist cool, in Berlin zu leben, weil in der Stadt immer eine super Stimmung herrscht und man als junger Mensch so viel unternehmen kann. Die Menschen, die in Berlin leben, sind ganz verschieden und kommen aus vielen Ländern. Das kann man zum Beispiel beim Karneval der Kulturen sehen, das ist vielleicht was los ... Das finde ich spannend. Berlin ist eben eine echte Weltstadt, die einzige!

Es ist cool in Berlin zu leben, weil die Stadt so groß ist und alles bietet, was man sich nur wünschen kann. Sowohl in musikalischer wie in kulinarischer Hinsicht, aber auch in vielen anderen Bereichen. Außerdem ist Berlin eine echte Weltstadt, in der es Spaß macht zu leben. Hier erlebt man Geschichte, wie ich das in anderen Städten nicht empfunden habe. Vielleicht liegt es an der zentralen Lage im Herzen Europas. Ich finde, es sollte Jugendforen geben, die viele ansprechen würden. Es ist spannend, wenn man erfährt, was andere junge Leute über die Stadt denken, in der sie leben, und was sie an ihr verändern möchten.

15

den. Und es gibt zu viele hässliche Hochhäuser in der Stadt. Auf keinen Fall sollten noch mehr Wolkenkratzer gebaut werden.

18

Nicole, 17:

Es ist cool, in Berlin zu leben, weil es hier so viele Shoppingmeilen und so viele Sehenswürdigkeiten gibt. Ich finde es außerdem toll, dass die Stadt so viele Vereine zu bieten hat, in denen man Mitglied werden kann. Für Jugendliche sind natürlich auch die vielen Clubs und Partys eine große Attraktion.

Aber es müsste einiges für die Umwelt getan werden. Dringend müsste der CO₂-Ausstoß in Berlin gesenkt werden. Ein großes Problem ist auch die Gewalt an vielen Schulen. Für Problembezirke wie Kreuzberg und Neukölln müssten Lösungen gefunden werden.

19

Johannes, 17:

In Berlin kann man alles machen, beruflich und unterhaltungsmäßig. Ich möchte später mal hier studieren, man hat viele Möglichkeiten. In Berlin wohnen viele Menschen aus anderen Ländern und Kulturen, das ist echt super. Eine so internationale Atmosphäre findet man ja in Deutschland in anderen Städten nicht, wenigstens nicht so wie hier.

Auf der einen Seite hat Berlin Lebensqualität, wenn man an die vielen Parks denkt, die es hier gibt. Andererseits sind aber auch viele Stadtteile ziemlich dreckig. Das müsste sich auf jeden Fall ändern, finde ich.

20

**Lektion 7, C2:
Einbahnstraße**

Gegen Mittag sagte Inga: „Ich brauch einen Druck.“ Sie sagte es wie beiläufig und doch so, dass Andy und ich sofort begriffen: Sie verspürte erste Anzeichen eines Entzuges.

„Kaufhaus?“, fragte Andy.

„Kaufhaus!“, schrie ich. „Immer wieder Kaufhaus! Heute Kaufhaus, morgen Kaufhaus! In alle Ewigkeit: Kaufhaus!“ Ich hatte die Schnauze voll, ich konnte nicht mehr. Und ich wollte nicht mehr.

„Hau doch ab!“, schrie Inga zurück.

„Haut doch beide ab! Habe ich euch gebeten, mir auf der Pelle zu hocken?“

Andy stand auf. „Komm“, sagte er zu Inga. Da kapierte ich: Es gab nur zwei Möglichkeiten: wenn nicht „Kaufhaus“, dann „Strich“. Ich stand ebenfalls auf.

Wir gingen durch die Innenstadt. Mir war, als sähe jeder, was mit uns los war. Dann stand ich wieder vor einem Kaufhaus, Inga und Andy waren drinnen. Ich stand da und fragte mich, was ich hier noch zu suchen hatte.

Als Inga und Andy das Kaufhaus verließen, sah ich schon von Weitem: Es hatte nicht geklappt.

Wir zogen zum nächsten Kaufhaus. Wieder wartete ich.

Vor jedem Kaufhaus wartete ich. Bis die Kaufhäuser schlossen, bis Andy und Inga vor mir standen, ohne etwas gestohlen zu haben.

21

Inga fror und schwitzte. Ihre Pupillen waren schwarze Spiegel, ihre Wangen rot. Sie krümmte sich vor Schmerzen. Sie schimpfte Andy einen Versager, wünschte sich Moni her; ihre Stimme bebte vor unterdrückter Aggressivität. Sie dachte nur an eines: Ohne uns hätte sie längst einen Druck, ginge es ihr längst wieder besser.

Wir gingen in den Park zurück, auf unsere Bank. Inga schloss die Augen, Andy war grau im Gesicht. Er schlug vor, zu Ali zu gehen. Aber Inga lachte nur: „Du meinst, bei dem haben wir Kredit?“

Der Gedanke, Inga könnte sich das Geld für den Druck auf dem Strich verdienen, war auch mir unerträglich: Ali ist unsere einzige Chance.

22

Plötzlich hatte es Inga eilig. Sie sprang auf und lief vor uns her. Wir gingen zu Ali. Unterwegs bekam Inga Nasenbluten. Sie wischte sich mit beiden Händen über die Nase, bis Mund, Kinn und Hände blutverschmiert waren. Sie wusste nicht mehr, was sie tat.

Die Leute drehten sich nach uns um. Inga verfiel in einen taumelnden Laufschrift, drängte Passanten, die ihr im Weg waren, beiseite. Minutenlang hoffte ich, die Leute würden etwas

unternehmen; sie sahen doch, dass mit uns etwas nicht stimmte. Doch die Leute unternahmen nichts.

Andy und ich zogen Inga in einen Hausflur und reinigten ihr Gesicht mit unseren Taschentüchern. Inga wehrte sich, war völlig von Sinnen.

In dem Haus, in dem Ali wohnte, stürzte Inga. Sie lag auf der Treppe, lallte unverständliches Zeug, zog sich schließlich am Treppengeländer hoch und hastete weiter vorwärts. Dann fiel sie erneut und schlug mit dem Kopf gegen die metallbeschlagene Kante einer Stufe. Sie blutete nun auch an der Stirn. Andy und ich rissen sie hoch und schlepten sie weiter.

Ali hatte uns kommen hören. Er stand auf dem Treppenabsatz und sah uns entgegen. Seine Miene verriet: Am liebsten hätte er uns die Treppe hinuntergestoßen. Er half uns, weil er Aufsehen vermeiden wollte.

Wir schoben Inga durch den dunklen Flur in das Wohnzimmer und legten sie in einen Sessel. Inga wandte kein Auge von Ali. So viel Hoffnung, so viel Elend hatte ich noch nie gesehen! Ihr Gesicht war das Gesicht einer Frau, von der man nicht wusste: War sie alt oder jung, war sie hübsch oder hässlich?

„Einen Schuss!“, bat, flehte, weinte sie. „Hast du Geld?“

Inga schüttelte hilflos den Kopf.

Ali schüttelte auch den Kopf.

23

Da wollte Inga hoch, da schlug sie um sich, da blutete die Nase erneut; dick und dunkel lief ihr das Blut über den Mund. Sie rutschte aus dem Sessel, kam auf dem Fußboden zu liegen und schlug mit dem Kopf auf die Holzdielen. Immer wieder hob sie den Kopf und ließ ihn fallen, als wollte sie sich oder das, was in ihrem Kopf war, zerstören.

Andy und ich hoben Inga auf und legten sie zurück in den Sessel. Sie presste die Hände vor den Bauch, krümmte sich und wimmerte.

Andy ging auf Ali zu. „Gib ihr einen Druck! Sie hält es nicht mehr aus.“

Ali ließ sich in den freien Sessel fallen. „Kredit ist nicht!“

„Sie ist am Ende.“

Ali streckte die Beine von sich. „Ich kriege die Ware auch nicht geschenkt.“

Wie ein Bittsteller stand Andy vor Ali: „In B. hast du ihr Kredit gegeben.“ „Andere Zeiten, andere Sitten!“ Ali stand auf und sah auf Inga nieder. „Der Stoff ist knapp. Bares Geld verlangt man von mir, bares Geld verlange ich von meinen Kunden.“ Er wandte sich von Inga ab und ging an das Fenster. „Kommt wieder, wenn ihr Mäuse habt.“

24

Lektion 8, B2:

Radiosendung: Beste Freundinnen
(J = Journalist; T = Tanja N = Nicole)

J: Guten Morgen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Herzlich willkommen zu unserem Jugendmagazin. In unserer heutigen Folge wollen wir uns mit dem Thema „Freundschaft“ auseinandersetzen, konkret mit den Mädchenfreundschaften. Wir haben auch heute wieder Gäste im Studio: Tanja und Nicole. Beide sind noch Schülerinnen, Tanja ist 16 Jahre alt, Nicole ist 17, und sie haben zu diesem Thema einiges zu sagen, denn sie sind beste Freundinnen.

N: Wir sind aber nicht miteinander befreundet ...

J: Wie meinst du das?

N: Ich meine, ich bin nicht mit Tanja befreundet. Wir sind einfach heute beide zufällig zusammen im Studio.

J: Ja. Gut, dass du das gleich geklärt hast, Nicole! – Von Mädchenfreundschaften heißt es ja, dass sie enger und wesentlich absoluter sind als die Freundschaften unter Jungen. Stimmt das, Tanja?

T: Ja, unbedingt! Mädchenfreundschaften sind einfach was ganz Besonderes. Vertrauen und Treue sind in diesen Freundschaften sehr wichtig. Man hält zusammen, man ist immer füreinander da.

25

J: Halten diese Freundschaften denn auch für immer? Ein ganzes Leben lang? Tanja, was meinst du dazu?

T: Ewig müssen oder können Mädchenfreundschaften wohl auch nicht halten. Oft gibt es ja äußere Gründe, die zum Ende einer Freundschaft führen. So ist es

mir mit meiner ersten besten Freundin ergangen: Sandra und ich waren in den vier Jahren in der Grundschule ständig zusammen, wir haben in derselben Straße gewohnt und haben sogar die Nachmittage immer zusammen verbracht. Aber nach der Grundschule bin ich umgezogen, weil meine Eltern außerhalb von Stuttgart gebaut haben. Da kam ich nicht nur auf eine andere Schule, da hatte ich auch bald am Wohnort andere Kontakte. Zwar haben wir uns anfangs an den Wochenenden noch ab und zu getroffen, wir wollten ja auf jeden Fall beste Freundinnen bleiben. Aber dann wurden unsere Treffen seltener und schließlich ist der Kontakt ganz abgebrochen, weil wir nämlich beide eine neue Freundin gefunden hatten. Seit fünf Jahren ist Yvonne nun meine beste Freundin.

J: Warum seid ihr Freundinnen, du und Yvonne? Was sind eure Gemeinsamkeiten, was hält euch zusammen?

T: Wir sind eigentlich vom Typ her ganz unterschiedlich: Ich eher der ruhige Typ, Yvonne viel lebendiger. Beide haben wir aber gemeinsame Hobbys: Computerprogramme und Tanzen. Bei ihr habe ich sofort gemerkt, dass sie mich total versteht. Wir sprechen über alles, Geheimnisse gibt es nicht. Wir helfen uns auch gegenseitig, wenn's nötig ist.

26

J: Danke, Tanja. Nun zu Nicole: Nicole, nach allem, was wir gerade von Tanja gehört haben, scheinen Mädchenfreundschaften ja geradezu eine ideale Art von Beziehung zu sein. Welche Erfahrungen hast du auf diesem Gebiet gemacht? Sind Mädchenfreundschaften denn immer perfekt, gibt es niemals Streit mit der besten Freundin?

N: Doch, natürlich gibt es da auch Streit. Vielleicht nicht ganz so offen und so laut wie bei Jungs. Die verprügeln sich auch mal, aber dann versöhnen sie sich schnell wieder und der Streit ist vergessen. Ich glaube, bei Mädchen ist das etwas schwieriger, etwas sensibler.

J: Warum streiten sich Mädchen?

N: Manchmal geht's ums Aussehen – aber ich glaube, meistens ist ein Junge der Grund für den Streit. Vielleicht ist das eine Mädchen eifersüchtig – das ist natürlich das größte Problem! Oder ein Mädchen ist in einen Jungen verliebt und redet die ganze Zeit nur noch davon! Das kann ganz schön nerven!

J: Könntest du da ein Beispiel nennen?

N: Ja, ich habe so was ja selbst schon mal erlebt. Bis zum vergangenen Jahr hatte ich eine Freundin, mit der ich dann Schluss gemacht habe, weil sie einfach zu egoistisch und einseitig war. Ständig hat sie mir von irgendwelchen Jungs erzählt, in die sie gerade verliebt war. Einmal war es ein Junge, den ich auch kannte. Vera und ich haben viel darüber gesprochen. Sie hat von ihm geschwärmt und sich vorgestellt, was sie alles mit ihm unternehmen könnte, obwohl sie gar nicht mit ihm befreundet war. Ich wollte ihr helfen und habe ihr sogar angeboten, mal mit dem Jungen zu reden und zu erwähnen, wie nett ihn meine Freundin findet. Das wollte sie aber nicht. Auf der anderen Seite hat sie aber von nichts anderem gesprochen, immer nur von diesem Jungen. Das fand ich auf die Dauer ziemlich blöd, da haben wir uns auch ganz schön gefetzt! Irgendwann war's mir dann zuviel und ich habe den Kontakt zu ihr abgebrochen.

27

J: Kommt es denn auch manchmal vor, dass sich zwei beste Freundinnen in denselben Jungen verlieben?

N: Klar, das kommt schon vor. In unserer Clique ist das auch mal passiert. Wochenlang haben die beiden Mädchen nicht mehr miteinander gesprochen. Aber schließlich haben sie sich wieder vertragen, die Freundschaft war ihnen doch wichtiger als der Streit um den Jungen.

J: Zum Schluss noch eine Frage an euch beide: Was ist eurer Meinung nach in einer Mädchenfreundschaft verboten? Also, was

könntet ihr eurer besten Freundin niemals verzeihen?

T: Es ist ok, wenn meine Freundin mich kritisiert. Das erwarte ich sogar von einer guten Freundin. Aber sie darf das nur zu mir selbst sagen, mir ins Gesicht. Ich würde es ihr nie verzeihen, wenn sie hinter meinem Rücken über mich lästern würde. Das wäre das Ende!

J: Und was meinst du, Nicole?

N: Ich finde, Tanja hat recht. Ehrlichkeit und Vertrauen sind ganz, ganz wichtig. Nur so kann eine Freundschaft wirklich funktionieren. Ich muss mich unbedingt darauf verlassen können, dass meine beste Freundin ehrlich zu mir ist. Und verschwiegen muss sie auch sein, also sie darf nichts weitererzählen, was ich ihr anvertraut habe. Ein Vertrauensbruch wäre für mich das Schlimmste!

J: Tanja und Nicole, es war sehr interessant, was ihr zum Thema „Mädchenfreundschaften“ gesagt habt. Vielen Dank, dass ihr ins Studio gekommen seid.

[28]

Lektion 8, D2:

Interviews mit Streitschlichtern

(J = Journalistin; A = Apik; T = Tobias)

J: Tobias, ihr – du und Apik – seid Streitschlichter an einer Realschule in Dinslaken. Warum bist du Streitschlichter geworden?

T: Mir hat an der Idee gleich gefallen, dass die Schüler ihre Meinungsverschiedenheiten ohne die Lehrer lösen. Die Schüler gehen zu den Streitschlichtern und sprechen über ihren Streit, und die Lehrer wissen meist gar nicht, dass die Schüler mit uns reden. Wir hatten ziemlich viel Streit an unserer Schule und eine Schule ohne Streit fände ich super!

J: Wie bist du Streitschlichter geworden?

T: Das hat vor zwei Jahren mit einer Streitschlichter-AG angefangen. Eine Lehrerin hat uns gefragt, ob wir an einer solchen AG teilnehmen wollten. Da haben wir dann ein ganzes Jahr lang geübt. Also, das läuft so ab, dass sich zwei Mitschüler hinsetzen und einen Streit spielen, die Streitschlichter setzen

sich gegenüber und hören sich alles an. Dabei gibt es Verhaltensregeln, die man lernen muss, z. B. Ruhe bewahren, den andern ausreden lassen, keine Schimpfwörter. Natürlich darf man auch nie Partei für die eine Seite ergreifen, auch wenn die einem sympathisch ist!

[29]

J: Wenn ich dich richtig verstanden habe, Tobias, ist ein Streitschlichter so etwas wie ein Moderator, stimmt das?

T: Genau! Man muss vor allem das Gespräch moderieren, man braucht keine Patentlösung parat zu haben. Die Streitenden sollen sich beruhigen und selbst Lösungsvorschläge machen. Wir fassen zusammen, fragen nach und vermitteln. Am Ende wird dann ein kleiner Vertrag aufgesetzt. Da steht drin, auf welche Lösung sich die beiden Seiten geeinigt haben.

J: Und nach der Teilnahme an einer AG ist man also Streitschlichter?

T: Nein, so einfach ist das nicht. Streitschlichter darf sich nur nennen, wer eine Prüfung gemacht hat. Man muss zu zweit oder zu dritt bei einem gespielten Streit schlichten.

J: Was passiert denn bei sehr schweren Streitigkeiten, wenn es vielleicht um Diebstahl oder sogar Drogen geht?

T: In solchen Streitfällen können Schüler nicht vermitteln. Das ist eine Sache der Polizei, der Lehrer und der Eltern.

J: Noch eine letzte Frage: Warum klappt deiner Meinung nach das Streitschlichten besser, wenn es von Mitschülern gemacht wird statt von Lehrern?

T: Das Wichtigste ist meiner Meinung, dass man zu einem Gleichaltrigen viel mehr Vertrauen hat als zu einem Lehrer. Der Lehrer ist derjenige, der Noten gibt, der uns kritisiert und vielleicht auch bestraft. All das kann ein gleichaltriger Streitschlichter ja gar nicht! Außerdem kennt er die Hintergründe für einen Streit oft viel besser als der Lehrer. Der beurteilt alles ja nur aus seiner Erwachsenenperspektive. Deshalb wird der

meistens auch gar nicht erst genommen!

J: Vielen Dank, Tobias.

[30]

J: Apik, du bist auch Streitschlichterin. Warum und seit wann?

A: Seit einem Jahr. Die Ausbildung dafür habe ich in der Schule im Rahmen eines Wahlpflichtfachs bekommen. Die Ausbildung dauert ein Jahr, und dann kann man als „aktiver Streitschlichter“ in den Pausen Dienst machen. Ich hab Streitschlichtung gewählt, weil ich es schwachsinnig finde, etwas mit Gewalt zu lösen. Jeder von uns redet davon, dass die Welt brutal ist, doch sucht keiner eine Lösung dafür. Doch eigentlich trägt jeder von uns die Verantwortung für das, was passiert.

J: Worum geht es denn, wenn andere zu dir kommen?

A: Die Schüler kommen mit unterschiedlichen Problemen. Manchmal sind es nur Kleinigkeiten, zum Beispiel „der hat mir meinen Stift weggenommen“. Manchmal haben wir auch ernste Themen, bei denen wir die anderen Schlichter oder Ausbilder um Rat fragen müssen, zum Beispiel Drohungen oder ernste Schlägereien. Manchmal kommen die Schüler auch nur, um sich auszusprechen, wenn sie etwas stört.

J: Was ist das Wichtigste bei deiner Arbeit?

A: Dass man unparteiisch ist. Man darf den Streitparteien nicht zeigen, dass man versteht, was die getan haben oder dass man Mitleid hat, weil sie verprügelt wurden. Weil man nicht weiß, was derjenige zum Streit beigetragen hat. Oft sind die, die die Opferrolle spielen, gar nicht so unschuldig. Es ist wichtig, jeden „Fall“ ernst zu nehmen. Man darf aber nicht zulassen, dass die Streiten den einen auf der Nase herumtanzen. Man muss immer eine Grenze setzen, auch als Streitschlichter.

[31]

J: Hast du bei deiner Arbeit auch etwas gelernt, das dir im Umgang mit deinen Freunden weiterhilft?

A: Ich weiß aus den Fällen, die ich

geschlichtet habe, wie ein Streit zustande kommt und kann dies meist im alltäglichen Leben vermeiden. Meistens merke ich rechtzeitig, dass es droht zu eskalieren und gleich „losgeht“. Ich finde das toll, weil ich so dem Streit aus dem Weg gehen kann. Das soll nicht heißen, dass ich mich seitdem nicht mehr streite, nein, aber es ist weniger geworden. Man wird sensibler.

J: Und noch eine letzte Frage, Apik. Wie ist denn nun der Schulalltag: Ist eure Arbeit erfolgreich? Gibt es darüber Zahlen?

A: Ja, wir haben das mal ausgerechnet: Von zehn Personen, die zum Streitschlichten gegangen sind, gehen sechs dem andern, mit dem sie gestritten haben, aus dem Weg, einer versteht sich wieder mit dem andern und drei sind „Rückfälle“, also sie haben sich wieder miteinander gestritten. Das ist doch was!

J: Das ist wirklich ein positives Ergebnis! Tobias und Apik, vielen Dank für das Gespräch.

[32]

Lektion 9, B2:

Interview mit einem Psychologen: Warum so viele Teenager eine Schönheitsoperation wollen

(J = Journalistin; P = Stefan Papadopoulos)

J: Herr Papadopoulos, Sie beraten ja unter anderem auch Jugendliche, die sich einer Schönheitsoperation unterziehen wollen. Was halten Sie denn überhaupt von Schönheitsoperationen?

P: Nun, es ist ein Phänomen unserer Zeit. Wenn man in unserer Gesellschaft erfolgreich sein möchte, sollte man auch schön sein. Man hat festgestellt, dass schönen Menschen mehr Vertrauen entgegengebracht wird, man hält sie eher für gute Menschen als andere, die unauffällig oder gar hässlich sind.

J: Sie arbeiten vor allem mit Jugendlichen. Jugendliche beschäftigen sich ja stärker mit ihrem Körper, als die Erwachsenen es tun. Wie sehen Jugendliche ihren eigenen Körper?

P: Erst kürzlich wurden die Ergeb-

nisse einer Studie veröffentlicht, die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Auftrag gegeben worden war. Sie hat 2500 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren nach ihrem subjektiven Körpergefühl und Körperbewusstsein befragt. Das Ergebnis der Studie ist, dass die meisten Jugendlichen ein selbstbewusstes Verhältnis zu ihrem Körper haben. Mit anderen Worten: Die Mehrzahl der Jugendlichen fühlen sich in ihrem eigenen Körper wohl. Bei den Jungen sind es rund zwei Drittel, bei den Mädchen ist es etwa die Hälfte.

J: Womit sind die jungen Leute denn weniger zufrieden?

P: Ein Viertel der Mädchen fühlt sich zu dick. Bei den Jungen sind es weniger, nur etwa ein Achtel. 17 Prozent der Mädchen würden eine Schönheitsoperation machen, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten.

[33]

J: Wo sollte Ihrer Meinung nach die Altersgrenze für eine solche Operation liegen?

P: Solange man noch nicht 18 ist, sollte man sich keiner Schönheitsoperation unterziehen, zumindest nicht aus kosmetischen Gründen. Leider gibt es nicht wenige Ärzte, die diese jungen Patienten trotzdem operieren. Oft ist es dann so, dass sich nach einem solchen Eingriff der Körper noch weiterentwickelt. Es gibt Fälle, wo dann später ein weiterer Eingriff nötig ist, um den vorigen Eingriff zu korrigieren.

J: Aus welchen Gründen unterziehen sich Jugendliche überhaupt einer solchen Operation?

P: In der Regel liegt hier ein Mangel an Selbstwertgefühl vor. Man fühlt sich minderwertig und möchte das ändern. Ein weiterer Grund kann sein, dass Jugendliche darunter leiden, dass sie nicht genug beachtet werden. Sie orientieren sich an bekannten Schönheiten wie Schauspielern und Models und meinen, wenn sie so gut aussehen wie die, sind sie auf einen Schlag ebenso bekannt und beliebt. Die Bedeutung des Äußeren

wird grandios überschätzt: Die ganze Person reduziert sich auf das äußere Ich-Ideal.

[34]

J: Von wem lassen sich die Jugendlichen denn vor allem beeinflussen?

P: Nun, der erste wichtige Einfluss auf Jungen und Mädchen ist das Elternhaus: Die Atmosphäre im Elternhaus beeinflusst sehr stark das Verhältnis zum eigenen Körper. Jungen und Mädchen, die ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern haben, sind meist auch ihrem Körper gegenüber positiver eingestellt.

J: Welche Rolle spielen die Medien beim Wunsch nach mehr Schönheit?

P: Ganz sicher spielen die Medien hier eine ganz entscheidende Rolle, vor allem Fernsehen, DVDs, Internet. Das sind die optischen Medien, die vom Bild leben. Sie vermitteln die heutigen Werte, das heißt, die Reduzierung der Persönlichkeit auf das Aussehen. So ist zu erklären, dass Jugendliche aussehen wollen wie Brad Pitt oder Julia Roberts.

J: Und eine letzte Frage: Welchen Rat geben Sie Jugendlichen, die sich operieren lassen wollen?

P: Sie sollten zuerst versuchen herauszufinden, was wirklich hinter ihrem Wunsch steht, ihr Aussehen zu verändern. Vielleicht gibt es ja noch andere Dinge, die sie verändern könnten, um selbstbewusster zu werden. Es ist allerdings schwierig, so etwas ohne Hilfe zu schaffen. Am besten sollten sie Gespräche mit Personen führen, zu denen sie Vertrauen haben. Das könnten Freunde sein, Gleichaltrige – oder auch Psychologen oder Eltern.

[35]

Lektion 9, C4:

Interview mit der Soziologin

Dr. Luise Teller

(J = Journalist; T = Frau Dr. Teller)

J: Frau Doktor Teller, es gibt ja eine ganze Reihe von Schulen, in denen behinderte und nicht behinderte Schüler zusammen unterrichtet werden. Führen diese

Integrationsmodelle denn wirklich dazu, dass die behinderten Kinder besser integriert und von den Nichtbehinderten akzeptiert werden?

T: Nach meinen Erfahrungen schon. Dadurch, dass man lernt, mit Behinderung umzugehen, lernt man sie auch akzeptieren. Wenn überhaupt, dann durch integrativen Unterricht. Es wird immer Kinder – und Erwachsene – geben, die nicht imstande sind, Anderssein zu akzeptieren. Dagegen wird man wohl nicht viel tun können.

J: Sie haben ja persönliche Erfahrungen, weil Sie selbst in eine Schule gegangen sind, in der auch behinderte Kinder waren. Vielleicht könnten Sie kurz darüber berichten?

T: Ja, ich habe die gymnasiale Oberstufe in einer Schule in Hessisch Lichtenau besucht. Dort waren auch Schüler mit teilweise schwerer Behinderung, die in einer vollstationären Einrichtung in Hessisch Lichtenau lebten: zum Beispiel Kinder und Jugendliche mit spastischen Lähmungen, mit Epilepsie. Von den insgesamt 15 Schülern war es etwa ein Drittel.

J: Was bedeutete die Behinderung für die übrigen, nicht behinderten Schüler?

T: Im Sportunterricht beispielsweise gab es auch Übungen, die die behinderten Schüler mitmachen konnten. Da war dann auch immer ein nicht behinderter Mitschüler dabei, um Hilfestellung zu leisten. Oder wenn spastisch gelähmte Mitschüler auf die Toilette mussten, war es selbstverständlich, dass immer einer von uns mitgegangen ist und geholfen hat. Da hat sich auch nie einer geweigert, soweit ich mich erinnern kann. Rückblickend finde ich ganz besonders beeindruckend, dass es so einfach und selbstverständlich war.

J: Wären Sie nicht lieber in eine andere Schule gegangen bzw. in eine Klasse ohne behinderte Mitschüler?

T: Die Antwort ist dieselbe wie vorher: Es war für mich in keiner Weise exotisch. Ich habe mir über-

haupt keine Gedanken darüber gemacht, dass es hätte anders sein können! Die Probleme, die heute ständig thematisiert werden, waren einfach nicht da.

[36]

J: Die Alternative zum Integrationsmodell ist die Sonderschule. Behinderte Kinder haben ja oft selbst Schwierigkeiten, ihre Behinderung zu akzeptieren und mit ihrer Behinderung zu leben. Wären sie in einer Sonderschule nicht besser aufgehoben, weil man hier besser auf sie eingehen könnte? Dort sind sie ausschließlich mit behinderten Schülern zusammen und nicht ständig mit der Tatsache konfrontiert, dass sie anders sind als die Nichtbehinderten!

T: Ich wünschte, behinderte und nicht behinderte Kinder könnten so miteinander aufwachsen und lernen, wie ich es erlebt habe! Wie dem auch sei: Auch der körperbehinderte Jugendliche, der auf eine Sonderschule gegangen ist, wird irgendwann aus diesem isolierten Schutzraum entlassen und ist gezwungen, sich in der Gesellschaft mit seinem Anderssein auseinanderzusetzen. Wenn das dann auch noch in die Zeit der Pubertät fällt, in der ein junger Mensch normalerweise aufgrund verschiedenster Veränderungen seiner Persönlichkeit recht empfindlich ist, dürfte das eher zu Problemen führen, als wenn das möglichst früh geschieht – etwa in der Schule, wo gegenseitiges Verstehen und Akzeptieren leichter ist.

J: Eltern nicht behinderter Kinder fürchten manchmal, dass das Unterrichtsniveau in den Klassen mit behinderten Schülern sinkt. Ist diese Angst Ihrer Meinung nach berechtigt?

T: Aufgrund dessen, was ich persönlich erlebt habe, kann ich das sicher nicht bestätigen. Unsere Schule hatte insgesamt ein sehr gutes Leistungsniveau, das ist ja anhand der Schul- und anschließenden Studienabschlüsse leicht zu belegen.

Ich würde sogar sagen, dass heute immer häufiger das Gegenteil

gesagt wird. Immer mehr Eltern betonen die positive Entwicklung ihrer nicht behinderten Kinder, die in solche Klassen gehen.

[37]

J: Haben die Lehrer in Ihrer Schule behinderte und nicht behinderte Schüler unterschiedlich behandelt?

T: Soweit es mit der körperlichen Behinderung zu tun hatte, natürlich. Mitschüler mit spastischen Lähmungen, die ihre Arme nicht richtig kontrollieren konnten, hatten entweder mehr Zeit für Klassenarbeiten und brauchten ihre Hausaufgaben auch nicht unbedingt schriftlich zu machen. Was aber die Leistung betrifft, gab es keine Unterschiede. Behinderte konnten auch sitzen bleiben oder mussten die Schule verlassen, wenn ihre Leistungen dem Niveau in der gymnasialen Oberstufe nicht genügte.

J: Und eine letzte Frage: Welche Vor- bzw. Nachteile gab es aus Ihrer Sicht durch diese Art des gemeinsamen Unterrichts für Sie bzw. allgemein für die Nichtbehinderten?

T: Ein großer Vorteil für uns Nichtbehinderte war sicher die Selbstverständlichkeit, mit der wir mit unseren behinderten Mitschülern umgegangen sind. Die gegenseitige Fürsorge sensibilisiert in hohem Maße für allgemeine menschliche Probleme in allen Bereichen. Und für beide Gruppen gilt, dass wir in einer realistischen Lebensumwelt aufgewachsen sind, wie sie im wirklichen Leben nun einmal normal ist!

J: Frau Dr. Teller, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

[38]

Lektion 10, B1:

Lebenslinien

(K = Kiki; W = Willi)

K: Soll ich dir Weissagen?

W: Na, dann los.

K: Dann gib mal deine Hand her. Ich sehe eine rosige Zukunft vor dir. Nächstes Jahr wirst du deinen Führerschein machen, übernächstes Jahr deine Lehre beenden.

W: Fantastisch!

K: Es geht noch weiter. Dann gehst du nach – sagen wir – nach Hamburg, jedenfalls in eine große Stadt, machst deine Spezialausbildung, bekommst einen tollen, gut bezahlten Job. Dafür heiratest du eine reiche Witwe.

Ach nein, das passt nicht zu dir. So wird es sein: Nach einigen Jahren wird dir das solide Leben als technischer Angestellter der Schifffahrtsgesellschaft nicht mehr gefallen. Du sehnst dich nach Bestätigung, nach Anerkennung, nach Risiko. Du machst dich selbstständig, bekommst dicke Honorare. Du heiratest ein nettes Mädchen aus der Nachbarschaft, das dich schon ewig kennt, bekommst zwei Kinder. Und lebst glücklich und zufrieden in einem Eigenheim mit großem Garten. Ach, und einen Hund wirst du dir halten. Kinder und Hund werden

im Garten mit dem Ball spielen. Du wirst auf der Terrasse sitzen und den Erfolg genießen. Für eine Lebensversicherung wirst du einzahlen, deine Kinder ab und zu verhaften und ihnen fürs Zeugnis fünf Euro geben. Ich sehe das alles vor mir.

[39]

W: So schlecht ist das doch nicht!

K: Ich weiß nicht. Es ist so, wie die meisten leben oder leben wollen. Es ist so vorgelebt, so ein Musterleben. Vielleicht ist es gut so. Aber ich wünsche mir einen Willi, der es anders machen würde, auf seine eigene Art.

W: Abenteuer gibt es nicht mehr, und außerdem wurden sie gewöhnlich geköpft.

K: So mein ich es nicht. Also, wenn du malen würdest, das fände ich schon besser, auch wenn es nur

das trockene Brot einbrächte und eine Mietswohnung über dem Hafen.

W: Wovon soll ich dann meine Kinder ernähren?

K: Na eben! Dann hast du eben keine Kinder. Du bist ganz allein und malst dir die Seele aus dem Leib. Manchmal kauft ein Kunsthändler ein Bild von dir. Ab und zu gibt's eine Ausstellung. Du isst dein Brot und trinkst Rotwein dazu. Im Sommer komme ich dich besuchen. „Tag, Willi“, sage ich und hauche dir einen Kuss auf die Wange. Ich bewundere deine Bilder und koche starken Kaffee. Brot werde ich einkaufen und Babyseife, weil deine Haut immer noch empfindlich ist. Wir werden auf der Matratze liegen und bis Mitternacht reden, nein, bis drei Uhr früh, und die Tage werden wunderbar sein.

Arbeitsbuch

[14] – [16]

Lektion 2, Übung 12

Umgang mit Geld will gelernt sein
(R = Reporter; K = Evelyn Kessler)

R: Wir haben Evelyn Kessler von der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg befragt, wie Eltern ihrem Nachwuchs das Thema Geld nahebringen können.

Ab welchem Alter und wie sollen Kinder den Umgang mit Geld lernen?

K: Kinder sollten die Grundrechenarten zumindest ganz gut beherrschen und die Münzen und ihre unterschiedlichen Werte kennen, bevor sie selbst mit Geld umgehen. Das kann man nicht direkt am Alter festmachen; viele Kinder in der 2. oder 3. Klasse können das schon.

R: Welche Schritte empfehlen Sie, um Kinder bis 12 Jahre mit dem Wert von Geld vertraut zu machen?

K: Am besten ist es, Kinder zum Einkaufen mitzunehmen und ältere Kinder und Jugendliche mit einzubeziehen, wenn Anschaffungen in der Familie geplant werden.

Beim Einkaufen können Kinder sehr gut sehen, wie viel Geld es kostet, das Essen für eine Woche zu kaufen.

Wenn Kinder einen größeren Wunsch haben, den sie sich selbst erfüllen möchten, kann man auch schon mit Zehnjährigen so etwas wie einen Finanzplan entwickeln: Wie viel Geld ist auf dem Sparkonto? Wie viel wird benötigt, um den Wunsch zu erfüllen? Wie lange muss welcher Anteil vom Taschengeld zur Seite gelegt werden, um die Differenz zu decken? Welche Möglichkeiten gibt es, mit außergewöhnlichen Arbeitsansätzen in der Familie etwas dazuzuverdienen?

[15]

R: Welche Anschaffungen sollen Kinder selbst tätigen?

K: Anschaffungen, die allein mit dem Taschengeld zu finanzieren sind, sollten Kinder auch alleine machen können, sobald sie mindestens sieben Jahre alt sind, also eingeschränkt geschäftsfähig sind. Dies regelt übrigens auch das Bürgerliche Gesetzbuch: Verträge, die über Siebenjährige schließen, sind wirksam, solange das Kind mit Geld bezahlt, das ihm zur eigen-

nen Verfügung überlassen worden ist.

R: Wie erzieht man Jugendliche ab zwölf Jahren am besten zu selbstständigem Umgang mit Geld?

K: Jugendliche müssen lernen, Verantwortung zu übernehmen. Das bedeutet auch, dass sie es ertragen sollten zu warten und zu sparen, wenn sie das Geld für einen Wunsch nicht sofort zusammen haben oder ihr Taschengeld schon am 15. des Monats weg ist. Eltern oder Großeltern tun ihren Kindern oder Enkeln keinen Gefallen, wenn sie immer aushelfen. Den Umgang mit Geld lernt man am besten, wenn man die Begrenztheit der eigenen Mittel akzeptieren und sich gezwungenermaßen planend verhalten muss.

[16]

R: Was sind die größten Fehler, die es zu vermeiden gilt?

K: Die größten Fehler sind, Kindern Geld einfach nach deren Bedarf zu geben, wenn sie etwas möchten – also jeden Wunsch mehr oder weniger sofort erfüllen – oder auch das Taschengeld nicht pünktlich auszubezahlen. Ein begrenzter Betrag, den Eltern den

Kindern regelmäßig zunächst wöchentlich, bei Jugendlichen monatlich zur eigenen Verfügung ausbezahlen, ist unverzichtbare Grundlage, um den planerischen Umgang mit Geld zu lernen.

R: Was können und sollten Eltern vorleben?

K: Eigentlich etwas, das angesichts unzähliger überschuldeter Familien keine Selbstverständlichkeit mehr ist: Mit dem Geld haushalten. Das bedeutet, Ausgaben zu planen, Rücklagen für unerwartete Anschaffungen oder außergewöhnliche Belastungen wie etwa einen Autounfall oder eine Zahnreparatur zu bilden. Wichtig ist es auch, die monatlich festen Ausgaben so gering wie möglich zu halten, damit bei Änderungen der Lebenssituation flexibler reagiert werden kann.

Eine Kreditaufnahme kann durchaus notwendig sein, etwa beim Kauf einer Immobilie. Die neue Schrankwand oder der Urlaub sollten unseres Erachtens aber nicht über Kredite finanziert werden, auch wenn das auf den ersten Blick attraktiv wirken mag.

24

Lektion 2, Übung 14c

Räder – Möglichkeiten – Bruder – Körper – Ausdruck – Müdigkeit – Wünsche – Pädagoge – Mindestalter – Schüler – Hände – Löwe – Würfel – Ausstieg – Vögel – Mädchen – Ausflüge – Kreativität – Schwerpunkt – Gewöhnung

27

Lektion 3, Übung 8: Besuch einer Buchausstellung

Zwei Germanistikstudenten wollen eine Veranstaltung besuchen, bei der Lehrwerk-Autoren ihre Lehrwerke vorstellen und wo außerdem ein interessantes literarisches Rahmenprogramm angeboten wird.

Hallo, hier ist Stefan. Wir wollen ja morgen zusammen in die Buchausstellung gehen. Gestern habe ich erfahren, dass zwei Referenten wegen Krankheit abgesagt haben. Dadurch ergeben sich einige Änderungen, die für uns aber gar nicht schlecht sind.

Der Workshop über *Lernen mit Internet* am Sonntag, um 17.15 Uhr, den du unbedingt besuchen wolltest, fällt leider aus. Stattdessen wird die *Autorenlesung von Uwe Timm* wiederholt, weil sich da wohl sehr viele angemeldet haben. Ich schlage vor, dass wir zu Uwe Timm nicht, wie vorgesehen, am Samstag gehen, sondern am Sonntag Nachmittag. Ich habe uns vorsichtshalber schon mal angemeldet, denn das Interesse wird sicher auch für den zweiten Termin groß sein. Ort und Dauer wie am Samstag.

Bitte notiere dir auch ein paar Änderungen der Räume und Anfangszeiten:

Nie mehr Vokabeln vergessen ist eine Stunde später, 16.15 Uhr bis 17.00 Uhr, und findet nicht im Raum 230 statt, sondern im 3. Stock, im Raum 330.

Lernen im Vorschulalter wurde auch um eine Stunde verschoben: Statt um 12.15 am Sonntag findet es um 15.00 statt und dauert eineinhalb Stunden. Das passt mir eigentlich ganz gut, weil ich dann am Sonntag länger schlafen kann.

Die Veranstaltung *Prüfungsvorbereitung aufs Zertifikat B2* findet übrigens wie angegeben um 13.15 in Raum 320 statt, falls dich das interessiert, und dauert eine Stunde.

Du hattest dich ja auch für *Comics im Deutschunterricht* interessiert. Das fällt auch aus, aber vielleicht interessiert dich dafür die Ersatzveranstaltung: *Das Bild im Deutschunterricht*. Das ist am Samstag, um 10 Uhr im Saal. Ein bisschen früh, wenn du mich fragst, aber was soll's! Wenn's dich interessiert! Wir sehen uns dann auf jeden Fall am Sonntag bei Uwe Timm! Übrigens spielt zum Abschluss der Buchausstellung die Mädchenband „Bigsound“, du weißt schon, die vor Kurzem so viel Aufsehen erregt haben! Also, das sollten wir uns auch nicht entgehen lassen! Notiere also auf jeden Fall 19.30 Uhr bis 21 Uhr!

28

Lektion 4, Übung 17a

● Ich würde das erste Foto nehmen, auf dem die Jugendlichen wandern, weil hier eine Freizeitaktivität dargestellt ist, bei der die jun-

gen Leute im Freien sind und sich bewegen.

■ Ja, schon, aber Wandern ist keine so interessante Freizeitbeschäftigung für Jugendliche. Das ist zwar gesund, aber langweilig. Wie wär's denn mit dem zweiten Foto? Ich finde, Tanzen macht allen jungen Leuten Spaß.

● Das stimmt natürlich schon. Vielleicht passt Tanzen besser zu Jugendlichen.

Gut, ich bin einverstanden. Wir nehmen dieses Foto.

■ Ja, das ist die beste Lösung.

30

Lektion 6, Übung 10a

■ Auf dem ersten Foto ist ein Mehrfamilienhaus dargestellt. Man sieht auch, dass eine U-Bahn-Station in der Nähe ist. Das finde ich sehr wichtig heutzutage, weil man so schnell zur Arbeit fahren kann und keine Zeit unterwegs verliert. Deshalb würde ich das erste Foto nehmen.

● Ich finde, dass Wohnen in der Stadt heute gar nicht mehr zumutbar ist. Der Straßenlärm und die schlechte Luft sind doch unerträglich, vor allem, wenn man Kinder hat. Deshalb würde ich nicht das erste Foto, sondern das zweite nehmen.

31

■ Es stimmt natürlich schon, dass das Leben in der Großstadt auch Nachteile hat, nämlich die, die du genannt hast. Aber auf der anderen Seite hat man Geschäfte, Unterhaltungsmöglichkeiten, Kultur, alles ganz in der Nähe, wenn man öffentliche Verkehrsmittel benutzen kann. Man hat ein großes Angebot an ...

● Entschuldigung, wenn ich dich unterbreche, aber für Kinder sind die Unterhaltungsmöglichkeiten und die Kultur nicht so wichtig wie eine saubere Umwelt.

32

■ Ja, da hast du eigentlich recht. Aber den Bauernhof würde ich trotzdem nicht vorschlagen. Mir würde es zum Beispiel gar nicht gefallen, wenn es ständig nach Gülle und nach Tieren riecht. Ich

glaube, dass auch viele andere Leute gar nicht davon begeistert wären. Wir haben ja noch ein drittes Foto. Hier ist ein Einfamilienhaus abgebildet.

- Moment, ich möchte etwas dazu sagen: Ich glaube, dass es kein Einfamilienhaus ist, sondern ein ... jetzt fällt mir das Wort nicht ein. Wie nennt man diese kleinen Häuser, die eigentlich wie Einfamilienhäuser aussehen, aber sie sind zusammengebaut, also mehrere in einer Reihe. Jetzt ist mir das Wort eingefallen: ein Reihenhaushaus!

33

- Genau! Das heißt, dass man auch nicht unbedingt seine Ruhe hat, weil man die Nachbarn rechts und links hört.
- Ja, aber sie sind auch nicht so teuer wie z. B. ein richtiges Einfamilienhaus. Deshalb finde ich, dass das eine gute Lösung wäre.
- Ja, das stimmt. Also gut, dann nehmen wir dieses Foto.

34 – 36

Lektion 7, Übung 5: Radiosendung zum Thema Sport- sucht

(M = Moderator; R = Gerda Renner;
B = Andreas Becker)

M: Verehrte Hörerinnen und Hörer, normalerweise gilt ja, dass Sport fit und gesund hält. Er kräftigt den Körper und macht außerdem auch Spaß. Was aber, wenn Menschen nicht Sport treiben wollen, sondern müssen? Und darüber wollen wir in der heutigen Folge der Sendung „Sport im Blickpunkt“ sprechen. Unser Thema: Wenn Sport zur Sucht wird. Im Studio haben wir Gerda Renner, die dieses Thema aus persönlicher, leidvoller Erfahrung kennt und Dr. Andreas Becker, Sportpsychologe an der Universität Berlin.

Doktor Becker, was ist Sportsucht eigentlich genau?

B: Ja, also Sportsucht ... sportsüchtige Menschen treiben sehr intensiv Sport, aber das ist nicht alles. Die sportliche Aktivität ist absoluter Lebensmittelpunkt. Das kann solche Ausmaße annehmen, dass alle anderen Interessen auf

der Strecke bleiben. Die Folge ist soziale Isolation. Außerdem kann Sportsucht gefährliche Folgen für die Gesundheit haben. Das Immunsystem wird geschwächt und die sportliche Leistung wird schlechter, weil der erschöpfte Körper ja keine Trainingspausen bekommt und sich nicht mehr regenerieren kann.

M: Warum wird ein Mensch sportsüchtig?

B: Ein Hauptmerkmal für Sportsüchtige ist: Sie machen den Sport, um psychische Probleme zu bewältigen. Oft versteckt sich dahinter ein vermindertes Selbstwertgefühl und sie glauben, durch Training und Anerkennung ihre Minderwertigkeitsgefühle in den Griff zu bekommen. Sie meinen oder hoffen, dass sie sich dann besser durchsetzen können. Oder die Sportsucht hängt mit einer Essstörung zusammen. Das heißt, hier sind die Menschen gar nicht am Sport interessiert, sondern daran, möglichst viele Kalorien zu verbrennen, um ihr Wunschgewicht oder einen perfekt trainierten Körper zu bekommen. Das eigentliche Problem ist hier Magersucht.

M: Welche Ratschläge geben Sie als Arzt?

B: Diese Menschen brauchen auf jeden Fall professionelle Hilfe. Sie sollten sich an einen Psychologen wenden. Der hilft ihnen, ihre Probleme zu erkennen. Wenn die Ursachen klar sind, muss man daran gehen, den geschwächten Körper wieder zu kräftigen. Das erfolgt in der Regel mit einer Ernährungstherapie. Dem Körper müssen die Stoffe zugeführt werden, die er braucht, um eventuellen Langzeitschäden vorzubeugen.

35

M: Vielen Dank, Doktor Becker. Nun zu unserem zweiten Gast: Gerda Renner. Frau Renner, Sie sind – oder waren – Profischwimmerin, wie Sie ja schon in der Vorbesprechung erzählt haben, bis Sie dann vor einem Jahr schwer krank wurden. Aber der Reihe nach: Wie hat es angefangen?

R: Ich habe eigentlich immer viel Sport gemacht, früher als Ju-

gendliche schon. Damals wollte ich vor allem gut aussehen: gut durchtrainiert und straff. Die Tatsache, dass ich aber auch überdurchschnittliche Leistungen im Sport hatte, hat mich dann dazu bewogen, mich professionell damit zu beschäftigen. Mit 26 habe ich mit Triathlon begonnen und das war wohl auch der Beginn der Sucht.

M: Könnten Sie uns das ein bisschen genauer beschreiben? Wie viele Stunden haben Sie täglich trainiert?

R: Am Tag bin ich schon auf insgesamt 4–5 Stunden Training gekommen, und das ohne Unterbrechung, also sieben Tage die Woche. Das war auch zeitlich eine große Belastung. Damals war ich verheiratet und meine Tochter war gerade 6 Jahre alt. Ich musste schon um 4 Uhr morgens aufstehen, um mein Tagespensum zu schaffen: Der Tag begann mit Fitness, Laufen und Schwimmen. Um sieben musste ich meine Tochter zur Schule bringen, weil mein Mann beruflich viel unterwegs war. Dann bin ich selbst zur Arbeit gegangen. Nachmittags und abends dann nochmal dasselbe. Und ich war sportlich ja sehr erfolgreich: Weltcups, hervorragende Platzierungen, ganz weit vorn.

36

M: Wie hat Ihr Körper auf diese Überlastung reagiert? Hat er sich denn nicht gewehrt?

R: Doch, natürlich. Nach einem Training bin ich auf der Treppe zusammengebrochen. Ich hatte trotz einem Muskelriss weitertrainiert, die Schmerzen ignoriert ... Ich hatte sie einfach nicht wahrgenommen, so besessen war ich vom Sport. Auch psychisch ging es mir elend: Ich hatte oft Depressionen, fühlte mich leer und erschöpft ...

M: Welche Diagnose stellte der Arzt?

R: Sportsucht. Er hat es mir auf den Kopf zugesagt. Ich hatte starke Herzrhythmusstörungen, deshalb hat mir mein Arzt absolute Bewegungslosigkeit verordnet. Ich musste eine ganze Weile im Bett

liegen und durfte auch nicht zur Arbeit gehen.

M: Und das war das Ende Ihrer Karriere als Schwimmerin?

R: Ja. Ich schwimme immer noch regelmäßig. Aber gemäßigt. Mein Arzt hat mir hartes Training verboten. Ich habe immer noch Herzrhythmusstörungen, nicht mehr in dem Maße wie früher, aber doch so stark, dass ich sie manchmal nur mit entsprechenden Medikamenten in den Griff bekomme. Mein Arzt hat mir wenig Hoffnungen gemacht, dass die jemals ganz aufhören.

M: Frau Renner, ganz herzlichen Dank für diese sehr persönlichen Bekenntnisse, die für unsere Hörerinnen und Hörer sicher sehr interessant waren. Vielen Dank an Sie beide, dass Sie ins Studio gekommen sind.

[37] – [40]

Lektion 8, Übung 3:

Interview mit Diana

(R = Reporter; D = Diana)

R: Diana, gibt es einen Jungen, für den du schwärmst?

D: Ja. Er geht in die 11. Klasse, er ist eine Klasse über mir.

R: Und warum gerade er? Was ist so toll an ihm?

D: Also, er sieht wirklich super aus: Er hat einen guten Körper, ein hübsches Gesicht und er ist sehr sportlich. Das finde ich alles wichtig bei einem Jungen.

R: Warum findest du gutes Aussehen denn so wichtig?

D: Natürlich ist es auch wichtig, dass er nett ist. Und humorvoll. Aber der erste Eindruck ist einfach das Äußere. Wenn er nicht gut aussieht, dann kann ich ihn auch nicht meinen Freundinnen zeigen. Ob er einen guten Charakter hat oder nicht, kann man ja erst später feststellen.

[38]

R: Und hast du schon mal mit dem Jungen aus der 11. Klasse geredet?

D: Na klar! Ich hab schon ein paar mal mit ihm geredet! Ich habe auch schon meinen Freundinnen erzählt, dass ich in ihn verliebt bin! Hoffentlich erzählen sie's weiter!

Ich möchte nämlich gern, dass mehr draus wird!

R: Was meinst du genau: Dass mehr draus wird?

D: Also, zuerst will ich natürlich, dass wir unsere Telefonnummern austauschen und mal was miteinander machen, ins Kino gehen, zu McDonald's oder so. Und dann schauen wir mal (lacht) ...

R: Du möchtest also, dass er von sich aus was unternimmt, um dich kennenzulernen. Würdest du denn keinen Jungen anmachen?

D: Also, ich denke, damit ich einem Jungen zeigen kann, dass er mir gefällt, müsste der sich vorher für mich interessieren!

R: Heißt das, dass Mädchen schüchtern sind?

D: Schüchtern würde ich das nun nicht gerade nennen. Aber wenn ein Mädchen einen Jungen anmachen würde und der nicht darauf reagiert, dann wäre das doch echt peinlich! Wenn aber ein Junge ein Mädchen anmacht, das ihn dann wegschickt, finden die Jungen das nicht so schlimm!

[39]

R: Könntest du dir denn vorstellen eine Beziehung zu haben, die vielleicht sogar mehrere Jahre dauert?

D: Warum nicht? Wenn es gut läuft? ... Ich habe eine Freundin, die ist ein Jahr älter als ich, die ist jetzt schon fast zwei Jahre mit ihrem Freund zusammen. Sie hat ihren Freund auch schon mit nach Hause genommen. Ihre Eltern finden ihn ganz nett, aber bis jetzt redet keiner von der Zukunft.

R: Du möchtest also eher eine längere, dauerhafte Beziehung. Wie würdest du reagieren, wenn der Junge, für den du schwärmst, nur einen One-Night-Stand wollte, an einer längeren Beziehung aber nicht interessiert wäre?

D: Ich glaube, ich würde versuchen, ihn zu überzeugen, dass wir gut zusammenpassen ... Ich weiß nicht ... Natürlich möchte ich länger mit ihm gehen ... ja, ich weiß auch nicht. Im Moment kann ich diese Frage wirklich nicht beantworten.

R: Du hast von einer Freundin gesprochen, die ihren Freund auch ihren Eltern vorgestellt hat. Wie

würden deine Eltern reagieren, wenn du das machen würdest?

D: Normalerweise wollen meine Eltern meine Freunde immer kennenlernen. Aus meiner Klasse waren schon öfter Jungen und Mädchen bei mir zu Hause zum Musikhören, DVD-Angucken oder Rumhängen und so. Aber ich habe noch nie einen Jungen allein zu mir nach Hause eingeladen. Bis jetzt hatte ich auch nur Flirts, keine richtige Beziehung. Ich glaube, ich würde ihn nicht gleich zu mir einladen, ich würde erst mal sehen, wie sich das entwickelt.

[40]

R: Was wäre für dich ein Grund, mit einem Jungen Schluss zu machen, mit dem du enger befreundet bist?

D: Ich kann es nicht leiden, wenn ein Junge mit seinen Freunden schlecht über Mädchen redet, so dieser Macho-Talk. Neulich sagte mal ein Mitschüler über eine Freundin von mir: Die ist echt geil! Mit der würde ich gern schon mal eine Nacht verbringen! Und ich stand daneben und habe alles gehört! So was nervt mich total! Es ist mir egal, was die Jungen untereinander reden, solange ich es nicht höre. Aber ich finde, vor den Mädchen müssten sie schon etwas Respekt haben.

R: Sollte dein Freund treu sein?

D: Unbedingt! Wenn ich mit einem Jungen befreundet bin, darf er kein anderes Mädchen anmachen! Für mich gilt das natürlich auch! Wenn ich wirklich in einen Jungen verliebt bin, würde ich nie was mit einem anderen Jungen anfangen.

R: Diana, ich hoffe, du findest bald einen Jungen, der dir gefällt und dem du gefällst.

Und vielen Dank für das interessante Interview.

[42]

Lektion 8, Übung 12a

Vorteile – fortsetzen – Mittelmeer – Hausbesitzer – Liebeskummer – Kraft – Kontrahent – Geldstrafe – Ehrlichkeit – meckern – schwärmen – erreichen

Lösungen

Kursbuch

Lektion 1

Bb, Bc → Tabellen rechts

Bd

Musikgeschmack

richtet sich nach dem Musikgeschmack von Freunden

Mode

früher an den anderen orientiert / später eigenen Stil entwickeln / man wurde individueller

Verhältnis zu den Lehrern

in der 7. Klasse fanden sie alle Lehrer doof / später haben sie versucht, ernsthaft Kritik zu üben

Verhältnis zu Eltern

Eltern mischen sich kaum ein, was Kleidung betrifft / Eltern haben mehr Vertrauen zu ihren Kindern

Regeln

Sophia darf nicht allein zu Hause schlafen / Angela darf jetzt länger als bis 22 Uhr raus / Wanda darf länger raus als früher, seit ihr Freund 18 ist / Eltern hatten nichts gegen Wandas Freund

Essen

Angela hatte in der 8. Klasse eine Diät angefangen und dabei übertrieben / später hat sie gemerkt, dass das unnötig ist / ihr Freund mag sie so wie sie ist / Simon treibt viel Sport und achtet auf gesunde Ernährung / Sophie konnte früher alles essen, was sie wollte. Heute verkneift sie es sich manchmal.

Bf

Ich durfte nicht allein zu Hause schlafen.

1 sollte, 2 musste, 3 musste, 4 konnte ... wollte, 5 durfte, 6 konnte ... wollte, 7 mag, 8 möchte, 9 sollte ... wollte, 10 musste

Bg → Tabelle rechts

C1

1c, 2a, 3b, 4b, 5a, 6c, 7c, 8b, 9a, 10a

C2c

richtig sind: 1 (Z. 1, 3–4), 3 (Z. 3–8), 5 (Z. 16–22), 6 (Z. 31–32), 8 (Z.

Bb

1 Selbstständigkeit: Wanda

2 Freizeitverhalten: Anna, Lisa

3 Rolle der Eltern: Veronika, Sophia,

4 Verantwortung: Wanda, Mauritz, Angela, Lisa

5 Schlüsselerlebnis beim Erwachsenwerden: Simon, Sophia, Angela, Anna, Veronika

6 Taschengeld: –

7 Ferienjobs: Angela

8 Eigenes Lebensgefühl: Wanda, Simon, Sophia, Angela, Anna, Veronika, Lisa

Bc

Vorteile

- größere Selbstständigkeit
- mehr Unabhängigkeit
- keiner sagt einem, was man tun muss und was nicht
- Verantwortung übernehmen

Nachteile

- man muss sich selbst um Probleme kümmern
- man ist verantwortlich für die Folgen seines Handelns
- sorgloseres Leben in der Kindheit

Bg

Modalverb	Bedeutung	Beispiel
dürfen	Erlaubnis	5
können	Fähigkeit	6
	Erlaubnis	4
möchte (Konjunktiv II)	Plan, Absicht	8
mögen	Zuneigung	7
müssen	Zwang	2
	Notwendigkeit	3
	Zwang	10
sollen	Bitte oder Aufforderung durch andere Person	9
sollte (Konjunktiv II)	Empfehlung, Rat	1
wollen	Plan, Absicht	4
	Wunsch	6
	Wunsch	9

55–59), 9 (Z. 60–69), 10 (Z. 65–87, 90–92)

korrigierte Aussagen: 2 (Die Jugendlichen glauben, dass viele Dinge schwieriger als früher sind; siehe Abschnitt 1), 4 (die Jugendlichen glau-

ben, dass ein Gymnasialabschluss bessere Zukunftschancen verschafft), 7 (Die Jugendlichen haben ein harmonisches Verhältnis zu ihren Eltern, kommen gut mit ihren Eltern aus)

Db → Tabelle rechts

Dc

mögliche Antworten:

- Es gibt für alle Computerspiele eine Altersbeschränkung, zum Beispiel ab 12, 16 Jahren oder 18 Jahren. Auch in Internetcafés darfst du nur solche Spiele spielen, die für dein Alter freigegeben sind.
- Jugendliche mit 16 Jahren dürfen nur alkoholfreie Getränke wie Wein, Bier und Sekt zu sich nehmen. Getränke mit mehr Alkohol sind verboten.
- Hier ist das Jugendschutzgesetz sehr streng: Jugendliche unter 16 dürfen in der Öffentlichkeit nicht rauchen.
- Jugendliche unter 18 Jahren dürfen Spielhallen generell nicht betreten.
- Die Angestellten der Discos und Kinos sind zwar dazu verpflichtet, die Ausweise zu kontrollieren, nehmen aber leider ihre Pflicht nicht immer ernst.
- In Actionfilme darfst du ab 16 Jahren gehen, aber nur bis 24 Uhr und nicht in die Spätvorstellungen (ab 22 Uhr).
- Mit 17 darfst du nur Vorführungen besuchen, die um 24 Uhr beendet sind.

Ea

- Der Erzähler befindet sich auf dem Surfbrett / auf dem Steg
- Fluss-Surfen / auf dem Steg liegen / sich in der Sonne wärmen
- Linkes Bild rechter Textabschnitt, rechtes Bild linker Textabschnitt
- Details linkes Bild: Erzähler und Philipp liegen auf dem Steg / Mähdrescher / Auto /
- Details rechtes Bild: Fluss-Surfen / Surfbrett / Loch im Surfbrett / Leine am Steg befestigt / Philipp und Erzähler stehen auf zwei Brettern

Eb

1 Kaspar, 2 Kaspar / Konrad, 3 Erzähler / Judith, 4 Kaspar, 5 Konrad, 6 Judith, 7 Judith, 8 Kaspar, 9 Konrad

Ec

Charakterisierung der Jugendlichen:

Kaspar: überlegen, arrogant, möchte anderen imponieren, sehr sportlich, sieht gut aus, ist es gewohnt bewundert zu werden, mindestens einsneunzig, schulterlange Haare
Erzähler: bewundert Kaspar, bei

Db

Text A

	Discos	Gaststätten	Internetcafés	Spielhallen
Alter	ab 16	ab 16	ab 16	verboten
Wie lange?	bis 24 Uhr	bis 24 Uhr	bis 24 Uhr	–

Text B

Alter	unter 16	ab 16	ab 18
Film	je nach Alterskennzeichnung des Films	Actionfilme	alle Filme
Wie lange?	für 14- bis 15-jährige bis 22 Uhr	bis 24 Uhr	Spätvorstellung (nach 22 Uhr)

Text C

	Alkohol	Rauchen
Alter	ab 16 (Getränke mit wenig Alkohol, z.B. Bier, Wein)	ab 16 (in der Öffentlichkeit)
	zwischen 14 und 16 Getränke mit wenig Alkohol, wenn die Eltern dabei sind	

Mädchen zurückhaltend, sportlich
Konrad: mindestens einsneunzig, schulterlange Haare, zurückhaltender als Kaspar, ziemlich bescheiden
Philipp: skeptisch Kaspar gegenüber
Judith: schwärmt für Kaspar

Beziehungen:

Erzähler und Kaspar sind Brüder, Erzähler und Philipp sind gute Freunde, Konrad und Kaspar sind Freunde, Judith ist vielleicht in Kaspar verliebt

Verhalten Kaspars:

hält sich nicht an Verbote, wirkt überlegen und cool, überheblich, lässiges Auftreten, die anderen sehen zu ihm auf; nur Philipp scheint ihm gegenüber skeptisch zu sein (Abschnitt 1, Z. 28)

Ed: Kaspar scheint schon Erfahrung mit Mädchen zu haben und ist Herr der Situation. Der Erzähler hingegen ist unerfahren und schüchtern, was Mädchen betrifft.

Lektion 2

A2a

1a, 2b, 3c, 4a, 5c

A3a

1. GESUNDES FRÜHSTÜCK: heute umsonst
2. HOT DRINKS – HOT STYLE: heute mit Starfotografin Lisa Weingart
3. EURE IDEEN, EUER EVENT: heute Rollschuhdisco
4. BUTTER AND CREAM: Signierstunde heute um 13 Uhr
5. JETIX AWARD: heute um 12 Uhr
6. MEET & GREET: heute in Halle 21 B
7. SCHÜLER-POETRY-SLAM: Halle 20, Stand 210
8. FUTSAL: Halle 21 B
9. BODYPAINTING-EVENT: Stand von Butter and Cream

B1b

1c, 2c, 3a, 4b, 5b, 6a, 7c

C1b

Ausgaben für

- 1 Bekleidung
- 2 Handy
- 3 Disco oder Bar
- 4 Musik
- 5 Getränke
- 6 Eintrittskarten
- 7 Imbissbuden, Fast Food
- 8 Körperpflege, Kosmetik
- 9 Computer
- 10 Hobby

Mögliche Antworten:

Gründe für den hohen Konsum

- Jugendliche haben Kaufrausch nicht mehr unter Kontrolle
- Werbung
- Frust
- Streben nach Anerkennung
- starker Gruppenzwang
- eigenes Selbstwertgefühl wird durch Kauf von Statussymbolen wieder aufgebaut

Vorgehen der Werbung

- Werbung verfolgt uns auf Schritt und Tritt (Fernsehen, Radio, Zeitschriften, Litfasssäule, Werbebanner, Pop-up im Internet)
- Werbung verleiht das Gefühl, selbst an der heilen Welt teilzuhaben.

Höhe der Verschuldung

- Jeder fünfte Jugendliche im Alter zwischen 13 und 17 Jahren war im vergangenen Jahr mit durchschnittlich 370 Euro verschuldet.

C2a

richtig sind: 1, 2, 3, 6, 8, 9, 12

Da

Alter	Betrag	wöchentlich/monatlich
unter 6	0,50 Euro	wöchentlich
6–7	1–2 Euro	wöchentlich
8–9	2–3 Euro	wöchentlich
10–11	10–15 Euro	monatlich
12–13	15–20 Euro	monatlich
14–15	20–25 Euro	monatlich
16–17	bis 50 Euro	monatlich

Lektion 3

A2b

1 Niklas, 2 Christian, 3 Niklas, 4 Christian / Lena, 5 Lena / Niklas, 6 Lena / Niklas, 7 Lena, 8 Christian

A2d

es

als Teil eines Ausdrucks	als Pronomen	als Platzhalter
Mir kommt es darauf an, gibt es keine bessere	... liest es einfach durch ... er versteht es ... es sehr nützlich ist. Es hat schöne Metaphern.	Es fesselt einen ...

B1b

Trotzdem hab ich meine Träume: B (HIV-infiziert, trotz allem bin ich ein Mensch)
Mit Jakob wurde alles anders: C (seit Jakob geboren wurde ... ist nichts mehr wie früher)
Göttin gesucht: A (von Sabrina getrennt, neue Erfahrungen)
Die Boygroup: E (Boygroup, Musikerkarriere)
Die Einbahnstraße: D (Freunde, Inga ... drogenabhängig, Andy verschwunden)
Liens großer Traum: F (Schule auf anderer Seite, Träumen ... nachhelfen)
Aber ich werde alles anders machen: G (geordnetes Leben, will ihr Leben selbst bestimmen)

B2a

- 1 Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ein Buch zu schreiben?
- 2 Wie haben Ihre Eltern, Freunde, Bekannten darauf reagiert?
- 3 Haben Sie gleich einen Verlag für das Buch gefunden?
- 4 Hat sich durch das Buch Ihr Leben verändert?
- 5 Wie lange brauchen Sie für ein Buch?
- 6 Woher nehmen Sie die Ideen?
- 7 Kann man vom Beruf des Schriftstellers leben?
- 8 Haben Sie noch andere Bücher geschrieben?
- 9 Was machen Sie jetzt?
- 10 Welche Pläne haben Sie für die nächste Zeit?

B2b

- 1 Sie hat immer irgendwas geschrieben; mit 14 erste Idee für richtiges Buch, erste längere Geschichte; mit 16 in den Sommerferien: Moons Geschichte.
- 2 Haben sich gefreut, waren auch erstaunt.
- 3 Ja, der erste Verlag hat es veröffentlicht.
- 4 Nein, war nur motivierter weiterzuschreiben.
- 5 Für das erste Buch: zweieinhalb Monate, täglich daran geschrieben, fast nichts geändert; beim zweiten Buch: viel länger, weil wochenlange Pausen, viele Änderungen.
- 6 Frei erfunden, Situation autobiografisch beeinflusst, aber nie ganze Personen.
- 7 Manche Schriftsteller ja, sie nicht, denn sie hat erst wenig geschrieben.
- 8 Weiteres Jugendbuch (Alltagsgeschichte)
- 9 Ist Volljuristin, hat einen Sohn.
- 10 Will wieder mehr schreiben, als Anwältin arbeiten.

C1

1a (Überschrift), 2c (Z. 1–3), 3c (Z. 11)

C2b

Folgende Fehler sind im Bild:

- 1 falsche Uhrzeit
- 2 Eva tritt neben (nicht hinter!) den Zeitungsstand
- 3 Michaels Hemd
- 4 Michael schleppt keinen Pappkoffer
- 5 Vater trägt Aktentasche (keine Reisetasche)
- 6 Vater ist groß
- 7 Vater ist nicht dunkel
- 8 Vater hat keine mittellangen Haare
- 9 Mutter trägt kein Kind auf dem Arm
- 10 Kleinkind hat rote Haare
- 11 Ilona ist schlank (nicht schwer!)
- 12 Ilona trägt kein Kleid

C2c

- Eva kennt Michel und Ilona
- Michel ist ihr Freund / Ilona ist ihre Freundin oder Mitschülerin
- Eva verspürt Zuneigung, Liebe
- In ihrer eigenen Familie gab es weniger Zärtlichkeit, kein Küssen, kein Streicheln

C3a

positive Haltung zu Hörbüchern:

Didi (... besser als wenn einer dir was vorliest; ... mal'ne Stelle zweimal hören), frieny: (... vergeht die Zeit im Nu ... Fahrt nach Hause ist nicht so langweilig), jennimaus: (Fan von Hörbüchern, ... gut ..., wenn Hörbücher vom Autor selbst gelesen werden), peerdemgroßen: (... auch mal andere für mich lesen zu lassen), Rose16 (... gleichzeitig noch was anderes machen), finniwin (... Menschen, die nicht lesen können oder ... verlernt haben, haben ... die Möglichkeit, Literatur kennenzulernen.)

skeptische Haltung: jan18 (... kommt auf den Sprecher an)

negative Haltung: sunnyboy (... zum Lesen Hardware? ... Hörbücher oft gekürzt), mickthemouse (... gleiche Mist wie Fernsehen; ... Tempo und ... Verstehen nicht mehr selbst bestimmen)

Da

richtig sind: 1 (Z. 5–7), 3 (Z. 16–19), 4 (Z. 22–25), 6 (Z. 31–32), 7 (Z. 45)

Db

Verhältnis zu den Eltern

Umgang mit Geld

altersgemäßes Verhalten

mögliche Motive ihrer Freundschaft

Jochen

– behandeln ihn wie einen kleinen Jungen

– bekommt kein Taschengeld
– lässt seine Ausgaben von Alex bezahlen

– beide verhalten sich nicht altersgemäß
– beide sollten ihre Freizeit anders gestalten (Sport, Musik, Ausgehen, Freunde treffen ...)
– lungern im Kaufhaus herum, stehlen

– Einsamkeit

– Jochen braucht Vaterfigur

– beide möchten „cool“ sein (Stehlen als Mutprobe)

Axel

– kümmern sich nicht um ihn

– bekommt viel Taschengeld
– ist nicht kleinlich

– Axel möchte imponieren

Lektion 4

A1b

7, 4, 9, 1, 8, 2, 6, 3, 5

A1e

Adverbien	Nomen	Nomen mit Präposition	Nebensätze
tagaus tagein	jeden Werktag	in einem Jahr	... wenn die Erkennungsmelodie ertönt
einst	wenige Tage	nach wenigen Monaten	... die die Autoren nach
neulich	jeden Tag	seit September	... die tagaus tagein verfolgen
später	60 Sekunden	im Alltag	... wie es weitergeht
währenddessen	acht Jahre	seit acht Jahren	... das wir erst neulich kauften
irgendwann	pro Woche	im Jahr nach dem Abitur	... wenn sie sich nach dem Abitur

A1f

Partizip I als Adjektiv	Partizip II als Adjektiv	Partizip II als Verb
Acht zehrende Jahre	der Mann wäre gerettet komprimiert darstellen ihre vertrauten Figuren ähnlich strukturiert	gestorben an einer Überdosis geschluckt aus Liebeskummer die Taste gedrückt wo die Sendung produziert wird vom Stiefvater missbraucht Ich hab mir vorgenommen

A2a

- 1 Evamaria, Ken
- 2 Evamaria, Iris, Sabrina
- 3 Iris, Tanja
- 4 Claire, Candida

A3

6, 7, 2, 1, 3, 5, 4, 8, 9, 10

Geburtsort	Limburg
Schulbesuch (wo? wie)	privates katholisches Gymnasium für Mädchen
Schauspielausbildung (wo?)	3 Jahre „Stage and Musical School“ in Frankfurt, im Moment: Universität der Künste in Berlin
Unterschied Theater – Fernsehen	Theater: direkter Kontakt zum Publikum; man arbeitet wochenlang an der Rolle Fernsehen: alles ist viel schneller; die Rolle lernt man erst mit jeder Szene besser
Dreh-Alltag (wann? wie lange?)	sehr unterschiedlich: mal einen Tag frei, dann wieder 7–20 Uhr, dann Nachtdreh (muss um 2 Uhr aus dem Bett)
Rolle in einer Soap (warum?)	Bauchentscheidung, tanzt gern auf tausend Hochzeiten
Wie findet sie die Rolle?	toll; hat viele Facetten und Farben
Vorliebe für Musicals (warum?)	war mit 15 vom Musical „Grease“ begeistert; sie will singen, tanzen und schauspielern
Vorbilder	keine, aber Menschen, die sie bewundert
Zukunftswünsche	viel entspannte Zeit mit ihren Freunden verbringen können; mal wieder auf der Bühne stehen

B1a

Daniel Brühl:

1978 geboren / vermutlich Köln / Abitur / Hörspiele, Synchronisation, Schultheater
nein / mit 20 Jahren in „Schlaraffenland“ / Bayerischer Filmpreis als bester Nachwuchsdarsteller, Deutscher und Europäischer Filmpreis als bester Schauspieler 2003/ „Das weiße Rauschen“, „Good Bye, Lenin!“ / Vater deutscher Regisseur, Mutter Spanierin, in Barcelona geboren, wuchs bei seinem Vater in Köln auf

Franka Potente:

1974 geboren / Amerika / Abitur / kleine Film- und Fernsehproduktionen / Abbruch des Schauspielstudiums / in Münchner Kneipe von Filmagentin angesprochen, Erfolgskomödie „Nach fünf im Urwald“ / bisher keine / „Lola rennt“, „Blow“, „Die Bourne-Identität“ / Tochter eines Lehrers, in Nordrhein-Westfalen geboren, lebt seit einigen Jahren in Amerika

Julia Jentsch:

1978 geboren / München / Abitur / Theaterrollen, u. a. auch Hauptrollen / Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin / mit ihrer Rolle in „Die Lästigen“ / Max-Reinhardt-Preis für „Die Perser“, von der Zeitschrift „Theater Heute“ als beste Nachwuchsschauspielerin ausgezeichnet, Silberner Bär als beste Schauspielerin in „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ / „Die Perser“, „Sophie Scholl – Die letzten Tage“, „Die fetten Jahre sind vorbei“ / in Berlin geboren, 2001 Umzug nach München

B2b

- 1 (Z. 14–17), 2 (Z. 33–35), 3 (Z. 1), 4 (Z. 34–35), 5 (Z. 38–39), 6 (Z. 1–4), 7 (Z. 30–32), 8 (Z. 5–6), 9 (Z. 40–43)

B2c

siehe B2d

B2d

1. nicht

- a. ... wenn die Noten nicht schlechter werden (Z. 41–42)
... dürfen in Deutschland nicht länger als drei Stunden am Tag drehen (Z. 44–45)
Im Fernsehen sehe ich mich nicht so gerne. (Z. 48–49)
Seinen Klassenkameraden erzählt er darum nicht so viel über seinen Nebenjob. (Z. 49–51)
Max wird nicht ungeduldig (B2b4)
Man will nicht so viel Geld für Profis ausgeben. (B2b7)
- b. Eine junge Frau lebt nicht mehr. (B2b3)
Manchmal bleibt Max nicht bis zum Ende des Unterrichts. (B2b5)
Lukas weiß nicht, ob er Sophies Mörder gesehen hat. (B2b6)
Die Geschichte stammt nicht aus dem wirklichen Leben. (B2b8)

2. kein: Satznegation

- ... kein Kindermädchen mehr (Z. 8)
... kein Glück (Z. 16)
... kein Stubenhocker (Z. 23)
... keine Sondererlaubnis (B2b9)
... kein guter Schüler (B2b9)

3. nichts, nie, keiner/niemand

Doch das macht nichts (Z. 34)

B2e

positiv	negativ
ein	kein
etwas	nichts
immer	nie
alle/jeder	keiner/niemand

C1b

- 1 Robert, Georg, Kristof
- 2 Robert, Georg, Kristof
- 3 Robert, Georg, Kristof
- 4 Maurice
- 5 Maurice
- 6 Robert, Georg, Kristof

- 7 Maurice
8 Maurice / Robert, Georg, Kristof
9 Robert, Georg, Kristof
10 Robert, Georg, Kristof
11 Robert, Georg, Kristof
12 Maurice

C3b
richtig sind: 1c, 2c, 3c, 4b, 5c, 6b,
7a, 8b, 9b

Lektion 5

A1a
... der Anstieg des Meeresspiegels
(Z. 10)
Zunehmende Wetterextreme ...
(Z. 23)
... weniger Wasser (Z. 33)
Auswirkungen auf die Ökosysteme
(Z. 36)
... die Landwirtschaft (Z. 56)
... Nahrungsmittelproduktion
(Z. 62)
... mehr Krankheiten (Z. 64)
... die Ausbreitung von Schädlingen
(Z. 75)

A1b
1c, 2g, 3b, 4h, 5e, 6f, 7a, 8d

A1c
1 Wenn das Kohlendioxid weiter an-
steigt, ...
2 Bei zunehmender Trockenheit, ...
3 Wenn die Ernten zurückgehen, ...
4 Wenn sich die Temperaturen er-
höhen ...
5 Bei zunehmender Hitze, ...

B1b
Wasser wird in den Sonnenkollektoren
erwärmt und fließt in den Speicher.
Wenn die Außentemperatur sehr
niedrig ist, wird Wasser außerdem im
Niedertemperaturkessel erwärmt und
ergänzt das System. Vom Speicher
fließt es überallhin, wo es gebraucht
wird: in die Küche, ins Bad und in die
Heizkörper der Zentralheizung und
gibt dort seine Wärme ab. Dann fließt
es zum Heizkessel zurück. Außerdem
wird die Außenluft, die für die Belüf-
tung der Räume nötig ist, vorgewärmt.
Bevor die Fortluft (= die verbrauchte
Luft) nach draußen abgegeben wird,
wird ihr Wärme entzogen. Gute Iso-
lation sorgt für minimalen Energie-
verlust.

B2a
Frage 1: Einführungstext und Z. 1–8
Frage 2: Z. 15–19
Frage 3: Z. 20–32
Frage 4: Z. 39–46, Z. 55–57

B2b
Von den Energieagenten werden interessierte Personen über Energie-
sparen informiert.
Ein Jugendsolarprojekt wurde durchgeführt.
Während einer Lagerwoche wurde eine Solaranlage auf dem Dach einer
Scheune gebaut.
Durch die Solaranlage wird das Bauernhaus mit Warmwasser
(wird) versorgt und im Winter
die Zentralheizung unterstützt.
Im Klassenzimmer wurde eine Energiestadt im Kleinformat
aufgebaut.
In der Energiestadt wird Sonnen- und Windenergie
gewonnen.
Außerdem werden Erfindungen von Schülern vorgestellt.

GR3
Das ist die einzige Möglichkeit, ...
..., wie sich vielleicht noch etwas
erreichen lässt. (Tobias)
Es kann umweltpolitisch nicht zu ak-
zeptieren, ... (Eva-Maria)
... zu vertretbaren Kosten (Peter)
Damit hinterher alles recycelt werden
kann! (Isabelle)
..., wie unsere Erde noch gerettet
werden kann! (Katrin)
Flugreisen kann man nicht vertreten.
(Martin)
Das kann man gut aushalten. (Evelin)
... können die Stromkosten sehr
reduziert werden. (Theo)
... können viel länger halten als Bil-
ligware. (Bianca)
Allein schon den Gedanken könnte
sie nicht ertragen. (Maria)

B5
1c, 2b, 3b, 4c, 5a, 6a, 7c, 8c, 9b, 10a

Ca
FÖJ:
Was ist das?
Wer kann daran teilnehmen?

Dauer:
Praktische Tätigkeiten (mindestens 2):
ein Bildungs- und Orientierungsjahr
Jugendliche im Alter von 16 bis 27
Jahren
ein Jahr
untersuchen Gewässer, Pflanzen- und
Tierarten / helfen bei Vorbereitung
von Seminaren / Bewässerung der
Moorlandschaft und Aufzucht von
Birkhühnern
450
100

Anzahl der Bewerber:
Anzahl der Stellen:

Cb

richtig sind: 2, 3, 5, 6, 8, 9

korrigierte Aussagen: 1 („Was ein Moor ist, warum es ökologisch so wichtig ist, davon hatte ich über-

haupt keine Ahnung.“); 4 („Ich habe ein möbliertes Zimmer bei einer Familie. Außer mir wohnt noch eine FÖJ-lerin bei der Familie.“); 7 („Unterkunft, Verpflegung und Sozialversicherung brauchen wir nicht selbst

zu zahlen. Außerdem bekommen wir monatlich etwa 200 Euro Taschengeld. Davon müssen wir allerdings alles andere bezahlen. Na ja, viel ist es nicht, aber es reicht schon.“)

Lektion 6**A1a/c**

	Stadt		Land	
	Text 1	Text 2	Text 1	Text 2
Unterhaltungsmöglichkeiten	Z. 7 Z. 32–34		Z. 8–9	Z. 15–20
Einkaufsmöglichkeiten	Z. 15–17		Z. 12–17	
Nachbarn			Z. 29–32	Z. 34–37
Sicherheit	Z. 46–48		Z. 39–46	
Entfernungen/ Verkehrsmittel	Z. 34–36	Z. 45–47	Z. 36–39	Z. 40–45
Ernährung				Z. 31–34
Natur/Tiere			Z. 19–21	Z. 4–6
Persönliche Entwicklung	Z. 54–55			Z. 6–8 Z. 30
Kinder			Z. 49–53	Z. 8–10

B1e**GR3 Lokale Angaben**
wo?

zu Hause
vor den Toren Berlins
in einer fremden Welt
in Kreuzberg
an den Wänden
im Fernsehen
vor einem Modell
an der Berliner Mauer
um die Ecke
in einem türkischen Männercafé
hier
dort
auf dem Oranienplatz
neben dem Oranienplatz
mitten in der Großstadt
mitten zwischen alten Häusern
innen
bei uns

wohin?

in ihr Stadtviertel
ins Kreuzbergmuseum
in die leer stehenden
Häuser
in einen Spezialitäten-
laden
in das Café
zum Oranienplatz
auf eine Parkbank
in eine Moschee
ins Freie

woher?

aus Brandenburg
aus dem Ausland

B1f

mögliche Lösungen: In Kreuzberg leben 160 000 Menschen aus hundert Nationen. Die Jugendlichen möchten Tee trinken und setzen sich in ein

Männercafé. Gleich neben dem Oranienplatz ist ein neugestalteter Park. Ein Kinderbauernhof ist mitten in der Großstadt. Die Jugendlichen gehen auch in eine Moschee. So heißt das

A2

1c, 2b, 3a, 4b, 5c, 6b, 7b, 8c, 9c

B1b

Kreuzberg, Oranienplatz, Park neben dem Oranienplatz

B1c

- Aussehen dieses Stadtteils: Gekritzel an den Wänden (Z. 17), buntes Gemisch von Geschäften, Galerien und Werkstätten (Z. 42–43), Reste der Berliner Mauer (Z. 74–75)
- Vorurteile und Realität: Michael musste sich nicht vor Angreifern mit Messern in der Hand verteidigen. „Ich dachte es kommen ständig kleine Kinder an und wollen was von mir, aber das war gar nicht so.“; „Die leben doch so wie wir.“; „Ich dachte, in Kreuzberg laufen ganz viele Punks herum.“ Aber das war vor 10 oder 15 Jahren so. (Z. 95–103)
- Bewohner: 160 000 Menschen, fast ein Drittel davon Migranten, die meisten von ihnen Türken oder türkischer Herkunft (Z. 8–11)
- Gründe für den hohen Ausländeranteil: „Gastarbeiter“ aus sechziger Jahren (Z. 26–28); Mieten in Kreuzberg niedrig, weil Wohnungen bei Deutschen nicht so gefragt, denn viele Häuser standen nah an Mauer (Z. 29–34)
- „fremdartige“ Elemente: Hausbesetzer (Z. 37–40); Pferde und Ziegen (Z. 76–77)
- Berliner Mauer (früher und heute): ein Teil von Kreuzberg war von drei Seiten von der Mauer umgeben (Z. 32–34); wo früher die Mauer war, gibt es heute einen Park; einige Reste der Mauer hat man zur Erinnerung im Boden gelassen (Z. 72–75)

Gebetshaus der Muslime. Oliver möchte noch einmal nach Berlin kommen, um sich alles in Ruhe anzusehen.

B2

richtig sind: 1a, 3a, 4a, 5a, 6a, b
korrigierte Aussagen: 1b (... am
Abend sollten die Straßen besser be-
leuchtet sein, damit man sich siche-
rer fühlt. Es sollte auch mehr Polizei
geben und Kontrollen in manchen
Gegenden.); 2a (Hier erlebt man Ge-
schichte, wie ich das in anderen Städ-
ten nicht empfunden habe); 2b (Es
wäre schön, wenn es Jugendforen gä-
be...); 3b (Aber ich finde die öffent-
lichen Verkehrsmittel viel zu teuer.);
4b (An Wilmersdorf ... mag ich be-
sonders, dass die Menschen engen
Kontakt mit ihren Nachbarn haben.);
5b (Ein großes Problem ist auch die
Gewalt an vielen Schulen.)

B3d

Im 13. Jahrhundert wurden Cölln und
Berlin gegründet.
Im 15. Jahrhundert wurde Berlin zur
Residenz des Kurfürsten.
Im 16. Jahrhundert wurde die Refor-
mation eingeführt.
Im 17. Jahrhundert wurde Berlin
durch Krieg, Feuer und Pest zerstört.
Im 18. Jahrhundert wurden viele be-
kannte Bauwerke errichtet.
1871 wurde das Deutsche Reich ge-
gründet.
In den Golden Twenties wurden in-
novative Theaterstücke und Filme ins-
zeniert.
1936 wurden die Olympischen Spie-
le durchgeführt.
Am 1.9.1939 begann der Zweite
Weltkrieg.
Am 8.5.1945 war der Zweite Welt-
krieg zu Ende.
Nach 1945 wurde Deutschland wie-
der aufgebaut und geteilt.
Am 13.8.1961 wurde die Berliner
Mauer gebaut.
Am 9.11.1989 wurde die Berliner
Mauer geöffnet.
Am 3.10.1990 wurde Deutschland
wiedervereinigt.
1999 wurde die Regierung von Bonn
nach Berlin verlegt.

B3f

Jahreszahlen	Angaben mit Präposition	Nebensatz
1514	im 15. Jahrhundert	Als 1871 ... wurde
1640–1688	im darauf folgenden Jahrhundert	
1618–1649	während seiner Regierungszeit	Als am
1701	nach dem Ende des Ersten Weltkriegs in den Zwanzigerjahren	1. September 1939 ... begann,
	nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs	
1871	ab dem 25. Juni 1948	
1861	am 12. Mai 1945	
1888	nach fast einem Jahr	nachdem schon ...
1895	am 7. Oktober 1949	geflohen waren
1918	am 13. August 1961	
1933	nach dem Besuch von J. F. Kennedy	
1936	im Jahre 1963	
1939	in der Nacht	
1943	am 3. Oktober 1990	
1945	seit 1999	
1989		

Lektion 7

A2a

positiv äußern sich:

- Stefan (über Gefahren informieren)
- Frederik (Entlastung für die Nicht-
raucher)
- Annette (mehr Informationen über
negative Folgen des Rauchens)
- Carolina (Lehrer sollten Vorbilder
sein)

skeptisch bzw. negativ äußern sich:

- Theo (Rauchverbot bringt höchst-
ens eine Veränderung des Ortes)
- Derek (Wenn in der Schule Rauch-
verbot herrscht, dann wird eben
vor der Schule geraucht/Verbote
allein bringen gar nichts.)
- Silke (Schüler haben oft schlechte
Vorbilder)

A2b

Stefan: Spezialisten in die Schule ein-
laden
Annette: Vorträge über das Rauchen
anbieten
Carolina: Selbsthilfegruppe gründen

A2d

zwar ..., aber

Dann raucht zwar niemand mehr auf
dem Schulgelände, aber auf der
Straße wird weitergeraucht.
Das Rauchverbot in der Schule ist im
Prinzip zwar in Ordnung, aber ich fin-
de, ...

weder ... noch

Weder die Vorträge noch die Ver-
botsschilder werden Kettenraucher
von ihrem Laster abbringen.

sowohl ... als auch

Man könnte Spezialisten in die Schu-
le einladen, die dann sowohl über die
Gefahren des Rauchens informieren
als auch besonders abschreckende
Beispiele von Süchtigen zeigen.
... wie negativ sich das Rauchen
sowohl auf die Gesundheit als auch
auf das äußere Erscheinungsbild aus-
wirkt.

nicht nur ..., sondern auch

Aber man sollte nicht nur verbieten,
sondern auch aufklären.

B1b

G1, F2, E3, A4, I5, C6, B7, H8, D9,
K10, J11

B1c

Z. 51–54, Z. 7–9, Z. 99–100, Z. 105–
115

B2c

- 1 Wissenschaftler sind beunruhigt,
weil manche Männer zu viel Bo-
dybuilding machen.
- 2 Trotz ihres übermäßigen Trainings
...
- 3 Deswegen kann man sie als mus-
kelsüchtig bezeichnen.

- 6 ..., weil sie Hormonpräparate nehmen.
 9 ... Deswegen werden sie muskelsüchtig.
 10 ..., weil man auch mit normalem Training und gesunder Lebensweise Erfolg hätte.

C1b

1, 8, 5, 4, 10, 6, 3, 7, 9, 2

C1d+e

Z. 33–36, Z. 44–45, Z. 67–72, Z. 84–87, Z. 93–96

C2a

1b, 2a, 3c, 4b, 5c, 6a

Dc

- 1 Einstieg ins Drogenleben
- 2 Suche nach der perfekten Partnerin
- 3 Drogen, um den Alltag zu bewältigen
- 4 Keine Skrupel bei der Drogenbeschaffung
- 5 Neuanfang
- 6 Unterstützung durch den Vater
- 7 Beim Sport über sich selbst hinauswachsen
- 8 Unterbrechung wegen Verletzung
- 9 Soziales Engagement

C1c

früher

... wurde nur Ali **gerufen**.
 ... war zweimal sitzen **geblieben**.
 ... war von der Schule **geflogen**.
 ... hatte die Kasse **geknackt** ...
 ... war nur drei Tage **geblieben** ...
 ... hatte den Pinsel in die Ecke **geworfen** ...
 ... war ... **aufgetaucht**.
 ... er **gesagt hatte**
 Zu uns ... war er ... **gekommen**.
 Ali **hatte** uns **gefragt**, ...
 ... war ans Reck **gegangen** ...
hatte uns eine **gezeigt**.
 ... Ali **begonnen hatte**,...

jetzt (in der Erzählung)

jetzt **war** er zwanzig
 Ali **war** nicht irgendwer,
 ... **sah** gut aus
 Ali **war** eine GröÙe ...
 Ali **ging** nicht mehr zur Schule.
 ... was er **machte**, **wusste** niemand ...
 ... immer Geld **hatte** ...
 ... **war** ein prima Kumpel
störte ihn nicht, dass wir ...
 jünger **waren**
behandelte uns nicht von oben herab.
 ... Ali sich ... **herumtrieb**
 Ali **war** Dealer, **verkaufte** Rauschgift.
 Wen Ali **ansprach**,...
 Ali **war** cleverer!
 ... jetzt **ging** Ali in seiner neuen Lederjacke ...
 ... **sprach** mal mit diesem ...
 Dann **sah** er Inga.
 Er **ließ** sie ... vorübergehen ... **sah** ihnen ... hinterher.

Lektion 8

A1b

1 Ronald / Holger, 2 Henning / Sophie, 3 Ronald / Lena, 4 Eveline, 5 Holger, 6 Henning, 7 Victor / Eveline, 8 Sarah, 9 Lisa

A1d

- 1 Sarah findet, **wer Liebeskummer hat**, der sollte mit jemandem darüber sprechen.
- 2 Holger meint, **wem die Partnerin davongelaufen ist**, der sollte ...
- 3 Lena ist der Meinung, **wer sich mit anderen Dingen beschäftigt**, der vergisst ...
- 4 Viktor findet, **wer den Abbruch einer Beziehung nicht akzeptiert**, besitzt ...
- 5 Sophie ist der Auffassung, **wen der Partner verlassen hat**, der sollte ...
- 6 Eveline meint, **wer verliebt ist**, muss akzeptieren ...

A2d

richtig sind: 1 (Z. 37–39), 3 (Z. 14–18), 6 (Z. 16–17), 8 (Z. 55–58)
 falsch sind: 2, 4, 5, 7, 9

A2f

Infolge **des Küßens** zwischen Mutter und Kind blieb das Kleinkind am Leben.
 Im Gehirn wird das Glückshormon Serotonin produziert. Infolgedessen **wird man lockerer und ausgeglichener**. Durch das Glückshormon Serotonin werden die Menschen allgemein ausgeglichener und gesünder, sodass **man weniger zum Arzt gehen muss und länger lebt**. Küssen kann ein natürliches Heilmittel gegen viele Beschwerden sein. Infolgedessen **sind Menschen, die viel küssen, lebensfroher und weniger stressanfällig**. Durch das Küssen wird der Zahn-

schmelz härter, sodass **Karies und Parodontose gebremst werden**.

B1c → S. 109 oben

B2a

richtig sind: 2, 6, 7, 8, 10
 korrigierte Aussagen: 1 (Nicole: „Wir sind aber nicht miteinander befreundet ... Ich meine, ich bin nicht mit Tanja befreundet. Wir sind einfach beide heute zufällig zusammen im Studio.“); 3 (Tanja: „Oft gibt es ja äußere Gründe, die zum Ende einer Freundschaft führen. So ist es mir mit meiner ersten Freundin ergangen ... Da kam ich ... auf eine andere Schule ... schließlich ist der Kontakt ganz abgebrochen ...“); 4 (Tanja: „Beide haben wir aber gemeinsame Hobbys“); 5 (Tanja: „Wir sprechen über alles. Geheimnisse gibt es nicht.“); 9

B1c

	Freundschaft +/-/Gründe	Freundschaft → Beziehung	Toleranz bei sich selbst	Toleranz beim anderen
Alex:	mit einigen Mädchen gut befreundet	Beziehung kann die Freundschaft gefährden	Freundin kann sich mit anderen Jungen treffen, aber nicht mit bestem Freund	–
Sarah:	kein Problem mit Jun- gen Freundschaft zu schließen	wenn Partnerschaft nicht klappt, könnte Freundschaft kaputt- gehen	mag es nicht, wenn er sich mit anderen Mädchen trifft	kann verstehen, wenn er eifersüchtig wird
Nils:	nicht schwierig, mit Mädchen befreundet zu sein	kein Problem	möchte nicht, dass sie sich mit anderen Jun- gen trifft	Freundin hat kein Pro- blem, wenn er sich mit anderen Mädchen trifft
Yvonne:	es kann gute Freund- schaften geben; ihre Freunde sind wie Ge- schwister	–	es würde sie nicht stören, wenn der Jun- ge, mit dem sie be- freundet ist, sich auch mit anderen Mädchen treffen würde	–
Steffen:	man kann mit einem Mädchen befreundet sein, Freundschaft mit Mädchen oft besser als Beziehung (weniger Streit und Eifersucht), mit Mädchen kann man besser reden als mit Jungen	würde es mal auspro- bieren	–	–

(Nicole: „Aber schließlich haben sie sich doch wieder vertragen, die Freundschaft war ihnen doch wichtiger als der Streit um den Jungen.“)

Ca

A 24 in einem Boot

Klassengemeinschaft soll gefördert werden (Z. 14–17, Z. 30–32)

B Mehr als nur ein Spiel

Die vier Auszubildenden testen ihr Talent zur Teamfähigkeit. (Z. 12–16)

Cb

1B (Z. 35–38), 2B (Z. 43–45), 3A (Z. 4–8), 4A (Z. 15–17), 5A (Z. 10–12), 6B (Z. 45–49), 7A (Z. 30–32, Z. 41–42), 8A, 9A, 10B (Z. 11–16), 11B (Z. 21–22), 12A

D1c

1e, 2h, 3g, 4b, 5a, 6c, 7i, 8d, 9f

D2a

1b, 2a, 3b, 4c, 5c, 6a, 7a, 8b, 9c, 10b

Lektion 9

A1a

Nein. (Z. 63–64)

A2b

A1 Haben schöne Menschen mehr Glück in der Liebe?

Adjektiv

prädikativ

... leichter ist / ... diese Beziehungen harmonischer sind / ... für 37% aller Frauen interessant ist / ist ... das Aussehen eher nebensächlich / ... viel wichtiger sind / ... ist dieses Kriterium sehr wichtig / ... attraktiv zu sein

attributiv

für schöne Menschen / hinter dem schönen Äußeren / schöne Menschen / feine Unterschiede / ein klassisch schönes Gesicht / ein echter Hingucker / schöne gepflegte Hände / eine besondere Anziehungskraft / die „knackige“ Figur / auf dem letzten Platz / die Hälfte der jungen Männer / einen stromlinienförmigen Körper / persönliches Schönheitsideal / eine ernsthafte, tiefe Beziehung / gutes Aussehen / nur junge Männer / eine große Rolle / eine faustdicke Überraschung / Das starke Geschlecht / für eine erfolgreiche Partnerschaft / das „gepflegte Äußere“

als Adverb

es ... leicht oder schwer haben / erwies sich ... als eitler / sich fit und schön zu halten

A1b

richtig sind: 1 (Z. 1–3), 2 (Z. 5–7), 6 (Z. 36–39), 8 (Z. 57–59), 9 (Z. 63–65)
korrigierte Aussagen: 3 (Z. 17–19), 4 (Z. 24–27), 5 (Z. 29–39), 7 (Z. 51–55)

A2 Wer entspricht deinem Schönheitsideal?

Adjektiv

prädikativ

Männer, die sportlich sind / Er muss aufgeschlossen und tolerant sein / sie ist auch in Charakterrollen gut / ..., die sehr anspruchsvoll sind

attributiv

die schönste Frau / sie hat eine tolle Figur / von einer aufgedonnerten Schauspielerin / ein guter Mensch / ihr soziales Engagement / viele andere bekannte Schauspieler / eine sympathische Ausstrahlung / eine ganz tolle Schauspielerin / das gewisse Etwas

als Adverb

sie wirkt immer ganz natürlich und sympathisch / er sieht gut aus / natürlich sieht er gut aus

B1e

mit Präposition + Dativ

beliebt sein bei
sich entschließen zu
etwas angehen mit
raten zu etwas
leiden unter etwas
unzufrieden sein mit
abweichen von
einverstanden sein mit
sich trösten mit

mit Präposition und Akkusativ

etwas/jemanden halten für
warten auf
sich wenden an
gegen etwas sein

C3

behinderte Schüler

Vorteile

Bekommen durch nicht behinderte Schüler neue Einstellungen und Lebenserfahrungen
Können freundschaftliche Beziehungen zu nicht behinderten Schülern aufbauen
Können am öffentlichen Leben teilnehmen
Selbstbewusstsein wird gestärkt

Nachteile

Bei zu hohem Anteil von Nichtbehinderten könnte der Charakter der Körperbehindertenschule (kleine Klassen, individuelle Betreuung) verloren gehen.

nicht behinderte Schüler

Vorteile

Lernen Körperbehinderte von einer ganz anderen Seite kennen
Vorurteile werden abgebaut
Sozialkompetenz wird gestärkt
Wirken in der Kommunikation im öffentlichen Leben als Multiplikator
Klasse wird selbstständiger
Selbstbewusstsein der Klasse wird gestärkt

Nachteile

Anteil nicht behinderter Schüler darf nicht zu hoch sein, nur begrenzte Anzahl von Plätzen

A2c

1 Die Adjektive der Deklination mit dem unbestimmten Artikel erhalten im Nominativ und Akkusativ die Endungen des bestimmten Artikels (Signalbuchstabe).

2 Im Dativ und Genitiv erhält das Adjektiv die Endung **-en**, außer im Genitiv Plural (**-er**)

B1c

1f, 2a, 3k, 4j, 5b, 6d, 7l, 8c, 9g, 10e, 11i, 12h

B1d

richtig ist: c

B1f

... sich zu einer Weltreise entschließen
... sich für ein großes Genie halten
... von unserem Plan abweichen
... mit der Prüfung unzufrieden sein
... mit dem Autokauf einverstanden sein
... sich mit einem großen Eis trösten
... unter dem Stress leiden
... sich an einen Psychologen wenden
... zu einer Schlankheitskur raten

B2a

7, 4, 2, 6, 1, 8, 3, 5

C2a

1, 3, 5, 6, 7, 2, 10, 8, 4, 9

C4a

1b, 2a, 3b, 4c, 5c, 6a, 7b

D1b

1g, 2h, 3f, 4e, 5c, 6d, 7b, 8a

D2b

Richtig sind: 1 (Z. 22–25), 3 (Z. 13–14), 4 (Z. 14–17), 5 (Z. 25–26), 7 (Z. 55–57)
korrigierte Aussagen: 2 (Z. 7–10), 6 (Z. 39–46, 48–53)

Lektion 10

Ac

1d, 2i, 3g, 4h, 5a, 6b, 7k, 8j, 9l, 10c, 11e, 12f

B1a

Richtig sind: 2, 3, 6

korrigierte Aussagen: 1 (Kiki: „... wirst du ... übernächstes Jahr deine Lehre

beenden.“), 4 (Kiki: „Nach einigen Jahren ... Du machst dich selbstständig, bekommst dicke Honorare.“), 5 (Kiki: „Und lebst glücklich und zufrieden in einem Eigenheim mit großem Garten.“), 7 (Kiki: „Du wirst auf der Terrasse sitzen und den Erfolg genießen.“)

Ca

1C, 2B, 3G, 4L, 5M, 6H, 7A, 8K, 9F, 10E, 11J, 12I, 13D

Cc

**Verben mit Präpositionen
+ Dativ**

jemanden einladen zu
mitmachen bei
sich beschäftigen mit
sich befassen mit
umgehen mit
erzählen von
profitieren von

**Verben mit Präpositionen
+ Akkusativ**

sich interessieren für
sich begeistern für
etwas lernen über
sich informieren über
sich beraten über
etwas halten für
sich freuen über
nachdenken über

D2

richtig sind: 2 (Z. 1–2, Z. 19–20), 3
(Z. 10–12), 4 (Z. 12–14), 6 (Z. 17–18)
korrigierte Aussagen: 1 (Z. 3–5), 5 (Z.
14–17)

D3a

Veranstalter: BUNDjugend

Ort: Gut Gollin in Brandenburg

Tätigkeit: Durchführung von Semi-
naren für Jugendliche zum Thema
„Umwelt“

Ziel: sich in Umwelt und Gesellschaft
besser zurechtzufinden

D3b

	Dorothee	Kersten	Laura	Christin + Alex
Wie ist er/sie dazu gekommen?	hat in einem Berliner Café einen Artikel über den Ökoführerschein gelesen und sich spontan zur Teilnahme entschlossen	Vorstand des „Tiere“-Klubs hat ihn zum Seminar geschickt	schon mit 12 Mitglied im BUNDjugend geworden	Ihre Mütter haben sie zum Seminar angemeldet
bisherige Tätigkeiten für den Umweltschutz	ein Jahr auf einem Öko-Bauernhof in der Schweiz verbracht	hat vor drei Jahren den Umweltklub „Tiere“ in seinem Dorf gegründet	schon mit 15 Seminare für Öko-Führerschein besucht	keine
Beurteilung des Seminars	empfiehlt Öko-Führerschein inzwischen weiter	–	hat nicht viel Neues gelernt	sind überzeugt von natürlicher Ernährung (natürliche Brötchen)

Arbeitsbuch

Lektion 1

2a

Markenbewusstsein zählt **nach** wie vor. Die Werbeindustrie interessiert sich **sehr** für die jungen Konsumenten. **Egal**, ob Puma, Nike oder Adidas: Schuhe kosten schon mal 150 Euro. Klamotten sind **genauso** wichtig, und dann immer wieder: das Handy.

3a → S. 113

3b

1 mag, 2 mag, 3 möchte, 4 mögen, 5 möchte, 6 Möchtet, 7 Mögt, 8 möchtest, 9 möchte, 10 mag

3c

1 soll, 2 soll, 3 muss, 4 muss, 5 muss, 6 muss, 7 sollst, 8 Sollen, 9 müsst, 10 muss

3d

1 Als Jugendlicher muss man seine Probleme selbst lösen, man darf es aber auch tun.

5b

mögliche Lösungen:

- 1 ... einen Schulabschluss zu haben/dass die ältere Generation respektiert wird.
- 2 ... ihren Arbeitsplatz zu verlieren.
- 3 ... in der Familie Sicherheit, sozialen Rückhalt und emotionale Unterstützung zu haben.
- 4 ... persönlich unabhängig zu werden.
- 5 ... ihre Kinder genauso oder ähnlich zu erziehen.
- 6 ... dass sich die Senioren zu sehr einmischen oder zur Konkurrenz werden.
- 7 ... dass die Kirche keine Antworten auf Fragen, die Jugendliche heute bewegen, hat.
- 8 ... dass es eine positive und stabile Ausrichtung aufweist.
- 9 ... dass sie keine Größe mehr darstellt, an der man sich orientieren könnte.
- 10 ... dass Geld verschwendet wird.
- 11 ... dass Europa auch in Zukunft wichtig sein wird.

2 Man sollte sich langsam daran gewöhnen, Verantwortung zu übernehmen.

3 Die meisten Jugendlichen möchten/wollen ohne ihre Eltern verreisen.

4 Dabei möchten/wollen sie sich von ihren Eltern loslösen.

5 Wenn Jugendliche allein verreisen, können sie Dinge allein entscheiden.

6 Hier zeigt sich dann, ob sie auch wirklich die richtigen Entscheidungen treffen können.

7 Den Kindern soll nichts passieren und sie sollen nicht in gefährliche Situationen geraten.

8 Und was wollen/möchten die Kinder?

9 Natürlich mögen sie Freiheit und Unabhängigkeit.

10 Sie müssen aber auch vorsichtig und verantwortungsbewusst sein.

11 Dann müssen die Eltern den Wunsch nach mehr Unabhängig-

keit und Selbstständigkeit ihrer Kinder akzeptieren.

3f

1 ... braucht die Karten nicht lange vorher zu bestellen.

2 ... musst du den Kuchen nicht essen.

3 ... brauchen Kinder keinen Eintritt zu zahlen.

4 ... darf man keine Verträge unterschreiben.

5 ... du darfst noch nicht in die Spätvorstellung.

6 ... musst du den Text nicht abschreiben.

7 ... darf man sie nicht nehmen.

8 ... darf man nicht über die Straße gehen.

9 ... brauche (mir) kein neues Auto zu kaufen.

10 ... brauche (muss) nicht die ganze Summe zurück(zu)zahlen.

4

	gleich	anders
Zukunftsaussichten		x
Bildungsbewusstsein	x (Einführung)	
Bildungsabschlüsse	x (Z. 2–3)	
Angst vor Arbeitslosigkeit		x (Z. 9–11)
persönliche Unabhängigkeit		x (Z. 64–66)
Wertesystem	x (Z. 61–64)	
Tugenden wie Fleiß, Ehrgeiz		x (Z. 67–69)
Bindung an die Religion	x (Z. 46–48)	
Interesse an Politik	x (Z. 75–77)	
Europa-Euphorie		x (Z. 88–91)

5d

1 ... das Computerprogramm zu erklären.

2 ... nur alkoholfreies Bier getrunken zu haben.

3 ... den Bus verpasst zu haben.

4 ... diese Frau kennenzulernen.

5 ... diese Wohnung gekauft zu haben.

6 ... diesen Ausflug machen zu können.

7 ... wirklich nicht zu rauchen.

8 ... die Hausaufgaben schon gestern abgegeben zu haben.

9 ... in dieses Fitnessstudio zu gehen.

10 ... seiner Traumfrau begegnet zu sein.

6a

1 Meine Eltern lassen mich jeden Abend ausgehen.

2 Meistens höre ich den Briefträger kommen.

3a

Modalverb	Bedeutung	Beispiel	Umschreibung
können	Möglichkeit	Wir können jetzt einen Kaffee trinken, die Kantine ist offen.	Wir haben die Möglichkeit jetzt einen Kaffee zu trinken, ...
	Fähigkeit	Du kannst aber schon gut schwimmen!	Du bist schon fähig (in der Lage), gut zu schwimmen.
	Erlaubnis	Hier kannst du parken.	Hier ist das Parken für dich erlaubt.
dürfen	Erlaubnis	Heute darf ich mit meinem Bruder in die Disco gehen.	Meine Eltern haben mir erlaubt, mit meinem Bruder in die Disco zu gehen.
	Verbot	Jugendliche unter 16 Jahren dürfen diesen Film nicht sehen.	Jugendlichen unter 16 Jahren ist es verboten, diesen Film zu sehen.
müssen	Notwendigkeit	Ich muss noch einkaufen, wir haben kein Brot mehr.	Es ist notwendig, dass ich noch einkaufe, wir haben kein Brot mehr.
	Pflicht	Wir müssen alten Leuten im Bus unseren Sitzplatz anbieten.	Es ist unsere Pflicht, alten Leuten im Bus unseren Sitzplatz anzubieten.
	Zwang	Ich muss jetzt das Geschirr abwaschen, sonst darf ich später nicht fernsehen.	Ich kann nicht anders, als das Geschirr abzuwaschen, sonst ...
wollen	Wunsch	Ich will jetzt den Film sehen.	Ich habe den Wunsch, den Film zu sehen.
	Plan, Absicht	Hier will die Stadt ein Parkhaus bauen.	Hier plant die Stadt, ein Parkhaus zu bauen.
mögen	Geschmack	Erdbeereis mag ich nicht so gern.	Erdbeereis schmeckt mir nicht so sehr.
	Vorliebe	Mathe mag ich lieber als Physik.	Mir gefällt Mathe besser als Physik.
	Zuneigung	Ich mag dich.	Du gefälltst mir.
möchte (Konjunktiv II von mögen)	höflicher Wunsch	Ich möchte ein Kilo Äpfel, bitte.	Ich hätte gern ein Kilo Äpfel, bitte.
	Plan, Absicht	Ich möchte heute Abend ausgehen.	Ich beabsichtige heute Abend auszugehen.
sollen	Bitte oder Aufforderung durch eine andere Person	(Papa sagt,) ihr sollt um ein Uhr zum Essen kommen!	Papa möchte/will, dass wir um ein Uhr zum Essen kommen
	Plan, Absicht (immer mit Passiv)	Hier soll ein Jugendzentrum gebaut werden.	Es besteht der Plan, hier ein Jugendzentrum zu bauen.
sollte (Konjunktiv II von sollen)	Empfehlung, Rat	Du solltest eine deutsche Zeitschrift lesen.	Es wäre gut, wenn du eine deutsche Zeitschrift lesen würdest./Ich empfehle dir, eine deutsche Zeitung zu lesen.

- 3 Es bleibt einfach stehen.
- 4 Natürlich kann er seinen Computer selbst reparieren.
- 5 Deshalb lernt er schon mit vier Jahren schwimmen.
- 6 ... wenn du meine Eltern kommen siehst.
- 7 Ich lasse mir die Haare ganz kurz schneiden.
- 8 Normalerweise muss jeder Bürger an den Wahlen teilnehmen.
- 9 Komm, wir gehen ins Hallenbad schwimmen.

6b

mögliche Lösung:

Viele Jugendliche beschäftigen sich mit Computerspielen, weil sie dabei Kontrolle ausüben können. Im wirklichen Leben können sie das meistens nicht. Außerdem können sie eine ganze Menge lernen. Bei Denkspielen muss man über eine schnelle Orientierung und Reaktion verfügen. Dass sich Jugendliche am Ende nur noch mit dem Computer beschäftigen wollen und dabei kontaktarm werden, halte ich für übertrieben. Eltern sollten gelassen darauf reagieren, wenn sich ihr Kind zu einem Computerfan entwickelt. Man sollte hier keine Verbote aussprechen. Wenn sie etwas nicht dürfen, wollen die Jugendlichen es erst recht tun.

7

1f, 2g, 3c, 4h, 5b, 6d, 7a, 8i, 9k, 10j, 11e

8

Neue Kommunikationsform

Linguist Jannis K. Androutsopoulos über Jugendsprache per SMS

Das Kürzel SMS steht für „Short Message Service“ und **bedeutet** das Verschicken von Kurznachrichten über das Handy. SMS hat in kurzer Zeit die Welt erobert. In Deutschland wie in **anderen** Ländern sind Jugendliche die häufigsten Nutzer. Günstige Anschaffungspreise und leichte Bedienung machen **das** Mobiltelefon für Jugendliche attraktiv und zugänglich. Am meisten wird das Handy zum „Simsen“ benutzt, also **zum** Verschicken und Empfangen von SMS-Nachrichten. Das Mobiltelefon hat den Vorteil, immer verfügbar zu sein. **Deshalb** werden SMS überall verschickt und gelesen: im Bus, in der

Bahn, im Klassenzimmer, auf dem Schulhof. SMS-Nachrichten **sind** ein Teil der Alltagskommunikation und sie sind deshalb meist in Dialogform. In längeren Dialogen kann man über **sich** sprechen oder einfach nur witzige Sprüche schicken. Das typische „SMS-Gespräch“ dauert nur drei **Minuten**. Beim „Simsen“ beschränkt man sich auf das Wichtige und verkürzt, wo immer das möglich ist: Bekannte **Wörter** und Wendungen werden meistens abgekürzt, zum Beispiel Wochentage, Stadtnamen und Grußformeln: „HDL“ (hab dich lieb) oder „g+k“ (Gruß und Kuss). Das Pronomen „ich“ am Satzanfang fällt häufig weg: „Wünsche ein **schönes** Fest“. Wenn mehrere Satzteile gleichzeitig wegfallen, spricht man vom „Telegrammstil“. Beispiel: Statt „**Wollen** wir morgen zusammen frühstücken?“ simst man „Morgen frühstücken?“ Typisch für SMS unter Freunden ist der lockere Ton, der sich an der Umgangssprache orientiert. Auch bei SMS gehen Jugendliche überaus kreativ **mit** der Sprache um: Humor und Schlagfertigkeit sind trotz oder wegen der Kürze garantiert. So schrieb ein **Mädchen** an seine Freundin: „Ich will dass du glücklich bist!“. Antwort: „Ich auch“.

9b

von oben nach unten:

Ort/Datum, Anrede, Inhaltspunkt: Warum du schreibst, Inhaltspunkt: Wie du diese Entwicklung beurteilst, Grußformel, Unterschrift

nicht vorkommende Inhaltspunkte: die Gründe für die Entwicklung in deinem Heimatland, Inhaltspunkt: Wie es in deinem Heimatland ist

10b

1 Leute, 2 außen, 3 Preise, 4 tauschen, 5 läuten, 6 Eile, 7 Läuse, 8 Beute, 9 lauter, 10 auch, 11 Feuer, 12 Läufer

11a

... überholen
... ankommen
... übertreiben
... imponieren
... bewundern
... streben
... erziehen
... genießen
... glauben

11b

gleiche Bedeutung:

sich fürchten vor
etw. durchsetzen
etw. verlangen
jdn. verständigen

gegensätzliche Bedeutung:

etw. ablehnen
jdn. siezen
verschwinden
etw. verallgemeinern
etw. bejahren
jdm. etw. erlauben

11c

1 sich ... einmischen, 2 sich ... auseinanderzusetzen, 3 ... entwickeln sich, 4 orientieren sich ..., 5 sich ... aufhalten, 6 sich ... entspannen, 7 ändern sich ...

12a

1 Betrachtungsweise, 2 Geldverschwendung, 3 Lehrstellenbewerber, 4 Schlüsselerlebnis, 5 Nesthocker, 6 Pubertät, 7 Rückhalt, 8 Sozialhilfe, 9 Nachhilfe, 10 Trendwende

13

1 sorgloses, 2 unsichere, 3 düsteren, 4 qualifizierter, 5 vorherrschende, 6 adäquate, 7 wirtschaftlicher, 8 grundsätzlich ... weiterhin ... nüchterner

14a

1 haben, 2 aufnehmen, 3 machen, 4 stehen, 5 haben, 6 ziehen, 7 machen, 8 laufen, 9 gründen, 10 lassen, 11 sein

14b

a Zu meinen Geschwistern habe ich wirklich ein gutes Verhältnis.
b Über dieses Thema sollten wir uns noch einmal Gedanken machen.
c Ich bin vor zwei Jahren eine feste Beziehung eingegangen.
d Leider ist dieses Projekt schiefgelaufen.
e Bei diesen Ferienwohnungen steht auch ein Fitnessstudio zur Verfügung.
f Möchtest du wirklich einen Kredit aufnehmen?
g Er benimmt sich so komisch, weil er die Aufmerksamkeit der Frauen auf sich ziehen möchte.
h Auch wenn es Probleme gibt, solltest du dich nicht entmutigen lassen.

- i Mit 17 darf man schon den Führerschein machen.
j Die meisten jungen Leute haben die Absicht, irgendwann eine Familie zu gründen.

Lektion 2

- 1
Wozu brauchst du einen Spiegel? – Um mich zu schminken.
Wozu brauchst du das Handy? – Um meine Schwester anzurufen.
Wozu brauchst du den Stift? – Um (mir) ein paar Wörter aufzuschreiben.
Wozu brauchst du das Gymnastikgerät? – Um mich fit zu halten.
Wozu brauchst du einen Helm? – Um mich vor Verletzungen zu schützen.
Wozu brauchst du Geld? – Um zu shoppen.
Wozu brauchst du eine Enzyklopädie? – Um etwas nachzuschlagen.
Wozu brauchst du den Computer? – Um im Internet zu surfen.

- 2
1 ... damit eine haltbare Bindung an Markenprodukte entsteht.
2 ... um das Kaufverhalten ihrer Eltern mitzubestimmen.
3 ... damit Jugendliche ihr Geld gezielt ausgeben.
4 ... um sich Süßigkeiten und Knabberartikel zu kaufen.
5 ... damit sie gut schmecken.
6 ... damit sie wie Spielzeug aussehen.
7 ... um ihr Essverhalten zu korrigieren.

- 3
1 Für die Ferien brauche ich ein paar leichte Bücher, um mich zu entspannen.
2 Sammelst du auch zur Erinnerung an die Ferien Ansichtskarten?
3 Zuerst machen wir zum Kennenlernen ein Spiel.
4 Diese Übungen sind besonders gut geeignet, um Wortschatz und Grammatik zu wiederholen.
5 Mach doch einfach ein Beispiel, um die Wortbedeutung besser zu erklären.
6 Ich habe zur Vorstellung der neuen Schüler Wortkärtchen vorbereitet.
7 Meine Eltern fahren zum Wandern am liebsten in die Alpen.

- 8 Um meinen neuen Computer zu programmieren, brauche ich unbedingt einen Experten.

- 4
1 ... ohne an die Kosten zu denken.
2 ... ohne zu sehen, dass ihr eigenes Verhalten Vorbild für ihre Kinder ist.
3 ... statt ihnen das Shoppen einfach zu verbieten.
4 ... statt in einem teuren Markengeschäft einzukaufen.
5 ... ohne selbst dafür gearbeitet zu haben.
6 ... ohne sich mit ihnen zu streiten.
7 ... statt sie mit schwierigen Fachausdrücken zu verwirren.

- 5
1 ... statt dass der Lehrer alles allein bestimmt.
2 ... ohne mich mitzunehmen.
3 ... statt Schulden zu machen.
4 ... ohne dass meine Eltern es bemerkt haben.
5 ... ohne dass eure Eltern davon wussten?
6 ... statt dir schon wieder neue auszuleihen.
7 ... ohne seine Freunde darüber zu informieren.
8 ... statt so viel Geld für Straßen und Parkplätze auszugeben.
9 ... statt chemisch belastete Lebensmittel zu essen.

6 mögliche Lösungen:

- Sie gaben ihr Tabletten, statt dass die Leute auf sie eingingen. / Die Leute gaben ihr Tabletten, statt auf sie einzugehen.
Sie boten ihr eine Zigarette an, statt dass die Leute mit ihr über ihre Probleme sprachen. / Sie boten ihr eine Zigarette an, statt mit ihr über ihre Probleme zu sprechen.
Sie boten ihr einen Platz an, statt dass ihr die Leute Gesellschaft leisteten. / Sie boten ihr einen Platz an, statt ihr Gesellschaft zu leisten.
Sie boten ihr etwas zu trinken an, statt dass die Leute ihr Mut machten. / Sie boten ihr etwas zu trinken an, statt ihr Mut zu machen.
Sie fragten sie, warum sie gehen wollte, statt dass die Leute mit ihr einen Abendspaziergang machten. / Sie fragten sie, warum sie gehen wollte, statt mit ihr einen Abendspaziergang zu machen.

7 mögliche Lösungen:

- 1 ..., statt deine Hausaufgaben zu machen.
2 ..., ohne mich zu fragen.
3 ..., ohne dass der Schüler den Grund dafür kannte.
4 ..., damit der Leiter unserer Foto-AG zufrieden ist.
5 ..., statt dass ihr ihr helft.
6 ..., um mir ein neues zu kaufen.

8a mögliche Lösungen:

- ... den Kindern das Shoppen nicht einfach verbieten.
... nicht in einem teuren Markengeschäft einkaufen.
... über Konsum und seine möglichen Folgen aufklären.
... sich nicht mit den Kindern streiten.
... sie nicht mit schwierigen Fachausdrücken verwirren.
... nicht alles allein bestimmen.
... keine Schulden machen.
... die Freunde darüber informieren.
... nicht so viel Geld für Straßen und Parkplätze ausgeben.
... keine chemisch belasteten Lebensmittel essen

8d mögliche Lösungen:

- 1 Würdest du mir bitte deine Deutschaufgaben geben?
2 Könnten Sie bitte das Restgeld noch einmal nachzählen?
3 Würdest du mir bitte 100 Euro leihen?
4 Tu das nie wieder!
5 Könntet ihr bitte anhalten?
6 Mach die Zigarette aus!
7 Kauf mir bitte keine Computerspiele!
8 Gib mir sofort meine Schultasche zurück!
9 Darf/Dürfte ich Ihnen vielleicht helfen?

10 1B, 2A, 3B, 4B, 5A, 6B

11b

- Abschnitt A: Warum schreibst du?
Abschnitt B: Wie beurteilst du die angegebenen Gründe?
Abschnitt C: Wie würdest du reagieren, wenn du einen Jugendlichen beim Stehlen beobachten würdest?

Abschnitt D: Was könnte dagegen getan werden?

12

1B, 2B, 3C, 4A, 5A, 6C, 7A

14c

1 möchte; 2 junger, älter; 3 Väter, Mütter; 4 verhält; 5 kann; 6 könnte, würde; 7 Handy; 8 länger; 9 Löffel; 10 Bücher; 11 wüsste; 12 sollten; 13 Möchtest; 14 Blödsinn; 15 braucht; 16 Töchter, Sohn

15b

1 sich ... schützen
2 ... dich entscheiden
3 beschafft ... sich
4 ... bemüht sich
5 ... verschulden sich
6 sich ... wenden
7 sich ... einschränken
8 ... erhöht sich

15c

1 Ich verfüge über eine gute Ausbildung.
2 ... wächst ständig.
3 Den meisten Leuten fällt es schwer ...
4 ... wie man richtig haushält.
5 ... bei den großen Kaufentscheidungen mitbestimmen.
6 Viele Eltern wagen es nicht ...
7 ... auf manche Dinge zu verzichten
8 ... stehlen.
9 ... über die Folgen von falschem Kaufverhalten aufklären.

16a

-verhalten:

Konsumverhalten, Essverhalten, Kaufverhalten, Sozialverhalten ...

Kauf-:

Kaufzwang, Kaufhaus, Kaufanreiz, Kaufboykott, Käuferlebnis ...

16c

Essen:

genießen, schmecken, verzichten, Essverhalten, Imbissbude, Konservierungsmittel, Lebensmittel, Übergewicht, Vorliebe

Geld/ Schulden:

ausgeben, belasten, sich beschaffen, sich erhöhen, haushalten, umgehen, verfügen, vermeiden, sich verschulden, Bankverbindung, Betrag, Geldbeutel, Gläubiger, Lifestyle, Miss-

15a

Beispiele

Schokolade enthält viel Fett.

Haben Sie meinen Brief erhalten?

Diese Tasche gehört mir nicht.

Dieses Problem belastet mich sehr.

Sie ist für Ihr Engagement belohnt worden.

Er hat es vermieden, ihr zu begegnen.

Wir müssen uns irgendwoher Eintrittskarten beschaffen.

Ich habe mich für dieses Kleid entschieden.

Alle ihre Träume wurden zerstört.

wirtschaft, Sparreserve, Statussymbol, Verschuldung,

Handel/Werbung:

wagen, Angebot, Aussteller, Bekleidungssektor, Bereich, Handwerk, Jugendmesse, Kaufanreiz, Konsumgut, Konsumverhalten, Konsumzwang, Litfasssäule, Sparreserve, Statussymbol, Unternehmen, Vertrag, Ware, Zielgruppe

17

1 weibliche, 2 konsumorientierten, 3 minderjährigen ... strenge, 4 zusätzliche, 5 willige, 6 erfolgreiche, 7 monatelangen

18

2 verfolgt, 3 beeinflussen, 4 tätigen, 5 tappt, 6 zu setzen, 7 lassen, 8 geht, 9 gefallen, 10 aufzunehmen, 11 geraten

Lektion 3

1

1b, 2a, 3c, 4b, 5a, 6b, 7a, 8c, 9c, 10c, 11c, 12b

2

ohne es : 3, 4, 5, 8, 10

5

1A, 2B, 3A, 4A, 5B

6c

„von der ersten bis zur letzten Seite lese“ – Obwohl ich diese Bücher nicht alle verschlinge, ...

„Grundschulkinder lesen“ – Grundschulkinder nehmen ein Buch in die Hand ...

„Sie lesen spannende Geschichten“ – Sie schmökern in spannenden Geschichten ...

„haben wir Enid Blyton gelesen“ – haben wir Enid Blyton verschlungen ...

„Wir lesen unzählige Seiten von Fachtexten“ – Wir beschäftigen uns mit unzähligen Seiten ...

„Lesen ist plötzlich mit Leistung verbunden.“ – Sich mit Büchern zu beschäftigen ist plötzlich mit Leistung verbunden.

„Aber trotz allem lesen wir.“ – Aber trotz allem sind wir Leseratten.

„..., dass Jugendliche nicht mehr lesen?“ – ..., dass Jugendliche nicht mehr zum Buch greifen?

„lesen wir nicht nur Schulbücher“ – beschäftigen wir uns nicht nur mit Schulbüchern

7

1E, 2C, 3D, 4–, 5G

9

- 1 Am Anfang der Menschheitsgeschichte wurde Sprache nur gesprochen, nicht geschrieben.
- 2 Zum Schreiben mussten zuerst Schriftzeichen erfunden werden.
- 3 Uns wurden die heutigen Schriftzeichen von den Phönikern überliefert.
- 4 Zum Beschreiben wurden ganz verschiedene Beschreibstoffe verwendet.
- 5 Zum Beispiel wurden Bild- und Schriftzeichen in Stein und Knochen gegraben oder in Baumrinden und Holztafeln geschnitten.
- 6 Zur Zeit unserer Vorfahren, den Germanen, wurden Zeichen in Buchenstäbe geritzt.
- 7 Daher wurden die Begriffe „Buchstabe“ und „Buch“ abgeleitet.
- 8 Bis zum 15. Jahrhundert mussten Bücher einzeln mit der Hand geschrieben und vervielfältigt werden.
- 9 In den Schreibstuben der Klöster und Städte wurden die Bücher von Mönchen Satz für Satz abgeschrieben und von Buchmalern bebildert.
- 10 Im 15. Jahrhundert wurde der Buchdruck von Johannes Gutenberg in Mainz erfunden.
- 11 Dabei wurden Buchstaben einzeln aus Blei gegossen und eine ganze Textseite in einem Setzrahmen zusammengestellt.
- 12 So konnten beliebig viele Seiten hergestellt werden.
- 13 Mit der Erfindung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert wurde viel billiger Beschreibstoff gebraucht.
- 14 Erst damals wurde Papier in Europa hergestellt.
- 15 Im Lauf der Zeit konnten die Produktionskosten für die Bücher immer mehr gesenkt werden.
- 16 So konnten erstmals Bücher für das Volk hergestellt werden.
- 17 Bis heute wird die Buchproduktion immer mehr gesteigert.
- 18 Jedes Jahr werden Neuerscheinungen auf den Buchmessen in Frankfurt und Leipzig vorgestellt.

10a

- 1 anregt ... fördert, 2 fesseln, 3 über-
sieht, 4 entscheide ... lese ... durch
... eintauchen, 5 zeichnet ... aus,
6 übersetzt, 7 überrascht

8

Buchausstellung

Samstag, 22. März

Zeit	Veranstaltung	Raum
10.00 – 12.00	Das Bild im Deutschunterricht	Saal
14.15 – 15.00	Übersetzungstheorie	320
16.15 – 17.00	Nie mehr Vokabeln vergessen	330
17.15 – 18.00	Grammatik leicht gemacht	332
19.30 – 21.00	Uwe Timm liest aus seinen Werken	Saal

Sonntag, 23. März

12.15 – 13.00	Lieder und Reime für Kinder	332
13.15 – 14.15	Prüfungsvorbereitung Zertifikat B2	320
15.00 – ca. 16.30	Lernen im Vorschulalter	230
17.15 – 18.45	Autorenlesung von Uwe Timm	Saal
19.30 – 21.00	Mädchenband „Bigsound“	Saal

11

- 1 Sachbuch, 2 Buchausstellung /
Buchmesse, 3 Kloster, 4 Mittelalter,
5 Hörbuch, 6 Leseratte, 7 Aussprache,
8 Literatur, 9 Liebhaber,
10 Schriftsteller, 11 Vorfahr(e),
12 Feuerzeug, 13 Rolltreppe, 14 Gruselgeschichte, 15 Alptraum

12a

- 1 einzeln, 2 sinnvoll, 3 kleinlich,
4 gleichgültig, 5 spannend, 6 abwärts,
7 geschieden, 8 umsonst

12b

- 1 geschickte, 2 geniale, 3 unzufriedene,
4 authentische, 5 erfolgreiche,
6 gemütliche, 7 fremdsprachlicher,
8 immense, 9 sorgfältige, 10 stilistische

13

- 1 Aus welchem Anlass schenkst du ihnen eine Reise nach Hawaii?
- 2 Ich habe die Freundschaft zu Tobias abgebrochen.
- 3 Was steckt hinter deiner plötzlichen Abreise?
- 4 Jetzt bin ich an der Reihe.
- 5 Es war mir sehr peinlich, dass ich nicht genug Geld bei mir hatte, um die Rechnung zu bezahlen.
- 6 Du solltest ihn im Auge behalten.
- 7 Es fällt mir schwer, immer fit und gut gelaunt zu sein.

Lektion 4

1

- 1b, 2h, 3d, 4e, 5f, 6a, 7i, 8g, 9c

4

- (von oben nach unten)
bis, Im, Nach, am, nach, um, am,
beim, am, bis, Seit, bis

5a

- 1 in, 2 In, 3 nach, 4 nach, 5 nach,
6 in, 7 nach, 8 nach, 9 In

5b

- Man verwendet **in**, wenn eine Handlung **in der Zukunft** stattfindet.
Man verwendet **nach**, wenn eine Handlung **in der Vergangenheit** stattfindet.

6

- 1 Partizip II, 2 Partizip I, 3 Partizip II,
4 Partizip II, 5 Partizip I, 6 Partizip I,
7 Partizip II, 8 Partizip II, 9 Partizip I,
10 Partizip II

7

- laufenden, schreiende, moderierende,
spannend, schockiert, überwiegend,
zerstrittenen, Verwöhnte, provoziert

8

- 2a, 3a, 4a, 5p, 6p, 7b, 8a, 9a, 10p,
11a, 12p

9a

Sehr geehrte Damen und Herren, mit **großem** Interesse lese ich Ihre Beiträge und finde sie in der Regel sehr interessant. Das gilt auch für den Artikel vom 27.6. mit dem Titel „Machen Soaps neurotisch?“. Der Verfasser des Artikels empfiehlt den Eltern, den „Soap-Konsum“ ihrer Kinder **zu beobachten**. Das finde ich zwar gut, **aber ich würde** noch weiter gehen! Ich bin alleinerziehende Mutter einer 14-jährigen Tochter. Meine Tochter sieht **jeden** Tag mindestens zwei Soaps im Fernsehen. Selbstverständlich habe ich Verständnis dafür, dass Jugendliche diese Sendungen sehen. Wenn meine Tochter sich diese Sendungen nur **ansehen würde**, hätte ich damit kein Problem. Leider ist die Situation viel schlimmer. Seit **einem** halben Jahr verwandelt sich das Zimmer von Yvonna in einen „Schrein“, in dem nur noch Poster von verschiedenen Soap-Stars hängen. Als mir **beim** Saubermachen einmal ein solches Poster heruntergefallen ist, **gab es** einen Riesenstreit. **Bei** den Mahlzeiten spricht sie entweder über die Sendungen oder gar nicht. Ihre Handyrechnungen **sind wahnsinnig** hoch, weil sie sich mit ihren Freundinnen stundenlang über die Sendungen unterhält. In meinen Augen ein total neurotisches Verhalten. Ich habe immer wieder versucht, ruhig und sachlich mit ihr darüber zu sprechen, ohne Erfolg. Ich habe auch mit **ihrem** Klassenlehrer ein Gespräch geführt, der mir aber sagte, dass die Schule sich nicht in die Freizeitaktivitäten der **Schüler** einmischen kann. Er meinte, das würde sich mit der Zeit wieder normalisieren. Ich bin aber der Meinung, **dass hier** professionelle Hilfe nötig ist. Es muss klargemacht werden, dass dieses Verhalten zu gesellschaftlicher Vereinsamung führt, weil Jugendliche nur noch mit **Gleichgesinnten** kommunizieren, aber alle anderen Kontakte abbrechen. Außerdem ist es gefährlich, diese Scheinwelt für das reale Leben zu halten und die Stars als Vorbilder zu betrachten. Vielleicht gibt es noch **andere** Eltern, die solche Probleme haben. Ich würde mich über einen Erfahrungsaustausch sehr freuen. Mit freundlichen Grüßen Verena M.

9b

Syntax	Infinitiv mit zu	Artikel(-wörter)
aber ich würde ansehen würde	zu beobachten	jeden Tag seit einem halben Jahr beim Saubermachen mit ihrem Klassenlehrer noch andere
Phänomen „es“	Nomenendung	Doppelkonjunktionen
gab es sind wahnsinnig dass hier	der Schüler (Gen.) mit Gleichgesinnten	zwar ... aber
Präpositionen		
bei den Mahlzeiten		

10c

1E, 2F, 3A, 4 -, 5G

11

berühmter, große, bekannten, bekannte, richtiges, bedeutende, großem, großen, harte, anerkannten, künftige, führende, rhetorische, gesamte

12

mögliche Lösungen:

- 1 Ich mache die Hausaufgaben nicht gleich, wenn ich von der Schule nach Hause komme, sondern erst am Abend.
- 2 Ich finde unsere Englischlehrerin nicht nett, sondern ziemlich streng.
- 3 Ich gehe nie in die Schülerbücherei, sondern immer in die Stadtbücherei.
- 4 Ich leihe mir nicht viele Bücher aus, sondern eher wenige.
- 5 Physik ist nicht interessant, sondern absolut langweilig.
- 6 Auch Latein ist kein schönes Fach, sondern nur schwierig.
- 7 Ich gehe nicht mit meinem Vetter ins Kino, sondern mit meiner Cousine.
- 8 Ich mache nicht im Mai eine Party, sondern im Juni.
- 9 In meiner Freizeit beschäftige ich mich nicht mit vielen Dingen, sondern nur mit wenigen.

13

mögliche Lösungen:

- 1 Viele Jugendliche wechseln jahrelang nicht ihre Kleidermarke.
- 2 Viele Kinder spielen nie draußen.
- 3 Ich brauche keinen Fernseher.
- 4 Fernsehen ist nicht so anstrengend wie Lesen.
- 5 Ich habe nicht genug Geld für ein Auto.
- 6 Seine Eltern zeigen kein Verständnis.
- 7 Wenn sie Portugiesisch spricht, macht sie keine Fehler.
- 8 Ich werde dich nie verlassen.
- 9 Dieses Auto schadet der Umwelt nicht.
- 10 Ich fürchte, du hast mich nicht verstanden.

14

- 1 Nein, (ich bin) noch nicht (mit den Hausaufgaben) fertig.
- 2 Nein, (ich habe) nicht mehr viel (zu machen).
- 3 Nein, (ich habe die Matheaufgaben) noch nicht (gelöst).
- 4 Doch, Physik habe ich schon gemacht.
- 5 Nein, (ich habe den Führerschein) noch nicht.
- 6 Doch, ich habe schon mal (die Schule) geschwänzt.
- 7 Nein, ich habe kein Geld mehr (fürs Kino).
- 8 Doch, ich bekomme noch Taschengeld.

- 9 Doch, ich habe ihn noch angerufen.
10 Nein, (ich bin) noch nicht (satt).
11 Nein, ich möchte keinen Kartoffelsalat mehr.
12 Doch, ich esse noch ein Eis.

15

Jugendliche trainieren Stunts

Simone tritt Tobias in den Bauch. Der fällt vor ein Auto. Markus stürzt von einer hohen Mauer und blutet. Niemand greift ein, niemand hilft. Es bricht Applaus aus. Simone, Tobias und Markus freuen sich. Die drei 14-jährigen springen freiwillig aus Fenstern, sie fallen die Treppen hinunter und prügeln sich. Doch verletzen will sich niemand.

Simone, Tobias und Markus besuchen Deutschlands einzige Kinder- und Jugendstuntschule. Der Schauspieler Manfred Kaufmann hatte vor einigen Jahren die Idee dazu. Der Bedarf an Jugendlichen für Filme und Fernsehserien wird immer größer. „Doch viele Kinder und Jugendliche haben kein Körpergefühl“, erzählt Kaufmann. Der Treppensturz soll ja für den Zuschauer echt aussehen und der Schauspieler soll sich nicht die Knochen brechen.“

Wie das geht, erfahren Kinder und Jugendliche ab 6 Jahren zweimal in der Woche. Professionelle Stuntlehrer leiten das Training.

Das Wichtigste ist, Konzentration, Mut, Selbstbewusstsein und Vertrauen im Team zu verstärken. Markus springt von einer drei Meter hohen Wand. Unten liegen Matten, die den Sturz abfedern. Nach dem Sprung sagt die Lehrerin Markus, was er falsch gemacht hat. Wichtig bei allen Stunts ist die richtige Zeiteinteilung. Das wissen auch Simone und Tobias. Der Tritt in den Magen und das schmerzverzerrte Gesicht müssen genau gleichzeitig kommen. Erst dann wirkt die Szene echt.

Nicht alle Kinder und Jugendlichen der Stuntschule wollen ins Fernsehen. Ihnen macht das Training einfach Spaß. Mitmachen kann jeder. „Die Tricks des Fernsehens sind spannend“, meint Tobias. Er nimmt einen Schluck Filmblut, den er später bei der Prügelei ausspucken soll. Eins hat er auf jeden Fall gelernt: Man darf nicht alles glauben, was im Fernsehen gezeigt wird.

18a

erfindet, setzt ... um, überleben ... verschwinden, hängt ... ab, einschalten, verfolgen, entwickeln, darstellt, schlucken ... sterben, stricken ... verlängern ... entsteht

18b

1 umziehen, 2 retten, 3 versorgen, 4 zusammenbrechen, 5 herunterladen, 6 identifizieren, 7 genießen, 8 wachsen, 9 unterscheiden, 10 loben

18c

Verb

ermorden
missbrauchen
loben
einfallen

Nomen

19c

	- e / -e	- / -	-er / -er	- (e)n	-s
Dauergast	x				
Erfolg	x				
Abenteuer		x			
Arbeitsamt			x		
Begleiter		x			
Dreharbeit				x	
Einzelfall	x				
Gefühl	x				
Faden		x			
Kanal	x				
Kunstfigur				x	
Laubbaum	x				
Profi					x
Schal					x
Schauspielwunder		x			
Scheinwelt				x	
Soap					x
Stadtteil	x				
Stiefvater			x		

20a

1 eine ungewisse Zukunft, 2 die aufgeregte Zuschauerin, 3 eine lehrreiche Geschichte, 4 ein enges Büro, 5 eine lächerliche Angelegenheit, 6 eine unwahrscheinliche Entwicklung, 7 eine unheimliche Erzählung, 8 ein zurückhaltender Junge, 9 eine

Verb

darstellen
abbrechen

Nomen

die Aufnahme

der Aufbau
die Betätigung
der Einsatz
die Einstellung
die Handlung
die Koordination
das Gefühl

auszeichnen

die Voraussetzung

19a

1 Laie, 2 Scheinwelt, 3 Filmblut, 4 Statist, 5 Soldaten, 6 Biografie, 7 Besitzer, 8 Laubbaum, 9 Faden, 10 Fernbedienung, 11 Publikums-
liebling, 12 Zeuge, 13 Erkennungsmelodie, 14 Geborgenheit

authentische Geschichte, 10 vertraute Gesichter, 11 kurzlebige Figuren, 12 ein pummeliges Mädchen

20b

1 heiß, 2 pausenlos, 3 begeistert, 4 ähnlich, 5 neulich, 6 geeignet, 7 fiktive, 8 künstlerisch

21

- 1 Es passiert tagaus tagein dasselbe.
- 2 Julia stand zusammen mit Daniel in „Die fetten Jahre sind vorbei“ vor der Kamera.
- 3 Ich möchte mir dieses Problem vom Hals schaffen.
- 4 ... die in der engeren Auswahl standen.
- 5 ... dass Soldaten Gewalt ausüben müssen.

Lektion 5

1

... erwärmt sich das Klima weltweit (1). ... schmilzt das Eis auch an den Polen (2). ... die großen Eisflächen zerfallen in kleinere Eisschollen (3). Wenn die Eisbären jetzt Robben jagen wollen ... (4). Wenn die Erderwärmung in diesem Tempo weitergeht ... (5). Wenn es keine Flächen mit festem Eis mehr gibt ... (6). ... haben die Eisbären nichts mehr zu fressen (7). ... werden sie (die Eisbären) aussterben (8). (Hinweis: Das Pronomen *sie* ist hier besser, damit das Subjekt *die Eisbären* nicht wiederholt wird.)

2

mögliche Lösungen:

- 1 Ich bekomme Herzklopfen, wenn ich mit dem Flugzeug fliege.
- 2 Ich vergesse vor Schreck alles, wenn ich in Mathe an der Tafel stehe.
- 3 Ich kann mich nicht konzentrieren, wenn ich verliebt bin.
- 4 Ich strenge mich mehr an, wenn ich eine Klassenarbeit schreibe.
- 5 Ich freue mich sehr, wenn Deutschland beim Fußball gewinnt.
- 6 Manchmal bekomme ich Angst, wenn ich daran denke, dass meine Eltern sterben könnten.

3

mögliche Lösungen:

- 2 Wenn ich ins Kino gehen möchte, (dann) schaue ich im Internet nach, welcher Film in welchem Kino gerade läuft.
- 3 Wenn ich Geld für eine Ferienreise brauche, (dann) suche ich mir einen Ferienjob.
- 4 Wenn ich auf der Straße zufällig einem alten Freund begegne, (dann) lade ich ihn in ein Café ein.

- 5 Wenn es spät am Abend ist und ich Hunger habe und ich aber nichts zu essen zu Hause habe, (dann) rufe ich den Pizza-Service an.

- 6 Wenn ich mich mit meinem besten Freund / meiner besten Freundin gestritten habe, (dann) rufe ich ihn/sie an und versuche, das Problem zu klären.

- 7 Wenn ich am Morgen vor dem Unterricht merke, dass ich meine Matheaufgaben nicht gemacht habe, dann mache ich sie schnell noch in der Pause.

- 8 Wenn ich vergessen habe, in der Straßenbahn einen Fahrschein zu lösen und ein Kontrolleur kommt, (dann) versuche ich ihm die Situation zu erklären.

4

- 1 Wenn/Falls der Strom ausfällt, (dann) ruf die Technischen Werke an. / Fällt der Strom aus, (dann) ruf die Technischen Werke an. / Sollte der Strom ausfallen, (dann) ruf die Technischen Werke an.

- 2 Wenn/Falls es sehr heiß ist, (dann) schließ alle Rollläden und gieß die Blumen im Vorgarten mindestens alle zwei Tage. / Ist es sehr heiß, ... / Sollte es sehr heiß sein, ...

- 3 Wenn/Falls kein Katzenfutter mehr da ist, (dann) kauf in der Tierhandlung an der Ecke neues. / Ist kein Katzenfutter mehr da, ... / Sollte kein Katzenfutter mehr da sein, ...

- 4 Wenn/Falls die Zeitung nicht regelmäßig kommt, (dann) ruf den Zeitungsausträger an: Telefon-Nr. 5 28 67 50. / Kommt die Zeitung nicht regelmäßig, ... / Sollte die Zeitung nicht regelmäßig kommen, ...

- 5 Wenn/Falls es regnet, (dann) mach unbedingt das Dachfenster zu. / Regnet es, ... / Sollte es regnen, ...

- 6 Wenn/Falls der Kühlschrank vereist ist, (dann) tau den Kühlschrank unbedingt ab. / Ist der Kühlschrank vereist, ... / Sollte der Kühlschrank vereist sein, ...

- 7 Wenn/Falls du Musik hörst oder fernsiehst, (dann) nimm auf die Nachbarn Rücksicht. / Hörst du Musik oder siehst du fern, ... /

Solltest du Musik hören oder fernsehen, ...

- 8 Wenn/Falls du nicht fernsiehst, (dann) schalte das Fernsehgerät aus und lass es nicht im Stand-by. / Siehst du nicht fern, ... / Solltest du nicht fernsehen, ...

- 9 Wenn/Falls mal die Tür zugeht und du keinen Schlüssel in der Tasche hast, (dann) geh zu Familie Müller (Nachbarn auf der linken Seite) und hol die Ersatzschlüssel. / Geht mal die Tür zu und hast du keinen Ersatzschlüssel in der Tasche, ... / Sollte mal die Tür zugehen und du keinen Ersatzschlüssel in der Tasche haben, ...

- 10 Wenn/Falls du Probleme mit den Nachbarn hast, (dann) ruf mich an. / Hast du Probleme mit den Nachbarn, ... / Solltest du Probleme mit den Nachbarn haben, ...

5

- 1 Wenn wir Erdöl verbrennen ...
- 2 Bei der Nutzung von Erdgas ...
- 3 Wenn Rinder gehalten werden ...

- 4 Beim Schmelzen von Permafrostböden ...

- 5 Bei der Produktion von Fleisch ...

- 6 Wenn ein Passagier in ein 2500 Kilometer entferntes Urlaubsziel fliegt (Hin- und Rückflug), ...

- 7 Wenn die Erderwärmung anhält, ...

6

- 1 Wenn wir den Computer ausschalten würden, könnten wir Geld und Energie sparen.

- 2 Wenn wir die Kühlschränke öfter mal abtauen würden, würden diese Geräte viel weniger Strom verbrauchen.

- 3 Wenn wir Sonnenkollektoren installieren würden, würden wir keinen Strom mehr brauchen, um das Wasch- und Duschwasser zu erhitzen.

- 4 Wenn wir Wäsche in der Waschmaschine bei niedrigen Temperaturen waschen würden, könnte sich der Stromverbrauch um bis zu 80 Prozent reduzieren.

- 5 Wenn man Wäsche zum Trocknen aufhängen würde, könnte man in einem 4-Personen-Haushalt jähr-

- lich ca. 300 Kilogramm CO₂ vermeiden.
- 6 Wenn die Außenwände eines Hauses gut isoliert wären, könnte man (die) Heizkosten um 50 bis 80 Prozent reduzieren.
- 7 Wenn man Solarzellen auf dem Dach installieren würde, könnte man damit nicht nur Strom für den eigenen Haushalt produzieren, sondern sogar Strom verkaufen.
- 8 Wenn wir öfter öffentliche Verkehrsmittel benutzen würden, wäre die Luft in der Stadt weniger belastet.
- 9 Wenn wir mehr Rad fahren würden, würden wir kein Benzin brauchen und wären fit.
- 7
- 1 Wenn jeder seinen Computer ausgeschaltet hätte, hättet ihr Geld und Energie gespart. / Ihr hättet den Computer ausschalten sollen. Dann hättet ihr Geld und Energie gespart.
- 2 Wenn jeder die Kühlschränke öfter mal abgetaut hätte, hätten diese Geräte viel weniger Strom verbraucht. / Ihr hättet öfter mal den Kühlschrank abtauen sollen. Dann hätten diese Geräte viel weniger Strom verbraucht.
- 3 Wenn jeder Sonnenkollektoren installiert hätte, hättet ihr keinen Strom mehr gebraucht, um Wasch- und Duschwasser zu erhitzen. / Ihr hättet Sonnenkollektoren installieren sollen. Dann hättet ihr keinen Strom mehr gebraucht, um Wasch- und Duschwasser zu erhitzen.
- 4 Wenn jeder Wäsche in der Waschmaschine bei niedrigen Temperaturen gewaschen hätte, hätte sich der Stromverbrauch um bis zu 80 Prozent reduziert. / Ihr hättet Wäsche in der Waschmaschine bei niedrigen Temperaturen waschen sollen. Dann hätte sich der Stromverbrauch um bis zu 80 Prozent reduziert.
- 5 Wenn jeder die Wäsche zum Trocknen aufgehängt hätte, hättet ihr in einem 4-Personen-Haushalt jährlich ca. 300 Kilogramm CO₂ vermieden. / Ihr hättet die Wäsche zum Trocknen aufhängen sollen. Dann hättet ihr jährlich in einem 4-Personen-Haushalt 300 Kilogramm CO₂ vermieden.
- 6 Wenn jeder die Außenwände sei-

- nes Hauses isoliert hätte, hättet ihr (die) Heizkosten um 50 bis 80 Prozent reduzieren können. / Ihr hättet die Außenwände eurer Häuser isolieren sollen. Dann hättet ihr (die) Heizkosten um 50 bis 80 Prozent reduzieren können.
- 7 Wenn jeder Solarzellen auf dem Dach installiert hätte, hättet ihr nicht nur Strom für den eigenen Haushalt produziert, sondern sogar Strom verkaufen können. / Ihr hättet Solarzellen auf dem Dach installieren sollen. Dann hättet ihr nicht nur Strom für den eigenen Haushalt produzieren (können), sondern sogar Strom verkaufen können.
- 8 Wenn jeder öfter öffentliche Verkehrsmittel benutzt hätte, wäre die Luft weniger belastet worden. / Ihr hättet öfter öffentliche Verkehrsmittel benutzen sollen. Dann wäre die Luft in der Stadt weniger belastet worden.
- 9 Wenn jeder mehr Rad gefahren wäre, hättet ihr kein Benzin gebraucht und wär(e)t fit gewesen. / Ihr hättet mehr Rad fahren sollen. Dann hättet ihr kein Benzin gebraucht und wär(e)t fit gewesen.

9a

- 1 ... ein bewohnbarer Planet, 2 ... erneuerbare Energien, 3 ... unlösbare Probleme, 4 ... vertretbare Ausgaben, 5 ... ein tragbares Fernsehgerät, 6 ... waschbare Stoffe, 7 ... ein abschließbares Zimmer, 8 ... trinkbares Wasser, 9 ... unbezahlbare Ratschläge.

9b

- 1 ... leicht verständliche Gebrauchsanweisung, 2 ... leicht zerbrechliches Geschirr, 3 ... unverkäufliche Warenproben, 4 ... unverträgliche Nahrungsmittel, 5 ... schädliche Stoffe, 6 ... erhältliche Produkte.

11a

- können:** 1, 2, 3, 7, 9
müssen: 4, 5, 6, 8, 10

11b

- 1 ... kann jedermann benutzen.
2 ... kann man ausleihen.
3 ... kann man nur an Werktagen benutzen.
4 ... muss man die ausgeliehenen Medien zurückgeben.

- 5 ... muss man die Leihfrist verlängern.
6 ... muss man Ersatz leisten.
7 ... kann man für den persönlichen Gebrauch benutzen.
8 ... muss man sofort bezahlen.
9 ... muss einem auf Wunsch ausgestellt werden.
10 ... muss man einen Pass oder Personalausweis vorlegen.

12a

An die Zeitung „Jedermann“

Höhere Preise für Bio-Lebensmittel

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit großem Interesse habe ich Ihren Artikel gelesen. Sie haben sehr überzeugend beschrieben, wie wichtig es ist, dass wir uns gesund ernähren, also Lebensmittel ohne chemische Düngemittel kaufen, Produkte aus der Region, damit die wertvollen Vitamine nicht durch lange Transportzeiten verloren gehen und außerdem Energie gespart wird. Das bedeutet aber, dass man in Spezialgeschäften bzw. in den Bio-Abteilungen der Supermärkte einkaufen muss. Was in Ihrem Artikel nur ganz am Rande erwähnt wurde, ist die finanzielle Seite. Ich möchte an einem Beispiel zeigen, wie unerschwinglich diese „naturreinen“ Produkte für mich sind.

In der Bioabteilung gibt es die heimischen Gurken, die nicht oder nur wenig gedüngt sind. Die „Substrat-Gurken“ aus dem Discounter kosten zurzeit zwischen 35 und 45 Cent. Für gleich große Bio-Gurken muss ich fast zwei Euro bezahlen! Da ich Hartz-IV-Empfängerin bin, sind meine finanziellen Möglichkeiten sehr eingeschränkt und zwei Euro für eine Gurke wäre etwa so, wie wenn ich für 500 Euro einen Porsche mieten würde, um am Wochenende zum Wandern ins Allgäu zu fahren. Ich nehme die Bahn und bezahle für das verbilligte Wochenendticket knapp 20 Euro.

Ehrlich gesagt, empfinde ich es als sehr provozierend, wenn Sie schreiben, dass uns unsere Gesundheit einfach „etwas höhere Preise“ wert sein sollte! Bedeutet das, dass wir Ärmern uns mit den schlechten Lebensmitteln begnügen müssen und nur die Reichen es sich leisten können,

gesund zu essen? Das wäre allerdings sehr zynisch!

Warum sorgt der Staat nicht dafür, dass allgemein weniger chemische Mittel in der Landwirtschaft verwendet werden dürfen? Warum müssen z. B. Äpfel kurz vor der Ernte noch einmal stark gespritzt werden? Es wäre nicht schlimm, auch mal einen Apfel mit Wurm zu kaufen. Das war früher auch so und es hat niemandem geschadet!

Mit freundlichen Grüßen
Susanne S.

13

Das Freiwillige Ökologische Jahr

Das Freiwillige Ökologische Jahr ist ein Bildungs- und Orientierungsjahr für Jugendliche im Alter von 16 bis 27 Jahre. Das gibt es in allen Bundesländern. Junge Leute arbeiten ein Jahr lang in allen Bereichen des Naturschutzes, der Umweltbildung und sogar in der Umweltforschung. Sie übernehmen praktische Tätigkeiten in der Natur und nehmen parallel dazu an Seminaren teil. Das FÖJ ist beliebt bei jungen Leuten: Von etwa 450 Personen, die sich jährlich bewerben, werden nur 100 genommen. Eine der glücklichen Einhundert ist Ilse. Sie kommt aus einem Dorf, das nur 20 Kilometer vom Moor entfernt liegt. Nach dem Abitur war sie unschlüssig, wofür sie sich entscheiden sollte: Ein Studium oder eine Lehre. Ilse wohnt in einem möblierten Zimmer bei einer Familie. Dort fühlt sie sich sehr wohl, weil es ihrem Wunsch entgegenkommt, selbstständig und unabhängig zu werden. Ilse arbeitet in einem Naturschutzgebiet, das im Moor liegt. Durch Bewässerung und durch Züchtung und Aufzucht von Wildvögeln soll dieses Naturschutzgebiet wieder Moorlandschaft werden, wie es früher war. Vormittags kümmert sie sich um die Vögel, die Birkhühner. Das sind seltene Vögel, die vom Aussterben bedroht sind.

Obwohl es manchmal ziemlich einsam im Moor ist, ist Ilse von der Natur fasziniert. Sie findet, dass dieses Jahr eine sehr nützliche Erfahrung für sie ist. Sie hat ein anderes Verhältnis zur Natur gewonnen, so etwas wie Respekt. Und sie weiß jetzt auch, was

sie beruflich machen möchte, nämlich Biologie studieren.

15a

1 schmilzt, beträgt, 2 überfluten, 3 spüren, 4 verdoppelt, bricht ... zusammen, 5 beschleunigt, 6 nehmen zu, 7 gehen zurück, 8 verursacht, 9 erwärmt, breiten ... aus, übertragen

15d

Nomen

Verb

verursachen
kämpfen
beitragen

die Auswirkung
die Anregung
die Angabe
der Anstieg

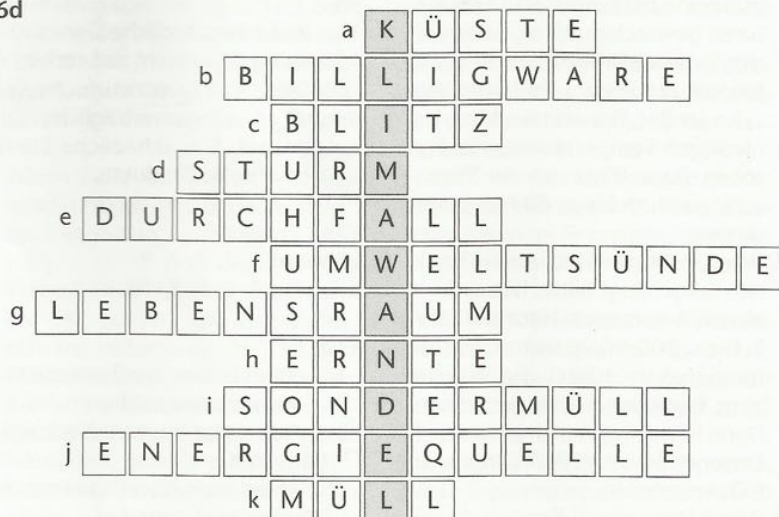
zurückgehen
verzichten
zusammenbrechen

16c

mögliche Lösungen:

- 1 Wetterextreme: Bei Wetterextremen werden die Sommer heißer und es kann Stürme geben.
- 2 Klimawandel: Der Klimawandel führt zur Zerstörung der Ozonschicht und des Ökosystems.
- 3 Nahrungsmittel: Bei zunehmenden Dürren und Überschwemmungen werden die Nahrungsmittel knapp und es wird mehr Hunger auf der Welt geben.
- 4 Gesundheit: Infolge der zunehmenden Erwärmung werden mehr Menschen an Durchfallerkrankungen, Malaria und Unterernährung sterben. Zunehmende Wetterextreme sind mit Folgen für die Gesundheit verbunden.
- 5 Schädlinge: Wärmeres Klima fördert die Ausbreitung von Schädlingen, z. B. der Tigermücke.
- 6 Arten: Ein schneller Temperaturanstieg übersteigt die Anpassungsfähigkeit der Arten. Das Massenaussterben von Tieren und Pflanzen wird beschleunigt.

16d



Nomen

der Boykott
die Ernte

Verb

zunehmen

15e

1 verursachen, 2 Anregungen, 3 Boykott, 4 Beitrag, 5 zugenommen, 6 Rückgang, 7 Zusammenbruch

16b

mögliche Lösungen:

Niedrigenergiehaus: Heizkessel, Heizkörper, Sonnenkollektor, Außenluft, ... **Klimawandel:** Dürre, Massenaussterben, Ozonschicht, Ökosystem, Meeresspiegel, Treibhausgas, ... **Rettung der Erde:** erneuerbare Energien, Boykott, Energiesparlampe, Solaranlage, Tempolimit, Umweltforschung ...

18

- 1 Du solltest dir an deinem Bruder ein Beispiel nehmen.
- 2 Die Energie-Agenten verstehen etwas davon ...
- 3 Es hat viel Mühe gekostet ...
- 4 ... müssen wir den Müll trennen.
- 5 Der Klimawandel hat zur Folge, dass ...
- 6 Ilse ist auf der Suche nach einem Job ...
- 7 Im Rahmen des Seminars machen die Teilnehmer selbst Experimente.

Lektion 6

1

- a Einschränkung: allerdings (15)
- b Beiläufigkeit: übrigens (7)
- c Resignation/Ärger: eben (1), (4)
- d freundliche oder ungeduldige Aufforderung: schon (13), doch (12)
- e Beruhigung: schon (5), doch (11)
- f Ratlosigkeit: denn (8), (10)
- g Vorwurf: doch (9), eigentlich (6)
- h interessierte Frage: eigentlich (2)
- i Überraschung: ja (3), schon (14)

2

- 1 denn, 2 übrigens, 3 allerdings, 4 eigentlich, 5 doch, 6 denn/eigentlich, 7 ja, 8 denn/eigentlich/übrigens, 9 schon, 10 übrigens, 11 doch, 12 eben, 13 doch

3

- 1 Natürlich weiß man nie, was einen in der Zukunft erwartet.
- 2 Es macht einen wahnsinnig, wenn einem der Bus vor der Nase wegfährt.
- 3 Wenn einem nichts Besseres einfällt, kann man auch mal einen Stadtbummel machen.
- 4 Was kann man bloß tun, wenn einen die Chemielehrerin nicht leiden kann?
- 5 Man fragt sich, was passiert, wenn einem in der Prüfung nichts mehr einfällt.
- 6 Man kann auch etwas anderes essen, wenn einem Fast Food nicht schmeckt.
- 7 Man ist so frustriert, wenn einem die Ideen ausgehen!

4a

Urlaub am Bodensee ist genau das Richtige, wenn man Wandern und

Bergsteigen mag. Auf der Blumeninsel Mainau kann man das ganze Jahr tropische Blumen und Pflanzen bewundern. Wenn man nichts dagegen hat, auch mal eine mehrstündige Wanderung zu machen, kann man auf der Schwäbischen Alb romantische Städte, Burgen und Schlösser besichtigen.

Wenn man ein Auto zur Verfügung hat, fährt man von dort aus auch schnell in den Schwarzwald. Es dauert nur ein bis zwei Stunden, je nach Zielort. Der Schwarzwald ist für seine romantischen Täler, Schluchten, Mühlen und typischen Bauernhöfe bekannt.

Man wird ganz ruhig durch die manchmal wilde und gleichzeitig so friedliche Landschaft. Wenn man gerne Ski läuft, findet man im Schwarzwald Berge mit guten Abfahrten. Und wenn man Hunger bekommt: Man kann entweder Picknick in der freien Natur machen, oder in einem der guten Restaurants essen. In dem Schwarzwaldort Baiersbronn findet man gleich zwei Lokale, die 2007 vom Guide Michelin mit drei Sternen ausgezeichnet wurden.

5

1 jemanden, 2 man, 3 man, 4 er/jemand, 5 jemand ... er, 6 er/jemand, 7 jemand ... er/man ... man, 8 er/man, 9 jemand ... er ... ihm/man ... man ... einem, 10 jemand/man ... ihm/einem

7

Lukas, 14 Jahre alt, in Berlin geboren, hat einige Zeit in einer kleinen Stadt in Baden-Württemberg gewohnt. Jetzt ist er froh, wieder nach Berlin zu kommen. Auch wenn er einen langen Weg zu seiner Schule hat. Die Schule von Lukas liegt auf der Insel Scharfenberg im Tegeler See mitten in Berlin. Scharfenberg besteht aus vielen Bäumen, mehreren Unterrichtsgebäuden, einer Gärtnerei und einem Bauernhof. 80 Schüler wohnen auf der Insel im Internat (n), 340 kommen jeden Tag aus der Stadt zum Unterricht. Der Bus hält am Strandbad Tegel. Ungefähr 300 Meter geht es dann noch zu Fuß und dann gehen die Schüler auf die Fähre. Zwischen dem Festland und der Schulinsel liegen nur 100 Meter. Bis zum anderen Ufer dauert es deshalb

keine zwei Minuten. Lukas und seine Mitschüler gehen ans Ufer und zu ihren Klassenräumen. Die sind in kleinen flachen Gebäuden auf der Insel verteilt. Außer den Schulstunden gibt es Arbeitsgemeinschaften in der schuleigenen Gärtnerei oder auf dem Bauernhof.

Doch was machen die Schüler, die verschlafen oder andere Unterrichtszeiten haben? Kein Problem! Alle 15 Minuten fährt die Fähre zwischen Festland und Insel hin und her. Außerdem liegen Ruderboote auf jeder Seite neben der Anlegestelle für die Fähre, die die Schüler benutzen können. Wer möchte, nimmt ein Boot und rudert los.

8

- A aus, auf, im, zu, in den, in den kleinen, auf den, auf einer, an einem, in den, nach, auf die
- B aus, im, nach, auf einsamen, durch, im, unter freiem
- C zu seinem, nach, in der, nach, zu, in einer sehr schönen

11a

Im dreizehnten Jahrhundert, Im fünfzehnten Jahrhundert, Im sechzehnten Jahrhundert, Im siebzehnten Jahrhundert, Im achtzehnten Jahrhundert, Achtzehnhunderteinundsiebzig, Neunzehnhundertsechsdreißig, Am ersten Neunten Neunzehnhundertneunddreißig, Am achten Fünften Neunzehnhundertfünfundvierzig, Nach Neunzehnhundertfünfundvierzig, Am dreizehnten Achten Neunzehnhunderteinundsechzig, Am neunten Elften Neunzehnhundertneundachtzig, Am dritten Zehnten Neunzehnhundertneunzig, Neunzehnhundertneundneunzig

11b

Das Deutsche Reich wird gegründet. / Die Berliner Mauer wird gebaut. / Berlin wird durch Krieg, Feuer und Pest zerstört. / Cölln und Berlin werden gegründet. / Deutschland wird wiedervereinigt. / Die Regierung wird von Bonn nach Berlin verlegt. / Der Zweite Weltkrieg beginnt. / Theaterstücke und Filme werden innovativ inszeniert. / Deutschland wird wiederaufgebaut und geteilt. / Berlin wird Residenz des Kurfürsten. / Die Berliner Mauer wird geöffnet. / Die

Reformation wird eingeführt. / Der Zweite Weltkrieg ist zu Ende. / Viele bekannte Bauwerke werden errichtet. / Die Olympischen Spiele werden durchgeführt.

12

Ich bin am 1. April 1980, genau um 9 Uhr geboren. Bei meiner Geburt wohnte meine Familie in Berlin. Dort blieben wir bis zu meinem dritten Lebensjahr, als mein Vater beim Verkehrsministerium in Bonn angestellt wurde. Von 1983 bis 1986 zogen wir viermal um. 1976 kam ich in die Grundschule in München-Schwabing und nach der vierten Klasse besuchte ich das Zeppelin-Gymnasium. Während meiner ganzen Gymnasialzeit wohnten wir in München, wo ich 1999 auch das Abitur machte. Vor meinem Germanistikstudium, das sechs Jahre dauerte (von 1990 bis 1996), machte ich eine 10-monatige Weltreise. Seit der Magisterprüfung habe ich insgesamt 33 Bewerbungen geschrieben, leider ohne eine Anstellung zu finden.

13b

1e, 2g, 3a, 4i, 5b, 6j, 7c, 8f, 9h, 10d

14

25. Juni

Sehr geehrte Damen und Herren,
im Internet habe ich gelesen, dass Sie für die Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni nächsten Jahres eine Sekretärin suchen, weil eine schwangere Kollegin vertreten werden muss. Ich habe bisher als Sekretärin bei einer deutschen Firma in Athen gearbeitet. Aus persönlichen Gründen werde ich in Zukunft in unserem Familienbetrieb arbeiten und halte aus diesem Grund eine wissenschaftliche Ausbildung für notwendig. Deshalb habe ich mich um einen Studienplatz für Betriebswirtschaft an der Universität Frankfurt beworben und habe vor wenigen Tagen meine Zulassung zum Studium bekommen. Aufgrund meiner vorigen Arbeit glaube ich, dass ich für die Stelle der Sekretärin geeignet bin. Zudem kenne ich alle gängigen Computerprogramme. In Erwartung Ihrer baldigen Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüßen
Irina Drokan

15 1A, 2B, 3B, 4A, 5B

16a

- 1 Eine Jugendliche ist auf dem Land aufgewachsen.
- 2 Auf dem Land kann man als Kind auf Bäume klettern.
- 3 (schwer) ankommen, 4 sich verlassen, 5 anvertrauen, 6 abholen, 7 spüren, 8 erreichen, 9 vermissen

16b

- 1 In den sechziger Jahren wurden Arbeitskräfte aus dem Ausland angeworben.
- 2 Kreuzberg war auf drei Seiten von der Mauer umgeben.
- 3 Im Lauf der Jahre zerfielen die Gebäude.
- 4 Die Jugendlichen tauschten sich mit anderen Jugendlichen aus.
- 5 Die Schule bestand aus mehreren Gebäuden.
- 6 An diesem Tag verschliefen einige Schüler.
- 7 Der Wettkampf fand am 10. Juni statt.
- 8 Die Architekten schufen viele bekannte Bauwerke.
- 9 Nach dem Abitur bewarben sich viele Schüler um einen Studienplatz in Germanistik.
- 10 Zu Beginn der Ferien verabschiedete ich mich von meinen Freunden und Freundinnen.

17a

- 1 die Errichtung der Mauer
- 2 die Durchführung der Olympischen Spiele
- 3 die Verfolgung der Oppositionellen
- 4 der Ausbau der Stadt
- 5 die Wiedervereinigung Deutschlands
- 6 Die beiden Siedlungen Berlin und Cölln wurden gegründet.
- 7 Die Siedlungen wurden zu einer Stadt zusammengeschlossen.
- 8 Kultur und Wissenschaft wurden gefördert.
- 9 Die Stadt wurde geteilt.
- 10 Viele Wohnungen und historische Bauwerke wurden zerstört.

17b

- 1 Lebensmittel, 2 Hausbesetzer, 3 Gestank, 4 Trümmerfeld, 5 Migrant, 6 Gewürz(e), 7 Brand, 8 Herkunft, 9 Größenwahn, 10 Realität, 11 Re-

gierung, 12 Kriminalität, 13 Fußgänger, 14 Ausländeranteil

17d

Tiere

Bauernhof, Hund, Katze, Kuh, Pferd, Schwein

Landschaft

Feld, Festland, Gegend, Gewässer, Tal, Wald, Wiese

Stadt

Einwohner, Fußgänger, Großstadt, Stadtteil, Stadtviertel, Straßenzug, Verkehrsmittel, Wohnverhältnisse

18

- 3 eine Gegend, in der es wenige Menschen gibt
- 4 Agrarprodukte
- 5 Angst, die unberechtigt/grundlos/gegenstandslos ist
- 6 eine Tätigkeit, die außerhalb der regulären Arbeitszeit / neben dem Hauptberuf ausgeübt wird
- 7 Mieten, die nicht teuer sind
- 8 ein breites Spektrum / eine große Vielfalt
- 9 Menschen, die offen/zugänglich sind
- 10 Filmpremieren, die hervorragend/erstklassig/außerordentlich/großartig sind
- 11 ein Spaziergang, der mehrere Stunden dauert
- 12 der vorherige/vormalige Bundespräsident

19

- 1 ... zu guter Letzt wurde das Projekt ein großer Erfolg.
- 2 ... stehe auf Disco.
- 3 ... einen Einbruch begangen hatten.
- 4 ... von unterwegs anrufen.
- 5 ... zogen ... das Resümee: Es war eine positive Erfahrung.
- 6 ... mittlerweile kann ich mich schon ganz gut mit Italienern verständigen.
- 7 ... die Sitten und Bräuche eines anderen Volkes respektieren muss.
- 8 ... Rückschläge erlitten.
- 9 ... Innen befindet sich aber eine Moschee.
- 10 ... welchen Beruf ich ergreifen möchte.

Lektion 7

1

1 ... zwar, wie schädlich Rauchen ist, aber sie nehmen es oft nicht ernst genug.

2 ... nicht nur theoretische Informationen geben, sondern auch betroffene Personen vorstellen.

3 ... sowohl Alkohol als auch Rauchen sehr schlimm.

4 ... zwar von der Straße fern, aber ich glaube, es löst das Problem nicht wirklich.

5 ... weder Russisch noch Chinesisch.

6 ... sowohl Wortschatz als auch Grammatik wichtig, man muss beides üben.

7 ... zwar wichtig, aber ich finde, im Kindergarten sollten die Kinder vor allem spielen.

8 ... Weder das eine, noch das andere.

9 ... sowohl Sachertorte als auch Käsekuchen, aber jetzt esse ich mal ein Stück Obstkuchen.

4

1 Wegen meiner hohen Schulden kann ich mir dieses Jahr keinen Urlaub leisten.

2 Die meisten Jugendlichen sind ins Freibad gegangen, weil es so heiß ist.

3 Wegen ihrer schönen Augen hat er sich in sie verliebt.

4 Alle Parkplätze in der Nähe der Ausstellung waren belegt, weil es (so) viele Besucher gab.

5 Wir konnten die ganze Nacht nicht schlafen, weil es auf der Straße zu viel Lärm gab.

6 Wegen des Schnees gab es auf der Straße so viele Staus.

7 Alexandra ist böse auf ihre Freundin, weil sich diese unfair verhalten hat.

8 Ich mag dich wegen deines guten Charakters.

5

1B, 2A, 3C, 4C, 5C, 6A, 7C, 8A, 9B, 10C

6

mögliche Lösungen:

1 Peter A. ist Rentner, obwohl er erst 53 ist.

2 Er leidet an Arbeitssucht, deswegen ist er arbeitsunfähig geworden.

3 Es fing damit an, dass er abends länger in der Firma blieb, obwohl es nichts zu tun gab.

4 Er machte gern Überstunden, weil er sich freute, gebraucht und anerkannt zu werden.

5 Er konnte sich auch in seiner Freizeit nicht entspannen, weil er dauernd an seine Arbeit dachte.

6 Er sprach immer nur von seiner Arbeit, deswegen hatte er bald keine Freunde mehr.

7 Er aß und trank den ganzen Tag nichts, weil er keinen Hunger hatte.

8 Er nahm keine Flüssigkeit zu sich, deswegen bekam er starke Kopfschmerzen.

9 Kollegen schickten ihn zu einer Selbsthilfegruppe, weil sie sich Sorgen um ihn machten.

10 Obwohl Peter A. schon zwei Jahre eine Therapie macht, ist er noch nicht gesund.

11 Nach Aussagen von Psychologen werden viele Menschen arbeits-süchtig, weil sie in einem leistungsorientierten Umfeld aufgewachsen sind.

12 Sie brauchen die Anerkennung am Arbeitsplatz, weil es die einzige Anerkennung ist, die sie jemals erfahren haben.

8

1 Obwohl die Dürre schon lange anhält, gibt es ... / Die Dürre hält schon lange an. Trotzdem gibt es ...

2 Obwohl er sich angestrengt hatte, hatte er nicht ... / Er hatte sich angestrengt. Trotzdem hatte er nicht ...

3 Obwohl sie stark erkältet war, ging ... / Sie hatte eine starke Erkältung. Trotzdem ging ...

4 Obwohl es regnet, möchte ich ...

12

Konjunktiv I

würden jünger
... seien berauscht.
... sei weiblich
... betrachtet werde
... gehöre
würden ... erleben
... dauere
würden ... reichen
werde ... benutzt
würden ... ertränkt
müsse ... einsetzen
sei ... nötig

/ Es regnet. Trotzdem möchte ich ...

5 Obwohl du Fehler hast, liebe ich dich. / Du hast Fehler. Trotzdem liebe ich dich.

6 Obwohl er noch jung ist, ist er ... / Er ist sehr jung. Trotzdem ist er ...

7 Obwohl wir uns häufig streiten, mögen ... / Wir streiten uns häufig. Trotzdem mögen ...

9a

1 Nachdem Ali die Kasse im Schulsekretariat geknackt hatte, flog er von der Schule.

2 Nachdem Ali nur drei Tage bei einem Malermeister gearbeitet hatte, brach er seine Ausbildung ab.

3 Nachdem man Ali längere Zeit nicht gesehen hatte, tauchte er plötzlich wieder in der Schule auf.

4 Nachdem ein halbes Jahr vergangen war, merkten die Jugendlichen, dass Ali mit Rauschgift handelt.

5 Nachdem Charly an einem Joint gezogen hatte, spürte er keine Wirkung.

6 Nachdem Ali eine Weile mit Haschisch gehandelt hatte, begann er, mit Heroin zu handeln.

7 Nachdem Zadek einen LSD-Trip genommen hatte, gefiel ihm der Film ganz besonders gut.

8 Nachdem die Jugendlichen harte Drogen genommen hatten, änderten sie ihr Verhalten und ihre Einstellung zum Leben.

9 Nachdem Ali die Jugendlichen sehr genau beobachtet hatte, wusste Ali, wer für Drogen anfällig war.

1c, 2h, 3g, 4h, 5d, 6i, 7b, 8f, 9e

10

3, 13, 7, 1, 4, 5, 12, 9, 2, 11, 6, 8, 10

Indikativ

werden ... jünger
... sind berauscht.
... ist weiblich
... betrachtet wird
... gehört
... erleben
... dauert
... reichen
wird ... benutzt
werden ... ertränkt
muss ... einsetzen
ist ... nötig

13a

Herr Klein sagt, er sei überzeugt, dass an seiner Schule keine Drogen gehandelt oder konsumiert würden. Er müsse aufs Schärfste gegen diese Behauptungen protestieren. Er werde noch an diesem Tag eine gleichlautende Erklärung an die Presse abgeben.

13b

Herr Stech meint, er könne sich nicht vorstellen, dass die Dinge so schlimm seien, wie jetzt behauptet werde. Das hätten sie sonst sicher schon bemerkt.

13c

Herr Eigner behauptet, dass einige ihrer Schüler Drogen nehmen würden. Das müsse wirklich einmal offen gesagt werden. Er sehe immer wieder verdächtige Typen auf dem Schulhof, die ihren Schülern was zu stecken würden. Er fordere hiermit alle Verantwortlichen zum Handeln auf! Sie sollten etwas tun, bevor es zu spät sei. Sie sollten diesen Verbrechern das Handwerk legen.

15

seien, wollten, hätten, würden, glauben, bräuchten, müssten, treibe, werde, solle

16a

- 1 Trend: „Welche Erfahrungen hast du persönlich mit diesem Thema?“
Stefanie, 16: „Ich würde am liebsten den ganzen Tag Handball spielen. Ich fühle mich nur dann wohl, wenn ich gerade spiele oder weiß, dass ich am selben Tag noch zum Training gehen kann. Wenn ich mal tagelang nicht spiele, fühle ich mich richtig ‚auf Entzug‘.“
- 2 Trend: „Robert, warum hast du deine Diplomarbeit an der Uni über Sportsucht geschrieben?“
Robert, 24: „Ich habe einen Freund, der an Sportsucht gelitten hat. Deshalb interessiert mich das Thema ‚Sportsucht‘. Mein Freund ist nun geheilt, aber der Arzt hat ihm verboten, Leistungssport zu machen. Es besteht die Gefahr, dass er rückfällig wird.“
- 3 Trend: „Lars, bist du selbst schon einmal von diesem Problem betroffen gewesen?“
Lars, 21: „Ich weiß erst jetzt, dass

ich vor einem Jahr einige Monate lang sportsüchtig gewesen bin. Damals hat mich meine Freundin verlassen, die ich sehr geliebt habe. Um meinen Frust zu vergessen, bin ich jeden Tag ins Hallenbad gegangen und bin zwei Stunden geschwommen. Erst als ich mich wieder neu verliebt habe, habe ich den Sport aufgegeben.“

16b

Konjunktiv I – Partizip II – in der Vergangenheit

17

Peter R. berichtet, es habe damit angefangen, dass er abends länger in der Firma geblieben sei. Dabei habe es eigentlich keine dringenden Aufgaben zu erledigen gegeben. Er habe sich ganz einfach gefreut, wenn sein Chef ihn gelobt habe. Er habe das ja schon von zu Hause gekannt: Sie seien als Kinder nur dann geliebt und gelobt worden, wenn sie etwas geleistet hätten. Er selbst habe nicht gemerkt, dass er krank gewesen sei. Irgendwann habe ihn mal ein Kollege angesprochen. Damals hätten viele der Kollegen gar nicht mehr mit ihm gesprochen, weil sie es nicht so gern gesehen hätten, dass er sich so für die Firma eingesetzt habe. Er sei dann zu einem Psychologen gegangen und der habe ihn in die Therapie geschickt. Das sei vor zwei Jahren gewesen, aber er fühle sich immer noch nicht gesund. Die Ärzte würden sagen, es werde wohl noch eine Weile dauern, weil er völlig neue Verhaltensmuster lernen müsse.

18

Gerda Renner war sportsüchtig. Schon als Jugendliche hatte sie sich intensiv mit Sport beschäftigt. Damals war ihr gutes Aussehen besonders wichtig: Ihr Körper sollte durchtrainiert und straff sein. Mit 26 Jahren begann sie professionell mit Triathlon. Da sie sehr sportbegabt war, erbrachte sie auch sehr gute Leistungen. Dafür trainierte Gerda bis zu fünf Stunden täglich, sieben Tage in der Woche. Dreimal am Tag absolvierte sie ihr Sportprogramm: Fitness, Laufen und Schwimmen. Sie kümmerte sich außerdem um ihre kleine Tochter und war berufstätig. Um den

Sport mit ihren familiären Verpflichtungen vereinbaren zu können, schlief sie täglich nur noch wenige Stunden. Als sie nach einem Muskelriss die Schmerzen ignorierte und trotzdem weitertrainierte, brach sie zusammen.

Der Arzt diagnostizierte Sportsucht. Wegen der starken Herzrhythmusstörungen ordnete er Bettruhe an. Gerda durfte sich überhaupt nicht bewegen und natürlich auch nicht mehr zur Arbeit gehen. Das war das Ende ihrer Karriere als Schwimmerin. Zwar schwimmt sie auch heute noch regelmäßig, aber mit Maß. Ihre Herzrhythmusstörungen sind zwar weniger stark als früher, aber nach Aussage des Arztes werden sie niemals ganz weggehen. Deshalb muss sie manchmal Medikamente nehmen, um diese Störungen in den Griff zu bekommen.

20a

- 1 ... die Atemwege und die Lunge schädigen
- 2 ... von der Gefährlichkeit des Rauchens überzeugen
- 3 ... durch Information und Abschreckung vom Rauchen abbringen
- 4 ... auf die Gesundheit auswirkt
- 5 ... über mögliche Schäden aufklären
- 6 ... diagnostizierte eine schwere Lungenentzündung.
- 7 ... den Frauen imponieren
- 8 ... probieren Jugendliche schon in jungem Alter Drogen.
- 9 ... von Gleichaltrigen beeinflussen
- 10 ... bei Wettkämpfen häufig gedopt

20b

- 1 Die Lehrer bekamen nicht mit, dass einige Schüler Drogen konsumierten.
- 2 Haschisch und LSD gelten als weiche Drogen.
- 3 Zigaretten und Alkohol bezeichnet man als legale Drogen.
- 4 Der Erzähler machte Herbert und Ali fertig, weil sie Haschisch geraucht hatten.
- 5 Drogensüchtige müssen täglich Stoff auftreiben.
- 6 Andreas Niedrig begann als 13-jähriger zu kiffen.
- 7 Eine Verletzung hinderte ihn daran, Weltmeister zu werden.

20c

mögliche Lösungen:

- 1 Andreas Niedrig litt an Drogensucht.
- 2 Er wollte sich selbst und seinem Umfeld seine Willensstärke beweisen.
- 3 Andreas Niedrig konnte das Problem bewältigen.
- 4 Durch Sport konnte er seine Abhängigkeit überwinden.
- 5 Das harte Training half ihm durchzuhalten.
- 6 Seine Frau unterstützte ihn bei seinem Vorhaben.
- 7 Andreas Niedrig engagiert sich in der Suchtprävention.
- 8 Er will Jugendliche für die Drogengefahr sensibilisieren.

20d

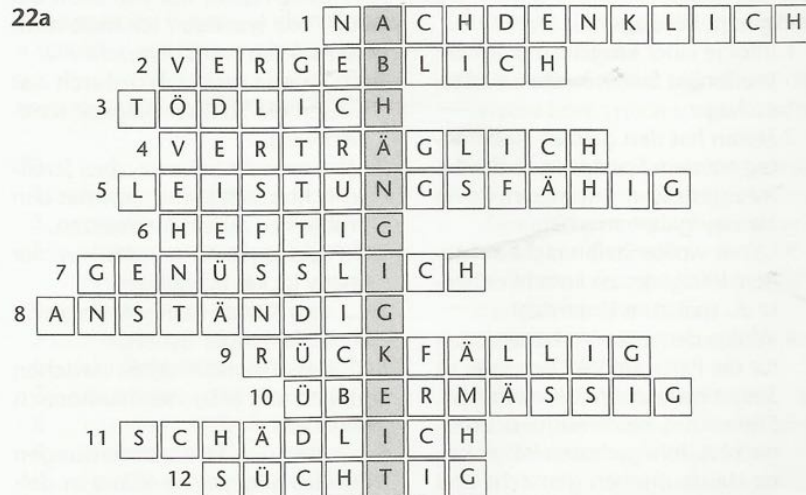
beißen: etwas mit den Zähnen kleiner machen, um es essen zu können
fasten: aus religiösen oder gesundheitlichen Gründen weniger oder nur bestimmte Speisen essen

lecken: etwas mithilfe der Zunge in den Mund bringen

schlecken: (siehe lecken): Die Katze schleckt die Milch: Die Katze trinkt die Milch mithilfe der Zunge

verschlucken: etwas gierig hinunter-schlucken ohne zu kauen

22a



22b Partizip I

abschreckend
anliegend
überzeugend
vorherrschend

Partizip II

abgemagert
anerkant
beliebt
diszipliniert
durchtrainiert
leistungsorientiert
überfordert
unerlaubt

21a

mögliche Lösungen:

Rauchen

Abhängigkeit, Kettenraucher, Raucherhusten, Rauchverbot, Lungenkrebs, Kick ...

Sucht + Suchtmittel

Abhängigkeit, Anabolika, Leberschaden, Magersucht, Drogenbeschaffung, Kick, Hochstimmung, Selbsthilfegruppe, Entzugerscheinung ...

Körper (-teile)

Kinn, Bauch, Mund, Haut, Bizeps, Schulter, Augenbraue ...

21b

- 1 ... eine Schlankheitskur machen.
- 2 ... einen großen Bizeps haben.
- 3 ... bis in die Weltpitze aufgestiegen.
- 4 ... eine Profikarriere machen.
- 5 ... von Sportwissenschaftlern ist die Sportsucht ...
- 6 ... mit logischen Argumenten von seinem Laster abbringen.
- 7 ... einen Vorrat an Suchtmitteln im Haus haben.
- 8 ... schwere Nebenwirkungen haben.
- 9 ... durch seinen Sport Hochstimmung und Glücksgefühle ...

- 1 diszipliniert, 2 anerkannt und beliebt, 3 abschreckend, 4 überzeugend, 5 anliegende, 6 überfordert, 7 vorherrschenden, 8 unerlaubte, 9 durchtrainiert

23

- 1 ... lief mir das Wasser im Munde zusammen.
- 2 ... im Griff.
- 3 ... scheiden lassen.
- 4 ... erreiche Spitzenleistungen.
- 5 ... aus eigener Kraft geschafft.
- 6 ... können uns nicht ausstehen.
- 7 ... in Aufregung versetzt.
- 8 Er macht einen Bogen um seine früheren Freunde.
- 9 Sie hat mir ein Ultimatum gestellt.
- 10 Er ist über sich selbst hinausgewachsen.
- 11 ... von heute auf morgen.

Lektion 8

1

- 1c, 2d (b, e), 3g, 4e, 5f (i), 6a, 7b (d), 8h, 9j, 10i

2

- 1 Wer immer müde und abge-spannt ist, sollte mal zum Arzt gehen.
- 2 Wer verliebt ist, sieht die ganze Welt durch eine rosa Brille.
- 3 Wer Streit mit einem Mitschüler hat, kann zur Streitschlichtung gehen.
- 4 Wem das Taschengeld schon vor Monatsende ausgeht, könnte mal ein Haushaltsbuch führen.
- 5 Wer sich über Outfit, Sport und Lifestyle informieren möchte, kann zur YOU BERLIN gehen.
- 6 Wen Musikunterricht nicht interessiert, kann ein anderes Fach wählen.
- 7 Wem schon mal sein Handy gestohlen worden ist, passt besonders gut darauf auf.
- 8 Wer in zwanzig verschiedene Geschäfte geht, kann sich am Ende nicht mehr entscheiden.
- 9 Wer schon mal im Ausland war, hat gewöhnlich mehr Interesse an Fremdsprachen.
- 10 Wem der Kartoffelsalat schmeckt, kann sich noch eine Portion nehmen.

3

Richtig sind: 1, 4, 5, 6, 8, 9
korrigierte Aussagen:

- 2 („Natürlich ist es auch wichtig, dass er nett ist. Und humorvoll. Aber der erste Eindruck ist einfach das Äußere. Wenn er nicht gut aussieht, dann kann ich ihn auch nicht meinen Freundinnen zeigen“)
- 3 („Ich habe auch schon meinen Freundinnen erzählt, dass ich in ihn verliebt bin!“)
- 7 („Normalerweise wollen meine Eltern meine Freunde immer kennenlernen“)
- 10 („Wenn ich mit einem Jungen befreundet bin, darf er kein anderes Mädchen anmachen! Für mich gilt das natürlich auch! Wenn ich wirklich in einen Jungen verliebt bin, würde ich nie was mit einem anderen Jungen anfangen.)

4b

1F, 2H, 3–, 4C, 5E

7

- 1 Seine Eltern waren gestorben, sodass es ganz allein auf der Welt war.
- 2 Das Mädchen war so nett und hilfsbereit, dass es alle liebten.
- 3 Niemand sorgte für das Mädchen, sodass es sehr arm und verlassen war.
- 4 Der alte Mann war vor Hunger so schwach, dass er sich kaum mehr auf den Beinen halten konnte.
- 5 Es schenkte ihm ein Stück Brot und Beeren, sodass er seinen Hunger stillen konnte.
- 6 Die Familie konnte die Miete nicht mehr bezahlen, sodass sie vom Hausbesitzer auf die Straße gesetzt worden war.
- 7 Das Mädchen schenkte ihnen sein Häuschen, sodass sie ein Dach über dem Kopf hatten.
- 8 Das Kind fror so schrecklich, dass das Mädchen ihm ein Kleidchen gab.
- 9 Das Mädchen war so verzweifelt, dass es furchtbar weinte.
- 10 Die Silbermünzen fielen auf das Mädchen herab, sodass es ganz mit Silbermünzen bedeckt wurde.
- 11 Das Mädchen war so reich, dass es genug Geld bis an sein Lebensende hatte.

8

- 1 Sie war sehr lange krank. Infolgedessen musste sie den Kurs wiederholen. Infolge ihrer langen Krankheit musste sie den Kurs wiederholen.
- 2 Es regnete sehr stark und anhaltend. Infolgedessen gab es Überschwemmungen. Infolge des starken und anhaltenden Regens gab es Überschwemmungen.
- 3 Er hatte sich sehr schlimm am Knie verletzt. Infolgedessen konnte er nicht an dem Wettkampf teilnehmen. Infolge seines verletzten Knies konnte er nicht an dem Wettkampf teilnehmen.
- 4 Er fuhr sehr schnell. Infolgedessen verlor er die Kontrolle über das Fahrzeug. Infolge seines schnellen Fahrens verlor er die Kontrolle über das Fahrzeug.
- 5 Die Erde erwärmt sich sehr stark. Infolgedessen schmelzen die Gletscher. Infolge der Erderwärmung schmelzen die Gletscher.
- 6 Er war sehr lange abwesend. Infolgedessen verlor er viele Freunde. Infolge seiner langen Abwesenheit verlor er viele Freunde.

9

mögliche Lösungen:

- 1 Infolge einer Prügelei mit seinem Bruder hat Stefan heute ein blaues Auge.
- 2 Stefan hat den ganzen Nachmittag auf dem Sportplatz verbracht. Infolgedessen konnte er keine Hausaufgaben machen.
- 3 Leider wollte Stefan nicht aufstehen. Infolgedessen kommt er heute zu spät zum Unterricht.
- 4 Infolge der vielen Vorbereitungen für die Party am Wochenende ist Stefan heute sehr unkonzentriert.
- 5 Stefan hat bei Freunden übernachtet. Infolgedessen hat er keine Hausaufgaben gemacht und seine Schultasche nicht mitgebracht.

10

- 1 Die 8. Klasse der Erich-Kästner-Schule, die auf der Wiese versammelt ist, will ein Floß bauen.
- 2 Das Übungsziel, das angestrebt wird, ist eine gut funktionierende Gruppe.

3 Nur mit Bewegungen, die genau koordiniert sind, kommt das Team ans Ziel.

- 4 Die Schüler, die teilnehmen, lösen die Aufgaben, die ihnen zugeteilt wurden, mit großem Erfolg.
- 5 An dem Planspiel, das von der Hochschule durchgeführt wird, nehmen einige Auszubildende teil.
- 6 In diesem Spiel arbeiten die Jugendlichen in Firmen, die miteinander konkurrieren.
- 7 Sie diskutieren mit Gewerkschaften über Lohnkosten, die ständig steigen, und müssen Technik, die veraltet ist, ersetzen.
- 8 Als es um Mitarbeiter geht, die man entlassen hat, reagieren die Jugendlichen eher emotional als sachlich.
- 9 Die Jugendlichen sollen lernen, Lösungen, die vorgeschlagen werden, unvoreingenommen zu prüfen.

12a

Ein r ist zu hören in: 2 fortsetzen, 6 Kraft, 7 Kontrahent, 8 Geldstrafe, 11 schwärmen, 12 erreichen.

14

mögliche Lösungen:

- Ich wusste nicht / Mir war nicht bekannt / Mir war neu / Ich habe nicht gewusst / Ich war überrascht /
- 1 Ich wusste nicht, dass durch das Küssen die Stressanfälligkeit reduziert wird.
 - 2 Mir war nicht bekannt, dass Streitschlichter sich konstruktiv mit den Problemen auseinandersetzen.
 - 3 ..., dass Jugendliche Liebeskummer relativ locker bewältigen.
 - 4 ..., dass Küssen heute im Vergleich zu früher länger dauert.
 - 5 ..., dass Freundschaften zwischen Jungen und Mädchen harmonisch verlaufen.
 - 6 ..., dass sich Streitschlichtungen auf das allgemeine Klima in den Schulen positiv auswirken.
 - 7 ..., dass gemeinsame Projekte die Klassengemeinschaft fördern.
 - 8 ..., dass Streitschlichter in Arbeitsgemeinschaften geschult werden.

15

1 Kondition, 2 Beschwerden, 3 Vertrauen, 4 Voraussetzungen, Teamfähigkeit, 5 Gewerkschaft, 6 der Tä-

ter ... das Opfer, 7 Verlust, 8 Fachleuten, 9 Herausforderung, 10 Geldstrafe

16

1 die Strecke, 2 das Steuer, 3 der Hausbesitzer, 4 der Austausch, 5 der Auszubildende, 6 die Ehrlichkeit, 7 Kondition, 8 die Berechtigung, 9 die Klassengemeinschaft, 10 die Erfolgsbilanz

17

Körper:

die Bewegung, das Gehirn, der Hormonspiegel, die Kondition, die Kraft, der Kreislauf, die Lippe, der Puls, der Speichel, der Stoffwechsel, der Zahnschmelz

18a

1h, 2g, 3b, 4i, 5f, 6c, 7a/e, 8 a/e, 9d

18b

1 selbstbewusste Typen, 2 schädliche Gewohnheit, 3 eifersüchtigen Freund, 4 sprunghaftem Hormonanstieg, 5 Harter Zahnschmelz, 6 Stressanfällige Personen, 7 eine erfreuliche Neuigkeit, 8 koordinierten Bewegungen, 9 stabile Konstruktion

19

1 befreundet, 2 ewig, 3 abstoßend, 4 schuld, 5 selbstbewusst, 6 langfristig, 7 vorsichtig, 8 rückläufig, 9 gemeinsam, 10 friedlich

20

1 ... ist guter Rat teuer
2 ... ernst nehmen
3 ... sich kaum noch auf den Beinen halten kann
4 ... sie zur Rede stellen
5 ... man Rücksicht nehmen
6 ... ein Dach über dem Kopf hast
7 ... lässt sich nichts anmerken
8 ... hat er einen Korb bekommen
9 ... eine Entscheidung treffen
10 ... habt ihr nichts zu befürchten
11 ... muss man durch
12 ... ihm der Führerschein entzogen

Lektion 9

2

meisten, ersten, gutes, erfolgreiche, attraktiven, harmonische, Wichtig, guter, ernsthafte, nebensächlich, junge, große, stromlinienförmigen, Überraschend, starke, schönen, fit, sportlich

3

-, en, mehr, e, e, schwerer, leichter, en, en, harmonischer, es, e, wichtiger, e, e, attraktiver, e, eitel, weniger, höher, größer

4a

1 Blinder, 2 Gleichaltrige, 3 Deutscher, 4 Behinderter, 5 Befragte, 6 Jugendliche, 7 Verwandte, 8 Arbeitsloser, 9 Reisender

4b

1 Ein Querschnittsgelähmter ist ein Mensch, der nicht gehen kann.
2 Kranke sind Menschen, die nicht gesund sind.
3 Ein Bekannter ist ein Mensch, den man (gut) kennt.
4 Angestellte sind Menschen, die in einer Firma beschäftigt sind.
5 Ein Beamter ist ein Mann, der im staatlichen Dienst arbeitet.
6 Verletzte sind Personen, die verwundet sind / einen körperlichen Schaden haben.
7 Taubstumme sind Menschen, die weder hören noch sprechen können.
8 Ein Fremder ist jemand, der völlig unbekannt ist / aus einer anderen Gegend oder einem anderen Land kommt.
9 Gleichaltrige sind Menschen, die das gleiche Alter haben.
10 Ein Anwesender ist jemand, der da/zugegen ist.
11 Ein Zivildienstleistender ist jemand, der sozialen Dienst statt des Wehrdienstes macht.

5

In einer international durchgeführten Umfrage wurde untersucht, welche weiblichen Idole Jugendliche haben. Übrigens gaben viele Jugendliche an, kein weibliches Idol zu haben. In allen untersuchten Ländern zählen Mütter sehr häufig zu den Idolen der Jugendlichen, besonders in

Indien. Viele andere weibliche Idole der schwedischen, deutschen, österreichischen und indischen 14- bis 17-Jährigen stammen aus dem weiteren Kreis der Verwandten. Slowakische Jugendliche bezeichnen auch häufig Bekannte oder Freundinnen als Idol. Deutsche, slowakische und türkische Jugendliche bewundern an ihren weiblichen Idolen meist ihr gutes Aussehen, beziehungsweise ihren Sex-Appeal. Schwedische, österreichische und indische Jugendliche rechnen ihnen oft ihr soziales Engagement und ihre große Hilfsbereitschaft hoch an. Die persönliche Beziehung zu ihren Idolen wird besonders von schwedischen, österreichischen und indischen Mädchen und Jungen geschätzt.

Für deutsche Jugendliche zählt auch Selbstbewusstsein zu den wichtigsten Eigenschaften ihrer weiblichen Idole, für slowakische Jugendliche dagegen eher eine sympathische Ausstrahlung und für türkische und indische Jugendliche vor allem ein guter Charakter.

6a

1 ... in den netten Jungen von nebenan, 2 ... auf einen guten Charakter, 3 ... zu einem Kompromiss, 4 ... gegen schöne Männer, 5 ... für eine erfolgreiche Partnerschaft, 6 ... um eine ernsthafte, tiefe Beziehung, 7 ... für jüngere Männer, 8 ... auf das Wetter an, 9 ... aus dem Streit, 10 ... in andere Menschen, 11 ... auf die Stimmung, 12 ... auf alle ihre Freunde.

7

1 ... mit meinen Freunden, 2 ... für eine ernsthafte Beziehung, 3 ... für den neuen Mitschüler, 4 ... nach dem Kick, 5 ... an der hohen Handyrechnung, 6 ... um den Sieg, 7 ... mit euren Mitschülern, 8 ... mit dem Jungen aus Berlin, 9 ... an dem Projekt, 10 ... von meiner Meinung

8

1C (Z. 9), 2B (Z. 16-17), 3B (Z. 27-29), 4A (Z. 45-48), 5C (Z. 59-63), 6B (Z. 81-85), 7A (Z. 94-99), 8A (Z. 97-104), 9C (Z. 105-111)

9

Sehr geehrte Damen und Herren in der Redaktion,

ich habe Ihren Artikel „Integration – einmal umgekehrt“ mit großem Interesse gelesen. Ich habe nämlich eine kleine Schwester, die ebenfalls behindert ist.

Wir leben in Schweden, in einem ziemlich kleinen Ort an der Ostsee. Obwohl der Ort klein ist, gibt es eine Schule für Behinderte, die aber gleichzeitig nicht behinderten Kindern geöffnet ist. Deshalb kann man diese Schule gut mit Ihrer Realschule in Weingarten vergleichen. Meine kleine Schwester hat eine einseitige spastische Lähmung. Sie ist intelligent, aufgeschlossen und sie kann prima den Computer bedienen. Im Unterricht ist sie nicht selten besser als Nichtbehinderte, vielleicht auch deshalb, weil ihr das Lernen besonders viel Freude macht. Nur wenn sie eine Prüfung ablegen/machen muss, braucht sie mehr Zeit als die anderen. Ihr Hauptproblem in der Schule ist, dass sie jemand braucht, der mit ihr auf die Toilette geht und ihr hinterher auch beim Waschen hilft. Wenn man das Jugendlichen aus anderen Schulen erzählt, die niemals mit Behinderten zu tun hatten, finden die das ausgesprochen peinlich/unangenehm. Da kann man dann auch mal blöde Witze über „Spastis“ hören! Sie kennen diese behinderten Kinder und Jugendlichen nicht, sie können sich nicht vorstellen, dass die auch gern Musik hören und auch mal in die Disco möchten! Sie haben die gleichen Bedürfnisse wie andere junge Leute auch. Aber das erfährt man nur, wenn man mit ihnen zusammen lebt. Ich finde es ganz toll, dass es solche/ähnliche Projekte jetzt auch in Deutschland gibt. Sie sind für uns alle nützlich/wichtig. Behinderungen sind nun mal Teil unseres Lebens. Eigentlich sollten wir Nichtbehinderten froh und dankbar/zufrieden sein!

Mit freundlichen Grüßen
Anja Hansen

14a

1 anfallen, auffallen, angehen, aufgehen, anheben, aufheben, ankommen, aufkommen, annehmen, aufnehmen, anpassen, aufpassen, anregen, aufregen, ansehen, auf-

sehen, anstreben, aufstreben, auftauchen, antreten, auftreten

2 erachten, verachten, beachten, verbergen, bedecken, verdecken, sich begeben, sich ergeben, vergeben, behalten, erhalten, verhalten, bekämpfen, erkämpfen, vermeiden, beraten, erraten, verraten, erreichen, besetzen, ersetzen, versetzen, erteilen, verteilen, betragen, ertragen, vertragen, beurteilen, verurteilen, erwachsen, verwachsen, beweisen, erweisen, verweisen, bewirken, erwirken, verwirken

14b

1 aufgefallen, 2 anpassen, 3 kommt ... an, 4 anregt, 5 auftauchen, 6 antreten, 7 strebt ... an, 8 aufgenommen hat

14c

1 verträgt, 2 ergeben, 3 bewirkt / beachten, 4 erreicht, 5 erwiesen, 6 verwachsen, 7 ersetzen

15

1A, 2C, 3B, 4A, 5B, 6C, 7C, 8C, 9B, 10C, 11B

16

a K R A N K E N K A S S E
b A U S D R U C K
c O H R
d K Ö R P E R S P R A C H E
e H I N G U C K E R
f B E H I N D E R U N G
g N A S E N K O R R E K T U R
h T R A U M F I G U R
i S T I M M E

17

1 feindlichem Verhalten, 2 umstritten, 3 ernsthaft, 4 eitel, 5 nebensächlich, 6 gepflegt, 7 missgebildet, 8 berechtigt

18

1 grundsätzlich, 2 zudem, 3 lebenslang, 4 offensichtlich, 5 öffentlich, 6 durchschnittlich / erheblich, 7 übereinstimmend

19

mögliche Lösungen:

- 1 Auf schöne Menschen achtet man wegen ihres guten Aussehens sofort. S. 112
- 2 Diese Person mag ich überhaupt nicht. S. 114
- 3 Viele Menschen ziehen sich zurück, wenn man über dieses Thema spricht. S. 120
- 4 Ich wünsche dir viel Glück. S. 123
- 5 Wenn man täglich mit diesem Problem zu tun hat, lernt man, damit umzugehen. S. 122
- 6 Auf diese Weise können wir zeigen, was wir fühlen. S. 124
- 7 Überhaupt keine Starallüren. S. 114

8 Männer würden sich für ihre Traumfrau sogar operieren lassen. S. 113

9 Auf diese Weise kann man Dinge oder Personen objektiv betrachten. S. 121

10 Man sollte sich unbedingt von einem Psychologen beraten lassen. S. 116

Lektion 10

1

1A, 2P, 3P, 4A, 5A, 6P, 7A, 8A, 9P

2

- 1 Dieses Jahr werden wir wohl an den Gardasee fahren.
- 2 Es wird wohl der Briefträger sein.
- 3 Er wird wohl über 1000 Euro kosten.
- 4 Sie wird wohl aus China kommen.
- 5 Es wird wohl ihr Kollege sein.
- 6 Es wird wohl erst ein paar Wochen alt sein.
- 7 Sie wird wohl ihre Jungen beschützen wollen.
- 8 Sie werden sich wohl sehr mögen.

3

- 1 Es wird wohl sein Spielzeug verloren haben.
- 2 Er wird wohl finanzielle Schwierigkeiten gehabt haben.
- 3 Sie werden sich wohl gestritten haben.
- 4 Er wird sich wohl nicht gut vorbereitet haben.
- 5 Sie wird wohl nicht gut geschlafen haben.
- 6 Er wird wohl Überstunden gemacht haben.
- 7 Sie wird wohl einen besseren Job gefunden haben.
- 8 Sie wird wohl im Lotto gewonnen haben.

4

Beim Aufwachen wird uns schon der Geruch von frisch gemachtem Kaffee und knackigen Brötchen entgegenkommen. Dann werden wir ins Bad gehen und (werden) uns von Kopf bis Fuß hellwach duschen – wir werden noch nicht einmal die Wassertemperatur einstellen, denn das wird sich automatisch regeln. In der Zwischenzeit wird im Garten ein solarbetriebenes Gerät den Rasen mähen. Man wird das Gerät natürlich auch abschalten können, denn manchmal wird man seine Ruhe haben wollen.

Ganz allgemein wird man sagen können, dass die Technik nicht unser Leben bestimmen wird, sondern dass wir die Technik kontrollieren werden.

Aber werden wir uns im Haus der Zukunft auch so richtig wohl und heimisch fühlen? Ok, wir werden online einkaufen, wir werden nicht mit Hunderten von anderen Familien am Freitagnachmittag in den Supermarkt gehen. Die Waren werden in der Skybox hinterlassen werden, einer Art Warenbriefkasten, den der Lieferant von außen mit seiner Chipkarte öffnen wird. Dass die Waren angekommen sind, wird man sofort per SMS auf dem Handy oder per E-Mail auf dem Computer erfahren. Aber wo wird das individuelle Einkaufen bleiben: das Prüfen und Auswählen von Waren, das Gespräch mit anderen Kunden, in dem man sich über die hohen Preise beschwert?

Oder werden wir zum Plaudern ins Internet müssen?

5

- 1 Wofür ... Dafür ... / 2 Womit ... Damit ... / 3 Worauf ... Darauf ... / 4 Worum ... Darum ... / 5 Wozu ... Dazu ... / 6 Woran... Daran ... / 7 Worüber ... Darüber ... / 8 Wovon ... Davon ... / 9 Worüber ... Darüber ... / 10 Woraus ... Daraus

6

- 1 Auf wen wartest du? Auf den Elektriker? Ich warte auch auf ihn.
- 2 In wen versetzt du dich am besten hinein? In den Streitschlichter? Ich versetze mich auch in ihn hinein.
- 3 An wen wendest du dich? An die Psychologin? Ich wende mich auch an sie.
- 4 Mit wem triffst du dich? Mit deinem Mitschüler? Ich treffe mich auch mit ihm.
- 5 In wen hast du dich verliebt? In deine neue Mitschülerin? Ich habe mich auch in sie verliebt.
- 6 An wen denkst du? An Roberto? Ich denke auch an ihn.
- 7 Mit wem unterhältst du dich am liebsten? Mit Maria? Ich unterhalte mich auch am liebsten mit ihr.
- 8 Vor wem hast du Angst? Vor Herrn Breitmüller? Ich habe auch Angst vor ihm.

7

Sehr geehrte Damen und Herren, mit großem Interesse habe ich Ihren Artikel vom 14.10. mit dem Titel „Wohnen in der Zukunft“ gelesen. Darin geht es um den vollautomatischen Haushalt, nur die Kinder werden noch von den Eltern erzogen! Aber wie lange noch? Sitzen Wissenschaftler vielleicht schon an einem Projekt, das den Eltern auch die Kindererziehung abnimmt? Und hier stellt sich für mich die Frage: Wollen wir das überhaupt?

Tatsächlich haben die technischen Geräte die Hausfrau in den 60er- und 70er-Jahren stark entlastet, sodass die Frau leichter einen Beruf ausüben konnte. Insofern hat die Technologie zur Unabhängigkeit der Frau beigetragen.

Andererseits wurde die Hausarbeit dadurch aber auch „entwertet“: Mithilfe der Mikrowelle kann man in einer Viertelstunde ein fertiges Essen auf den Tisch zaubern. Dann kommt das schmutzige Geschirr in den Geschirrspüler.

Der Preis für dieses Leben ist jedoch hoch. Die Mutter ist, genau wie der Vater, den ganzen Tag bei der Arbeit, die Kinder sind sich selbst überlassen und sie hängen entweder vor dem Fernseher herum oder chatten im Internet!

In der Schule beklagen sich die Lehrer über ihre/deren Konzentrationschwäche und erklären die schwache Leistung mit dem Überangebot an Medien! Zu viel auch hier, wo weniger Quantität sicher mehr Qualität bedeuten würde!

Deshalb meine Forderung: Zurück zu weniger Technologie, dafür mehr Aktivität und Eigeninitiative, Kreativität und Kommunikation!

Mit freundlichen Grüßen
Silva Bauer

9

1B (Z. 5–8), 2C (Z. 12–17), 3B (Z. 28–29), 4A (Z. 32–34), 5A (Z. 53–54), 6C (Z. 81–86), 7B (Z. 94–96), 8C (Z. 108–110)

10

1 vorstellen, 2 landen, 3 komme ... zurecht, 4 einsetzen, 5 geirrt, 6 leuchtet, 7 abnehmen, 8 empfohlen, 9 wegwerfen, 10 aussterben

11

1 anerkannt ... angewendet, 2 umsetzen ... umdenken, 3 verlegen ... verzichten, 4 entwickelt ... entlastet, 5 ermöglichen ... erwirtschaftet, 6 beklagt ... befassen

12a

1 Beamter, 2 Atomkraftwerk, 3 Trägheit, 4 Sexismus, 5 Zielgruppe, 6 Vakuum, 7 Ausflucht, 8 Besitzerin, 9 Überangebot, 10 Zusatzstoff, 11 Zivildienst, 12 Fehleinschätzung, 13 Teilnahme, 14 Futtermittel

13a

ein angemessenes Gehalt / angemessene Gehälter, ein berühmter Wissenschaftler / berühmte Wissenschaftler – eine berühmte Familie / berühmte Familien, eine friedliche Demonstration / friedliche Demonstrationen, eine geregelte Arbeitszeit / geregelte Arbeitszeiten – ein geregeltes Gehalt / geregelte Gehälter, ein knielanger Rock / knielange Röcke, eine konventionelle Produktionsmethode / konventionelle Pro-

duktionsmethoden, ein künstlicher Zahn / künstliche Zähne, eine neuartige Erfindung / neuartige Erfindungen – eine neuartige Produktionsmethode / neuartige Produktionsmethoden, eine rasante Entwicklung / rasante Entwicklungen, eine sensationelle Erfindung / sensationelle Erfindungen, eine solar-

betriebene Heizung / solarbetriebene Heizungen

14

- 1 Man hat große Erwartungen an den technischen Fortschritt geknüpft.
- 2 Es zahlt sich nicht aus, ...
- 3 ... eine Familie zu gründen.

- 4 ... wenn alles beim Alten bliebe/bleiben würde.
- 5 ... hat sich wenig getan.
- 6 ... in technischer Hinsicht ...
- 7 ... eine Entscheidung fällen
- 8 Es ist viel die Rede ...
- 9 Die Kinder sind sich selbst überlassen.
- 10 ... verkaufen ...

Tests

Test 1

A Grammatik und Wortschatz

1 können, müssen, können, mussten, durften, wollen, sollten, kann

2

1 Der ehemalige Flughafen soll umgebaut werden. / Man will den ehemaligen Flughafen umbauen. 2 Du musst morgens früher aufstehen, sonst verpasse ich wieder den Bus. 3 Soll ich dir beim Einkaufen helfen oder schaffst du es allein? 4 ... Du solltest mehr lernen.

3

1 ..., dass Rudern eine ausgesprochen schöne Sportart ist. 2 ... meine Mutter kommen. 3 ..., sein Fahrrad zu verkaufen. 4 ..., mir in Mathe zu helfen.

Test 2

A Grammatik und Wortschatz

1

- 1 Schuldnerberatungsstellen stellen gemeinsam mit den Jugendlichen einen Haushaltsplan auf, damit die Jugendlichen einen sinnvollen Umgang mit Geld erlernen.
- 2 Außerdem werden dort Perspektiven entwickelt, damit die Jugendlichen ihren Ausbildungsplatz nicht aufgeben.
- 3 Die Jugendlichen brauchen eine abgeschlossene Ausbildung, um die besten Voraussetzungen für eine sinnvolle Lebensplanung zu haben.

2

mögliche Lösungen:

1 Ich gehe einkaufen, ohne eine Tasche mitzunehmen. 2 Er war den ganzen Sommer nur unterwegs, statt für die Prüfung zu lernen. 3 Sie hat geheiratet, ohne dass ihre Verwandten Bescheid wussten.

3

1 Olivenöl brauchen wir, um Naturkosmetik herzustellen. 2 Zur Entspannung brauche ich ein heißes Bad. 3 Zum besseren Kennenlernen solltet ihr gemeinsam etwas unternehmen. 4 Ich brauche ein neues Programm, um die Übungen herunterzuladen.

4

mögliche Lösungen:

1 Ihr solltet mir mehr vertrauen / mehr Vertrauen zu mir haben. 2 Leg sofort das Messer weg! / Gib mir sofort das Messer! 3 Könnten/Würden Sie mir bitte ein Aspirin geben?

5

Verschuldung, Statussymbolen, Konsumzwang, Selbstwertgefühl, Frust, Werbeindustrie, Kaufanreiz, Ladendiebstahl

Test 3

A Grammatik und Wortschatz

1

1 ..., hängt von dir ab. 2 ... gibt es manchmal Streit. 3 ... handelt es sich um Liebe. 4 ... musste geheizt werden. 5 So kann es nicht weitergehen. 6 ... werden viele Besucher erwartet. 7 Hier drin ist es zu warm.

2

1 ... wurde die exakte Wiedergabe von Wissen ermöglicht. 2 ... wurden

Bücher nur laut vorgelesen. 3 Vor der Erfindung des Buchdrucks wurden die Bücher (von Mönchen) mit der Hand abgeschrieben. 4 Noch heute wird der Buchdruck von einigen Künstlern wie vor 500 Jahren ausgeübt. 5 Das Papier wurde von den Chinesen erfunden.

B Leseverstehen

1 A, 2 B, 3 A, 4 B

Test 4

A Grammatik und Wortschatz

1

in, beim, Auf, nach, von, bis, am, zum

2

beindruckender Film, verwöhntes Kind, gekleidete Leute, fallende Blätter, aufgeregt

3

1 Manuel macht die Schule keinen Spaß. 2 Manuel hat sich noch nie mit Musik beschäftigt. 3 Manuel hat schon eine Freundin.

4

der Abbruch, die Beleidigung, die Entwicklung, übertreiben, einsetzen, produzieren

B Leseverstehen

1 C, 2 D, 3 negativ, 4 E, 5 A

Test 5

A Grammatik und Wortschatz

1

1 Wenn man anderen nicht die Wahrheit sagt, wird man immer Probleme haben. 2 Wenn man wenig

oder nichts isst, kann das zu Anorexie führen. 3 Wenn man keinen Fahrchein löst, riskiert man eine Geldstrafe. 4 Wenn man sich nicht für die Umwelt interessiert, kann man nicht umweltbewusst handeln.

2

1 Erwärmung, Auswirkungen, 2 erneuerbare, 3 recycelt, Müll trennen, 4 Energiesparlampen, 5 Energiefresser, Energieverbrauch, 6 Treibhausgase, umweltfreundlich, 7 Sondermüll, 8 Beitrag

Test 6

A Grammatik und Wortschatz

1

1 ja, 2 denn, 3 eben

2

1 man, 2 Man, einen, 3 er, 4 jemand, er

3

zu, bei seiner, an der, in, in der, im, am

4

mögliche Lösung:

Im 16. Jahrhundert wurde Dresden Residenzstadt. Im Siebenjährigen Krieg / Während des Siebenjährigen Krieges von 1756 bis 1763 gab es schwere Zerstörungen. Am 27.08. 1813 siegte Napoleon über die Verbündeten. Dresden wurde am 14.02.1945 durch Bomben stark zerstört. Die Stadt wurde nach 1945 wieder aufgebaut. Seit 1990 ist Dresden Landeshauptstadt von Sachsen.

B Schriftlicher Ausdruck

3 möchte ich, 4 verbracht, 5 viel, 6 mir, 7 Sitten, 8 mussten, 9 Glücklicherweise, 10 der, 11 Sie sehen, 12 amüsiert

Test 7

A Grammatik und Wortschatz

1

1 sowohl ... als auch, 2 zwar ... aber, 3 weder ... noch, 4 zwar ... aber

2

Obwohl, trotzdem, weil, Deswegen

3

1 ... im Internet gesurft hat, 2 ..., hörte er mit dem Rauchen auf, 3 ... ich meine Hausaufgaben gemacht hatte, 4 ... der Film begonnen hatte, 5 ... vermisste er seine Geldbörse

4

(1) Alexandra sagt, sie glaube nicht, dass viele Schüler Drogen nahmen. (2) Es stimme, dass ziemlich viele von ihnen rauchen würden, aber es bestehe ja wohl ein großer Unterschied zwischen Zigaretten und Heroin. (3) Es werde sicher viel übertrieben, auch von den Medien. (4) Sie fragt, warum keiner etwas gegen die Dealer unternehme.

B Leseverstehen

von, süchtig / drogenabhängig, mehr / sofort / leicht (und weitere Möglichkeiten), deshalb / deswegen / folglich / infolgedessen / so, kriminell (und weitere Möglichkeiten), ohne, bewältigen / lösen / in den Griff bekommen (und weitere Möglichkeiten), daran / an diesem Kampf, in / an, Gefahren

Test 8

A Grammatik und Wortschatz

1

1 Wer, 2 Wen, 3 Wer, 4 Wem, 5 Wer, 6 Wen, 7 Wem, 8 Wer

2

mögliche Lösungen:

1 Er fährt sehr gern Ski. Infolgedessen fährt er immer im Winter in Urlaub. / Er fährt so gern Ski, dass er immer im Winter in Urlaub fährt. / Er fährt sehr gern Ski, sodass er immer im Winter in Urlaub fährt. / Infolge seiner Liebe zum Skifahren fährt er immer im Winter in Urlaub. 2 Herr Schneider liebt Blumen sehr. Infolgedessen hat er sich ein Haus mit Garten gekauft. / Herr Schneider liebt Blumen so sehr, dass er sich ein Haus mit Garten gekauft hat. / Herr Schneider liebt Blumen sehr, sodass er sich ein Haus mit Garten gekauft hat. / Infolge seiner Liebe zu Blumen hat sich

Herr Schneider ein Haus mit Garten gekauft. 3 Frau Bergmann ist Diabetikerin. Infolgedessen darf sie bestimmte Speisen nicht essen. / Frau Bergmann ist Diabetikerin, sodass sie bestimmte Speisen nicht essen darf. / Infolge ihrer Diabetes darf Frau Bergmann bestimmte Speisen nicht essen. 4 Er war sehr lange krank. Infolgedessen ist er sehr geschwächt. / Er war so lange krank, dass er sehr geschwächt ist. / Er war sehr lange krank, sodass er sehr geschwächt ist. / Infolge seiner langen Krankheit ist er sehr geschwächt.

3

1 Die Zutaten, die bei diesem Rezept verwendet werden / worden sind, stammen alle aus biologischem Anbau. 2 Die Hunde, die ständig bellten, störten die Nachbarn.

Test 9

A Grammatik und Wortschatz

1

Außerirdischen, unbekannten, neugierig, groß, Deutschen, Deutsche, Anwesenden, silberne, einsam, traurig, Bekannten, Fremden, irdische Jugendliche

2

mögliche Lösungen:

1 Alle Mädchen schwärmen von Brad Pitt. 2 Männer legen großen Wert auf den Gesamteindruck. 3 Du hast mich von deiner Theorie überzeugt.

3

1 Ausstrahlung, 2 Engagement, 3 Behandlung

4

mögliche Lösungen:

1 ... ein Mensch, der den Wehrdienst verweigert / nicht zur Armee gehen will. 2 ... Menschen, die das gleiche Alter haben.

5

Nasenkorrektur, Schönheitsoperationen, Kurs, unterziehen, nebensächlich, ernsthaft, ziehen, umstritten

Test 10

A Grammatik und Wortschatz

1

mögliche Lösung:

Im Jahr 2030 findet das Leben vor allem im Haus statt, weil es gemeinsame Räume für die Bewohner eines Häuserblocks gibt. Viele Häuser ha-

ben Wintergärten, dort baut man Gemüse für den eigenen Gebrauch an. Wenn die Leute Bahnen und Busse benutzen, die mit Sonnen- oder Windenergie betrieben werden, dann gibt es auf den Straßen weniger Verkehr. Man lebt und arbeitet im selben Haus, weil die Firmen vor allem über Internet mit ihren Mitarbeitern kommunizieren.

2

1 darüber, dagegen, 2 Daran, 3 dazu, darauf, 4 Dafür

3

1 Über wen, Über, 2 Woran, An, 3 Womit, Mit, 4 Um wen, Um den/die

B Leseverstehen

1c, 2b, 3a, 4c, 5b, 6c

Quellenverzeichnis

- Seite 26: Solarauto © picture-alliance/dpa; Mülltrennung © fotolia/boettcher & petoe; Solardach © fotolia/pics; Kreislauf © Oliver Hübner für Geflügelhof Aigner, www.thanninger-freiheit.de
- Seite 34: Werner König: dtv-Atlas Deutsche Sprache. Grafische Gestaltung: Hans-Joachim Paul. © 1978, 1994 Deutscher Taschenbuch Verlag, München.
- Seite 49: E.T © picture-alliance/KPA Honorar & Belege; Bacchus von Peter Paul Rubens
- Seite 52: Hand © fotolia/Alx
- Seite 59: „E-Book: Leselust oder Lesefrust?“ © dpa, Katrin Börner, 09.03.2009
- Seite 60: „Leseförderung auf der Leipziger Buchmesse“ © www.leipziger-buchmesse.de
- Seite 62/63: Quelle: www.mdr.de/sachsen-anhalt-heute/Kinotipps
- Seite 77/78: „Geschichte der Dialekte“ von Sabine Kaufmann, 03.11.2008 (<http://www.planet-wissen.de>)
- Seite 80: (K)ein bisschen erwachsen © JUMA 1/2005
- Seite 80/81: Interview mit dem Jugendforscher Leo Tillmann über die Jugend von heute © Shell Jugendstudie, Stand 2006
- Seite 83: Wie komme ich aus der Schuldenfalle raus? © Annegret Jacobs
- Seite 83/84: Interview mit freundlicher Genehmigung von Nicole Meister
- Seite 84/85: aus „Bitterschokolade“ aus Mirjam Pressler, Bitterschokolade, 1980, © Beltz und Gelberg
- Seite 85: Interview mit Christiane Klimt © Wiesbadener Kurier/amaus
- Seite 91/92: „Einbahnstraße“: Auszug aus „Einbahnstraße“, Klaus Kordon, © Beltz Verlag
- Seite 93/94: Interview mit Streitschlichtern © Stadtjugendring Dinslaken e.V.
- Seite 95/96: „Lebenslinien“ aus „Ich werde alles anders machen“, Dagmar Chidolue © Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim & Basel